This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HC
283
.K87

A 415679

Vergleichende

Statistische Uebersicht

über die

landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse

Östreichs und des deutschen Zollvereins

so wie

seiner einzelnen Staaten.

Nach amtlichen Quellen

von

Albert Rotelmann.

Berlin, 1852.

Th. Chr. Fr. Enslin.

(Unter den Linden Nr. 61.)

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

S.14.2.7.
HC
283
.K87

1105-8

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Vergleichende

Statistische Uebersicht

über die

landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse

Oestreichs und des deutschen Zollvereins

so wie

seiner einzelnen Staaten.

Von

Albert Kotelmann.

Berlin 1852.

Th. Chr. Fr. Enslin.

Inhalt.

Seite

Vorwort 3

A. Die Landwirthschaft 8

I. Areal, Bevölkerung, Bodenkultur 11
II. Die Produktion von Nahrungsfrüchten und Handelsgewächsen (Getreide-, Kartoffel-, Wein- und Tabacksbau) 22
III. Der Viehstand 34
IV. Die landwirthschaftlichen Fabrikationsgewerbe (Brauerei, Brennerei, Rübenzuckerfabrikation, auch Kolonialzuckerraffinerie) . . . 38

B. Die Industrie 61

I. Die mechanischen Künstler und Handwerker 65
II. Das Berg- und Hüttenwesen, so wie die Fabrikation in metallischen und mineralischen Stoffen aller Art 83
1. Das Berg- und Hüttenwesen 83
a. Die Steinkohlenproduktion 83
b: Die Eisenproduktion 87
c. Die sonstige Metall-, Mineralien- u. Chemikalienproduktion 105
2. Die Fabrikation in metallischen und mineralischen Stoffen aller Art 126
a. Die Eisen- und Stahlwaarenfabrikation 126
b. Die Fabrikation in anderen metallischen Stoffen 142
c. Die Thonwaaren-, Steingut-, Porzellan- und ähnliche Fabrikation 144
d. Die Glasfabrikation 151

Seite

III. Die Fabrikation in thierischen und vegetabilischen Stoffen . . 161
1. Die Gewebeindustrie 161
a. Die Baumwollenmanufaktur 162
b. Die Wollenmanufaktur 181
c. Die Leinenindustrie 204
d. Die Seidenmanufaktur 225
e. Garn-, Zwirn-, Strumpfwaaren-, Posamentierwaaren-, Band-, Spitzen-, Shawl- und Teppichfabrikation . . . 232
f. Bleicherei, Färberei, Druckerei 238
2. Die Leder- und Lederwaarenfabrikation 242
3. Die Papierfabrikation 247
IV. Fabriken und Gewerbe verschiedener Art (Tabacksfabriken, Seifenfabriken u. a., Mühlenwerke) 251
V. Gewerbe zur Vermittelung des literarischen Verkehrs 254
VI. Die Rhederei 255
Gesammtübersicht. Berechnung des Produktionswerthes der Landwirthschaft und sämmtlicher Industriezweige Oestreichs und des Zollvereins, insbesondere Preußens. Schätzung der in den einzelnen Industriezweigen des ganzen Zollvereins beschäftigten Anstalten und Arbeiter, so wie der wichtigsten Betriebsvorrichtungen (Oefen und Feuer für die Eisenindustrie, Spindeln, Webestühle) Dampfmaschinen 267

Es wird gebeten, Folgendes vor dem Gebrauche zu verbessern:

Seite 74, Kolonne 9 St. 104,836 l. 137,843.
„ 77, Z. 27 St. Thüringen 997,243 l. Thüringen 1,374,285.
„ 78, Z. 5 St. 29,801,935 l. 27,187,714, wonach sich die Verhältnißzahlen für den Zollverein Z. 10—18 stellen, wie folgt: St. 2,438 l. 2,472, St. 257 l. 261, St. 91 l. 92, St. 194 l. 197, St. 252 l. 255, St. 321 l. 325, St. 524 l. 532, St. 34 l. 35.
„ 152, Z. 8 St. Krystallglätte l. Krystallgläser.
„ 152, Z. 10 St. Spiegelglasfabriken l. Spiegelgußfabriken.
„ 175, Z. 12 u. 13 St. macedonischen und ägyptischen Baumwolle l. macedonischen und Smyrner Baumwolle.
„ 236, Z. 26 St. chemische l. rheinische.
„ 249, Z. 13 u. folg. St. 854,000 Ctr. l. 650,000 Ctr., St. 774,000 Ctr. l. 1,070,000 Ctr., St. 7,740,000 Rieß l. 10,700,000 Rieß, St. 10,320,100 Thlr. l. 14,266,000 Thlr.
„ 253, Z. 15 St. 87,000 mit 130,000 l. 76,000 mit 110,000; Z. 19 St. 200,000 l. 120,000.

Zu S. 146, Z. 3 u. Z. 12, S. 236, Z. 3 u. Z. 12. Die als „Zubehör von Preußen" bezeichneten Gebiete, welche überall, auch wo derselben noch besonders Erwähnung geschieht, bei Thüringen eingerechnet wurden, sind hier irriger Weise in der Tabelle aufgeführt, und müssen in Wegfall gebracht werden.

Der Zollvereinskongreß tritt in diesen Tagen zusammen, um über den Fortbestand des Zollvereins nach seinem dermaligen Umfange mit Hinzutritt Hannovers zu entscheiden. Die Fragen, ob der Zollverein in ein engeres Verhältniß zu dem östreichischen Zollgebiete treten, ob dies in der Form einer Handels- oder Zolleinigung oder in Form eines bloßen Handelsvertrages geschehen soll oder nicht, werden zu den wichtigsten Gegenständen der Berathung gehören. Gleichwohl können wir diese Frage durchaus noch nicht für spruchreif erklären. Es ist zwar kaum über einen anderen politischen oder handelspolitischen Gegenstand in den öffentlichen Blättern mehr diskutirt worden als über diesen. Doch wurde die Sache theils lediglich vom politischen Standpunkte aufgefaßt, theils mit pomphaften Phrasen von dem großen Absatzgebiete von 70 Millionen, von der Wiederbelebung der alten mitteleuropäischen Handelsstraßen u. dergl. von der einen und mit einzelnen Einwürfen und Bedenken von der anderen Seite abgefertigt, die bald die Zerrüttung des östreichischen Finanzwesens, bald den zu befürchtenden Ausfall an der Zolleinnahme wegen der geringeren Konsumtion in Oestreich, bald die Anwendung des hohen östreichischen Schutzsystems auf den Tarif betrafen. Blickt man zurück auf diese lange, in der Regel mit großer Leidenschaftlichkeit geführte Erörterung, so sucht man vergebens nach

festen Anhaltspunkten. Wie verhält sich die Konsumtionsfähigkeit der Bewohner Oestreichs zu der der vereinsländischen Bevölkerung? In welchen Artikeln befriedigt die inländische Produktion den Bedarf der Bewohner des Kaiserstaates? In welchen Gegenständen ist für die Landwirthschaft und die Industrie des Zollvereins eine erhebliche Erweiterung des Absatzes zu erwarten? Ist die Produktivität in beiden Zollgebieten der Art, daß dieselben sich zu ergänzen und vortheilhaft zusammen zu wirken vermögen? Diese wichtigen Fragen sind bisher nur obenhin berührt worden. Alles, was man zur Gewißheit erhoben hat, ist, daß Oestreich in Kolonialwaaren, Getränken und gewebten Stoffen weniger konsumirt als der Zollverein. Die Meisten haben sich je nach ihrem politischen Parteistandpunkte für oder wider die östreichischen Projekte entschieden und diese Position mit guten Gründen oder inhaltslosen Redensarten zu behaupten gesucht. Es wird sich aber doch Niemand unter den politischen Gegnern Oestreichs verhehlen, daß die Pläne des Ministeriums Schwarzenberg, wenn dieselben so vortheilhaft für die materiellen Interessen des Zollvereins sind, wie von einer Seite gerühmt wird, sollten dieselben auch dies Mal noch hinausgeschoben würden, auf die Dauer nicht zurückgewiesen werden können. Wie groß auch die Apathie in politischen Dingen sein mag, ein großes Volk wird nie dulden, daß eine Politik befolgt wird, die mit seinen materiellen Interessen in Widerspruch steht. Die Anhänger derselben werden von Jahr zu Jahr zusammenschmelzen, und bei dem mächtigen Einfluß Oestreichs auf die deutschen Verhältnisse, bei der Sympathie, die es im Zollverein selbst seitens der Regierungen und der großen Industriellen findet, würde Preußen Schritt vor Schritt, aber am Ende doch vollständig nachgeben müssen. Die Gefahr, durch Verletzung der materiellen Interessen einen neuen Grund zur Unzufriedenheit in vielen Landestheilen zu geben, würde zuletzt von der Regierung selbst für größer gehalten werden, als die Besorgnisse, welche der durch die Zolleinigung steigende Einfluß Oestreichs für die politische Stellung

Preußens erweckt. Es hat daher Niemand ein größeres Interesse als Preußen, die Frage auf ihren eigentlichen Boden zurückzuführen und lediglich vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aufzufassen. Alle politischen Gründe, welche bei Preußen gegen die Zolleinigung sprechen, sind in den Königreichen Gründe für dieselbe. Wofern man also in Preußen ein Interesse daran hat, die kleineren Staaten nicht bloß zwangsweise im Zollvereine festzuhalten, indem man ihnen keine andere Alternative läßt, als entweder auf die Verbindung mit Norddeutschland oder auf die Verbindung mit Oestreich zu verzichten, wenn man nicht auf jedem Zollkongresse die östreichischen Projekte von Neuem will auftauchen sehen, so muß man sich preußischerseits, fern von allen politischen Bedenken, zu jeder Vereinigung mit Oestreich bereit erklären, die vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus für Preußen und die übrigen Vereinsstaaten vortheilhaft ist. Dagegen kann dann aber auch von Preußen verlangt werden, daß kein anderer Vereinsstaat um politischer Zwecke willen den Zollverein zu Verbindungen hindränge, die denselben in eine gefahrvolle und unsichere Bahn führen würden oder den materiellen Interessen geradezu widersprechen. Die Nichtzulassung eines östreichischen Bevollmächtigten zum Kongresse ist vollkommen zu billigen. Man konnte Oestreich nicht die Macht in die Hände legen, in den Angelegenheiten des Zollvereins mitzureden und vielleicht die definitive Regelung derselben zu verhindern oder hinauszuschieben, bevor man gewiß war, daß die Verbindung mit Oestreich im wirthschaftlichen Interesse wenigstens des größeren Theiles der Zollvereinsstaaten liege. Bei der Erörterung der auf Zolleinigung mit Oestreich gerichteten Anträge aber hat Preußen nur das eine Interesse, eine gründliche Berathung derselben vom rein volkswirthschaftlichen Standpunkte zu fordern. Werden die materiellen Interessen allein berücksichtigt, so kann nur ein Handelsvertrag mit Oestreich geschlossen werden, der, wie umfassend immer, auch vom politischen Standpunkte keinerlei Bedenken erregen wird. Zu einer gründlichen

Diskussion vom volkswirthschaftlichen Standpunkte fehlte es bisher zum Theil an hinreichender statistischer Kenntniß der Produktionsverhältnisse des Zollvereins. Der Verfasser hat geglaubt, daß eine Zusammenstellung der wichtigsten vorhandenen Notizen über die landwirthschaftliche und industrielle Produktion des Zollvereins verglichen mit der des Kaiserstaates und die daraus unmittelbar hervorgehenden Betrachtungen die Lösung der schwebenden Zolleinigungsfragen wesentlich erleichtern würden. Dies ist die Veranlassung dieser Schrift, welche, in wenigen Tagen vollendet, vielleicht Manches zu wünschen übrig läßt, Demjenigen aber, der die Schwierigkeit kennt, die zerstreuten Notizen über die kleineren deutschen Staaten zusammen zu suchen und die zum Theil nach ganz verschiedenen Prinzipien konstruirten Tabellen zweier Staatenkomplexe für den Vergleich übersichtlich zusammenzustellen, nicht ganz ohne Verdienst erscheinen mag. Die Angaben sind amtlich, mit Ausnahme derjenigen, wo ein Anderes ausdrücklich bemerkt wird. Die Grundlage des Ganzen bilden die vortrefflichen Uebersichten über Verkehr und Verbrauch von Dieterici, die Mittheilungen des statistischen Büreau's in Berlin und die Tafeln zur Statistik der östreichischen Monarchie, herausgegeben vom Büreau der administrativen Statistik. In den Uebersichten Dieterici's für 1840 sind sehr schätzbare Notizen über die Zollvereinsstaaten enthalten, welche benutzt worden sind, wo nicht neuere Angaben vorlagen.

Ueberhaupt haben für die vorliegende Uebersicht die Jahre 1846, 1847 und 1848 gewählt werden müssen, weil mit Ausnahme von Preußen weder in Bezug auf die Zollvereinsstaaten noch in Bezug auf Oestreich spätere Nachrichten vorliegen. Auch würde der Vergleich für die späteren Jahre weniger zu Oestreichs Gunsten ausfallen, da dieser Staat ohne Zweifel durch die Ereignisse des letzten Trienniums tiefer erschüttert worden ist als die Vereinsstaaten. Doch wenn es sich durch die äußerlich glänzenden Erfolge, welche das Ministerium Schwarzenberg, weniger auf die eigene Macht und die innere Kraft des Kaiserstaates gestützt als

durch ein glückliches Zusammentreffen von Umständen durch die ganze Konstellation der europäischen Politik begünstigt, errungen hat, nicht verleiten läßt, seine hinreichend erschöpften Kräfte in übelberechneten Plänen einer agressiven Politik zu zersplittern, die durch keinen jener günstigen Umstände gefördert wird, die kaum ein im Innern vollkommen geordneter und über seine ungeschwächten Hülfsquellen frei verfügender Staat durchzuführen vermöchte, so wird es sich von den Wunden, welche die Stürme der letzten Zeit seinen Finanzen und seinem volkswirthschaftlichen Leben geschlagen haben, hoffentlich bald erholen.

Schließlich glaubt der Verfasser noch die Versicherung geben zu dürfen, daß den aufgestellten statistischen Angaben keine tendenziöse Auswahl zum Grunde liegt. Wo sich Lücken finden, sind dieselben überall dem Mangel an ausreichenden Nachrichten zuzuschreiben. Sonst ist alles, was nicht über die Grenzen einer übersichtlichen Darstellung hinausgeht, möglichst vollständig mitgetheilt worden.

Berlin, 7. April 1852.

A. Die Landwirthschaft.

Jedes Land erzeugt seine Hauptnahrungsstoffe, Feldfrüchte und Fleisch, in der Regel selbst, was von Außen kommt, wie bedeutend an sich, ist immer nur ein sehr kleiner Bruchtheil der eigenen Produktion. Dies gilt sogar für die größten Manufakturstaaten, wie England, für sehr dicht bevölkerte Gegenden, wie die Lombardei. Sicher aber bedarf ein Staat wie Oestreich, der nur an einzelnen Punkten dichte industrielle Bevölkerung hat, keiner irgend erheblichen Zufuhr; es wird in der Regel noch Ueberfluß vorhanden sein. Ebenso in dem Zollvereine.

Daher wird die Betrachtung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Oestreichs und des Zollvereins für die Beantwortung der Frage: „ob die Produktion in beiden Zollgebieten von der Art sei, daß dieselben, in eine engere Verbindung getreten, sich in ihrer Thätigkeit zu ergänzen, den Mangel auf der einen durch den Ueberfluß auf der anderen Seite auszugleichen geeignet seien?“ wenig Bedeutung haben. Beide haben Ueberfluß an selbsterzeugten Nahrungsstoffen, führen solche in einigermaßen guten Jahren aus und können daher in dieser Beziehung nicht ergänzend zusammenwirken. Dies ist hinreichend bekannt, um noch statistisch nachgewiesen zu werden.

Um so größeres Interesse bietet die Betrachtung der landwirthschaftlichen Verhältnisse für die genaue Kenntniß der Konsumtionsfähigkeit der

Bevölkerung in beiden Zollgebieten, welche für die Beurtheilung nicht bloß der finanziellen Vor- und Nachtheile einer Handels- und Zolleinigung, sondern auch ihrer volkswirthschaftlichen Wirkungen wegen wichtig ist. Um beurtheilen zu können, in welchen Zweigen die einheimische Industrie den eigenen Bedarf zu befriedigen im Stande ist, in welchen anderen dieselbe dem Waarenüberfluß des anderen Zollgebietes einen Abzugskanal offen läßt, muß man die Konsumtionsfähigkeit oder, was dasselbe ist, den Wohlstandsgrad beider Bevölkerungen kennen. Daß Oestreich in denjenigen Gegenständen, welche mit einträglichen Finanzzöllen belegt sind, in Kolonialwaaren, weniger konsumirt als der Zollverein, kann vom finanziellen Standpunkte aus für die Frage der Handels- und Zolleinigung von großer Wichtigkeit sein, es ist aber noch kein Beweis für die Konsumtionsfähigkeit überhaupt. Lebensweise und Klima bestimmen den Umfang der Konsumtion in einzelnen Gegenständen. Es ist sehr wohl denkbar, daß ein Volk in Kolonialwaaren wenig verbraucht, sonst aber ziemlich wohlhabend ist und für andere Handelsartikel lohnenden Absatz bietet. Daher muß man die Konsumtionsfähigkeit überhaupt, nicht in einzelnen Gegenständen kennen, wenn man wissen will, welche Bedeutung das östreichische Absatzgebiet mit seinen 37 Millionen für die zollvereinsländische Industrie und der Zollverein mit seinen 29 Millionen für die Industrie Oestreichs haben würde.

Ein Volk kann nicht mehr konsumiren als es producirt, nicht mehr kaufen als es zu bezahlen vermag. In fast allen Staaten des europäischen Kontinents ist die landwirthschaftliche Produktion bei Weitem umfangreicher als die industrielle. In Oestreich wie im Zollverein sind ¾ der Bevölkerung mit dem Ackerbau, nur ungefähr ¼ mit Industrie und Handel beschäftigt. In solchen Staaten wird der Umfang der landwirthschaftlichen Produktion den bedeutendsten Einfluß auf die Konsumtionsfähigkeit ausüben. Nach der Menge von Bodenprodukten, welche pro Kopf der Bevölkerung producirt wird, nach der Zahl und Beschaffenheit

des Viehstandes, nach dem Umfange der landwirthschaftlichen Fabrikationsgewerbe wird der Wohlstand des Landes am Sichersten zu bemessen sein. Wo das Nahrungsbedürfniß selbst nur eine kärgliche Befriedigung findet, da wird für eine dem Luxus und der Bequemlichkeit dienende Industrie noch viel weniger ein bedeutender Absatz zu erwarten sein.

Von diesem Gesichtspunkte ist die nachfolgende Uebersicht der landwirthschaftlichen Verhältnisse aufzufassen.

I. Areal, Bevölkerung, Bodenkultur.

Das Verhältniß der Bevölkerung zur Bodenfläche wirkt auf den Betrieb der Landwirthschaft bestimmend ein. Ganz anders werden Ackerbau und Viehzucht betrieben werden, wo eine Bevölkerung von 5 bis 6 tausend Menschen pro Quadratmeile die sparsamste Bodenbenutzung zur Nothwendigkeit macht, als wo die geringe Dichtigkeit der Bevölkerung den Landwirth zwingt, mit möglichster Arbeitskraft die Ertragsfähigkeit des Bodens auszubeuten. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist in den Zollvereinsstaaten sehr verschieden. Am Meisten unterscheiden sich von den übrigen Gebieten die nordöstlichen Landestheile Preußens, die Provinzen Preußen, Posen, Pommern, auch Brandenburg, wenn man von der Hauptstadt absieht. Hier wird die Landwirthschaft auf vielen größeren Gütern betrieben, durch eine bedeutende Schaafzucht und lebhaften Betrieb der Brennerei wird es bei geringerer Theilung des Bodens möglich, demselben einen hohen Ertrag abzugewinnen. In den übrigen Theilen des Vereins ist die Bevölkerung meist ziemlich dicht und nur in wenigen Gegenden befinden sich weniger als 3000 Menschen auf der Quadratmeile. Der Grundbesitz ist meist sehr getheilt und in vielen Gegenden finden sich kleine Parzellenbesitzer, die durch Spinnerei und andere Nebengewerbe oder durch Dienste und Fabrikarbeit den geringeren Ertrag des Bodens ergänzen müssen. Taback- und Weinbau und die Kultur von Handelsgewächsen und Sämereien aller Art, welche viel Arbeit erfordern und einen höheren Ertrag liefern, als Feldfrüchte, finden sich überall, wo das Klima dazu geeignet ist, und die mit der Landwirthschaft in näherer oder fernerer Verbindung stehenden Gewerbe: Brauerei, Rübenzuckerfabrikation, Oel- und Cigarrenfabrikation werden

häufig betrieben. Dagegen tritt die Viehzucht mehr in den Hintergrund. Wo sich noch sehr große Güter finden, wie in einem Theile von Schlesien, ist die Schaafzucht bedeutend. Während in dem größeren Theile des nordöstlichen Preußens, in Preußen, Posen und den westlichen Theilen der Provinz Pommern eine ziemlich gleichmäßig verbreitete fruchtbare Ackerkrume mehr Getreide zu produziren gestattet, als der heimische Bedarf erfordert, macht in den übrigen Theilen des Zollvereins die Nähe einer zahlreichen Fabrikbevölkerung, welche einen leichten und vortheilhaften Absatz der Produkte gestattet, eine sehr intensive Bodenkultur möglich, so daß die landwirthschaftliche Produktion überall sehr reichlich ausfällt.

Uebersicht

über das Areal und die Bevölkerung des Zollvereins.

Länder.	Flächenraum in geogr. □ Meil.	Bevölkerung.
1. Preußen.		
Ostpreußen	706,84	1,480,318
Westpreußen	471,69	1,019,105
Posen	536,51	1,364,399
Pommern	576,72	1,165,073
Schlesien	741,74	3,065,809
Brandenburg	734,14	2,066,993
Sachsen	460,63	1,742,452
Westphalen	367,69	1,445,719
Rheinprovinz	487,14	2,763,060
Summe	5082,87	16,112,948
Zubehör	129,82	462,055
Es geht ab	18,98	121,463
Luxemburg	47,56	186,140

Länder.	Flächenraum in geogr. □ Meil.	Bevölkerung.
2. Bayern.		
Oberbayern	312,61	705,544
Niederbayern	194,96	543,709
Pfalz	105,60	608,470
Oberpfalz und Regensburg . . .	174,45	467,606
Oberfranken	125,24	501,163
Mittelfranken	136,89	527,866
Unterfranken und Aschaffenburg .	168,14	592,080
Schwaben und Neuburg	173,40	558,436
Summe	1390,79	4,504,874
Zubehör	1,94	6,261
Es geht ab	—	435
3. Sachsen.		
Bezirk Budissin	78,78	286,171
„ Dresden	63,14	464,107
„ Leipzig	84,28	417,041
„ Zwickau	45,53	669,114
Summe	271,68	1,836,433
4. Würtemberg.		
Neckarkreis	60,43	495,414
Schwarzwaldkreis	86,72	450,754
Jagstkreis	113,69	376,453
Donaukreis	93,81	404,095
Summe	354,15	1,726,716
Zubehör: Die Fürstenthümer Hohenzollern mit Ausschluß eines Theiles von Siegmaringen	20,85	60,154

Länder.	Flächenraum in geogr. □ Meil.	Bevölkerung.
5. Baden.		
Seekreis	64,55	193,453
Oberrheinkreis	75,08	355,190
Mittelrheinkreis	74,11	460,413
Unterrheinkreis	64,27	351,708
Summe	278,01	1,360,764
Zubehör	—	—
6. Kurhessen.		
Niederhessen	80,45	330,440
Oberhessen	36,42	122,432
Fulda	33,30	140,713
Hanau	23,60	124,782
Summe	173,77	718,367
Zubehör	—	36,223
Es geht ab	5,01	27,707
7. Großherzogthum Hessen.		
Oberhessen	72,67	310,141
Starkenburg	55,03	317,093
Rheinhessen	25,13	225,445
Summe	152,83	852,679
Zubehör	1,21	10,473
8. Thüringen	222,08	997,243
9. Braunschweig	55,54	231,983
Zubehör	—	16,536
10. Nassau	86,55	418,627
11. Frankfurt a. M.	1,88	68,240
Gesammtsumme	8247,54	29,461,381

Uebersicht

über das Areal und die Bevölkerung der Vereinsstaaten mit Zubehör.

Länder.	Flächenraum in geogr. □ Meil.	Bevölkerung	
		überhaupt	pr. □ Meil.
Preußen	5193,76	16,453,540	3,168
Luxemburg	47,56	186,140	3,914
Bayern	1392,73	4,510,700	3,239
Sachsen	271,68	1,836,433	6,759
Würtemberg	375,60	1,786,870	4,765
Baden	278,01	1,365,034	4,910
Kurhessen	168,76	726,883	4,307
Großh. Hessen	154,04	863,152	5,603
Thüringen	222,08	997,243	4,490
Braunschweig	55,54	248,519	4,475
Nassau	86,55	418,627	4,837
Frankfurt a. M.	1,83	68,240	37,290
Gesammtsumme	8247,54	29,461,381	3,568

Mit Ausnahme Preußens und Bayerns ist die Bevölkerung überall sehr dicht. In Preußen haben die bereits genannten Provinzen Preußen, Posen, Pommern durchschnittlich nicht viel über 2,000 Menschen auf der Quadratmeile. In Brandenburg sind es nahe an 3,000. In Sachsen und Westphalen nahe an 4,000, in Schlesien über 4,000, in der Rheinprovinz wird die Bevölkerung bald auf 6,000 steigen, im Regierungsbezirke Düsseldorf erreicht dieselbe die größte Dichtigkeit. In Bayern erreicht die Volkszahl in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz nicht

3,000 pro Quadratmeile. In Unterfranken und Schwaben über 3,000, in Oberfranken und Mittelfranken etwa 4,000, in der Pfalz wohnen nahe an 6,000 Menschen auf der Quadratmeile. In Sachsen hat der Kreis-Direktorial-Bezirk Zwickau über 12,000 Menschen pro Quadratmeile, der Bezirk Dresden über 7,000, der Bezirk Leipzig nahe an 5,000, der Bezirk Budissin über 3,000. In Würtemberg hat der Neckarkreis über 8,000, die übrigen Kreise 3,000 bis 5000. In Baden erreicht die Bevölkerung im Mittelrheinkreis die Dichtigkeit von mehr als 6,000, im Unterrheinkreis über 5,000, im Seekreis dagegen kaum 3,000. Im Kurfürstenthum Hessen hat die Bevölkerung in drei Provinzen die ziemlich gleichmäßige Dichtigkeit von 3,000, in der Provinz Hanau sind es 5,000. Das Großherzogthum Hessen hat in Oberhessen über 4,000, in Starkenburg gegen 6,000, in Rheinhessen aber beinahe 9,000 Menschen pro Quadratmeile. Die Dichtigkeit der Bevölkerung in den übrigen Staaten zeigt die Tabelle.

Auch in Oestreich zeigt die Tabelle sehr verschiedene Grade von Dichtigkeit. Auf dem fruchtbaren, sorgfältig angebauten Boden der italienischen Provinzen leben 5,000 bis über 7,000 Menschen pro Quadratmeile. In dem gebirgigen Tirol dagegen nur 1,746, in der Militairgrenze und in Dalmatien nicht viel mehr. In Böhmen, Mähren und Schlesien hat die Fabrikindustrie die Bevölkerung auf 4,800 Menschen durchschnittlich gesteigert. Auch Galizien und das Küstenland sind ziemlich dicht bevölkert. In Ungarn soll die Bevölkerung sich nach ungefährer Schätzung auf 2,776 belaufen. In Siebenbürgen auf 2,286.

Uebersicht

über das Areal und die Bevölkerung Oestreichs.

Länder.	Flächenraum in östr. □ Meil.	Bevölkerung überhaupt	Bevölkerung pr. □ Meil.
Oestreich unter der Ens . . .	345,76	1,494,399	4,322
Oestreich ob der Ens und Salzburg	333,00	856,694	2,573
Steiermark	390,93	1,003,074	2,566
Kärnthen und Krain	353,25	784,786	2,222
Küstenland	138,81	500,101	3,616
Tirol und Vorarlberg	492,10	859,250	1,746
Böhmen	904,16	4,347,962	4,809
Mähren und Schlesien	475,73	2,250,594	4,731
Summe	3433,24	12,589,346	3,667
Galizien und die Bukowina . .	1528,86	5,105,558	3,339
Dalmatien	222,30	410,988	1,849
Lombardei	375,09	2,670,833	7,120
Venedig	414,99	2,257,200	5,439
Summe	1012,38	5,339,021	5,274
Ungarn	3962,73	11,000,000	2,776
Siebenbürgen	954,79	2,182,700	2,286
Militairgrenze	683,00	1,226,408	1,796
Summe	5600,52	14,409,108	2,573
Hiezu: Militair	—	492,486	—
Hauptsumme	11575,00	37,443,033	3,235

(100 östr. Quadratmeilen = 104,55 geogr. Quadratmeilen.)

Oestreich ist in seinen deutschen Provinzen durchschnittlich etwas dichter bevölkert als der Zollverein. Es fielen 3,667 Menschen auf die Quadratmeile, im Zollverein nur 3,568. Die durchschnittliche Dichtigkeit in den italienischen Provinzen steigt über 5,274, und wenn auch Ungarn und Siebenbürgen weniger bevölkert sind, so stellte sich doch der Hauptdurchschnitt für den gesammten Kaiserstaat auf die ziemlich bedeutende Bevölkerung von 3,235 Menschen auf der Quadratmeile. Das Areal ist um ⅓ ungefähr größer als das des Zollvereins.

Oestreich hat unter seinen Provinzen die von Natur am Meisten mit fruchtbarem Boden gesegneten Provinzen des europäischen Kontinents. Nur durch die Fülle der Reichthümer, welche die Natur in den italienischen Provinzen ausgeschüttet hat, wird es möglich ohne eine großartig betriebene Industrie eine Bevölkerung von 7,000 Menschen pro Quadratmeile in der Lombardei zu ernähren. Ungarn ist ein Land mit dem mildesten Klima und fruchtbaren Ländereien.

Die Benutzung des Bodens im Zollverein und Oestreich wird zeigen, welche produktive Bedeutung das Areal des Zollvereins und das um ⅓ größere des Kaiserstaates hat.

Uebersicht

über die landwirthschaftliche Benutzung des Bodens in den Zollvereinsstaaten.

		Gärten, Weinberge, Obstplantagen.	Aecker.	Wiesen.	Weiden.	Waldung.
Amtlich:	Preußen	1,307,699	45,872,270	8,089,495	8,296,656	19,795,854
nach v. Lengercke	Bayern	516,324	13,840,657	6,043,967		10,178,524
	Sachsen	W. 7,500	2,520,000	500,000		—
	Würtemberg	W. 84,778	2,441,103	1,073,892		1,969,625
	Baden	246,492	1,919,347	1,050,187		1,825,133
	Kurhessen	—	1,652,321	543,604		1,124,160
	Großherzogthum Hessen	41,054	1,555,791	375,288		1,038,400
	Nassau	W. 10,904	491,670	137,757		512,853
	Braunschweig	—	600,000	74,750		360,000
	Sächsische Herzogthümer	—	1,072,831	214,811		2,010,000
Der Zollverein einschl. der kleineren Staaten		2,214,751	76,587,360	28,244,606		42,617,310

Oestreichs produktive Fläche vertheilt sich folgendermaßen:

Aecker und Reisfelder	36,951,164	niederöstr. Joch.
Weingärten	1,759,271	„ „
Wiesen und Gärten	11,595,152	„ „
Oliven-, Lorbeer-, Kastanienwälder	114,462	„ „
Weiden	12,377,233	„ „
Waldung	35,307,355	„ „
Summe	98,104,637	niederöstr. Joch.

(1 östr. Joch = 2,254 magdeb. Morgen.)

Die gesammte produktive Fläche beträgt

in Preußen	83,361,974	magdeb. Morgen.
in den übrigen Vereinsstaaten .	57,859,256	„ „
im Zollverein	141,221,230	magdeb. Morgen.
in Oestreich	98,104,637	östr. Joch
	oder 220,735,400	magdeb. Morgen.

Der große Unterschied ist, daß darunter im Zollverein 76,500,000 Aecker, in Oestreich nur 36,951,164 oestr. Joch oder 83,140,119 magdeb. Morgen waren. Dagegen hatte Oestreich nahezu eben so viel Waldung wie der Zollverein.

Der Unterschied in der Bodenkultur ist indeß zwischen dem Zollverein und Oestreich so groß, daß man nur die deutschen und italiänischen Provinzen mit den Zollvereinsstaaten vergleichen kann.

	Es waren in den deutsch. Prov.		in den italiän. Prov.	
Aecker u. Reisfelder	10,611,719	östr. Joch.	3,050,884	östr. Joch.
Weingärten . . .	270,441	„ „	99,059	„ „
Wiesen u. Gärten.	3,942,111	„ „	944,738	„ „
Wälder	13,923	„ „	73,514	„ „
Weiden	4,504,290	„ „	959,088	„ „
Waldung. . . .	11,358,465	„ „	1,124,240	„ „
	30,700,949	östr. Joch.	6,251,523	östr. Joch.

Oestreich hatte demnach in seinen deutschen Provinzen auf einem Areale von 3,433¼ Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 12,600,000 Menschen 10,611,719 östr. Joch oder 23,873,600 magd. Morgen Aecker und Reisfelder, der Zollverein auf dem etwa zwei und ein Drittel so großen Areale von 8,247½ geogr. Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 29,500,000 Seelen 76,587,360 Morgen Aecker, d. h. über drei Mal so viel als Deutsch-Oestreich. Dazu kommt, daß die Landwirthschaft in Oestreich unzweifelhaft auf einer niedrigeren Stufe steht, als im Zollverein.

Was auch die östreichische Regierung versucht haben mag, Oestreich zu einem Industriestaate zu machen, in seiner Gesammtheit ist es noch immer entschieden zu den Agrikulturstaaten zu rechnen. Der Wohlstand der Bevölkerung beruht auf der Produktivität des Bodens und diese auf sorgfältiger Kultur desselben. Der geringere Umfang des kultivirten Bodens und besonders des Ackerlandes im Verhältniß zur Bevölkerung deutet darauf hin, daß die große Masse der Nation, deren Existenz auf dem Ackerbau begründet ist, weniger produzirt, also auch weniger zu konsumiren vermag, als die des Zollvereins, sofern nicht etwa, wovon sogleich die Rede sein wird, eine sorgfältigere Bodenkultur und günstigere klimatische Verhältnisse die Ertragsfähigkeit der Aecker erhöhen.

II. Die Produktion von Nahrungspflanzen und Handelsgewächsen.

Erhebungen über die landwirthschaftliche Produktion führen im günstigsten Falle zu annähernden Schätzungen. Die Angaben der amtlichen Statistik Oestreichs beruhen auf den katastralischen Aufnahmen, welche sich jedoch auf die adligen und geistlichen Güter nicht erstrecken, so daß nur über die unterthänigen Gründe genauere Nachrichten eingezogen werden. Im Uebrigen mußte hier eine ungefähre Schätzung aushelfen.

Viel schlimmer steht die Sache im Zollverein. Hier mangelt es in den meisten Fällen an amtlichen Aufnahmen. Diejenigen, welche vorliegen und die sich meist nur auf die Getreideproduktion beziehen, sind nicht immer zuverlässig. Die nachfolgende Schätzung ist mit Berücksichtigung und vorsichtiger Benutzung der vorhandenen Nachrichten entworfen worden. Eine spezielle Rechtfertigung der Zahlen im Einzelnen kann in dieser übersichtlichen Darstellung nicht gegeben werden. Wichtig ist es, daß wenigstens in Betreff Preußens in ganz neuester Zeit von dem Landesökonomiekollegium eine Schätzung aufgestellt worden ist, die auf den Berichten der landwirthschaftlichen Vereine beruht und der Wahrheit ebenso nahe kommen dürfte als die Erndtetabellen anderer Staaten.*

---

* Nach den Mittheil. des stat. Büreau's zu Berlin (1852, S. 76) scheint das letztere die Richtigkeit dieser Schätzung zu bezweifeln. Doch giebt Dieterici in den „Uebersichten" der Weizen- und Roggenproduktion für 1840 fast übereinstimmend auf 80,000,000 Schffl. an. Die Gerstenproduktion ist nur ein unbedeutender Bruchtheil. Die Haferproduktion mit 40 Schffl. pro Pferd ist nach den „Mittheilungen" für 1851, S. 149, nicht zu hoch gegriffen. 280,500,000 Schffl.

Das preußische Gebiet bildet die größere Hälfte des Zollvereins, und wenn sich auch in Betreff der kleinen Staaten einige Irrthümer einschlüchen, so wird dadurch der durchschnittliche Betrag der Produktion im Zollverein pro Kopf der Bevölkerung nicht sehr erheblich alterirt werden können. Allerdings hat der nichtpreußische Theil des Zollvereins durchschnittlich eine dichtere Bevölkerung als der preußische Staat, man könnte daher annehmen, daß dort die Getreideproduktion im Verhältniß zur Bevölkerung etwas geringer sein müsse. Doch das südliche Deutschland ist sehr fruchtbar, und durch die weit vorgeschrittene Theilung des Bodens ist eine intensivere Kultur herbeigeführt worden. Wenn auch nur Preußens östliche Provinzen eine sehr bedeutenden Getreideausfuhr haben, so wird doch mit Ausnahme von Sachsen und den beiden Hessen mehr Getreide über die Vereinsgränzen aus- als eingeführt. Alle übrigen Staaten haben Mehrausfuhr, die nicht stattfinden würde, wenn die Bevölkerung so zahlreich wäre, daß die Getreideproduktion den einheimischen Bedarf weniger reichlich zu befriedigen vermöchte, als in Preußen.

Freilich läßt in Preußen der zahlreichere Pferdestand eine größere Haferproduktion voraussetzen. Es fallen hier 102 Pferde auf die □Meile, im Durchschnitte des Vereins nur 85, also 17 weniger; 50 Schffl. Hafer pro Pferd machen auf 1000 Einwohner eine Minderkonsumtion von 850 Schffl., pro Kopf ¼ Schffl. Dagegen ist die Kartoffelkonsumtion in Preußens östlichen Provinzen so stark, daß dies eine in entsprechendem Maaße geringere Getreideproduktion voraussetzen läßt. Wäre dies nicht der Fall, so würde wahrscheinlich kein Getreide an das Ausland abgegeben werden dürfen. Die Getreideproduktion wird daher hier verhältnißmäßig geringer sein, als in den Ländern, wo der Kartoffelbau

---

Kartoffeln setzen einen Kartoffelacker von höchstens 3,000,000 Morgen voraus, was im Verhältniß zur gesammten kultivirten Fläche von 45,872,000 Morgen sicher nicht übertrieben ist.

nicht so ausgedehnt betrieben wird. Außerdem ist die Fleischnahrung in Preußen bedeutender, als im Durchschnitte des Zollvereins und von dem Kolonialwaaren-Verbrauch läßt sich dasselbe vermuthen.* Wenn die Brennerei etwas mehr Getreide erfordert, als anderswo, so ist dafür die Brauerei wieder von geringerem Umfange. Diese Umstände lassen sogar in Preußen eine geringere Getreidekonsumtion als in den übrigen Staaten voraussetzen, und die Produktion kann pro Kopf der Bevölkerung die Konsumtion nicht bedeutend übersteigen, da Preußens Ausfuhr sowohl

---

* Die Wechselwirkung, welche zwischen der Kartoffel-, Fleisch- und Kolonialwaarenverzehrung auf der einen und der Getreidenahrung auf der anderen Seite stattfindet, zeigt sich recht deutlich in der Konsumtion der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte in Preußen. Es ergiebt sich daraus, daß die Konsumtion des Getreides als des wichtigsten und allgemeinsten Nahrungsmittels keineswegs einen Maaßstab für den Wohlstand der Konsumenten liefert. Die Getreidekonsumtion ist am Geringsten in den wohlhabenden Provinzen Rheinland, Westphalen, Brandenburg, und in den ärmsten Landestheilen, nämlich Ost- und Westpreußen. Daraus ergiebt sich, wie vorsichtig man in den aus der Konsumtion einzelner Verbrauchsgegenstände zu ziehenden Folgerungen sein muß. Die Erklärung des Phänomens ist übrigens hier sehr einfach. In den wohlhabenden Gegenden wird der Getreidekonsum durch die starke Fleisch- und Kolonialwaarenverzehrung, in den ärmeren durch die Kartoffelnahrung vermindert. Einen ungleich stärkeren Getreideverbrauch als alle übrigen Provinzen hat Sachsen. Vergleicht man dagegen die Fleischkonsumtion der Provinzen, so findet sich unsere Behauptung bestätigt. Denn in Sachsen ist dieselbe am Geringsten. Es wurden konsumirt 18½

	Getreide	Fleisch
Rheinland . . .	301 Pfd. 18 Lth.	85 Pfd. 29 Lth.
Ostpreußen . . .	303 „ 11 „	70 „ 5 „
Westphalen . . .	306 „ 23 „	72 „ 11 „
Westpreußen . . .	321 „ 74 „	74 „ 26 „
Brandenburg . .	321 „ 6 „	98 „ 12 „
Pommern	345 „ 22 „	67 „ 16 „
Schlesien	357 „ 75 „	75 „ 15 „
Posen	363 „ 11 „	70 „ 25 „
Sachsen	372 „ 28 „	66 „ 19 „
Im Staate	334 Pfd. 27 Lth.	80 Pfd. 26 Lth.

über die Grenzen des Vereins als nach den übrigen Staaten jedenfalls nicht mehr als 10,000,000 Schffl. oder pro Kopf nicht ⅔ Schffl. beträgt

Somit ist durch die Angaben des preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums bereits ein ziemlich fester Anhaltspunkt für die Getreideproduktion des Zollvereins gegeben. Was die nichtpreußischen Gebiete etwa weniger produziren, wird ohnehin, wenn man den Geldwerth des Produkts berücksichtigt, dadurch ausgeglichen, daß die süddeutschen Staaten die theuern Getreidearten Weizen und Spelz reichlicher erzeugen.

Getreideproduktion

	in Norddeutschl. (Preußen mit Luxemburg, Sachsen, Thüringen, Kurhessen, Braunschweig)	in Süddeutschl. (Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau)	im Zollverein
an Weizen (incl. Spelz)	24,750,000 Schfl.	28,550,000 Schfl.	53,300,000 Schfl
an Roggen	80,950,000 „	28,700,000 „	109,650,000 „
an Gerste	26,200,000 „	21,500,000 „	47,700,000 „
an Hafer	84,850,000 „	27,600,000 „	112,450,000 „
Summe	216,750,000 Schfl.	106,350,000 Schfl.	323,100,000 Schfl.
pro Kopf	10,6 Schfl.	12,8 Schfl.	11,0 Schfl.
Dazu:			
Kartoffeln	325,500,000 Schfl.	97,000,000 Schfl.	422,500,000 Schfl.
pro Kopf	15,9 Schfl.	10,8 Schfl.	14,3 Schfl.

Auf die einzelnen Staaten mit Zubehör vertheilt sich die Produktion etwa wie folgt:

	Getreide.	Kartoffeln.
Preußen mit Luxemburg	184,000,000 Schfl.	285,000,000 Schfl.
Bayern	58,000,000 „	45,000,000 „
Sachsen	15,000,000 „	18,000,000 „
Würtemberg	19,750,000 „	17,000,000 „
Latus	276,750,000 Schfl.	365,000,000 Schfl.

Transport	276,750,000	Schfl.	365,000,000	Schfl.
Baden	12,500,000	„	18,000,000	„
Thüringen	9,050,000	„	10,000,000	„
Kurheſſen	7,900,000	„	9,000,000	„
Großh. Heſſen	9,500,000	„	10,000,000	„
Braunſchweig	2,800,000	„	3,500,000	„
Naſſau und Frankfurt .	4,600,000	„	7,000,000	„
Summe	323,100,000	Schfl.	422,500,000	Schfl.

Die Erndte Oeſtreichs im Theuerungsjahre 1846 kann nicht mit dieſen Zahlen verglichen werden. Es wird daher zum Zwecke des Vergleichs das Jahr 1843 gewählt.

Oeſtreich produzirte 1843:

	Deutſche Prov.		Ital. Prov.		Zuſammen.	
Weizen . .	15,272,241	Mtz.	4,943,735	Mtz.	20,215,976	Mtz.
Korn . . .	38,059,666	„	697,688	„	38,757,354	„
Gerſte . .	36,219,669	„	1,275,490	„	37,495,159	„
Haſer . .	46,683,420	„	697,340	„	47,380,760	„
	136,234,996	Mtz.	7,614,253	Mtz.	143,849,249	Mtz.

oder:

(1 niederöſtr. Metzen = 3100,334 pariſer △ Zoll = 1,119 preuß. Schffl.)

152,446,960	Schffl.	8,520,348	Schffl.	160,967,309	Schffl.

pro Kopf 7,8 Schffl.

Dazu:

Kartoffeln	65,716,460	Mtz.	933,088	Mtz.	66,649,548	Mtz.
oder	73,536,721	Schffl.	1,044,135	Schffl.	74,580,844	Schffl.
Mais . . .	3,577,231	Mtz.	7,723,988	Mtz.	11,301,219	Mtz.
oder	4,002,921	Schffl.	8,643,142	Schffl.	12,646,004	Schffl.

Nimmt man an, daß 4 Schffl. Kartoffeln und 1½ Schffl. Mais dem Nahrungsgehalte nach gleich 1 Schffl. Getreide ſind, ſo würde ſich die Produktion, in Getreide ausgedrückt, folgendermaaßen ſtellen:

Zollverein:

Kartoffeln 422,750,000 Schffl. = 105,687,500 Schffl.
Dazu: Getreide . . . . . 323,100,000 „
Summe 428,787,500 Schffl., pr. Kopf 14,6 Schffl.

Oestreich (ohne Ungarn):

Kartoffeln 74,580,844 Schffl. = 18,645,211 Schffl.
Mais . . . 12,646,004 „ = 8,430,670 „
Dazu: Getreide . . . . . 160,967,309 „
Summe 188,043,190 Schffl., pr. Kopf 8,2 Schffl.

Vergleicht man Deutsch-Oestreich:

Kartoffeln 73,536,721 Schffl. = 18,384,180 Schffl.
Mais . . . 4,002,921 „ = 2,001,460 „
Dazu: Getreide . . . . . 152,446,960 „
Summe 172,832,600 Schffl., pr. Kopf 8,2 Schffl.

Oestreich produzirt also in seinen Deutschen Provinzen weniger Getreide, Kartoffeln und Mais, der in mehreren Provinzen eine den letzteren ähnliche Stelle unter den Nahrungsmitteln einnimmt, als der Zollverein, desgleichen in den italienischen Landestheilen. Ueber die Kartoffel- und Maisproduktion Ungarns liegen keine Nachrichten vor. Die Getreideproduktion Oestreichs mit Einschluß von Ungarn beträgt 47,317,130 Mtz. Weizen, 62,943,942 Mtz. Roggen, 50,993,010 Mtz. Gerste, 81,724,682 Metzen Hafer, Summe 242,978,674 Metzen oder 271,893,236 pr. Schf., p. Kopf 7,26 Schf., 4 Schf. weniger als im Zollverein.

Dem Geldwerthe nach betrug die Produktion:

	Im Zollverein*:	In Oestreich**:
Weizen . .	à $2\frac{1}{15}$ Thlr. 113,253,333 Thlr.	à $2\frac{1}{11}$ Gld. 115,138,345 Gld.
Roggen . .	à $1\frac{1}{30}$ „ 156,878,000 „	à $1\frac{1}{11}$ „ 101,759,373 „
	Latus 270,131,333 Thlr.	216,897,718 Gld.

* Nach 30jährigen Marktdurchschnittspreisen in Preußen.
** Nach den östreichischen Preisen 1843.

	Transport	270,131,333 Thlr.		216,897,718 Gld.
Gerste . . .	à $1\frac{1}{18}$ Thlr.	50,133,333 „	à $1\frac{4}{15}$ Gld.	70,540,330 „
Hafer . . .	à $\frac{8}{15}$ „	87,361,666 „	à $1\frac{1}{15}$ „	113,052,477 „
	Summe	407,626,332 Thlr.		400,490,525 Gld.
Pro Kopf		13 Thlr. 25 Sgr.		10 Gld. 42 Kr.
				(ohn. Ung. u. Siebenb.)
Kartoffeln .	à $\frac{1}{15}$ Thlr.	183,191,666 Thlr.	à $\frac{2}{15}$ Gld.	52,532,864 Gld.
Mais			à $1\frac{1}{15}$ „	33,858,904 „
			Summe	86,391,768 Gld.
Pro Kopf		6 Thlr. $6\frac{1}{2}$ Sgr.		3 Gld. 45 Kr.
Zusammen: pro Kopf		19 Thlr. $1\frac{1}{2}$ Sgr.		14 Gld. 27 Kr.

Nach dem Geldwerthe hat also Oestreich nur etwa halb so viel Getreide- und Kartoffelproduktion, als der Zollverein. Der östreichische Landmann, wenn er die Industrieerzeugnisse seines eignen Landes oder fremder Länder kaufen will, kann nur mit dem für sein Getreide eingenommenen Gelde bezahlen. Die Vergleichung der Getreideproduktion nach dem Geldwerthe läßt uns einen tiefen Blick thun in die Konsumtionsfähigkeit der Bewohner des Kaiserstaates.

Wie es sich aber immer mit der Genauigkeit unserer Schätzungen und der Angaben über die östreichische Produktion verhalten mag, so viel steht fest, daß die Getreideproduktion schon deswegen in Oestreich geringer sein muß, weil der Viehstand* sowohl wie die landwirthschaftlichen Gewerbe weniger konsumiren.

Weitere Betrachtungen werden bestätigen, daß die Produktivität, also auch die Konsumtionsfähigkeit Oestreichs im Verhältniß zu der Be-

---

* S. unten S. 34. Da die Zahl der Schweine dort als nicht amtlich angegeben, auch nicht bemerkt worden sind, so möge hier angeführt werden, daß v. Lengercke in den Deutschen Landestheilen 1,050,088, oder damals 110 auf 1,000 Seelen annahm.

völkerung dieses großen Staates auch sonst unter der Produktivität und Konsumtionsfähigkeit der Zollvereinsstaaten bleibt.

Ein besonders zu erwähnendes Bodenprodukt Oestreichs ist der Wein. Es waren 1846 mit Reben bepflanzt 1,759,271 Joch, wovon 1,120,331 auf Ungarn fallen. Der Weinertrag belief sich auf 39,492,900 niederöstr. Eimer, wovon 26,500,000 auf Ungarn,

1,500,000 „ Siebenbürgen,
2,076,000 „ die Lombardei,
2,294,000 „ Venedig,
1,188,000 „ Dalmatien,
1,977,000 „ Unteröstreich,
1,366,000 „ Steiermark

fallen. 39,492,900 östr. Eimer oder 33,351754 preuß. Eimer.

(1 östr. Eimer [Weinmaaß] = 3100,334 △ Zoll = 0,8445 preuß.)

Im Zollverein wird die Weinproduktion geschätzt:

Preußen	von	61,983 Morg.		auf	225,480	Eimer,
Luxemburg	„	3,278 „	1848	„	51,724	„
Meisenheim	„	1,431 „		„	5,920	„
Bayern	„	104,231 „		„	798,682	„
Sachsen	„	6,026 „	1848	„	23,620	„
Würtemberg (mit Sigmaringen.)	„	104,632 „		„	742,753	„
Baden	„	59,152 „		„	632,832	„
Kurhessen	„	1,518 „	1848	„	3,541	„
Großh. Hessen	„	39,091 „		„	232,890	„
Thüringen	„	897 „	1848	„	1,470	„
Nassau	„	15,543 „		„	62,450	„
Frankfurt a. M.	„	700 „		„	1,602	„
		398,432 preuß. Morgen.			2,782,964	Eimer.

oder 18,54 geogr. □ Meilen.

Also producirt der Zollverein nur 2,782,964, Oestreich dagegen

33,351,754 preuß. Eimer. Dieser ungeheure Ertrag scheint für Oestreich einen Gewinn abzuwerfen, welcher für die sonstige geringere landwirthschaftliche Produktivität entschädigen könnte. Indessen ist der Ungarwein im Allgemeinen ein viel geringer zu schätzendes Produkt als der Rhein-, Mosel-, Neckar- und selbst der Frankenwein. Nur die besten Sorten werden ins Ausland versandt, und diese werden den Rheinweinen ziemlich gleich geschätzt; der gewöhnliche Ungarwein wird meist im Lande selbst genossen, und hier war der niedrigste Durchschnittspreis im Jahre 1847 7½ Kreuzer, der höchste im Jahre 1846 13 Kreuzer, also 2½ Sgr. bis 4 Sgr. für den östr. Eimer. Die Ausfuhr Oestreichs an Getränken aller Art belief sich 1847 überhaupt nur auf 1,982,000 Gulden, die Einfuhr aus Ungarn nach dem übrigen Oestreich an Getränken aller Art aber nur auf 852,000 Gulden, während der Zollverein 125,170 Centner meist edler Weine versandte, deren Werth mindestens auf das Zehnfache des Gewichts veranschlagt werden kann. Der Ungarwein wird schon deswegen stets hinter dem Rheinweine zurückstehen, weil sich derselbe nicht so zum täglichen Getränke eignet wie der französische und deutsche Wein.

Auch der Tabacksbau ist in dem Zollvereine wie in Oestreich bedeutend. Die Tabacksproduktion des Zollvereins berechnet sich nach Dieterici wie folgt:

Preußen mit den zugehörigen Ländern

1. Steuerklasse	1,792 Morg.	à 9 Ctr.	16,128 Ctr.	
2. „	5,017 „	à 7½ „	37,627 „	
3. „	24,899 „	à 6 „	149,394 „	
4. „	2,984 „	à 4½ „	13,428 „	
nichtbesteuert	1,892 „	à 4½ „	8,514 „	
Summe	36,584 Morg.		225,091 Ctr.	
Bayern	19,456 „	à 5½ Ctr.	101,177 „	
Sachsen	205 „	à 4½ „	922 „	
Latus	56,245 Morg.		327,190 Ctr.	

Transport	56,245 Morg.		327,190 Ctr.
Würtemberg . .	10,000 „	à 6 Ctr.	60,000 „
Baden	13,447 „	—	110,000 „
Kurhessen . . .	791 „	à 5 Ctr.	3,955 „
Großh. Hessen . .	2,268 „	à 6 „	13,608 „
Thüringen . . .	827 „	à 4½ „	3,721 „
Braunschweig . .	43 „	à 6 „	258 „
Zollverein	83,621 Morg.		518,732 Ctr.

Ueber den Flächeninhalt des Tabackslandes in Oestreich sind keine hinreichenden Nachrichten vorhanden. Der Taback gedeiht vorzüglich in dem natron- und sodahaltigen Boden Ungarns. Es wird der Ertrag einer Mittelerndte geschätzt:

in Ungarn	auf	560,000 Ctr.
„ Siebenbürgen	„	40,000 „
„ der Militairgrenze	„	10,288 „
„ Galizien	„	40,884 „
„ Tirol	„	1,933 „
„ Venedig	„	3,782 „
Summe		656,887 Ctr.

Die deutschen Provinzen haben sehr wenig Tabacksbau. Der Anbau des Tabacks war bisher in Ungarn, Siebenbürgen und in der Militairgrenze unbeschränkt, in Galizien, Tyrol, Venedig nur in einer bestimmten an die Verwaltung abzuliefernden Menge gestattet. Der Verschleiß in den deutschen und italienischen Provinzen war Staatsmonopol. Die 11 ärarischen Fabriken erzeugten:

	Schnupftaback.	Rauchtaback.	
		Geschnitten.	Gesponnen.
1847	39,813 Ctr.	230,992 Ctr.	37,201 Ctr.
1848	42,185 „	226,119 „	39,092 „
1849	39,199 „	209,258 „	39,975 „

Der Verschleiß an ärarischen Erzeugnissen belief sich ohne Ungarn und Siebenbürgen auf:

	Schnupftaback.	Rauchtaback.	Darunter Cigarren.
1847	36,552 Ctr.	260,665 Ctr.	122,885,627 Stck.
1848	36,654 „	253,514 „	163,571,841 „
1849	35,166 „	245,988 „	181,964,394 „

An Ungarn und Siebenbürgen wurden abgesetzt:

	Schnupftaback.	Rauchtaback.	Darunter Cigarren.
1847	8,525 Ctr.	18,985 Ctr.	1,266,289 Stck.
1848	5,350 „	18,811 „	591,464 „
1849	5,300 „	26,896 „	994,375 „

Daraus ergiebt sich, daß Oestreich zwar dem Gewichte nach etwas mehr Taback als der Zollverein producirte, von den 656,887 Ctr., welche in den tabackbauenden Provinzen erzeugt wurden, aber nur 297,000 Ctr. jährlich in den deutschen, italienischen und polnischen Landestheilen zur Konsumtion übergingen. Ausgeführt wurde nach dem Auslande nur für 914,000 Gulden Taback. Das Uebrige wurde also wahrscheinlich zum größten Theile von den Erzeugern selbst in Ungarn und Siebenbürgen konsumirt, und es finden auf die Verwerthung dieses Produktes dieselben Bemerkungen Anwendung, welche oben in Betreff der ungarischen Weine gemacht wurden. Dagegen wird im Zollverein der Taback hauptsächlich zum Verkaufe gebaut und verwerthet sich bei der bedeutenden Konsumtion sehr hoch. Von den oben angegebenen 518,732 Ctr. wurden 1847 allein an das Ausland abgesetzt:

Unbearbeitete Blätter	18,311 Ctr.
Rauchtaback	26,770 „
Cigarren	3,038 „
Schnupftaback	11,202 „
Summe	59,321 Ctr.

im Werthe von etwa 1,200,000 Thlr.

Die Einführung des von den Finanzmännern Oestreichs verzweiflungsvoll festgehaltenen Tabacksmonopols in alle Theile der Monarchie, auch in Ungarn und Siebenbürgen, das man auch im Falle einer Zoll- und Handelseinigung mit dem übrigen Deutschland nicht aufzugeben gedenkt, kann nur zu einer Verminderung der Tabackskultur in dem für dieselbe am Meisten geeigneten Lande und somit zur Schwächung seiner Produktivität und Konsumtionsfähigkeit führen.

Schließlich einige Bemerkungen über die Kultur anderer Handelspflanzen in Oestreich und dem Zollvereine. Im Flachs- und Hanfbau ist der Zollverein den östreichischen Staaten entschieden überlegen. Der Flachs ist in dem nördlichen Deutschland überhaupt viel stärker angebaut. Schlesien, Westphalen, Braunschweig zeichnen sich darin aus. Auch Hannover wird dem Zollvereine mehrere Gegenden zuführen, in denen viel und guter Flachs gebaut wird. Im Hanfbau zeichnen sich Baden und Rheinpfalz vor dem ganzen übrigen Deutschland aus. Rübsaamen, Raps, Mohn, Leindotter werden am Meisten in dem südwestlichen Deutschland gebaut. Kümmel, Anis, Fenchel u. dergl. gehören dem mittleren Deutschland, dem Königreiche und der Provinz Sachsen, so wie Thüringen an. Dagegen ist Oestreich dem Zollvereine mindestens ebenbürtig im Cichorien- und Hopfenbau, überlegen im Safran- und Senfbau, welche besonders in Böhmen und Mähren ausgebreitet sind.

III. Der Viehstand.

Das sicherste Merkmal des Zustandes der Bodenkultur ist der Viehstand. Die Angaben über die landwirthschaftliche Produktion beruhen auf Schätzungen, deren Richtigkeit bezweifelt werden kann, die überhaupt immer nur einen gewissen Grad von Genauigkeit erreichen können. Die Produktivität des Bodens steigt in geradem Verhältnisse mit der Verbesserung und Zunahme des Viehstandes.

Der wichtigste Fortschritt ist freilich der in der Beschaffenheit der Thiere, in der Zunahme ihres Gewichts, ihres Milch- und Düngerertrages. Dieser läßt sich schwer durch Zahlen bestimmen. Aber auch bloß die bloße Vermehrung ist schon ein Fortschritt; in der Regel ist auch die Beschaffenheit des Viehes um so besser, je zahlreicher es ist.

Nach Dieterici ist der Viehstand in den Zollvereinsstaaten folgender:

	Rindvieh.	Schaafe.	Ziegen.	Schweine.
Preußen	4,976,827	16,344,018	359,820	2,238,749
Die dazu gerechneten Länder	183,471	367,140	28,853	25,232
Bayern	2,625,294	1,899,898	107,236	842,851
Sachsen	578,788	681,594	61,648	113,334
Würtemberg	855,057	681,159	30,687	174,719
Baden	492,153	188,706	—	481,000
Kurhessen	225,000	562,000	51,000	140,000
Großherzogthum Hessen .	264,775	219,859	39,646	167,178
Thüringen	349,959	847,190	64,792	174,008
Nassau	192,074	168,590	16,628	76,478
Frankfurt	2,550	1,400	—	2,650
Summe	10,745,948	21,961,554	—	4,497,841

	Pro Quadratmeile.			Auf 1000 Einwohner.		
	Rindvieh	Schaafe u. Ziegen	Schweine	Rindvieh	Schaafe u. Ziegen	Schweine
Preußen	980	3,290	441	333	1,119	150
Die dazu gehörigen Länder	1,241	2,678	587	347	750	164
Bayern	1,888	1,443	606	600	458	192
Sachsen	2,130	2,736	417	338	434	66
Würtemberg . . .	2,329	1,988	472	502	428	102
Baden	1,785	684	1,745	381	146	373
Kurhessen	1,359	3,704	846	309	842	192
Großh. Hessen . .	1,697	1,663	1,072	323	316	204
Thüringen . . .	1,614	4,208	803	393	1,025	196
Nassau	2,219	2,140	884	482	465	197
Frankfurt	1,393	765	1,448	38	21	40
Zollverein . . .	1,317	2,690	550	396	801	164

Pferde waren:

	Ueberhaupt.	Auf der □ Mle.	Auf 1000 Einw.
Preußen . . .	1,516,619	299	102
Bayern . . .	349,689	251	80
Sachsen . . .	84,306	310	49
Würtemberg . .	99,038	279	60
Dazu: Sigmaringen . .	5,406	316	148
Baden	77,744	246	60
Kurhessen . . .	51,000	387	70
Großh. Hessen .	42,458	276	52
Dazu: Hessen-Homburg	549	276	58
Thüringen . . .	35,297	159	37

	Ueberhaupt.	Auf der □ Mle.	Auf 1000 Einw.
Nassau	11,318	131	29
Frankfurt . . .	1,324	724	20
Die zu Preußen gerechn. Länder	52,777	404	117
Zollverein . . .	2,327,525	285	85

Oestreich hatte:

	Rindvieh.			
	Stiere u. Ochsen.	Kühe.	Schaafe.	Pferde.
Ueberhaupt . . .	3,796,848	7,860,631	27,180,322	2,850,397
	11,657,479			
Lombardei, Venedig, Dalmatien . . .	398,890	522,277	1,169,498	155,485
Galizien	590,856	1,021,814	1,420,363	579,668
Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze (abgeschätzt) . .	1,898,500	3,731,554	20,440,406	1,562,313
	5,630,054			
	2,879,246	5,275,645	23,030,267	2,297,466
In sämmtl. Landestheilen, außer den italienischen . .	3,406,958	7,338,354	26,010,824	2,694,912
In d. deutsch. Prov.	917,602	2,584,986	4,150,055	552,931
	3,502,588			

Die Zahl der Schweine ist nur für einige Provinzen angegeben.

Es waren also auf der Quadratmeile

	Rindvieh.	Schaafe.	Pferde.
in Oestreich überhaupt	963	2,246	235
in den deutschen Provinzen	1,020	1,209	161
in Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze .	1,005	3,650	279

Auf 1000 Einwohner kam

	Rindvieh.	Schaafe.	Pferde.
in Oestreich überhaupt	311	726	76
in den deutschen Provinzen.	278	330	44
in Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze .	391	1,419	108

Die Angaben über den Viehstand in Ungarn sind bloße ungefähre Annahmen, die eben so wohl zu niedrig als zu hoch gegriffen sein können, dadurch wird auch der Durchschnitt für den Gesammtstaat unsicher. Man kann daher immer nur die deutschen und italienischen Landestheile mit dem Zollvereine vergleichen.

Oestreich hatte in seinen deutschen Landestheilen nur 1,020 Stück Rindvieh, 1,209 Schaafe, 161 Pferde auf der Quadratmeile, der Zollverein 1,317 Stück Rindvieh, 2,690 Schaafe und Ziegen, 285 Pferde.

Auf 1000 Einwohner fielen

in Oestreich	278 St. Rindvieh,	330 Schaafe,	44 Pferde.
im Zollverein	396 „	801 Schaafe und Ziegen,	85 „

Demnach waren in Oestreich auf 1000 Einwohner nur 652 Stück Vieh überhaupt, im Zollverein 1,282 Stück, also nahezu die doppelte Zahl. In der Zahl der Schaafe sind bei Oestreich die Lämmer nicht einbegriffen, die sich auf etwa 20 Prozent der Gesammtzahl belaufen, Ungarn und Siebenbürgen ausgenommen, wo man die Zahl der Schaafe nach dem jährlichen Wollertrage berechnet hat. Die Zählungen sind auch sonst nicht ganz vollständig, doch gilt dies ebenso für den Zollverein, als für Oestreich.

Endlich ist der Viehstand im Zollverein und in Oestreich sicher in der Qualität sehr verschieden. Der feuchtere Boden des nördlichen Deutschlands ist für die Viehzucht besonders günstig.

IV. Die landwirthschaftlichen Fabrikationsgewerbe.

Im innigsten Zusammenhange mit dem schwungvollen Betriebe der Landwirthschaft stehen die landwirthschaftlichen Fabrikationsgewerbe.

Die Nachrichten über den Umfang der Bierbrauerei im Zollvereine ergeben Folgendes:

Staaten.	Zahl der Brauereien	Verarb. Braumalz (Ctr.)		Bierproduktion (Quart)	
		überhaupt	pr. Kopf	überhaupt	pr. Kopf
Preußen . . .	8,142	1,982,217	0,183	297,332,550	19,917
Bayern . . .	5,084	2,910,683	0,666	436,602,450	99,887
Sachsen . . .	691	382,491	0,224	57,373,650	33,625
Würtemberg . .	2,203	814,588	0,478	122,188,200	71,738
Baden	1,064	174,668	0,185	26,200,200	20,245
Kurhessen . . .	430	100,000	0,187	15,000,000	20,570
Großh. Hessen .	332	90,363	0,110	13,554,450	16,645
Thüringen . .	547	296,596	0,333	44,489,400	49,989
Braunschweig .	—	66,787	0,370	10,018,050	55,500
Nassau	206	52,000	0,131	7,800,000	19,595
Frankfurt a. M.	23	30,641	0,462	4,596,150	69,284
Lippe	54	5,543	0,054	831,450	8,107
Fürstenth. Anhalt	—	48,358	0,324	7,253,700	48,661
Luxemburg . .	—	20,132	0,115	3,019,800	17,284
Meisenheim . .	—	533	0,037	79,950	5,597
Birkenfeld . .	—	1,404	0,049	210,600	7,346
Summe	18,776	6,977,004	0,253	1046,550,600	37,976

Die Angaben in Betreff der Zahl der Brauereien sind amtlich und vom Jahre 1846 mit Ausnahme von Würtemberg und Frankfurt, die von älterem Datum sind. Es herrscht überhaupt große Unsicherheit in der Bestimmung der Zahl der Brauereien, da die nicht im Betriebe befindlichen und die als Nebenbeschäftigung betriebenen bald eingerechnet, bald unberücksichtigt gelassen werden, zuweilen auch gar nicht festgestellt ist, wieviel im Betriebe sind. So werden von Dieterici in den Uebersichten über Verkehr und Verbrauch in Preußen und im Zollvereine für 1845 10,779 Brauereien aufgeführt, wovon 9,529 in Betrieb waren. Außer diesen fanden sich noch 3,110 nicht gewerbliche. Sollte die Zahl der im Betriebe befindlichen Brauereien von 1845 bis 1846 von 9,529 zu 8,142 gesunken sein? Nach den einzelnen Provinzen Preußens waren 1845 überhaupt gewerbliche Brauereien: Rheinland 2,919, Westphalen 2,031, Schlesien 1,736, Sachsen 1,262, Brandenburg 904, Ostpreußen 836, Posen 502, Pommern 404, Westpreußen 185.

Besonders auffallend ist es und zeugt für den großen Wohlstand der industriellen Landestheile Preußens, daß hier die Zahl der Brauereien trotz des in den meisten derselben stattfindenden Weinbaues so bedeutend ist.

Die Zahl der Brauereien in Oestreich ohne Italien, Ungarn und Siebenbürgen betrug 1847 3,135, wovon 2,952 im Betriebe waren. Die letzteren vertheilten sich auf die einzelnen Landestheile, wie folgt:

	Brauereien.	Bierproduktion.
Oestreich unter der Ens . . .	144	1,325,796 östr. Eimer.
Oestreich ob der Ens	374	840,168 „
Steiermark	150	252,444 „
Kärnthen	290	114,894 „
Krain	29	31,537 „
Küstenland	8	2,442 „
Tirol	124	125,538 „

	Brauereien.	Bierproduktion.
Böhmen	1,042	2,652,498 öſtr. Eimer.
Mähren	407	734,403 „
Galizien	384	651,490 „

Die Zahl der Brauereien iſt ſowohl in Oeſtreich wie im Zollverein im Abnehmen. In Preußen waren 1842 11,365 gewerbliche Brauereien. wovon 10,068 in Betrieb. Dazu 7,963 nicht gewerbliche. In Oeſtreich waren 1842 3,217 Brauereien überhaupt, wovon 3,165 in Betrieb. 1848 waren in Preußen nur 10,153 gewerbliche, wovon 8,769 in Betrieb, 2,767 nicht gewerbliche; in Oeſtreich 3,142 gewerbsberechtigte, wovon 2,933 in Betrieb. Die Angaben über die Bierproduktion des Zollvereins ſind aus dem Jahre 1840.

Die Bierproduktion Oeſtreichs wurde 1841 auf 7,815,748 Wiener Eimer (1 Bier-Eimer = 3031,7 pariſer △Zoll, 1 prß. Quart = 64 △Zoll, alſo 1 Wiener Eimer = 47,37 prß. Quart) oder 370,232,082 prß. Quart angegeben, pro Kopf 19 öſtr. Maaß oder 21 prß. Quart, d. h. im Verhältniß zu den Bevölkerungen nicht viel über die Hälfte der Zollvereinsproduktion. Denn nach den amtlichen Angaben für Oeſtreich bilden 2½ Maaß pro öſtr. Eimer das untrinkbare Faßgeläge. Im Jahre 1842 wurden 8,236,833 öſtr. Eimer, pro Kopf 19,74 Maaß, alſo etwas mehr gebraut.

Wie ſehr die übrigen deutſchen Provinzen hinter Böhmen und den beiden Oeſtreich zurückſtehen, ergiebt ſich unter Anderem auch aus der Bierkonſumtion. Dieſelbe beträgt jetzt in Unteröſtreich 42,1, in Oberöſtreich 46,5, in Böhmen 28,7, in Mähren 15,5, in Steiermark 11,9, in Kärnthen und Krain 8,8, in Tirol 6,9, in Galizien 6,0 Maaß.

Nicht bloß die Zahl der Brauereien, die Bierproduktion iſt im Abnehmen. Im Jahre 1847 wurden noch 6,731,210 Eimer in Oeſtreich, im Jahre 1848 wieder etwas mehr: 7,469,978 Eimer gebraut. Ebenſo zeigt ſich eine Abnahme in Preußen.

Es wurden verarbeitet an Braumalz:

1831. 1,980,360 Ctr.
1839. 1,931,518 „
1842. 1,982,127 „
1845. 1,896,733 „
1848. 1,543,698 „

Es erklärt sich dies theils durch die Konkurrenz, welche Kaffee und Thee dem Biere machen, theils durch die verbesserte Qualität des Bieres.

Im Allgemeinen wird im Zollverein neben der größeren Quantität ein werthvolleres Bier dargestellt, als in Oestreich, und nicht bloß in Bayern, sondern auch in Sachsen und Preußen, wo in neuester Zeit die Fabrikation untergähriger Biere einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat.

In den „Tafeln zur Statistik der östreichischen Monarchie" für 1841 werden zur Erzeugung von 4 Eimern Bier im Durchschnitte 2 niederöstreichische Metzen oder 100 Pfd. Malz gerechnet. (100 Wiener Pfd. = 119,73 preuß. Pfd.) Wenn daraus 4 Wiener Eimer oder 189,48 preuß. Quart gebraut wurden, so kamen auf einen preuß. Centner Braumalz 174 Quart Bier. In Preußen und dem Zollvereine dagegen wurden damals nur 150 Quart auf den Centner gerechnet, ein Beweis, daß der durchschnittliche Gehalt des Bieres im Zollvereine größer ist. Die Braumalzkonsumtion in Oestreich ohne Ungarn und Italien wurde 1841 auf 4,400,400 Metzen oder 2,400,000 östr. Ctr. = 2,612,291 preuß. Ctr. geschätzt. Die Braumalzkonsumtion im Zollverein betrug zu derselben Zeit 6,977,004 preuß. Ctr. Daraus ergiebt sich, daß im Zollverein pro Kopf dem Gehalte nach ungefähr noch einmal so viel Bier konsumirt wurde, als in Oestreich mit Ausschluß von Italien, Ungarn und Siebenbürgen. In den letzteren Provinzen, namentlich in Ungarn wegen der bedeutenden Weinkonsumtion, ist die Bierproduktion geringer. In Ungarn sollen etwa 300 Brauereien sein, in Siebenbürgen werden deren

1841 nur 81, in der Militärgrenze 38 angegeben. Die Lombardei hatte damals 39, Venedig 14 Brauereien.

Noch wichtiger für die Landwirthschaft ist die Branntweinbrennerei. Dieselbe ist im Zollverein und namentlich in Preußen sehr bedeutend.

	Zahl der Brennereien.	Produktion.
Preußen	4,717	200,000,000 Quart.
Sachsen	899	10,000,000 „
Baden.	168	5,000,000 „
Kurhessen.	524	8,300,000 „
Großherzogthum Hessen . . .	1,169	7,000,000 „
Thüringen	137	5,500,000 „
Frankfurt a. M.	—	500,000 „
Anhaltinische und andere mit Preußen vereinigte Lande .	—	3,000,000 „
Nassau	652	2,000,000 „
Bayern	5,107	22,000,000 „
Würtemberg.	534	3,000,000 „
Luxemburg	1,205	800,000 „
Summe	17,812	267,000,000 Quart.

Die Angaben für Würtemberg und Luxemburg sind von älterem Datum, für Frankfurt sind auch ältere Nachrichten vorhanden, indessen ist nicht angegeben, wie viele von den Brennereien in Betrieb sind. Die übrigen Angaben sind amtlich und beziehen sich auf das Jahr 1846. Die Angaben über die Produktion in Bayern, Würtemberg, Luxemburg beruhen auf Schätzungen von Dieterici vom Anfange der vierziger Jahre. —

Wie bei den Brauereien erscheint auch die Zahl der Brennereien in der obigen Tabelle, wenigstens für Preußen, viel geringer, als dieselbe in den Uebersichten von Dieterici für 1845 angegeben ist. Nach den

letzteren waren 1845 in Preußen 12,917 Brennereien, wovon 8,896 in Betrieb; 813 verarbeiteten nichtmehlige Subſtanzen. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Brennereien erſcheint alſo hier doppelt ſo groß, als in den obigen Angaben.

Bei der Wichtigkeit, welche die Brennereien für den landwirthſchaftlichen Betrieb haben, laſſen wir hier die preußiſchen Tabellen für 1842 und 1848 folgen.

Statistische Uebersicht der Branntweinbrennereien im preußischen Staate.

Provinzen.	Gesammtzahl der Brennereien.	In Betrieb.	Brennereien, welche nichtmehlige Substanzen verarbeiten.	Destillir-Anstalten.	Es sind verarbeitet: Getreide. Schff.	Es sind verarbeitet: Kartoffeln. Schff.	Aufkommen an Branntweinsteuer exkl. Restitution und Bonifikation. Thlr.	Pro Kopf betrug die Steuer. Sgr.	Pro Kopf betrug die Steuer. Pf.	Produktion pro Kopf.*** Quart.
Ostpreußen 1842	936	804	—	325	218,317	2,328,572	560,032	12	1	6,02
1848	811	709	—	341	460,251	1,615,932	466,570			
Westpreuß. 1842	235	196	2	288	152,661	1,705,200	395,930	12	11	6,48
1848	208	191	2	291	198,222	1,372,258	347,927			
Posen . . . 1842	287	254	—	324	216,404	2,282,764	577,213	14	—	7,00
1848	274	246	—	331	321,945	1,947,759	469,918			
Pommern . 1842	510	394	1	300	256,085	2,098,593	367,840	10	5	5,18
1848	354	303	—	334.	274,355	1,921,180	529,017			
Schlesien . 1842	3,100	2,585	15	753	524,402	3,289,122	1,092,479	11	6	5,74
1848	2,387	1,687	6	677	468,648	1,684,608	602,677			
Brandenbg. 1842	1,253	1,008	5	687	425,061	4,879,076	1,148,482	18	6	9,25
1848	891	748	3	739	527,429	5,351,408	1,235,692			
Sachsen . . 1842	924	683	2	433	806,560	2,103,796	798,283	14	4	7,15
1848	697	566	3	333	805,852	4,070,815	967,583			
Westphalen 1842	1,393	1,057	14	308	359,028	431,946	391,579	7	8	3,82
1848	1,036	829	11	276	324,579	329,535	309,097			
Rheinprov. 1842	5,760	3,340	942	350	278,467	1,682,661	649,460	7	6	3,75
1848	5,317	3,668	1,565	426	248,595	938,601	424,958			
Summe 1842	14,398	10,321	981	3,768	3,236,885	20,801,730	*5,981,298	11	10	5,93
1848	11,975	8,947	1,590	3,748	3,629,876	19,232,096	**5,353,439	9	11	4,96

* Darunter 544,314 Thlr. zum ermäßigten Satze.
** Darunter 432,330 Thlr. zum ermäßigten Satze.
*** Die Konsumtionsquanta sind auf die Voraussetzung berechnet, daß 20 Quart Maischraum 1 Quart Branntwein geben, also viel zu niedrig, und können nur zur Vergleichung der Konsumtion in den Provinzen dienen.

Die Branntweinbrennerei ist im preußischen Staate im Abnehmen. Die Zahl der Brennereien betrug:

	überhaupt.	in Betrieb.
1831.	22,988	13,819
1839.	15,953	11,628
1842.	14,398	10,321
1845.	12,917	8,896
1848.	11,975	8,947

Es wurden verarbeitet:

	Getreide.	Kartoffeln.
1831.	4,341,144 Schffl.	18,215,164 Schffl.
1836.	4,347,436 „	15,066,034 „
1839.	3,136,699 „	20,055,175 „
1842.	3,236,985 „	20,801,730 „
1845.	2,954,254 „	19,915,048 „
1848.	3,629,876 „	19,232,096 „

Das Steueraufkommen betrug:

	überhaupt.	zum ermäßigten Satze.
1831.	5,475,138 Thlr.	
1839.	6,482,436 „	
1842.	5,981,298 „	544,314 Thlr.
1845.	5,342,195 „	514,058 „
1848.	5,353,439 „	432,330 „

Es liegt dies zum Theil in der Konkurrenz der Kolonialwaarenverzehrung. Thee und Kaffee traten an die Stelle spirituoser Getränke. Zum Theil haben die schlechten Erndten der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts dazu beigetragen. Doch haben die einzelnen Anstalten jetzt einen größeren Umfang, denn die Zahl derselben verminderte sich viel schneller als die Produktion. — Den Betriebsumfang der Brennereien zeigt die folgende Tabelle über die Steuerentrichtung derselben.

Es haben Steuer entrichtet im Betrage von:

Provinzen.	Jahre	über 1000 Thlr.	500—1000 Thlr.	50—500 Thlr.		unter 50 Thlr.	
				überhaupt	Darunter zu ermäßigten Sätzen	überhaupt	Darunter zu ermäßigten Sätzen
Preußen	1841	335	247	413	248	39	27
	1848	* 10	** 478	391	314	21	17
Posen	1841	188	21	23	15	2	2
	1848	* 8	** 219	16	5	3	1
Brandenburg	1841	420	70	429	176	134	74
	1848	* 42	** 451	196	104	59	40
Pommern	1841	214	42	148	19	28	6
	1848	* 5	** 228	59	8	11	1
Schlesien	1841	327	206	1,860	551	300	84
	1848	—	** 309	949	332	429	218
Sachsen	1841	237	101	262	133	75	29
	1848	* 61	** 269	189	114	47	35
Westphalen	1841	84	155	592	203	192	108
	1848	—	** 173	532	233	124	89
Rheinland	1841	68	210	1,799	1,265	1,905	247
	1848	* 1	** 110	1,717	1,192	1,840	333
Im Staate	1841	1,873	1,052	5,536	2,610	2,675	577
	1848	* 127	** 2,237	4,049	2,302	2,534	734

* 5000 Thlr. und darüber. ** 500 bis 5000 Thlr.

Zahl und Umfang der Brennereien in Oestreich.

Länder.		Gesammtzahl der Brennereien.	Der Betrieb fand statt: fabrikmäßig	gewerbsmäßig	als Nebenbeschäftigung	Es entrichteten Steuer: unter 100 Gld.	100—500 Gld.	500—1000 Gld.	1000—5000 Gld.	über 5000 Gld.	Menge der Erzeugung. Eimer
Oestreich ..	1841	2,275	10	196	2,069	* 1,014	32	13	23	—	45,626
unter der Ens	1848	6,573	9	159	6,405	** 5,016	37	22	9	3	50,721
Oestreich ..	1841	5,051	2	510	4,539	4,922	111	10	8	—	49,753
ob der Ens	1848	4,199	3	406	3,790	*** 4,038	49	3	2	—	15,307
Steiermark	1841	1,885	7	71	1,807	1,849	23	10	3	—	20,282
	1848	3,203	4	83	3,116	3,152	30	12	9	—	15,532
Kärnthen .	1841	294	—	58	236	270	12	4	7	1	
	1848	195	—	68	127	156	24	8	7	—	28,551
Krain	1841	1,143	—	68	1,075	1,139	4	—	—	—	24,917
	1848	1,270	—	49	1,221	1,266	3	1	—	—	
Küstenland	1841	1,436	2	2	1,432	1,434	1	—	1	—	10,875
	1848	1,266	—	40	1,226	1,249	17	—	—	—	7,840
Böhmen ..	1841	1,228	34	765	429	398	552	147	130	3	325,574
	1848	674	70	461	143	186	195	147	143	3	265,845
Mähren ..	1841	1,156	4	923	229	286	464	225	181	—	455,413
und Schlesien	1848	615	25	441	149	175	217	144	76	3	222,453
Galizien ..	1841	2,034	2	412	1,620	297	556	435	736	10	1,885,500
mit Krakau	1848	972	—	219	753	171	279	157	354	11	951,080
Zusammen	1841	16,502	61	3,005	13,436	11,609	1,755	844	1,087	13	2,821,754
	1848	18,967	111	1,926	16,930	15,409	851	494	600	20	1,563,695
										Dazu Tirol 1841.	15,672
										1848.	26,675
										Summe 1841.	2,837,246
										1848.	1,590,370

* Außerdem steuerfrei 1,193.
** Steuerfrei 1,486.
*** Steuerfrei 107.

Auch in Oestreich zeigt sich eine Abnahme der Branntweinerzeugung. Hier ist dieselbe aber viel bedeutender als in Preußen. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Brennereien sank in Preußen nur von 10,321 im Jahre 1842 auf 8,947 im Jahre 1848; in Oestreich war in demselben Zeitraume eine Zunahme von 14,817 auf 18,967. Diese Zunahme fand bei den fabrikmäßig und den als Nebenbeschäftigung betriebenen statt; die sogenannten gewerbsmäßigen Brennereien verminderten sich. Die beiden ersten Klassen vermehrten sich von 68 auf 116 und von 11,854 auf 16,930, die letztere Klasse verminderte sich von 2,895 bis 1,926. Dagegen verminderte sich die Branntweinproduktion der oben aufgeführten Provinzen Oestreichs von 2,704,417 Eimern im Jahre 1842 bis 1,563,695 Eimer im Jahre 1848. Daraus ergiebt sich deutlich, daß die östreichischen Brennereien durchschnittlich an Umfang abnahmen, während die preußischen sich erweiterten. Es kann darin in Bezug auf Oestreich nur ein Rückschritt erkannt werden.

Die im Jahre 1842 produzirten 2,704,417 Eimer sind gleich 128,108,235 preuß. Quart. 1,563,695 Eimer sind gleich 74,072,231 preuß. Quart. Danach wurden in Deutsch-Oestreich außer Tirol 1842 bei einer Bevölkerung von 15,927,600 Seelen pro Kopf 8 Quart, 1848 bei einer Bevölkerung von 16,348,000 Seelen 4,53 Quart Branntwein produzirt.

Die Branntweinsteuer betrug 1842 in Preußen:

zum Satze von 2 Sgr.	pro 20 Quart Maischraum	5,436,984 Thlr.
„ „ „ 1½ „		544,314 „
	Summe	5,981,298 Thlr.

Der Maischraum zum Satze von 2 Sgr. belief sich demnach auf 1,631,095,200 Quart, zum Satze von 1½ Sgr. auf 195,953,040 Quart, zusammen 1,827,048,240 Quart Maischraum. Nach amtlichen Angaben gaben damals 8⅓ Quart Maischraum 1 Quart Branntwein. Es wurden also 219,245,789 Quart fabrizirt. Die Bevölkerung Preußens

belief ſich damals auf 14,934,340 Seelen. Dies macht pro Kopf über 14¼ Quart.

1848 kamen an Steuer auf:

zum Satze von 2 Sgr.	4,921,109	Thlr.
„ „ „ 1½ „	432,330	„
Maiſchraum zu 2 Sgr.	1,476,332,700	Quart
„ „ 1½ „	155,638,800	„
Summe	1,631,971,500	Quart
Branntweinproduktion	195,836,580	„

bei einer Bevölkerung von 16,112,938 Seelen (1846) 12 Qrt. pro Kopf Die Branntweinproduktion in Preußen iſt demnach im Verhältniß zu der Bevölkerung jetzt mehr als noch einmal ſo groß wie die Oeſtreichs.

Aehnliches ergiebt ſich, wenn man die Angaben über die Getreide- und Kartoffelkonſumtion zum Zwecke der Branntweinbrennerei vergleicht. Es wurden nach den amtlichen Schätzungen im Jahre 1841 in Oeſtreich verarbeitet:

Kartoffeln . . .	15,778,750	Metzen =	17,656,420 preuß. Schffl.
Getreide:			
Roggen . . .	405,184	„	
Gerſte	1,150,143	„	
Summe	1,555,327	Metzen =	1,740,411 preuß. Schffl.
Zuſammen	17,334,077	Metzen =	19,396,831 preuß. Schffl.

Im Jahre 1842 waren es wegen der überhaupt geringeren Branntweinproduktion etwas weniger.

Dagegen konſumirten die preußiſchen Brennereien 1842:

126,979	Schffl.	Weizen,
938,580	„	Roggen,
2,146,386	„	Gerſte,
25,040	„	anderer Getreidearten.
Zuſammen 3,236,985	Schffl.	Getreide.

Transport 3,236,985 Schffl. Getreide.
Dazu 20,801,730 „ Kartoffeln.
Summe 24,038,715 Schffl. Getreide und Kartoffeln.

Oestreich hatte 1841 mit Ausschluß von Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze 17,171,955 Bewohner. Davon ab Tirol und Dalmatien mit 1,244,309 Bewohner, bleiben 15,927,646. Es wurden also pro Kopf zu Branntwein verarbeitet 1½ Schffl. Getreide und Kartoffeln. In Preußen bei einer Bevölkerung von 14,928,501 Einwohner (1840) nahe an 1⅔ Schffl., an Getreide allein aber in Oestreich nur etwa ⅓ Schffl., in Preußen über ½ Schffl. Jetzt ist die Differenz viel größer, wie sich aus dem oben betrachteten Verhältniß der Branntweinproduktion im Jahre 1848 ergiebt.

Der Unterschied des Betriebsumfanges der Brennereien in den beiden Staaten ergiebt sich aus den Nachrichten über die Besteuerung derselben. Im Zollverein stand nach den amtlichen Nachrichten bereits 1840 die Fabrikation so, daß man bei der Besteurung von 2 Sgr., resp. 1½ Sgr. pro 20 Quart Maischraum 10 Pf. Steuer auf das Quart Branntwein rechnen konnte. In Oestreich ist der Eimer Maischraum mit 9 Kreuzer, in Galizien mit 6 Kr. besteuert, und man nahm an, daß dies für den Eimer Branntwein 1 Fl. 11 Kr. oder 25 Sgr. ausmache (in Galizien selbstverständlich weniger), pro preuß. Quart 6½ Pf. Der preuß. Thaler verhält sich zum östr. Gulden wie 10 : 7. Man wird daher die östr. Brennereien, welche 100 Gulden Steuer zahlen, den preußischen, welche 100 Thlr. zahlen und so fort die übrigen, welche 1000 Gulden und 1000 Thlr. u. s. w. zahlen, im Umfange des Betriebes gleichstellen können.

Nach den vorstehenden Tabellen hatte Brennereien, die besteuert waren mit:

Preußen.			Oestreich.		
über 5000 Thlr. . . .	1841.	—?	über 5000 Gld. . . .	1841.	13
	1848.	127		1848.	20

Preußen.			Oeſtreich.		
über 1000 Thlr. . .	1841.	1,873	1000 — 5000 Gld. .	1841.	1,087
	1848.	— ?		1848.	600
500 — 1000 Thlr. .	1841.	1,052	500 — 1000 Gld. . .	1841.	844
500 — 5000 Thlr. .	1848.	2,237		1848.	494
unter 500 Thlr. . . .	1841.	8,211	unter 500 Gld. . . .	1841.	13,364
	1848.	6,583		1848.	16,260

Es waren in Preußen viel mehr fabrikmäßig eingerichtete Brennereien wie in Oeſtreich.

Uebrigens zeigt ſich, daß die Branntweinbrennerei in Oeſtreich auf einer niedrigeren Stufe ſteht als in Preußen, daraus, daß bei 9 Kr. Steuer pro Eimer Maiſchraum 1 Fl. 30 Kr. pro Eimer Branntwein gerechnet werden mußten (in Galizien bei 6 Kr. nur 1 Fl., ſo daß der Durchſchnitt ſich wie oben auf etwa 1 Fl. 11 Kr. ſtellt), während in Preußen bei 2 Sgr. Steuer pro 20 Quart Maiſchraum nur 10½ Pf. pro Quart (mit Rückſicht auf die Steuerermäßigung bei einigen Brennereien, die in Verbindung mit der Landwirthſchaft betrieben werden, durchſchnittlich wie oben 11 Pf.) gerechnet werden. Es verhält ſich der Eimer Maiſchraum zum Eimer Branntwein in Oeſtreich wie 9 zu 90 = 1 zu 10, in Preußen wie 1 zu 8⅓.

In Preußen iſt übrigens die Branntweinfabrikation im Verhältniß zur Bevölkerung der der übrigen Zollvereinsſtaaten, über welche keine detaillirten Angaben vorliegen, ziemlich gleich. Im ganzen Zollverein wurden im Anfang der 40er Jahre, wie oben angegeben, 265,100,000 Ort. gerechnet. Bei einer Bevölkerung von 27,436,584 Seelen doch nahe an 10 Quart pro Kopf.

An die Branntweinbrennerei ſchließt ſich ein anderer Fabrikationszweig an, der, wenn nicht ſo allgemein, doch in ſehr vielen Gegenden der Landwirthſchaft einen neuen Aufſchwung gegeben hat, die Runkelrübenzuckerfabrikation.

Der Ursprung der Runkelrübenzuckerfabrikation des Zollvereins fällt in den Anfang der 30er Jahre. Zu den ersten Fabriken gehören die 1830 in Betrieb gesetzten Fabriken zu Eckersdorf bei Glaz in Schlesien und zu Pfungstadt im Großherzogthum Hessen. Einige Zeit hindurch wurden keine neuen Fabriken errichtet. Doch in den Jahren 1835, 1836 und 1837 erhoben sich gleichzeitig viele, doch meist in Preußen, wenige und nur kleine in den übrigen Staaten. Ende 1836 waren 21 Fabriken in Thätigkeit, 17 in Preußen und je eine in Sachsen, Bayern, Großherzogthum Hessen, Würtemberg. 66 waren in der Anlage begriffen, wovon 44 in Preußen, 3 in Sachsen, 5 in Bayern, 1 in Würtemberg, 4 in Baden, 2 in Hessen-Darmstadt, 7 in Kurhessen. Ende 1837 waren bereits 122, Ende 1838 156 Fabriken vorhanden.

Uebersicht

über die Runkelrübenzuckerfabrikation des Zollvereins.

Vereinsländer.	Betriebsjahr 1841 bis 1842.			Betriebsjahr 1847 bis 1848.			Betriebsjahr 1848 bis 1849.		
	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.
A. Preußen.									
Ostpreußen	1	10,554	528	2	24,764	1,651	2	26,260	1,751
Westpreußen	3	20,378	1,019	—	—	—	—	—	—
Posen	5	71,302	3,565	8	177,011	11,801	8	118,116	7,874
Pommern	6	121,138	6,057	5	154,701	10,313	5	142,715	9,514
Schlesien	21	537,856	26,893	24	960,857	64,057	28	1,038,849	69,257
Brandenburg { Potsdam	2	109,235	5,462	1	38,143	2,543	1	58,235	3,882
Brandenburg { Frankfurt	2	119,648	5,982	2	81,850	5,457	2	110,022	7,335
Sachsen	48	2,660,065	133,003	65	5,163,271	344,218	79	7,134,312	475,621
einschl. Anhalt-Köthen u. A.-Bernburg. Westphalen	3	25,726	1,286	—	—	—	—	—	—
Rheinland	8	109,717	5,486	—	—	—	—	—	—
Summe	99	3,785,619	189,281	107	6,600,597	440,040	125	8,628,509	575,234

Vereinsländer.	Betriebsjahr 1841 bis 1842.			Betriebsjahr 1847 bis 1848.			Betriebsjahr 1848 bis 1849.		
	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.	Zahl der aktiven Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben. Ctr.	Menge des gewonnenen Rohzuckers. Ctr.
Transport Preußen	99	3,785,619	189,281	107	6,600,597	440,040	125	8,628,509	575,234
B. Vereins-Staaten.									
Bayern	11	194,711	9,735	6	58,258	3,884	5	59,900	3,993
Sachsen	2	42,578	2,129	2	30,766	2,051	2	27,695	1,846
Würtemberg	2	209,176	10,459	2	270,382	18,025	2	207,570	13,838
Baden	8	616,885	30,844	2	523,537	34,902	2	698,243	46,549
Kurhessen	4	39,451	1,973	3	42,519	2,835	3	49,077	3,272
Großh. Hessen	4	120,098	6,005	—	—	—	—	—	—
Thüringen	4	63,341	3,169	3	63,417	4,228	4	91,568	6,105
Braunschweig	—	41,948	2,097	2	87,296	5,820	2	134,156	8,944
Nassau	2	7,052	353	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Luxemburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	37	1,345,240	66,762	20	1,076,175	71,745	20	1,268,209	84,547
Zollverein	136	5,120,859	256,043	127	7,676,772	511,785	145	9,896,718	659,781

Die Runkelrübenzuckerfabrikation hat seit ihrem Entstehen reißende Fortschritte gemacht, doch scheint dieselbe nur in Preußen, wo bedeutendere Kapitalien vorhanden sind, wo die Fabriken großartiger betrieben werden können, zu gedeihen. In den übrigen Vereinsstaaten nahm sowohl die Zahl der Fabriken wie die Produktion überhaupt ab. Ein außerordentlich schneller Aufschwung zeigt sich besonders seit dem Ende des Jahres Syr.

Es wurden Rüben verarbeitet:

	Preußen.	Zollverein.
18$\frac{41}{42}$.	3,796,276 Ctr.	5,131,516 Ctr.
18$\frac{42}{43}$.	8,628,509 „	9,896,718 „

Zahl der Fabriken:

18$\frac{41}{42}$.	99	136
18$\frac{42}{43}$.	125	145

Die Menge der verarbeiteten Rüben betrug durchschnittlich für die Fabrik:

18$\frac{41}{42}$.	38,346 Ctr.	37,732 Ctr.
18$\frac{42}{43}$.	69,028 „	68,253 „

Der Betriebsumfang der Fabriken hat sich also beinahe verdoppelt.

Die Rübenverarbeitung betrug pro Kopf der Bevölkerung.

	18$\frac{41}{42}$.	18$\frac{42}{43}$.
in Preußen	0,254 Ctr.	0,189 Ctr.
im Zollverein . . .	0,535 „	0,336 „

Die Fabrikation von Zucker und Syrup aus Runkelrüben und Kartoffeln ist in Oestreich eben so alt wie im Zollverein. Die ersten Fabriken wurden in Böhmen angelegt: 1830 zwei, 1831 und 1832 eben so viele, 1833 eine, 1834 drei, 1835 sieben, 1836 sieben, 1837 ein und zwanzig, 1838 sieben, im Ganzen 52. Im Jahre 1841 bestanden

nur noch 37. Viele waren eingegangen, einige andere neu errichtet. 17 Fabriken erzeugten bloß Syrup, den sie an andere Fabriken absetzten. Verarbeitung von Rüben: 402,355 Ctr. 7 Fabriken erzeugten Rohzucker. Verarbeitete Rübenmenge: 93,760 Ctr. 13 Fabriken stellten Raffinade her aus selbst erzeugtem oder von anderen Fabriken übernommenem Syrup und Rohzucker. Rübenverarbeitung: 300,750 Ctr. Im Ganzen 796,485 Ctr.

In Mähren und Schlesien waren 15 Fabriken im Jahre 1841. Fünf bereiteten Syrup. Verarbeitete Rübenmenge: 22,680 Ctr. Fünf erzeugten Rohzucker. Verarbeitete Rüben: 111,220 Ctr. Fünf raffinirten eigenerzeugten und angekauften Rübenzucker. Rübenverarbeitung: 396,070 Ctr. Zusammen in 15 Fabriken 529,970 Ctr. Rüben verarbeitet.

In Gallizien bestanden 8 Fabriken, wovon 5 nur Rohzucker erzeugten, 3 Raffinade. Verarbeitete Rübenmenge: 123,590 Ctr.

In Kärnthen bestanden 2 Fabriken, welche 5,750 Ctr. Rüben verarbeiteten und Rohzucker, auch Raffinade darstellten.

In Oestreich ob der Ens war eine Fabrik.

In Ungarn sind bis 1842 fünfundzwanzig Fabriken errichtet worden, von denen nur noch 9 von größerem Umfange damals bestanden. Auch Siebenbürgen hatte zwei Rübenzuckerfabriken.

Nach den amtlichen Publikationen soll die Gesammterzeugung sich auf 104,000 Ctr. Rübenzucker (alles zu Rohzucker reduzirt) in Oestreich überhaupt belaufen haben, wovon die deutschen Provinzen 72,000 Ctr., Galizien 20,000 Ctr., Ungarn 10,000 Ctr., Siebenbürgen 2,000 Ctr. erzeugt hatte. Eine Eingabe der Runkelrübenzucker-Fabrikanten gab die Erzeugung an 1839 auf 109,619 Ctr.

1841 „ 104,929 „

Außer den Runkelrüben wurden auch Kartoffeln zur Syrup- und selbst zur Zuckererzeugung verwandt. Solcher Fabriken waren 1841

in Oestreich unter der Ens 4. Kartoffelverbrauch 12,644 Ctr.
in Böhmen . . . . . 10. „ 129,465 „
in Galizien . . . . . 1. „ 3,000 „

Außerdem wurden in 2 böhmischen Runkelrübenzuckerfabriken 2,461 Ctr. Kartoffeln verarbeitet. Nur eine unter den böhmischen Fabriken stellte aus 20,000 Ctrn. Kartoffeln Rohzucker dar. Die übrigen beschränkten sich auf die Syr[illegible]eitung.

Uebersicht

über die Zuckerzeugung aus Runkelrüben und Kartoffeln in Oestreich.

Länder.		Zahl der Fabriken.	Menge der verarbeiteten Rüben.	Menge der verarbeiteten Kartoffeln.	Menge des gewonnenen Rohzuckers zu 5 Proc. gerechn.
			Centner.		
Oestreich unter der Ens. . .	1841	4	—	12,644	—
	1847	2	133,600	—	6,680
	1848	2	151,000	—	7,550
Oestreich ob der Ens.	1841	1	14,978	—	1,020
	1847	1	17,159	—	858
	1848	1	17,600	—	880
Kärnthen . . .	1841	2	30,065	—	2,036
	1847	1	2,436	—	122
	1848	1	2,093	—	105
Böhmen . . .	1841	47	638,400	131,926	34,900
	1847	32	1,057,369	2,768	53,006
	1848	36	948,758	92,400	52,058
Mähren	1841	15	572,818	—	28,828
	1847	17	997,860	—	49,893
	1848	17	1,240,000	—	62,000
Schlesien . . .	1841*	—	—	—	—
	1847	1	161,000	—	8,050
	1848	1	128,820	—	6,441
Summe	1841	69	1,269,261	144,570	66,784
	1847	54	2,369,430	2,768	118,609
	1848	58	2,488,271	92,400	129,034
Dazu Galizien	1841	9	409,296	3,000	25,581
	1847	5	518,581	—	25,929

* Unter Mähren mitbegriffen.

Die Angaben über die Zahl der Fabriken für 1841 stimmen mit den in den einleitenden Notizen überein.

Die für dasselbe Jahr angegebene Rübenmenge ist als geerndtet bezeichnet und daher nicht gewiß, ob dieselbe auch in diesem Jahre verarbeitet wurde. Die erzeugte Zuckermenge für 1841 begreift das aus Kartoffeln gewonnene Erzeugniß nicht. Die Angaben über dies Jahr, in welchem noch nicht hinreichende Nachrichten vorhanden waren, beruhen übrigens auf den freiwilligen Angaben der Rübenzucker-Producenten selbst, und können nicht verbürgt werden.

Im Jahre 1842 soll die Runkelrübenerndte 1,452,000 Ctr. betragen haben.

Da die Produktion in Ungarn und Siebenbürgen auf 100,000 Ctr., in Galizien auf 400,000 Ctr. geschätzt werden kann, so blieben für die deutschen Provinzen etwa 1,000,000 Ctr. verarbeiteter Rübenmenge, was unter Berücksichtigung der bei anhaltender Trockenheit schlecht ausgefallenen Campagne von 1842 mit den Angaben von 1841 übereinstimmt.

Die Rübenzucker-Fabrikation hat zwar seit 1841 in Oestreich nicht so große Fortschritte gemacht wie in Preußen, wo die Produktion über das Doppelte stieg, doch hat dieselbe mit dem Zollverein, im Ganzen betrachtet, Schritt gehalten, sie hat sich nahezu verdoppelt. Auch der Betriebsumfang der Fabriken ist gestiegen. Wenn man die Fabriken berücksichtigt, welche Kartoffeln verarbeiten, so hat die Zahl der Zuckerfabriken sogar bedeutend abgenommen, während die Produktion sich vermehrte.

Gleichwohl befindet sich dieser Industriezweig in Oestreich noch immer auf einer niedrigeren Stufe als im Zollverein. Hier rechnet man schon lange auf 100 Ctr. Runkelrüben 6½ Ctr. Zucker, in Oestreich noch heute in den amtlichen Nachrichten nur 5 Ctr.

Die verarbeitete Rüben- und Kartoffelmenge betrug 1847 pro Fabrik:

in Oeſtreich . . . . . 43,930 Ctr.
in Preußen . . . . . 69,028 „
im Zollverein . . . . . 68,253 „

Da wohl kein Zweifel beſteht, daß die Rübenzucker-Fabrikation nur bei ſehr großem Betriebe diejenigen Reſultate liefern kann, um deren willen dieſelbe bis jetzt durch die Zollgeſetzgebung gegen den Kolonial-Zucker-Import begünſtigt worden iſt, ſo würde bei einer Vereinigung des Zollvereins mit Oeſtreich eine weitere Annäherung der Rübenzucker-Steuer an die Kolonialzucker-Beſteuerung völlig undurchführbar ſein. Böhmen, Mähren, Schleſien beſitzen neben Galizien die größten Anlagen, in Ungarn und Siebenbürgen ſind dieſelben noch kleiner. An die früher oder ſpäter im Zollvereine mögliche Gleichſtellung des Rübenzuckers mit dem Colonialzucker in Betreff der Beſteuerung wäre nicht mehr zu denken.

In Folge der Ausbreitung der Runkelrübenzucker-Fabrikation verminderte ſich die Zahl der Kolonialzucker-Raffinerieen ſowohl in Oeſtreich wie im Zollverein.

Die Zahl derſelben betrug im Zollverein 1842 85, wovon 61 auf Preußen fielen, im Jahre 1848 63, wovon in Preußen 50. Die Einfuhr von Zucker für Siedereien belief ſich 1842 auf 1,133,447 Ctr., 1847 auf 1,410,701, 1848 auf 1,284,560 Ctr. Die Konſumtion iſt alſo dergeſtalt im Zollvereine geſtiegen, daß trotz der Zunahme der Rübenzucker-Fabrikation die Einfuhr von Rohzucker nicht abnahm. Die Rohzucker-Konſumtion betrug 1842 1,356,417 Ctr. pro Kopf 4,81 Zollpfund, 1848 1,607,375 Ctr. pro Kopf 5,42 Zollpfd. In den letzten Jahren macht ſich indeß bei den immer ſchnelleren Fortſchritten der Rübenzucker-Fabriken einige Abnahme bemerklich. Die ſtarke Verminderung der Zahl der Raffinerieen deutet eine eben ſo ſtarke Zunahme des Betriebsumfanges der übrig gebliebenen an. Nur bei großem und

mit aller möglichen Erſparniß an Arbeitskraft und Brennmaterial beſtehen die Raffinerieen die Konkurrenz der Rübenzucker-Fabriken.

Oeſtreich hatte im Jahre 1842 25 Raffinir-Anſtalten, wovon nur 23 innerhalb des Zollgebietes lagen und 496,055 Ctr. Zuckermehl verarbeiteten. Im Jahre 1847 war die Zahl der Raffinerieen bis auf 23 vermindert, welche 619,424 Ctr. Zuckermehl konſumirten, alſo ebenfalls an Betrieb viel mehr zu-, als an Zahl abgenommen hatten. Nicht unintereſſant iſt die Art und Weiſe wie die Raffinerieen ſowohl im Zollverein wie in Oeſtreich auf die einzelnen Länder ſich vertheilen. Im Zollvereine hatten Würtemberg, Heſſen-Darmſtadt, Thüringen, Naſſau, Frankfurt keine Raffinerie, Sachſen nur eine. Die altbegründeten preußiſchen Raffinerieen, deren ſich allein in der Rheinprovinz 24 befanden, ſorgten für deren Bedarf. Uebrigens aber vertheilen ſich die Raffinerieen ziemlich gleichmäßig über alle Theile des Zollvereins. Süddeutſchland hat deren aus dem eben angeführten Grunde weniger als Preußen. Es waren in Bayern 6, Baden 2, Kurheſſen 2, Braunſchweig 3. Die Zahl der Raffinerien in Preußen blieb zwiſchen 2 und 6 für jede Provinz mit Ausnahme einerſeits.

Dagegen hatte Deutſch-Oeſtreich nur in zwei Provinzen, Nieder-Oeſtreich mit der Hauptſtadt (9) und Böhmen (4) mehr als eine Raffinerie, obwohl gerade in den letzteren Provinzen die Rübenzucker-Fabrikation bedeutend iſt.

B. Die Industrie.

Die Betrachtung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Oestreichs und des Zollvereins erregt fast ausschließlich nur dadurch so viel Interesse, weil sich aus denselben der Unterschied in der Produktion der dem Verzehrungsbedürfnisse dienenden Güter ergiebt. Diese Güter bilden in ihrer Gesammtheit den werthvollsten Theil des Nationalprodukts. Der Geldwerth der wichtigsten landwirthschaftlichen Produkte mit Ausnahme des Fleisches wurde in Oestreich jährlich auf 1,375,000,000 Gulden geschätzt. Dabei sind für Ungarn und Siebenbürgen viele der wichtigsten Produkte, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Oele und viele andere gar nicht eingerechnet. Rechnet man diese und den jährlichen Ertrag der Viehzucht hinzu, so dürfte sich der Gesammtwerth auf 2,000,000,000 Gulden und noch höher stellen. Dagegen wird die industrielle Produktion nur auf 795,017,000 Gulden geschätzt, wovon 593,418,000 auf die größeren Fabrikzweige, 101,599,000 (mit Ausschluß von Ungarn) auf die kleineren Fabriken und Gewerbe gerechnet werden. Diese letztere Zahl möchte indeß zu niedrig sein.

Von dem mehr oder weniger schwungvollen Betriebe der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Fabrikationsgewerbe wird daher der Reichthum des Landes, das Vermögen, zu kaufen und zu konsumiren, hauptsächlich abhängen. Die Produkte der Landwirthschaft gehören fast

sämmtlich zu den unentbehrlichen. Je weniger dieselben alljährlich im Verhältniß zur Bevölkerung erzeugt werden, um so weniger wird man im Stande sein, davon etwas zu entbehren und den Ueberschuß gegen die Erzeugnisse einer absatzsuchenden Industrie auszutauschen. Die Betrachtung der Landwirthschaft Oestreichs und des Zollvereins war uns daher gleichbedeutend mit der Betrachtung der vergleichsweisen Konsumtionsfähigkeit beider Zollgebiete an Produkten und Waaren aller Art.

Die Industrie bietet uns zum Theil dieselbe Seite der Betrachtung, zum Theil aber auch ganz neue dar. Bei den Gewerben, welche gleich der Landwirthschaft nur dem örtlichen Bedarfe entsprechen, wird die erste Seite in den Vordergrund treten; wir werden aus der Zahl der Handwerker auf die Lebensweise der Bevölkerung, auf die Bequemlichkeiten in der Wohnung und Kleidung, welche dieselbe sich zu verschaffen vermag, auf den Grad ihres materiellen Wohlseins zurückschließen.

Die Fabrikindustrie sorgt im Großen und Ganzen mehr für jene allgemeinen Bedürfnisse, deren Befriedigung für Jedermann eine Nothwendigkeit ist, die deswegen auch durch eine großartige Massenproduktion am Besten und Billigsten befriedigt werden können. Ohne Kleidung kann Niemand einhergehen: der erste aller Fabrikzweige, die Gewerbeindustrie sorgt dafür; ohne Werkzeuge kann nicht gearbeitet werden: der Bergbau und die Metallfabrikation schaffen die wichtigsten derselben. Für einen Theil der Handwerke ist dies nicht minder der Fall, so für diejenigen, welche für die Befriedigung des Nahrungs- und Wohnungsbedürfnisses arbeiten. Doch wer könnte in Abrede stellen, daß unter der ganzen Klasse der Handwerkerwaaren sich viel mehr als unter den Fabrikaten solche befinden, die entbehrt werden könnten, die nur der Bequemlichkeit und dem Luxus dienen? Ja, ein großer Theil der Fabrikate wird erst in letzter Vollendung durch die Handwerker für die Bequemlichkeit und den Luxus zugerichtet. Jedenfalls muß zugestanden werden, daß bei steigendem Wohlstande die gesteigerten Anforderungen an die

Fabrikation besonders durch die Hülfe verbesserter Maschinen auch bei gleichbleibender Zahl der Arbeiter befriedigt werden können. Es ist keine viel größere Zahl von Arbeitern erforderlich, um ein feines, als um ein gröberes Gewebe herzustellen und der Fortschritt des Nationalwohlstandes wird daher in der Zunahme der Fabrikarbeiter nicht sehr auffallend hervortreten, wofern nicht viele Handwerkerwaaren durch Fabrikate verdrängt werden oder der Absatz an das Ausland zunimmt. Ganz anders verhält es sich mit den Handwerkerwaaren. Mit dem Wachsthum der Reichthümer nehmen die Anforderungen an Bequemlichkeit und Glanz der Lebensweise, die durch den Handwerker befriedigt werden, zu. Die Häuser sollen besser und prachtvoller gebaut, die Möbel zahlreicher und geschmackvoller sein, die Kleidung soll dem häufigeren Wechsel der Mode folgen. Jene Zunahme der Anforderungen macht, sofern es sich um Handwerkerwaaren handelt, eine Zunahme der Arbeitskräfte erforderlich, weil hier die höhere Vollendung der Waare in der Regel nur durch erhöhete Handarbeit, selten durch verbesserte Werkzeuge bedingt ist, während in der Fabrikindustrie sehr häufig die steigende Maschinenanwendung mit den zunehmenden Anforderungen der Konsumenten Hand in Hand geht. Daher wird die Zahl der Handwerker im Verhältniß zur Bevölkerung und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Handwerkszweige ein wichtiges Merkmal zur Beurtheilung des Wohlstandsgrades und der Verbrauchsfähigkeit der Nation, nicht bloß in Handwerkerwaaren, sondern — weil die Bedürfnisse in engem Zusammenhange vorschreiten, sich gegenseitig erwecken und mit der Leichtigkeit der Befriedigung vervielfältigen, weil die reichliche Befriedigung des einen neben kärglicher Befriedigung des anderen nur unter ganz besonderen Verhältnissen denkbar ist — der Konsumtionsfähigkeit überhaupt im Vergleiche zu anderen Völkern.

Ein anderes vorwiegendes Interesse bietet die Betrachtung der Fabrikindustrie. Hier werden wir uns fragen: Auf welcher Stufe der

Ausbildung befinden sich die verschiedenen Gewerbe in den östreichischen Landen und in den Zollvereinsstaaten? Haben sie sich dermaßen parallel entwickelt, daß ein- und dieselbe Handels- und Zollgesetzgebung auf beide Industrieen angewendet werden kann? oder wird die niedrige Entwicklungsstufe der einen eine Zollgesetzgebung nothwendig machen, die ein Hemmschuh für die andere wird? Weiter werden wir fragen: Hat die Thätigkeit der beiderseitigen Industrieen eine solche Richtung genommen, daß sie zusammen zu wirken, sich gegenseitig zu ergänzen vermögen? daß der Vortheil der einen auch ein Vortheil für die andere ist, indem jede von den Bevölkerungen der jetzt getrennten Zollgebiete einen ebenso bequemen Absatz für den Ueberfluß ihrer Produkte wie eine leichte Gelegenheit findet, von dem Ueberflusse der anderen zu kaufen? Oder ergänzen sie sich nicht, würde die Vereinigung zu einem Zollgebiete nur die Folge haben, die Industrie, welche in dem einen weniger entwickelt ist wie in dem anderen und umgekehrt, niederzudrücken, diejenigen Gewerbszweige aber, welche jetzt für den Absatz an das Ausland arbeiten, nach wie vor gezwungen sein werden, in anderen europäischen Staaten oder jenseits des Ozeans Abzugsquellen zu suchen, diejenigen Artikel, welche jetzt die Haupteinfuhr des Auslandes bilden, nach wie vor von dem letzteren bezogen werden müssen? Werden die Nachtheile, welche aus dem Unterwerfen von Ländern, die auf sehr verschiedenen Kulturstufen stehen, unter eine und dieselbe Handelspolitik, entspringen müssen, durch den Gewinn aufgewogen, der einzelnen Industriezweigen daraus erwachsen mag, daß dieselben sich auf Kosten der gleichartigen, weniger entwickelten des anderen Zollgebietes ausdehnen?

Zur Beantwortung dieser und andrer dahin einschlagender Fragen werden die statistischen Angaben über die Fabrikindustrie einiges Material liefern.

I. Die mechanischen Künstler und die Handwerker.

In Oestreich werden die Gewerbe, welche nicht zu den eigentlichen Fabriken gehören, sondern im Kleinen betrieben werden, in Polizei- und Kommerzialgewerbe eingetheilt. Die ersteren sind, wenn man von mehreren Ausnahmen absieht, diejenigen, welche ausschließlich für den Lokalbedarf arbeiten. Die letzteren sind nicht an den Lokalabsatz gebunden, wenn auch der Absatz in die Ferne oft nur von geringer Bedeutung ist. Ein Unterschied in der Größe des Betriebes, welcher die Kommerzialgewerbe mehr den Fabriken nähern würde, ist nicht vorhanden. Es finden sich unter den Polizeigewerben solche, die in der Regel in größerem Maaßstabe betrieben werden, als viele von den Kommerzialgewerben. Auch sind unter den Polizei- wie unter den Kommerzialgewerben viele begriffen, welche dem Handel angehören. So finden sich in der Tabelle der Polizeigewerbe Pferde- und Holzhändler, die doch gewöhnlich schon an den Großhandel streifen. Auch viele Beschäftigungen, die in den Tabellen andrer Staaten getrennt aufgeführt werden, die der Fuhrleute, Gastwirthe, Musikanten, sind unter den Handwerken zerstreut aufgeführt.

Da in den offiziellen Nachrichten für die einzelnen Zollvereinsstaaten, welche veröffentlicht worden sind, die kleinen Gewerbe nicht einzeln, sondern nur nach einer bestimmten Klassifikation summarisch angegeben sind, so müssen wir die Zollvereinstabellen der nachfolgenden Zusammenstellung zu Grunde legen, und es erscheint vor allen Dingen nothwendig, die Schwierigkeit der Vergleichung, welche aus der verschiedenen Konstruktion der östreichischen und vereinsländischen Tabellen entspringt, zu beseitigen,

ohne daß dabei eine willkürliche Auslassung einzelner Gewerbe möglich ist. Wir wollen daher die in den östreichischen Tabellen unter der Benennung Polizei- und Kommerzialgewerbe aufgeführten Beschäftigungen so ordnen, daß die den Handwerkern zugehörigen ausgeschieden und nach der Klassifikation des Zollvereins zusammengestellt, die übrigen dem Handel, der Fabrikation oder anderen Beschäftigungen, denen dieselben nach den Vereinstabellen angehören, auch in der östreichischen Tabelle zugetheilt werden können.

In Bezug auf Ungarn fehlen die Nachrichten. Es werden daher in der Tabelle nur die deutschen, slavischen und italienischen Provinzen berücksichtigt.

Die kleinen Gewerbe in Oestreich.

Handwerker.	Fabriken.	Handel und andere Beschäftigungen.
a. Mechanische Künstler.	A. Spinnerei.	α. Wein-, Getreide-, Holz- und Wollhandel.
b. Für das Verzehrungsbedürfniß.	B. Weberei und deren Nebengewerbe.	β. Makler.
c. Für andere Bedürfnisse.	C. Metall- und Rohprodukten-Fabrikation.	γ. Kaufl. m. offnen Läden.
d. Für Bauwesen.	D. Mühlen.	δ. Krämer m. kurz. Waaren.
e. Für Metallarbeiten.	E. Fabriken f. gegorne, gebrannte, wohlriechende Flüssigkeiten.	ε. Viktualienhdlr. u. Höker.
f. Für Holzarbeiten.	F. Andere.	ζ. Herumziehende Krämer.
g. Verschiedene.	G. Anstalten für den literarischen Verkehr.	η. Verschiedene.

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Polizei-Gewerbe.			
Fleischhauer	b. 19,325	—	—
Mahlmüller	—	D. 31,239	—
Brotbäcker	b. 18,459	—	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Luxusbäcker	b. 1,105	—	—
Zuckerbäcker	b. 747	—	—
Obst- und Küchengärtner . .	b. 4,799	—	—
Fischer	b. 7,635	—	—
Brauer	—	E. 2,832	—
Branntweingeist- und Rosoglio-brenner	—	E. 4,273	—
Gastwirthe, Traiteurs, Köche .	—	—	η. 16,835
Bier-, Wein- und Branntwein-schänker	—	—	η. 52,811
Kaffeesieder und Schänker . .	—	—	η. 2,749
Chokolademacher	—	—	η. 268
Sonstige mit Verzehrungsgegen-ständen beschäftigte Polizeige-werbe 76,746			
Darunter: Getreidehdlr. 5,269	—	—	α. 5,269
Weinhändler 1,529	—	—	α. 1,529
Bleiben 69,948 meist Viktualienhändler.	—	—	ε. 69,948
Anstreicher und Lackirer . . .	d. 2,052	—	—
Apotheker	—	F. 2,285	—
Barbierer	c. 5,064	—	—
Brunnenmeister und Teichgräber	g. 254	—	—
Faßbinder und Böttcher . . .	f. 8,187	—	—
Faßzieher, Träger	—	—	η. 4,808
Fiaker und Fuhrleute . . .	—	—	η. 7,517
Friseurs und Perrückenmacher.	c. 608	—	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Glaser	d. 3,953	—	—
Holzhändler	—	—	α. 2,876
Huf- und Kurschmiede . . .	e. 17,365	—	—
Kalk- und Ziegelbrenner . .	—	C. 3,387	—
Maurer, Ziegeldecker	d. 18,501	—	—
Musikanten	—	—	η. 3,080
Pferdehändler	—	—	β. 479
Rauchfangkehrer	d. 1,141	—	—
Seifensieder	c. 2,248	—	—
Schiff- und Floßmeister, dann Pächter	—	—	η. 4,841
Schleifer	g. 1,653	—	—
Schlosser	e. 11,545	—	—
Schneider	c. 39,055	—	—
Schuster	c. 50,331	—	—
Stärk- und Haarpudermacher .	g. 320	—	—
Steinmetze	d. 3,676	—	—
Tandler und Trödler. . . .	—	—	δ. 2,336
Tischler	d. 17,307	—	—
Wachsler und Lebzelter . . .	g. 1,361	—	—
Wäscher	—	—	η. 3,191
Zimmerleute	d. 10,024	—	—
Sonstige Polizeigewerbe. . .	g. 6,923	—	—
Kommerzial-Gewerbe.			
Gold- und Silberarbeiter . .	a. 1,871	—	—
Kupfer- und Siegelstecher . .	a. 276	—	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Kupferschmiede	e. 1,976	—	—
Glocken-, Knopf- und Gelbgießer	e. 421	—	—
Gürtler, dann Bronze- und Metallwaarenarbeiter	e. 897	—	—
Geschmeidler, Nadler, Ringl-, Haftl- und Schraubenmacher	e. 771	—	—
Stahlarbeiter, Sporer, Schwertfeger	—	C. 444	—
Zinngießer :	e. 467	—	—
Spengler, Klempfner, Flaschner	e. 1,519	—	—
Sägeschmiede und Feilhauer .	—	C. 308	—
Schmiede aller Art, Drahtzieher	—	C. 9,294	—
Tuchmacher und Tuchscheerer .	—	B. 6,132	—
Leinwandbereiter u. Weißbleicher	—	B. 1,466	—
Woll- und Zwirnspinner . .	—	B. 4,232	—
Band-, Sammet- und Seidenzeugmacher	—	B. 1,573	—
Blumenmacher	c. 406	—	—
Garn-, Leinwand-, Cotton- und Baumwollwaarenhändler . .	—	—	γ. 5,753
Stoffdrucker	—	B. 449	—
Gradler	—	B. 339	—
Seidenspinner und Winder . .	—	B. 20,755	—
Spitzenmacher und Florweber .	—	B. 456	—
Strumpfwirker und Stricker .	—	B. 2,062	—
Wattenmacher	—	B. 341	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Weber aller Art	—	B. 35,977	—
Stick-, Putz- und Handarbeiterinnen	c. 2,168	—	—
Posamentierer	c. 677	—	—
Tapezierer	c. 559	—	—
Decken-, Teppich-, Kotzen- und Matratzenmacher	c. 581	—	—
Hauben- und Kappelmacher .	c. 796	—	—
Hutmacher	c. 2,686	—	—
Pfaidler	g. 509	—	—
Seiler	g. 2,392	—	—
Kirschner	g. 3,762	—	—
Regenschirmmacher	g. 519	—	—
Corduaner und Lederer . . .	—	F. 2,492	—
Taschner und ähnliche Gewerbe	g. 141	—	—
Handschuhmacher	c. 1,306	—	—
Gärber	—	F. 4,009	—
Tuch- und Lodenwalker . . .	—	B. 360	—
Riemer	g. 1,826	—	—
Sattler	g. 3,051	—	—
Färber aller Art	—	B. 3,298	—
Siebmacher	g. 631	—	—
Bürstenbinder	c. 427	—	—
Strohhutmacher	c. 474	—	—
Korbmacher und Sesselflechter .	f. 870	—	—
Büchsenmacher	—	C. 697	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Büchsenschäfter	—	C. 384	—
Kammmacher	c. 928	—	—
Drechsler	f. 2,369	—	—
Wagner	f. 7,383	—	—
Holzgeräthschafts-Erzeuger und Verschleißer	f. 1,358	—	—
Sägemüller	—	D. 3,586	—
Hafner, Töpfer, Geschirrhändler	d. 5,876	—	—
Steinschneider und Schleifer .	a. 249	—	—
Juwelen- und Schmuckarbeiter und Händler	a. 162	—	—
Uhrmacher	a. 2,085	—	—
Kupfer- und Steindrucker . .	—	G. 209	—
Kartenmaler	a. 86	—	—
Buchbinder und Futteralmacher	—	G. 1,437	—
Parfumeurs	—	E. 97	—
Galanteriewaaren-Erzeuger uud Händler	g. 392	—	—
Maler, Bilder, Holzschnitzer .	a. 1,543	—	—
Mechaniker, Optiker, Maschinisten	a. 323	—	—
Orgel- und musikalische Instrumentenmacher	a. 795	—	—
Oel-Erzeuger und Verschleißer	—	D. 1,300	—
Hausirer, Standhälter, Krämer	—	—	ζ. 28,405
Pottaschensieder	—	C. 521	—

Die einzelnen Gewerbe.	Handwerker.	Fabriken und ähnliche Gewerbe.	Handel und andere Beschäftigungen.
Sonstige Kommerzialgewerbe 21,082			
Darunter:			
Chem. Produktenerzeuger 644	—	C. 644	—
Farbenerzeuger 70	—	C. 70	—
Leimsieder 150	—	C. 150	—
Lohstampfer 166	—	D. 166	—
Pechsieder 76	—	C. 76	—
Bleiben 19,976	g. 19,976	—	—
Handwerker.			
Verschiedne Kommerzialwaarenhändler 18,913			
Darunter:			
Schaafwollhändler. . 308	—	—	α. 308
Bleiben 18,605	—	—	γ. 18,605
meist Rohprodukten- u. Garnhdl.			
Summe	a. 7,390	A. —	α. 9,982
	b. 52,070	B. 77,440	β. 497
	c. 108,314	C. 15,975	γ. 24,358
	d. 62,530	D. 36,291	δ. 2,336
	e. 34,961	E. 7,202	ε. 69,948
	f. 20,194	F. 8,786	ζ. 28,405
	g. 43,710	G. 1,646	η. 96,100
Hauptsumme	339,169	147,370	231,626

Diese drei Klassen von Gewerbtreibenden werden in den nachfolgenden Tabellen mit den entsprechenden des Zollvereins zusammengestellt werden. Die Uebersicht über diejenigen Gewerbe, welche unter den Manufakturen und diejenigen, welche zu den eigentlichen Handlungen gezählt werden, folgen weiter unten.

Uebersicht

über die selbstständigen mechanischen Künstler und Handwerker in Oestreich und den nachfolgenden Staaten des Zollvereins.

	Preußen	Sachsen	Thüringen	Kurhessen	Bayern	Baden	Großh. Hessen	Nassau	Zollverein	Oestreich ohne Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze
a. Mechanische Künstler: Formschneider, Mechaniker, Uhrmacher, Steinschneider, Bildhauer, Graveure, Gold- und Silber-Arbeiter, Bijoutiers, Gold- und Silberschläger, Bilder-, Blumen-, Porzellanmaler, Kupferstecher	6,120	1,304	312	242	2,054	529	331	101	10,993	7,390
Handwerker. b. Für das Nahrungs-Bedürfniß: Bäcker, Kuchenbäcker, Konditoren, Schlächter, Fischer, Gärtner	56,823	8,281	2,812	2,448	21,133	7,041	3,998	1,800	104,336	52,070
c. Für andere Bedürfnisse: Schneider, Posamentierer, Putzmacher, Tapezierer, Hutma-										

	Preußen	Sachsen	Thüringen	Kurhessen	Bayern	Baden	Großh. Hessen	Nassau	Zollverein	Oestreich ohne Ungarn, Siebenbürgen, Militärgrenze
Transport der Handwerker	56,823	8,281	2,812	2,448	21,133	7,041	3,998	1,800	104,336	52,070
cher, Schuhmacher, Handschuhmacher, Kammmacher, Bürstenbinder, Barbierer, Friseure, Seifensieder und Lichtzieher	173,711	23,691	7,496	8,485	50,002	16,695	10,004	4,819	294,903	108,314
d. Für Bauwesen:										
Zimmerleute, Tischler, Maurer, Ziegeldecker, Steinmetzen, Steinsetzer, Schornsteinfeger, Töpfer, Glaser, Maler . . .	73,777	7,546	3,810	6,779	21,133	7,041	3,998	1,800	104,336	62,530
e. Für Metallarbeiten:										
Schmiede, Schlosser, Gürtler, Kupferschmiede, Gelb- und Glockengießer, Zinngießer, Klempner, Nadler	62,537	7,433	3,353	3,275	17,610	6,410	3,577	2,205	106,400	34,961
f. Für Holzarbeiten:										
Stellmacher, Böttcher, Drechsler, Korbmacher	43,888	5,238	3,341	2,865	16,465	6,992	3,259	1,545	83,593	20,194
g. Verschiedene andere . . .	27,543	4,273	2,949	1,170	8,359	4,408	2,032	405	51,139	46,710
Summe der Handwerker	438,279	56,462	23,761	25,022	135,140	55,828	28,680	15,042	778,214	339,169

In Betreff der übrigen Vereinsstaaten liegen nicht detaillirte Angaben vor. Für Würtemberg gab Memminger 114,826 Meister an. In Hohenzollern-Sigmaringen sind 5,579 Meister gezählt worden; in Hohenzollern-Hechingen waren nach amtlichen Angaben: Mechanische Künstler 10, Handwerker, Klasse b. 317, Klasse c. 510, Klasse d. 215, Klasse e. 75, Klasse f. 371, Klasse g. 171, zusammen 1,669 Meister. In Frankfurt a. M. sind 2,009 Meister gezählt worden. Danach würden in den letzteren Staaten im Ganzen 123,883 selbstständige Handwerker sich befinden. Da nicht immer ganz dieselben Gewerbtreibenden zu den Handwerkern gezählt worden sind, weil die Grenze zwischen Fabrikanten, Händlern und Handwerkern überhaupt schwer festzustellen ist, so lassen wir die letzteren Angaben unberücksichtigt. Zählt man die Handwerker in allen kleinen Staaten, über welche gar keine Nachrichten vorhanden sind, hinzu, so wird man immer außer den in der Tabelle aufgeführten 120,000 rechnen können, im ganzen Zollvereine also 898,000 selbstständige Handwerker, auf je 33 Köpfe einen: eine Zahl, die den Durchschnitt des ganzen Zollvereins übertrifft, weil in den meisten kleinen Staaten und in Würtemberg die Handwerker sehr zahlreich sind. Ueber die Zahl der Gehülfen sind nur für den Zollverein detaillirte Angaben vorhanden, für Oestreich nicht. Für den hier vorgesteckten Zweck sind auch diese Angaben zu entbehren.

Man könnte zwar gegen die aus den Tabellen in Betreff Oestreichs gezogenen Folgerungen einwenden, daß wenn in Oestreich die Zahl der Gewerbtreibenden viel geringer sei als im Zollverein, die Ursache darin liege, daß dieselben ihre Geschäfte dort in größerem Maßstabe betrieben, mehr Arbeiter halten und den Bedarf reichlicher befriedigen. Dies könnte nur in dem Falle stattfinden, wenn in Oestreich der selbstständige Gewerbebetrieb mehr beschränkt wäre als im Zollverein. Im Gegentheil aber sind die kleinen Gewerbe in Oestreich keineswegs in dem Grade durch Zunftwesen eingeengt wie in den meisten Staaten des Zollvereins.

Da in Preußen bis 1849 unbeschränkte Gewerbefreiheit herrschte, so gleichen sich die Unterschiede hier ziemlich wieder aus. Uebrigens nimmt die Größe des Geschäftsbetriebes in den Handwerken mit den Fortschritten der Manufakturindustrie zu, weil die kleinen Gewerbtreibenden durch die Konkurrenz der letzteren gezwungen werden mit geringerem Gewinne zu arbeiten, was nur möglich ist, wenn der Betrieb in größerem Umfange wie früher stattfindet. Dadurch wird die Zahl der selbstständigen Gewerbetreibenden, welche bei unbeschränkter Gewerbefreiheit durch die sich niederlassenden kleinen Handwerker, die ohne Gehülfen arbeiten, gesteigert worden ist, zugleich wieder vermindert.

Es waren:

Vereinsländer.	Meister		Gehülfen	
	überhaupt	Prozent	überhaupt	Prozent
Preußen	438,279	56,82	365,379	53,61
Sachsen	56,462	7,26	80,831	11,86
Thüringen	23,761	3,05	20,274	2,97
Kurhessen	25,022	3,22	15,460	3,27
Bayern	135,140	17,37	143,031	20,98
Baden	55,828	7,17	31,265	4,59
Großherzogthum Hessen . .	28,680	3,68	19,890	2,92
Nassau	15,042	1,93	5,389	0,80
Ueberhaupt	778,214	100	681,519	100

Durch die oben stehenden Bemerkungen erklärt es sich, daß in Preußen die Zahl der Meister keineswegs größer ist als in vielen anderen Vereinsstaaten, wo der Gewerbebetrieb mehr beschränkt wird. Die liberalere Zollgesetzgebung des Zollvereins, die vielen äußerst billigen Fabrikaten Englands, Belgiens und Frankreichs, welche Handwerkerwaaren zu ersetzen geeignet sind, den Eingang gestattet, so wie die Kon-

kurrenz der vereinsländischen Fabrikindustrie hat diese Wirkung hervorgebracht. Daher ist nur in demjenigen Staate des Zollvereins, welcher im Verhältniß zur Bevölkerung am Meisten Industrie treibt, in Sachsen, die Zahl der Gehülfen erheblich größer, die der Meister geringer als in den übrigen. Hier wird die Konkurrenz der Fabriken gemeinschaftlich mit einer die äußersten Beschränkungen auferlegenden Zunftverfassung. Außerdem ist die Zahl der Gehülfen im Verhältniß zu den Meistern ziemlich groß in Bayern. In Kurhessen und Nassau fällt auf jeden Meister ungefähr ein Gehülfe. In allen übrigen Vereinsstaaten, von denen Nachrichten vorliegen, einschl. Würtemberg, stellt sich trotz aller Beschränkungen das Verhältniß der Meister zu den Gehülfen entweder ebenso hoch oder höher als in Preußen. Die Zahl der Gehülfen in sämmtlichen durch die Tabelle angegebenen Staaten betrug 681,519 gegen 778,214 Meister. In den vier südwestlichen Staaten des Zollvereins, in welchen die Verhältnisse den östreichischen am Meisten ähnlich sein mögen, kommen auf 234,690 Meister 199,575 Gehülfen, so daß hier das Verhältniß sich ähnlich stellt wie in allen Staaten zusammen. Von 100 Meistern im Zollverein fielen auf die 4 Staaten des Südwestens 30,15, von 100 Gehülfen 29,29. Zählte man Würtemberg hinzu, wo auf 114,826 Meister 33,171 Gehülfen angeführt werden, so würde sich in Süddeutschland das Verhältniß der Meister zu den Gehülfen noch niedriger, also dem preußischen ziemlich gleich stellen.

Der Zollverein hatte in den Staaten, deren Gewerbtreibende oben aufgeführt sind, im Jahre 1846 folgende Bevölkerung:

Preußen	ohne Zubehör	16,112,948	Seelen,
Sachsen		1,836,433	„
Thüringen		997,243	„
Kurhessen		718,367	„
Bayern		4,504,874	„
Latus		24,169,865	Seelen.

Transport		24,169,865 Seelen.
Baden	ohne Zuf.	1,360,764 „
Großh. Hessen	ohne Zuf.	852,679 „
Nassau	ohne Zuf.	418,627 „
Summe		26,801,935 Seelen.

Die Bevölkerung Oestreichs ohne Ungarn, Siebenbürgen und Militärgrenze betrug . . . . . 23,033,925 Seelen.

Auf folgende Einwohnerzahl fiel:

	Im Zollverein.	In Oestreich.
ein mechanischer Künstler	2,438	3,117
ein Handwerker:		
für den Nahrungsbedarf	257	442
für andere Bedürfnisse	91	213
für Bauwesen	194	368
für Metallarbeiten	252	659
für Holzarbeiten	321	1,141
Verschiedene andere	524	493
ein Handwerker überhaupt	34	68

Daraus ergiebt sich, wie unendlich weit Oestreich im Wohlstande und der Konsumtionsfähigkeit seiner Bewohner hinter Preußen und dem Zollvereine zurücksteht. Am Auffallendsten findet dies bei den Gewerbetreibenden statt, welche für den Luxus und die Bequemlichkeit arbeiten. Im Zollverein waren verhältnißmäßig fast $\frac{1}{3}$ Mal so viel mechanische Künstler als in Oestreich, $2\frac{1}{4}$ Mal so viel Metallarbeiter, beinahe 4 Mal so viel Holzarbeiter. In dem Maße als wir zu den Gewerben heruntersteigen, welche für die Nothwendigkeiten des Lebens arbeiten, für Wohnung, Nahrung, Kleidung, nimmt die Zahl etwas zu. Im ganzen Zollvereine waren im Verhältniß zur Bevölkerung genau noch einmal so viel Handwerker als in Oestreich. Die Arbeiten der Putzmacher, Tapezierer, Handschuhmacher, Friseure u. A., die der Drechsler, so wie die

feinen Korbmacherwaaren, ferner der Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Porzellanmaler u. A. ſind für einen großen Theil der Bevölkerung des Kaiſerſtaates völlig überflüſſige Dinge. Am Wenigſten tritt das Mißverhältniß bei den für Schaffung der Nahrungsmittel vorhandenen Gewerben und bei den Bauhandwerkern hervor, weil hier das Nothwendige, welches auch bei großer Dürftigkeit nicht entbehrt werden kann, mehr in den Vordergrund tritt. Der Bedarf an Handwerkern iſt auch hier kleiner, weil bei geringer Fleiſch- und Gemüſenahrung weniger Fleiſcher und Gärtner, bei geringem Komfort der Lebensweiſe überhaupt weniger Konditoren u. dergl. erforderlich ſind, weil niedrige Lehmhütten mit kleinen Bleifenſtern keine Steinmetzen, keine Maler, wenig Glaſer und Tiſchler erfordern. Nach dem Verhältniß zwiſchen den Zahlen der Handwerker in Oeſtreich und dem Zollvereine wird man die Konſumtionsfähigkeit pro Kopf an Handwerkerwaaren und demnach, bei dem Zuſammenhange der menſchlichen Bedürfniſſe, auch an Fabrikaten, namentlich an Kleidungsſtoffen und Metallwaaren, in Oeſtreich nur halb ſo ſtark als im Zollvereine annehmen dürfen. Man kann ſogar mit Sicherheit vorausſetzen, daß die Differenz in der That noch größer iſt als in den obigen Zahlen hervortritt.

In einem induſtriellen und zugleich den Induſtriewaaren des Auslandes nicht verſchloſſenen Zollgebiete werden die theueren Handwerkerwaaren vielfach durch billige inländiſche und fremde Fabrikate erſetzt. Dies iſt im Zollvereine in hohem Grade der Fall, dagegen viel weniger in Oeſtreich, wo die Sperre gegen das Ausland die Bewohner auf die theuer erzeugten inländiſchen Waaren verweiſt, welche unter ſolchen Umſtänden in der Regel keinen Vorzug vor den Handwerkerwaaren haben. Erſt kürzlich wurde in einem Handelsberichte gemeldet, welche Konkurrenz die engliſchen und franzöſiſchen Kurzwaaren unter den immer noch ſehr hohen Sätzen des neuen Tarifs dem inländiſchen Erzeugniſſe machen.

Es finden ſich in der öſtreichiſchen Tabelle unter den Gewerben,

welche wir zu den Handwerken gezählt haben, mehrere, die im Zollverein kaum noch handwerksmäßig betrieben werden, wie Stärkemacher, Decken- und Teppichmacher, Ringl-, Haftl- und Schraubenmacher, Knopfgießer. Viel erheblicher ist es indessen, daß viele Handwerker bei uns ihre bedeutendsten Arbeiten an die Fabrikation haben abgeben müssen. Unsere Schlosser machen meist nicht mehr die Schlösser unserer Thüren, sie besorgen nur den Beschlag; unsere Büchsenmacher stellen nur noch die Büchsen zusammen, welche die Fabrik liefert; die blechernen Lampenfabrikate unserer Klempner werden durch Messinglampen verdrängt, welche die Metallfabriken erzeugen; unsere irdenen Gefäße werden durch die Fabrikate der Porzellan- und Fayencemanufakturen, viele Hausgeräthe, die früher von Holz oder Thon verfertigt wurden, durch Metallfabrikate ersetzt.

Endlich sind in der östreichischen Tabelle Ungarn, Siebenbürgen und die Militärgrenze nicht einbegriffen, deren unzweifelhaft geringere Konsumtion den allgemeinen Durchschnitt noch niedriger stellen würde.

Was ein solcher Unterschied in der Konsumtion von Handwerkerwaaren bedeutet, kann man aus der einfachen Betrachtung entnehmen, daß in Preußen bei den großen Unterschieden des Wohlstandes in den preußischen Provinzen diesseits und jenseits der Oder doch die Konsumtionsfähigkeit für Handwerkerwaaren nur in der ärmsten und in der wohlhabendsten Provinz Preußens so verschieden ist wie in Oestreich und dem Zollvereine. Es fiel 1846 ein selbstständiger Handwerker auf folgende Einwohnerzahl*:

---

* Die hier zu den Handwerkern gezählten Gewerbetreibenden stimmen nicht ganz mit denen in der Zollvereinstabelle überein. Indessen kann man davon absehen, da von den hier einbegriffenen im ganzen Staate einer auf 21, nach der Zollvereinstabelle einer auf 20,8 fällt, also eine große Abweichung in den Resultaten dadurch nicht entsteht.

in der Provinz Preußen	56
„ „ „ Posen	46
„ „ „ Brandenburg	40
„ „ „ Pommern	47
„ „ „ Schlesien	43
„ „ „ Sachsen	39
„ „ „ Westphalen	31
„ „ „ Rheinland	29
im Staate überhaupt	37

In Oestreich dagegen fiel ein selbstständiger Handwerker erst auf 68 Personen! Also waren ihrer im Durchschnitte des ganzen Staates weniger als in der ärmsten Provinz Preußens. Die Rheinprovinz und die Provinz Preußen allein zeigen einen Abstand ähnlich dem zwischen Oestreich und dem Zollvereine. Die eine hatte nahezu noch einmal so viel selbstständige Handwerker wie die andere. Giebt man aber auch zu, daß die Zahl der Handwerksgehülfen in Oestreich größer sei als in Preußen und dem Zollvereine, so wird man dieselbe doch höchstens der Meisterzahl gleich annehmen dürfen, und dann würde ein Handwerker überhaupt in Oestreich auf 32 Einwohner fallen. Dagegen im Zollverein einer auf folgende Einwohner:

in Preußen	20,5
„ Sachsen	13,4
„ Thüringen	31,2 *
„ Kurhessen	18,0
„ Bayern	16,2

* Die Zählung in Thüringen scheint nicht so genau und vollständig ausgefallen zu sein wie bei den übrigen Staaten, was bei einem Komplexe von so vielen Staaten begreiflich ist. Denn auch sonst erscheinen die Zahlen für Thüringen zuweilen auffallend niedrig, z. B. bei den Dienstboten.

in Baden 15,5
„ Großh. Hessen 17,5
„ Nassau 20,5
im Zollverein überhaupt 18,6

In Preußen fiel einer auf folgende Einwohnerzahl:

in der Provinz Preußen 31
„ „ „ Posen 28
„ „ „ Brandenburg 17
„ „ „ Pommern 24
„ „ „ Schlesien 23
„ „ „ Sachsen 18
„ „ „ Westphalen 19
„ „ „ Rheinland 18

II. Das Berg- und Hüttenwesen, so wie die Fabrikation in metallischen und mineralischen Stoffen aller Art.

Deutschland hat einen großen Reichthum an Metallen und nicht metallischen Mineralien. Die Gewinnung und Verarbeitung derselben ist sowohl im Zollverein wie in Oestreich sehr bedeutend. Ohne weitläufige Klassifikation handeln wir im ersten Abschnitte von der Mineralproduktion und der Darstellung der mineralischen Stoffe in den verschiedenen für die Verarbeitung zu Verbrauchsgegenständen geeigneten Formen, also vom Berg- und Hüttenwesen, im zweiten von der Fabrikation in metallischen und mineralischen Stoffen aller Art.

1. Das Berg- und Hüttenwesen.

a. Die Steinkohlen-Produktion.

Steinkohlen finden sich fast in allen Staaten des Zollvereins. Preußen hat Steinkohlengruben in Westphalen an der Ruhr, im Rheinland bei Eschweiler, in Sachsen und Schlesien. Das beste Produkt ist, wie es scheint, das was in den Gruben an der Ruhr gewonnen wird. Essen, Ruhrort, Mühlheim an der Ruhr sind im Besitz einer vorzüglichen Kohle, welche das Hauptbrennmaterial für die Industrie dieser Gegenden liefert. Sachsen hat reiche Kohlenlager bei Plauen und Zwickau, Bayern in der Pfalz, Baden an mehreren Orten, Kurhessen in der Grafschaft Schaumburg. Desgleichen Nassau und einige kleinere Staaten. Die-

terici schätzt die Steinkohlenproduktion in den folgenden Staaten des Zollvereins für 1840 wie folgt:

Preußen . . .	13,854,588	Tonnen (à 4 Schffl.)
Bayern	225,000	„
Sachsen	1,400,000	„
Baden	12,000	„
Kurhessen . . .	235,427	„
Thüringen . . .	16,995	„
Nassau	186,000	„
Meisenheim . .	8,000	„
Summe	15,938,010	Tonnen.

Im Ganzen mögen es 17,000,000 Tonnen sein. Seitdem hat sich die Kohlengewinnung im Zollvereine mit dem fortschreitenden Bedarfe bedeutend erweitert. Der Kohlenreichthum Schlesiens und Westphalens ist durch die Erweiterung der Schienenwege mehr und mehr aufgeschlossen worden. In Preußen wurden 1847 gewonnen im Hauptbergdistrikte:

Schlesien	6,777,930	Tonnen,	1,849,102 Thlr. Werth,
Sachsen-Thüringen .	98,251	„	79,269 „ „
Westphalen . . .	7,197,794	„	3,072,111 „ „
Rhein	5,071,487	„	2,403,614 „ „
Summe	19,145,461	Tonnen,	7,404,096 Thlr. Werth.

Da Preußen nach der oben stehenden Uebersicht über die Zollvereinsproduktion etwa 80 Prozent aller gewonnenen Kohlen liefert, so wird sich die Produktion des Zollvereins 1847 auf 24,000,000 Tonnen im Werthe von über 9,000,000 Thlr. belaufen haben. Der Zollverein befriedigt seinen Bedarf an Kohlen durch die eigene Produktion. Zwar wird viel eingeführt aber noch mehr ausgeführt. Es betrug:

	Die Einfuhr.	Die Ausfuhr.
1841.	4,245,544 Ctr.	8,591,732 Ctr.
1847.	8,235,391 „	9,362,813 „

Die Steigerung des inländischen Verbrauchs ist ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden industriellen Thätigkeit. Die Flußzölle und die mangelhafte Sorge für die Flußschifffahrt überhaupt sind der schwer ins Gewicht fallenden und für den Wassertransport geeigneten Kohle sehr hinderlich gewesen. Außerdem ist der Centner Steinkohle noch jetzt mit 1¼ Sgr., d. h. mit nahe an 50 Prozent des inländischen Erzeugungswerthes besteuert. Ein guter Theil der Zunahme in der Einfuhr ist der stärkeren Konsumtion der Eisenbahnen und Dampfschiffe beizumessen.

Oestreich ist im Verhältnisse zu seinem Flächenraume nicht besonders mit Steinkohlen gesegnet. Die Centralkette der Alpen ist ohne alle organische Ueberreste. In der im Norden derselben sich anschließenden Schiefer- und Uebergangskette sind nur unbedeutende Ablagerungen von Anthracit gefunden worden. In den darauf folgenden mächtigen Kalkzügen, von denen der eine nördlich, der andere südlich der Centralkette streicht, findet sich nur in Oestreich unter der Ens in kleinen Mulden von Sandstein fossiler Brennstoff. Es finden sich Schwarzkohlenbaue an mehreren Orten. An den nördlichen Kalkzug der Alpen schließt sich ein den Gebirgssaum bildender Sandsteinzug an, welcher zwar Schwarzkohlenflötze enthält, die jedoch nur selten mächtig, und oft verworfen, keinen lohnenden Abbau gestatten. Der von den Julischen Alpen sich abtrennende jüngere Kalkzug von Istrien und Dalmatien schließt nur in Istrien schwache Steinkohlenlager, dagegen bedeutende Erdharzlager ein. Das Sandsteingebirge der Karpathen enthält, so viel bekannt, keine fossilen Brennstoffe. In einigen Stellen des Banates, bei Prawitza und Moldava, finden sich gute Steinkohlenlager, doch, wie es scheint, von geringer Ausdehnung. Der zweite Hauptpunkt für Schwarzkohlenlagerstätten ist in Ungarn die isolirte Gebirgsgruppe bei Fünfkirchen. Doch alle diese Gebirge gehören nicht der eigentlichen Steinkohlenformation an, wie sie sich in England, Belgien und an anderen Punkten

des Kontinents findet. Ein Theil des böhmisch-mährischen Gebirges enthält dagegen Steinkohlenlager; die des Pilsner und Rakonitzer Kreises sind die reichsten der Monarchie. Sie gehören, zwei große und mehrere kleine Becken ausfüllend, der eigentlichen Steinkohlenformation an. Das reiche schlesische Steinkohlenlager berührt nur das östreichische Gebiet bei Mährisch-Ostrau.

Die Steinkohlenausbeute der östreichischen Gruben betrug 1847:

Oestreich unter der Ens . .	1,382,250 Ctr.
Oestreich ob der Ens . . .	256,850 „
Steiermark	734,346 „
Kärnthen und Krain . . .	851,674 „
Küstenland	75,881 „
Tirol	55,391 „
Böhmen	7,455,532 „
Mähren und Schlesien . . .	3,121,196 „
Galizien	35,588 „
Dalmatien	105,561 „
Lombardei	218,188 „
Venedig	127,809 „
Summe	14,420,266 Ctr.
Ungarn	252,963 „
Summe	14,673,229 Ctr.

Die Tonne zu 4 Ctr. gerechnet 3,668,307 Tonnen.

In Oestreich wird der Preis amtlich angegeben auf 9 Kreuzer pro Wiener Centner, macht 2 Sgr. 11 Pf. pro preuß. Centner, genau eben so viel wie in Preußen und dem Zollverein. Doch stellt sich der Preis der Kohle bei der Unvollkommenheit der Kommunikationsmittel in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden, während im Zollvereine zahlreiche Schienenwege und Wasserstraßen eine Ausgleichung herbeiführen. Während der Centner Kohle in Galizien auf 4—5 Kr., in Ungarn,

Böhmen, Schlesien auf 8—9 Kr. zu stehen kommt, steigt der Preis in beiden Oestreich und Mähren auf 17 Kr. und darüber.

Die Einfuhr wird 1847 auf 122,937 Gld., meist über Süddeutschland kommend, die Ausfuhr auf 212,300 Gld., meist nach Sachsen gehend, angegeben. Mehrausfuhr 110,637 Gld., nach dem Durchschnittspreise nicht über 770,000 Ctr.

b. Die Eisenproduktion.

Eisengruben finden sich in allen größeren Staaten des Zollvereins. Die Hauptsitze der preußischen Eisenproduktion sind Schlesien, Westphalen und die Rheinprovinz. Der Regierungsbezirk Oppeln ist darin am Bedeutendsten. Nächstdem folgen die Bezirke Arnsberg, Aachen und Trier. In Bayern befinden sich in sämmtlichen Kreisen mit Ausnahme des Rezatkreises Eisensteingruben. Auch in Sachsen ist die Eisengewinnung im Erzgebirge bedeutend. Würtemberg hat auf der Alp nicht viel doch ergiebige Gruben. Baden hat deren viele. In Kurhessen findet sich Eisen in Schmalkalden, Schaumburg und an anderen Orten. Auch Hessen-Darmstadt erzeugt Eisen. Nassau im Verhältniß zum Areale am Meisten von allen Vereinsstaaten. Thüringen besitzt Eisenwerke an mehreren Punkten. Auch viele kleinere Staaten, Anhalt, Waldeck, Luxemburg, Birkenfeld.

Aus Oechelhäusers „vergleichender Statistik der Eisenindustrie" entnehmen wir folgende Angaben:

Hochofenproduktion (Roheisen, Rohstahleisen, Gußwaaren aus Erzen):

Preußen	1841.	2,108,765	Ctr.
	1847.	2,680,318	„
Bayern	1841.	290,000	„
	1847.	400,000	„
Latus	1841.	2,398,765	Ctr.
	1847.	3,080,318	„

Transport	1841.	2,398,765	Ctr.
	1847.	3,080,318	„
Sachsen	1841.	107,920	„
	1847.	131,064	„
Würtemberg . . .	1841.	139,921	„
	1847.	154,027	„
Baden	1841.	83,642	„
	1847.	134,815	„
Kurhessen	1841.	79,483	„
	1847.	91,416	„
Großh. Hessen . . .	1841.	115,000	„
	1847.	153,485	„
Braunschweig . . .	1841.	70,315	„
	1847.	175,252	„
Nassau	1841.	344,232	„
	1847.	347,198	„
Luxemburg	1841.	107,260	„
	1847.	243,440	„
Thüringen . . . . (ohne die preußischen und kurhessischen Gebiete.)	1841.	66,000	„
	1847.	80,700	„
Die übrigen Staaten .	1841.	78,200	„
	1847.	91,500	„
Summe	1841.	3,590,738	Ctr.
	1847.	4,583,215	„

Nach den einzelnen Hochofenprodukten getrennt wurden erzeugt:

	1842.	1847.
Roheisen . .	2,579,217 Ctr.	3,543,119 Ctr.
Rohstahleisen .	131,467 „	161,981 „
Gußwaaren .	699,208 „	878,115 „
	3,409,892 Ctr.	4,583,213 Ctr.

Durch Umschmelzen von Roheisen wurden außerdem an Gußwaaren gewonnen:

1842.	1847.
450,000 Ctr.	810,000 Ctr.

Die Verfertigung von Gußwaaren durch Umschmelzen auf Kupolöfen hat also viel schneller zugenommen als die Produktion von Gußwaaren aus dem Hochofen. Es ist dies gerade kein erfreuliches Zeichen, weil es zeigt, daß die hohen Preise des Eisens die vermehrte Anwendung der viel dauerhafteren und angenehmen groben Eisengußwaaren an Statt hölzerner Gegenstände, als Gitter, Geländer, Treppenstufen u. s. w., noch immer erschweren.

An Stabeisen wurden:

	1842.	1847.
bei Holzkohlen gefrischt	1,677,541 Ctr.	1,725,121 Ctr.
bei Steinkohlen gepuddelt	629,440 „	2,278,231 „

Wie weit das Puddelverfahren in den einzelnen Staaten vorgeschritten ist, wird sich weiter unten aus der Zahl der vorhandenen Puddlingsöfen am Besten ersehen lassen.

Die Uebersicht über die gesammte Eisen- und Stahlproduktion des Zollvereins giebt die folgende Tabelle, welche nach den Angaben Oechelhäusers zusammengestellt und aus sonstigen Quellen ergänzt worden ist.

Uebersicht über die Eisen- und Stahlproduktion des Zollvereins.

Staaten.		Roheisen und Rohstahleisen. Ctr.	Gußwaaren aller Art. Ctr.	Geschmiedetes Eisen. Ctr.	Roh- u. Gußstahl. Ctr.	Eisenblech. Ctr.	Eisendraht. Ctr.
Preußen	1841	1,701,458	722,764	1,537,451	101,606	156,325	107,429
	1847	2,202,097	1,105,007	3,081,043	117,029	263,842	126,767
Bayern	1841	180,000	69,531	184,851	4,300	1,454	4,000
	1848*	265,649	66,740	257,256	1,400	13,412	6,342
Sachsen	1841	70,129	41,355	42,447	—	8,771	500
	1847	81,162	75,000	44,067	—	10,945	300
Würtemberg	1841	80,261	60,514	60,000	2,500	1,000	4,000
	1847	100,751	78,830	75,000	3,000	12,000	5,000
Baden	1841	53,642	30,000	70,706	1 Rohstahlfeuer.	973	2 Drahtwerke.
	1847	109,815	25,000	100,438	Erzeugung unbek.	5,116	Erzeugung unbek.
Kurhessen	1841	62,811	26,672	34,037	2,680	—	—
	1847	81,805	21,611	42,988	2,980	—	—
Großh. Hessen	1841	79,340	42,558	70,000	—	—	1 Drahtwerk.
	1847	116,624	42,861	80,000	—	—	Erzeugung unbek.
Braunschweig	1841	41,619	33,000	31,041	558	—	—
	1847	50,508	37,744	32,654	284	—	—
Nassau	1841	302,865	45,367	43,404	—	—	—
	1847	274,689	78,509	57,161	—	—	—
Luxemburg	1841	107,260	15,000	42,480	—	—	—
	1847	243,440	20,000	70,000	—	—	—
Thüringen (ohn. prß. u. kurh. Geb.)	1841	50,000	15,000	40,000	9,000	7,000	9 Drahtwerke.
	1847	64,700	20,000	45,000	12,000	9,000	Erzeugung unbek.
Die übrigen kleinen Staaten	1841	61,500	15,000	50,000	—	3,000	Unbekannt.
	1847	74,500	20,000	75,000	—	4,000	
Summe	1841	2,790,885	1,116,771	2,206,417	120,644	178,523	115,929
	1847	3,665,740	1,591,302	3,960,607	136,693	318,315	138,409

* 1847 nicht bekannt.

Preußen zeichnet sich besonders durch seine Stahlerzeugung aus. Diese wird vorzugsweise im Siegenschen aus dem sich dort vorfindenden vorzüglichen Spatheisensteine betrieben. Das hier aus Holzkohlen erzeugte Rohstahleisen ist von vorzüglicher Qualität und kann es mit den ähnlichen Erzeugnissen der am Weitesten vorgeschrittenen Länder, England nicht ausgeschlossen, aufnehmen. In neuerer Zeit ist das Puddlingsverfahren vielfach bei der Stahlerzeugung in Anwendung gekommen. Es werden überhaupt alle Stahlsorten, Schmelz-, Raffinir-, Puddel-, Cement- und Gußstahl erzeugt. Vorzügliches hartes Gußeisen wird aus Thon- und Braunteisenstein auf den schlesischen Hütten zu Malapane, Königshütte und Gleiwitz erzeugt. Die preußische Eisenindustrie ist überhaupt der der übrigen Staaten in jeder Beziehung, nicht bloß dem äußeren Umfange nach überlegen. Der Antheil Preußens beträgt bei der Hochofenproduktion 61 Prozent, bei dem gefrischten Eisen 74 Prozent, beim Blech 76 Prozent, bei den Gußwaaren aus Roheisen 81 Prozent, beim Rohstahl 89 Prozent, beim Drath 91 Prozent. Diese Ueberlegenheit ist mehr als allen anderen Umständen der bedeutenden Eisen- und Stahlwaarenindustrie, dem bedeutenden Maschinenbau, welche mit der Eisen- und Stahlproduktion Hand in Hand gehen, zum Theil auch der Qualität der Erze, dem Kohlenreichthume und den zahlreichen Schienenwegen zuzuschreiben.

Nächstdem ist Nassau durch den Umfang seiner Produktion und den Reichthum seiner Erze (Rotheisenstein zu 40—50 Prozent) ausgezeichnet, und hat eine große Zukunft vor sich, wenn eine Verbindung mit den Steinkohlenrevieren, besonders denen der Ruhr, durch Schienenwege den Eisenrechthum des Landes für die Hütten der umliegenden Gegenden erschlossen haben wird. Den Antheil der übrigen Staaten an der Produktion und die Art derselben zeigt die Tabelle. Da für Bayern die Angaben für 1848 eingerechnet sind, so ist die Summe für den ganzen Verein etwas zu niedrig.

Uebersicht

der Eisen- und Stahlproduktion Preußens 1847.

Haupt-Berg-Distrikte.	Roheisen und Rohstahleisen.	Gußwaaren aller Art.	Geschmiedetes und gewalztes Eisen	Eisenblech (auch Weißblech.)	Eisendraht (auch Stahldraht).	Stahl (Roh- und Gußstahl).
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Brandenburg-Preußischer	—	277,744	176,784	18,631	—	1,485
Schlesischer	868,892	* 218,811	735,190	21,167	663	1,500
Sächsisch-Thüringer	83,222	44,681	39,051	4,921	1,190	5,825
Westphälischer	43,266	258,688	628,612	74,794	104,639	42,038
Rheinischer	1,206,717	305,083	1,501,406	144,329	20,275	65,715
Summe	2,202,097	1,105,007	3,081,043	263,842	126,767	116,563
Geldwerth am Ursprungsorte Thlr.	4,894,105	4,879,701	14,750,332	2,059,989	996,148	973,172

* Außerdem 50,322 Stück.

Es sind ferner als erzeugt nachgewiesen:

Brandenb.-Preuß. Distr.	23,380	Ctr. Blecheisen.
Schlesischer „	80	Faß verzinntes Blech.
desgl. „	251	Schock Sturzblech.
desgl. „	57,154	Thlr. Stahlwaaren.
Westphälischer „	50,053	Ctr. Reck- u. Raffinirstahl (f. 467,246 Th.)
Rheinischer „	466	Ctr. Gußstahl (für 12,295 Thlr.)

Oestreich gewinnt in allen Provinzen Eisen, mit Ausnahme von Venedig, Küstenland und Dalmatien. Die meisten und bedeutendsten Eisengruben haben Steiermark, Böhmen, Ungarn, Kärnthen und Mähren. Der Betrieb der Eisenerzeugung und Verarbeitung ist in den einzelnen Provinzen sehr verschieden. In Steiermark, Kärnthen und Ungarn befinden sich die Schmelzwerke meist an den Orten, wo das Eisenerz gewonnen wird, und beide, Gewinnung des Erzes und Darstellung des Eisens, werden von großen Gewerkschaften betrieben. Die Eisenhämmer dagegen sind in Steiermark und Kärnthen gewöhnlich nicht mit den Schmelzwerken verbunden, sondern vertheilen sich über das Land nach dem Vorrathe von Baumaterial und Wasserkräften, während in Ungarn die Frischhütten und Walzwerke mit den Hochöfen unter einem Besitzer zu stehen pflegen. In Böhmen und Mähren sind die Eisenwerke über die ganze Provinz zerstreut; sie gehören in der Regel den Grundbesitzern und werden von diesen unterhalten, um das Holz ihrer von den Verbrauchsorten entfernten Wälder zu verwerthen. Dieselben umfassen gewöhnlich den ganzen Produktionsprozeß von der Erzgewinnung und Schmelzung bis zur Raffinirung und dem Vertriebe der erzeugten Waaren. Es wird bei günstigem Absatze so viel Eisen erzeugt und verarbeitet, als die jährlich forstmäßig abgetriebene und verfügbare Menge Holz zuläßt. Außerdem wird auch Roheisen aus Steiermark, Kärnthen, Ungarn bezogen und verarbeitet.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahlproduktion in Oestreich.

Länder.		Roheisen.	Gußeisen.	Stabeisen.	Eisenblech.	Stahl.
		Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Oestreich unter der Ens. . .	1841	20,725	—	80,668	18,080	8,900
	1847*	28,576	—	—	—	—
Oestreich ob der Ens.	1841	34,293	4,914	52,126	10,920	20,312
	1847	50,746	3,221	—	—	—
Steiermark . .	1841	635,441	30,375	305,603	43,025	91,764
	1847	845,072	25,978	—	—	—
Kärnthen und Krain. . . .	1841	461,507	22,282	210,473	4,520	73,064
	1847	660,757	23,651	—	—	—
Tirol	1841	57,626	17,243	37,650	—	8,633
	1847	60,810	11,004	—	—	—
Böhmen . . .	1841	286,587	148,660	202,634	12,425	—
	1847	356,333	179,466	—	—	—
Mähren und Schlesien . .	1841	169,140	67,666	138,253	13,437	—
	1847	293,968	148,680	—	—	—
Galizien. . . .	1841	41,945	11,484	21,889	—	—
	1847	64,964	22,964	—	—	—
Lombardei . .	1841	99,875	14,933	101,600	—	2,500
	1847	114,910	18,960	—	—	—
Ungarn	1841	320,514	36,730	183,368	10,295	1,856
	1847	605,415	50,262	—	—	—
Siebenbürgen.	1841	50,184	4,346	32,752	—	1,350
	1847	23,119	1,389	—	—	—
Militärgrenze.	1841	14,803	5,497	8,643	—	—
	1847	19,865	13,129	—	—	—
Summe	1841	2,192,640	364,130	1,375,659	112,702	208,379
	1847	3,124,535	498,760	—	—	—

* Für das Jahr 1847 ist die Erzeugung von Roh- und Gußeisen, von den übrigen Produkten nur die Aerarerzeugung bekannt geworden.

Die bedeutendste Roheisenerzeugung Oestreichs findet also in Steiermark und Kärnthen statt; in Böhmen, Mähren und Schlesien wird das meiste Gußeisen gewonnen.

Die Hochofenausbeute überhaupt betrug 1841 2,256,770 W. Ctr. (2,456,392 prß. Ctr.), 1847 3,633,239 W. Ctr. (3,954,615 prß. Ctr.), worunter Gußwaaren aus Erzen 1841 364,130 Ctr., 1847 498,704 Ctr.

Die Eisenproduktion Oestreichs aus selbstgewonnenen Erzen bleibt hinter der des Zollvereins zurück, da die Hochofenausbeute des letzteren 1841 3,590,738 Ctr., 1847 4,583,215 Ctr. betrug, worunter etwa ein Viertel Gußeisen*.

Es wurden überhaupt erzeugt:

		Roheisen.	Gußeisen.
Im Zollverein	1841	2,790,885 prß. Ctr.	1,116,771 prß. Ctr.
	1847	3,665,740 „	1,591,302 „
In Preußen	1841	1,701,458 „	722,764 „
	1847	2,202,097 „	1,105,007** „
In Oestreich	1841	2,192,640 östr. Ctr.	364,130 östr. Ctr.
	1847	3,124,535 „	498,760 „
Auf prß. Gew. reduzirt:			
In Oestreich	1841	2,386,591 prß. Ctr.	396,340 prß. Ctr.
	1847	3,400,914 „	542,877 „

Die Roheisenproduktion bleibt also hinter der des Zollvereins zurück, die Erzeugung von Gußwaaren beträgt sogar nur die Hälfte der preußischen Produktion und nicht viel über ein Drittheil der des Zollvereins. Uebrigens ist die Roheisen- wie die Gußeisenerzeugung seit 1841 in Oestreich schneller gewachsen, als im Zollverein, was bei der gänzlichen Absperrung Oestreichs gegen fremdes Eisen und die zunehmende Kon-

---

* Die im Jahre 1842 beigetretenen Staaten sind hier bereits eingerechnet.

** Außerdem 50,332 Stück.

sumtion englischen und belgischen Eisens im Zollverein nicht überraschen kann. Demselben Umstande muß indessen auch die geringe Gußeisenerzeugung zugeschrieben werden, da es bei den hohen Eisenpreisen nicht möglich ist, dem Gußeisen die mannigfaltige Verwendung zu geben, die dasselbe in anderen Ländern findet.

Die Stabeisenproduktion des Jahres 1847 ist nicht bekannt. Es wird nur angegeben, daß 277,391 Ctr., also etwa 300,000 Ctr. preuß. an Eisenbahnschienen auf den Puddlingsöfen erzeugt wurden. Im Jahre 1848 wurden nach Oechelhäuser 2,343,000 Ctr. Stabeisen erzeugt. Darunter mag auf dem Wege des Puddlingsprozesses dargestelltes Eisen im Betrage von 600,000 Ctr. sein. Im Jahre 1847 mag sich die Stabeisenproduktion auf etwas mehr, 2,800,000 Ctr. preuß. belaufen haben, während der Zollverein etwa 4,000,000 Ctr. produzirte. 1841 waren im Zollverein nur 2,206,417 Ctr., in Oestreich nur 1,375,659 Ctr. östr., etwa 1,500,000 Ctr. preuß., erzeugt worden. Die Stabeisenerzeugung hat demnach in dem letzten Jahrzehent in Oestreich ebenso rasch an Umfang gewonnen, wie im Zollverein.

An Blechen wurden gearbeitet 1841 112,702 Ctr. östr., 1848 264,000 Ctr., also 1847 jedenfalls nicht über 300,000 Ctr. preuß., während der Zollverein 1841 178,523 Ctr., 1847 318,315 Ctr. erzeugte.

Die Rohstahlerzeugung betrug 1841 207,971 Ctr. östr., 1848 287,300 Ctr. oder jedenfalls mehr als 300,000 Ctr. preuß., dagegen im Zollverein 1841 über 120,644 Ctr., 1847 über 136,693 Ctr. preuß.

Mit Ausnahme der Stahlerzeugung ist indessen, wie die Zahlen zeigen, der Zollverein in allen Eisengattungen überlegen.

Aus dem oben angegebenen Geldwerthe am Ursprungsorte berechnen sich für Preußen 1847 folgende Durchschnittspreise gegen die nebenstehenden amtlich angegebenen Preise Oestreichs.

Durchschnittspreise:

	Preußen. pro preuß. Ctr.	Oestreich. pro Wiener Ctr.		pro preuß. Ctr.
Roheisen	2 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.	3 Fl. 40 Kr. *	=	2 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.
Gußeisen	4 „ 12 „ 6 „	6 „ 15 „ *	=	3 „ 19 „ 7 „
Stabeisen	4 „ 23 „ 7 „	9 „ 48 „	=	5 „ 21 „ 11 „
Eisenblech	7 „ 24 „ 3 „	14 „ 19 „	=	8 „ 11 „ 1 „
Eisendraht	7 „ 25 „ 9 „	20 „ 12 „	=	11 „ 24 „ 4 „
Stahl	8 „ 10 „ 6 „	14 „ 54 „	=	8 „ 21 „ 4 „

Roheisen erscheint theurer im Zollvereine, weil alles Rohstahleisen inbegriffen ist. Der Durchschnittspreis für Roheisen war gegen 2 Thlr. In Betreff des Gußeisens ist der höhere Preis nur dem Umstande zuzuschreiben, daß unter dem Titel: „Gußwaaren aller Art", in den Zollvereinstabellen werthvollere Gußsachen begriffen sind. In dem Texte zu den „Tafeln für die Statistik der östreichischen Monarchie für 1841" heißt es: „Das in Oestreich erzeugte Gußeisen wird größtentheils aus Erzen erschmolzen und vom Hochofen in die Formen abgelassen; bedeutend geringer ist die Erzeugung desselben durch Umguß aus Roheisen auf Kupol- und Flammengußöfen." Es sind also unter dem Gußeisen in der östreichischen Tabelle nur die so erzeugten gröberen Gußwaaren zu verstehen, während im Zollverein Gußwaaren aller Art aufgeführt sind.

Bei den eigenthümlichen Verhältnissen der östreichischen Eisenindustrie ist auch kaum zu erwarten, daß Oestreich in der Verminderung der Produktionskosten je dem Zollvereine nachkommen werde, es müßte denn eine vollständige Umwälzung in dem dermaligen Betriebe dieser Industrie stattfinden.

Wo die Grundbesitzer die Eisenerzeugung nur betreiben, um ihr Holz zu verwerthen, da kann die billigere Erzeugung des Steinkohlen-

* Diese beiden Angaben sind von 1848, wo die Preise wegen unabgesetzter Vorräthe wahrscheinlich viel niedriger als gewöhnlich standen. Von 1847 waren die Preise nicht angegeben.

eisens nicht Platz greifen, wo wie in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn Alles, Gewinnung des Erzes, Schmelzung, Raffinirung, Verarbeitung, Vertrieb, Alles in einer Hand vereinigt ist, da stößt erfahrungsmäßig der technische Fortschritt auf große Schwierigkeiten, das zersplitterte Kapital reicht nicht aus, um zugleich den Betrieb der Landwirthschaft, der Eisengruben, der Schmelzwerke, der Hämmer- und Walzwerke, so wie den Vertrieb der Erzeugnisse in Schwung zu erhalten und nach allen Seiten hin die nothwendigen Verbesserungen vorzunehmen. An eine weitere Ermäßigung der Eisenzölle in Oestreich ist daher für die erste Zeit nicht zu denken. Mit dem Zollverein verbunden würde es eine Erhöhung der Vereinszölle bis zu den Sätzen seines dermaligen Tarifs durchsetzen müssen, wenn die östreichische Eisenindustrie in ihrem dermaligen Umfange fortbestehen soll. Besonders drückend würden für den Zollverein die hohen Preise des raffinirten Eisens sein.

Die Einfuhr des Zollvereins an Stabeisen betrug 1847 1,044,818 Ctr., die Ausfuhr 42,826 Ctr., also Mehreinfuhr 1,001,992 Ctr. Im Jahre 1840 waren es nur 365,906 Ctr. Die Einfuhr des Zollvereins an Stabeisen ist demnach sehr bedeutend und im Steigen begriffen. Bei wohlfeilerem Bezuge des Roheisens würde der Zollverein seinen Bedarf an Stabeisen selber decken können. Die Einfuhr an Roheisen belief sich 1840 auf 735,314 Ctr., Ausfuhr 32,543 Ctr., Mehreinfuhr 702,771 Ctr., 1847 die Einfuhr auf 2,298,705 Ctr., Ausfuhr 14,267 Ctr., Mehreinfuhr 2,284,438 Ctr. Darunter waren an Einfuhr 985,392 Ctr. belgisches Eisen. Die Einfuhr war indeß in diesem Jahre ungewöhnlich groß. 1846 betrug die Einfuhr nur 1,577,716 Ctr., 1848 1,424,900 Ctr., und es waren darunter nur 356,917 Ctr. belgisches Eisen im Jahre 1846, 595,906 Ctr. im Jahre 1848. In Betreff der übrigen Eisensorten war 1847 Einfuhr: Geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben unter ¼ □ Zoll 19,585 Ctr., façonnirtes Eisen u. s. w. 116,460 Ctr., Blech und Draht 12,301 Ctr.

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

Im Durchschnitte 18$\frac{4}{7}$ war in Oestreich an Roheisen Einfuhr 24,557 Ctr., Ausfuhr 5,110 Ctr., Stabeisen E. 28,674 Ctr., worunter 27,875 Ctr. Schienen, A. 53,297 Ctr., Blech E. 6,808 Ctr., A. 3,237 Ctr., Stahl E. 767 Ctr., A. 87,120 Ctr.

Welche Umwälzung in der Landwirthschaft, der Rhederei, dem Maschinenbau und allen Gewerben, die einen starken Eisenverbrauch haben, würde es hervorbringen, wenn die Eingangszölle des Zollvereinstarifs auch nur annähernd auf die Höhe der östreichischen gesteigert würden.

Diese Annäherung der beiderseitigen Tarife, auf welche die östreichischen Zolleinigungsprojekte basirt sind, würde uns theuer zu stehen kommen. Da der Zollverein seinen Eisenbedarf bei Weitem nicht deckt, Oestreich dagegen Eisen ausführt, so würde uns das unschätzbare Glück zu Theil werden, unter den fremden Eisenerzeugnissen das theuerste, nämlich das östreichische, auswählen zu können. Unsre eignen Produzenten würden sich mit den östreichischen in Betreff der Preisstellung auf dasselbe Niveau stellen können, und wie darunter Landwirthschaft und Rhederei leiden würden, ist kaum zu ermessen. Wenn wir einmal in Gegenständen, in welchen die inländische Produktion nicht ausreicht, vom Auslande kaufen müssen, so wollen wir uns wenigstens den billigsten Verkäufer auswählen. Nur gegen umfassende anderweite Konzessionen eines fremden Staates, die unsre Ausfuhr vermehren, kann ein Zollgebiet in einzelnen Artikeln demselben Bevorzugung gewähren, wie es der Zollverein Belgien gegenüber gethan hat. Wir werden daher die Frage reiflich überlegen müssen, ob die Steigerung der Ausfuhr, welche in Folge einer Handels- und Zolleinigung mit Oestreich nach diesem Staate stattfinden würde, für uns als eine entsprechende Begünstigung zu betrachten ist. Davon weiter unten.

Es erübrigt noch, die Zahl der im Zollvereine wie in Oestreich mit der Darstellung und Raffinirung des Eisens und Stahls so wie mit der Verarbeitung des ersteren zu Blech beschäftigten Werke anzugeben.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahlwerke des Zollvereins.

Werke.	Preußen.	Bayern.	Sachsen.	Thüringen.	Baden.	Großhzgth. Hessen.	Kurhessen.	Nassau.	Luxemburg.	Summe.
Eisenwerke. .	911	169	24	90	37	22	11	31	12	1,307
Arbeiter . . .	20,654	3,238	4,221	3,436	575	775	539	896	144	34,478
Hochöfen . .	239	82	17	29	9	11	7	19	14	427
Frischfeuer . .	577	167	84	82	79	12	15	28	3	1,057
Puddlingsöfen	327	30	12	1	—	8	1	7	2	388
Schweißöfen .	192	36	6	6	3	4	2	5	11	265
Kupolöfen . .	168	19	21	14	4	8	9	5	—	248
Flammöfen. .	93	40	25	1	5	3	2	1	1	171
Stahlwerke .	284	3	—	15	—	—	—	—	—	302
Arbeiter . . .	1,294	36	—	119	—	—	—	—	—	1,449
Frischfeuer . .	111	2	—	11	1	—	—	—	—	125
Raffinirfeuer .	369	6	—	3	1	—	—	—	—	379
Cementiröfen .	19	3	—	1	—	—	—	—	—	23
Tiegelöfen . .	43	3	—	—	1	—	—	—	—	47

Die größte Zahl der Eisenwerke im Verhältniß zur Bevölkerung haben Preußen, Sachsen, Thüringen. Die größere Zahl der Puddlingsöfen in Preußen scheint darauf hinzudeuten, daß hier die Erzeugung den neueren Verbesserungen in der Produktion mehr Aufmerksamkeit zugewandt hat, als in den kleineren Staaten. Ueberhaupt zeigt die Vergleichung der Zahl der Anstalten mit den Arbeitern, daß in Preußen der Betrieb lebhafter und großartiger ist. Stahlwerke sind in größrer Anzahl nur in Preußen.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahlwerke in Preußen.

Werke.	Ostpreußen.	Westpreußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.	Sachsen.	Westphalen.	Rheinprovinz.
Eisenwerke .	6	49	5	21	13	428	33	211	145
Arbeiter . . .	50	311	47	608	172	6,100	1,172	3,853	8,351
Hochöfen . .	1	1	—	4	—	93	18	41	81
Frischfeuer . .	1	26	7	25	12	242	42	109	113
Puddlingsöfen.	—	1	—	1	—	65	1	81	178
Schweißöfen .	3	6	—	1	—	28	2	67	85
Kupolöfen . .	1	8	—	16	4	28	12	39	60
Flammöfen. .	1	2	—	—	10	18	5	14	43
Stahlwerke .	—	1	—	1	—	2	7	197	76
Arbeiter . . .	—	4	—	24	—	25	38	733	470
Frischfeuer . .	—	2	—	—	—	1	7	86	15
Raffinirfeuer .	—	—	—	4	—	1	2	218	144
Cementröfen .	—	—	—	1	—	—	—	13	5
Tiegelöfen . .	—	—	—	8	—	—	—	12	23

In welchen Provinzen die stärkste Eisenverarbeitung stattfindet, ergiebt sich aus den bereits über die Produktion mitgetheilten Zahlen. Nach Umständen auffallend groß ist die Zahl der Eisenwerke in der Provinz Westpreußen, welche nur Rasenerz verarbeiten. In der Provinz Schlesien mit 428 Eisenwerken zeichnet sich Oppeln durch die bei Weitem größte Zahl der Werke 397 mit 4,503 Arbeitern, 70 Hochöfen, 205 Frischfeuern, 62 Puddlingsöfen, 28 Schweißöfen, 15 Kupolöfen, 17 Flammenöfen aus. Von 211 Eisenwerken Westphalens hatte der Bezirk Arnsberg 200 mit 2,737 Arbeitern, 33 Hochöfen, 107 Frischfeuern, 80 Puddlingsöfen, 65 Schweißöfen, 25 Kupolöfen, 12 Flammenöfen. In der Rheinprovinz vertheilen sich die Werke über alle Regierungsbezirke. Köln hatte nur wenig, Aachen die meisten.

Stahlfabriken waren nur in den Bezirken Danzig, Potsdam, Oppeln, Erfurt, Arnsberg und in der Rheinprovinz, wo 22 auf Köln, 15 auf Düsseldorf fielen.

Ueber die Art und Weise, wie in Oestreich die Darstellung, Raffinirung und erste Verarbeitung des Eisens zu Blech auf Walzwerken betrieben wird, sind schon oben einige Bemerkungen vorangeschickt worden. Im Jahre 1847 war die Zahl der Eisen-, Schmelz-, Hammer-, Puddling- und Walzwerke folgende:

Oestreich unter der Ens . .	75
Oestreich ob der Ens . .	77
Steiermark	176
Kärnthen und Krain . .	139
Küstenland	—
Tirol	31
Böhmen	131
Mähren und Schlesien . .	118
Galizien	28
Latus	775

Transport	775
Dalmatien	—
Lombardei	218
Venedig	—
Zusammen	993
Siebenbürgen	59
Militärgrenze	6

Nähere Nachrichten sind in der neueren Zeit nicht bekannt geworden. Im Jahre 1841, für welches ausführlichere Mittheilungen gemacht wurden, waren in der ganzen Monarchie 226 Hochöfen (worunter 33 Schmelzwerke niederer Gattung in Ungarn, Krain und Siebenbürgen) 32 Kupolöfen, 835 Eisen- und Stahlhämmer, 15 Puddlingswerke, 40 Walzwerke, 9 Gußstahlöfen, zusammen 1,157; davon fielen auf Ungarn 142, also auf die übrigen Landestheile 1,015, mithin 22 mehr als im Jahre 1847. Dieses Mehr erklärt sich dadurch, daß 1841 in Böhmen und Mähren auch die Eisenwaaren-Manufakturhämmer eingerechnet worden sind, weil diese sich hier in der Regel, wie bereits bemerkt, mit den Eisenwerken vereinigt finden.

Demnach scheint es, daß die Zahl der Eisenwerke sich seit 1841 nicht wesentlich verändert hat, und wir werden daher die ältere Tabelle dieses Jahres zur Uebersicht über die Anstalten, Oefen und Hämmer in den einzelnen Landestheilen benutzen können.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahlwerke in Oestreich.

Länder.	Hochöfen.	Kupolöfen.	Eisen- u. Stahlhämmer.		Puddlingswerke.			Walzwerke.		Gußstahlöfen.
			Zahl.	Feuer.	Zahl.	Puddlingsöfen.	Schweißöfen.	Zahl.	Glühöfen.	
Oestreich u. d. Ens	1	—	49	73	1	2	1	3	12	4
Oestreich o. d. Ens	4	1	25	65	—	—	—	1	3	—
Steiermark . . .	34	3	179	492	5	12	9	8	24	2
Kärnthen	17	3	79	292	2	10	9	6	13	2
Krain	12	1	18	74	—	—	—	—	—	—
Tirol	4	4	12	43	—	—	—	—	—	1
Böhmen	43	9	63	268	2	8	4	8	18	—
Mähren und Schlesien . . .	22	7	48	115	2	12	6	8	16	—
Galizien	18	1	14	23	—	—	—	—	—	—
Lombardei . . .	13	2	202	202	1	2	1	1	1	—
Ungarn	33	—	102	236	2	8	2	5	7	—
Siebenbürgen . .	23	1	40	64	—	—	—	—	—	—
Militärgrenze . .	2	—	4	8	—	—	—	—	—	—
Summe	226	32	835	1,955	15	54	32	40	94	9

Die geringe Zahl der Kupolöfen erklärt sich durch den bereits erwähnten Umstand, daß das Gußeisen meist gleich aus den Hochöfen in die Formen abgelassen wird. Der gewöhnliche Frischprozeß war bei der Eisenverarbeitung vorherrschend. Fortschritte hat das Puddlingsverfahren in dem letzten Jahrzehent gemacht, besonders bei der Schienenfabrikation. Doch können dieselben nur langsam vor sich gehen in einem Lande, wo die Eisenproduktion hauptsächlich das Mittel ist, um das von den Absatzplätzen entfernte Holz zu verwerthen, während unter gesunden, volkswirthschaftlichen Verhältnissen das Brennmaterial lediglich als ein Mittel betrachtet wird, um Eisen zu produziren, und daher auch leicht mit einem anderen Feuerungsmittel vertauscht werden kann, sobald sich dies zweckmäßig erweist. Gußstahlöfen waren nur sehr wenige vorhanden. Es sind Tiegelöfen. In Oestreich finden sich nur ein Paar Cementiröfen, auf welchen der Stahl zur Feilenfabrikation bereitet wird. Dagegen erzeugt Oestreich vorzüglichen Gerbstahl, der sich zu Handwerksgeräthen von großer Härte und Zähigkeit, z. B. zu Hauergeräthen der Bergleute eignet. Aus dem Nebenprodukte, welches in einer Menge von 20 bis 25 Prozent bei der Erzeugung des reinen Rohstahls gewonnen wird, werden die bekannten steirischen Sensen verfertigt.

c. Die sonstige Metall-, Mineralien- und Chemikalien-Produktion.

Außer dem Eisen besitzt der Zollverein einen großen Reichthum an anderen werthvollen Mineralien. Unter den Metallen wird Gold sehr wenig gewonnen. Zu Reichenstein in Schlesien wird es aus dem eine geringe Menge davon enthaltenden Arsenikkies abgeschieden. Silber wird besonders in Sachsen gewonnen. Auch im Mansfeldischen, in Braunschweig, Anhalt-Bernburg, Nassau, Baden, Bayern Einiges.

Die Bleiproduktion des Zollvereins ist am Bedeutendsten im Harze und im Erzgebirge. Auch in Westphalen sind neuerdings Bleierze gewonnen worden.

Dieterici berechnete die Produktion (1840) wie folgt:

Uebersicht

der Bleiproduktion des Zollvereins.

Staaten.	Kaufblei.	Kaufglätte.	Gewalzte Bleiplatten.	Ueberhaupt.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Preußen . . .	20,464	14,583	511	35,558
Anhalt . . .	—	7,000	—	7,000
Sachsen . . .	16,060	6,000	—	22,060
Baden	—	12,000	—	12,000
Nassau	5,170	5,270	—	10,440
Braunschweig . .	3,000	2,200	—	5,200
Summe	44,694	47,053	511	92,258

Uebersicht

der Bleiproduktion Preußens 1847.

Haupt-Berg-Distrikte.	Bleierze.	Kaufblei.	Kaufglätte.	Bleiplatten	Summa der Bleiprodukte.	Geldwerth am Ursprungsorte.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Thlr.
Brandenb.-Preuß.	—	—	—	268	268	2,411
Schlesischer . . .	24,908	5,673	7,614	149	13,436	97,396
Sächsisch-Thüring.	1,520	318	34	2,190	2,542	19,684
Westphälischer . .	30	—	—	—	—	—
Rheinischer . . .	476,936	18,585	8,110	—	26,695	156,789
Summe	503,394	24,576	15,758	2,607	42,941	—
Geldwerth in Thlrn. am Ursprungsorte	396,577	149,882	105,310	21,088	276,280	—

Der Zollverein deckt seinen Bedarf an diesem Metalle nicht durch die eigne Produktion. War die Zunahme der Produktion von 1840 bis 1847 in Preußen nicht größer als in den übrigen Staaten des Zollvereins, so dürfte sich jetzt die vereinsländische Produktion auf 110,000 Ctr. im Werthe von beinahe 74,000 Thlrn. belaufen. Es wurden eingeführt meist spanisches und englisches Blei im Durchschnitte 18$\frac{41}{43}$ 99,396 Ctr. Blei in Blöcken und Mulden, 18$\frac{41}{43}$ 75,608 Ctr., ausgeführt 18$\frac{41}{43}$ 7,573 Ctr., 18$\frac{41}{43}$ 9,566 Ctr. Die Mehreinfuhr sank also von 91,823 Ctr. auf 66,042 Ctr. Einfuhr von groben Bleiwaaren 18$\frac{41}{43}$ 3,209 Ctr., 18$\frac{41}{43}$ 536 Ctr., Ausfuhr 18$\frac{41}{43}$ 1,080 Ctr., 18$\frac{41}{43}$ 783 Ctr. Die Ein- und Ausfuhr an feinen Bleiwaaren ist unbedeutend.

Zink wird nur im preußischen Staate gewonnen.

Uebersicht

der Zinkproduktion in Preußen 1847.

Haupt-Berg-Distrikte.	Erze. (Galmei und Blende.)	Hüttenprodukte.		
		Barren- oder Plattenzink.	Zinkbleche.	Summe.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Brandenb.-Preuß.	—	—	533	533
Schlesischer . .	2,243,999	398,522	22,090	420,612
Westphälischer .	10,892	1,818	—	1,818
Rheinischer. . .	314,742	41,878	—	41,878
Summe	2,569,633	442,218	22,623	464,841
Geldwerth in Thl. am Ursprungorte	912,421	2,297,279	160,271	2,457,550

Die Ausfuhr dieses für den Zollverein besonders wichtigen und in neuester Zeit trotz immer vielfältigerer Verwendung zu den verschiedensten

Zwecken im Preiſe außerordentlich geſunkenen Metalls betrug 1847 an rohem Zink 421,111 Ctr., an groben Zinkwaaren 15,773 Ctr. Dieſelbe hat ſehr bedeutend zugenommen. Die Einfuhr iſt gering.

Die Kupferproduktion des Zollvereins iſt nicht ſehr bedeutend. Es wird faſt in allen größern Vereinsſtaaten, Bayern, Baden, Sachſen, beiden Heſſen, Naſſau, Braunſchweig, Einiges gewonnen. Dieterici berechnet (1840) die Produktion an rohem und verarbeitetem Kupfer und Meſſing folgendermaßen:

Ueberſicht

über die Kupfer- und Meſſingproduktion des Zollvereins.

Staaten.	Kupfererze.	Garkupfer.	Auf Kupferhämmern verarbeitetes Kupfer.	Meſſing.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Preußen . . .	582,658	18,981	19,299	23,752
Bayern	—	4,500	—	—
Sachſen. . . .	5,255	1,251	1,131	—
Baden	—	900	—	—
Kurheſſen . . .	—	1,100	930	400
Großh. Heſſen .	—	345	—	—
Sachſen-Weimar .	25	—	—	—
Sachſ.-Meiningen	—	180	—	—
Naſſau	2,439	740	—	—
Braunſchweig . .	—	2,200	—	—
Summe	590,377	30,197	21,360	24,152

Der weit überwiegende Theil alles im Zollvereine gewonnenen Kupfers fällt auf Preußen.

Uebersicht

über die Kupfer- und Messingproduktion in Preußen 1847.

Haupt-Berg-Distrikte.	Kupfererze.	Garkupfer.	Auf Kupferhämmern verarbeitet.	Messing.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Brandenb.-Preuß.	—	—	21,520	11,130
Schlesischer. . .	2,206	417	1,518	254
Sächs.-Thüring. .	607,607	21,094	6,255	—
Westphälischer .	—	—	900	910
Rheinischer. . .	158,057	3,086	—	8,440
Summe	767,870	24,597	30,193	20,734
Geldwerth in Thlr. am Ursprungsorte	310,936	737,101	1,196,173	768,448

Die Produktion, welche ihren Hauptsitz in Sachsen hat, ist sehr bedeutend gestiegen. Es war:

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Rohmessing, Rohkupfer, Garkupfer, altes Bruchkupfer u. s. w.	18$\frac{4}{4}$.	47,397 Ctr.	3,891 Ctr.
	18$\frac{4}{4}$.	47,383 „	2,191 „
Geschmiedetes, gewalztes, gegossenes Kupfer und Messing, Blech u. s. w.	18$\frac{4}{4}$.	799 „	5,164 „
	18$\frac{4}{4}$.	1,405 „	3,626 „
Kessel, Pfannen u. s. w.	18$\frac{4}{4}$.	4,861 „	10,518 „
	18$\frac{4}{4}$.	4,934 „	8,066 „

Ein- und Ausfuhr sind demnach dieselben geblieben.

Zinn wird nur in Sachsen gewonnen, etwas über 2,500 Ctr. jährlich, im Werthe von etwa 60,000 Thlr. (à Centner 25 Thlr.) Der Bedarf muß fast durch Einfuhr gedeckt werden.

Zinn in Blöcken, Stangen; altes Zinn:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehreinfuhr.
18½.	23,507 Ctr.	2,201 Ctr.	21,306 Ctr.
18½.	16,930 „	2,111 „	14,819 „

Die Anwendung des Zinns zu kleinen Geräthen wird immer geringer. Gefäße werden aus anderen Metallen gefertigt; an die Stelle zinnerner Löffel treten bei steigendem Wohlstande silberne und neusilberne Fabrikate.

Außer den hier speziell aufgeführten Metallen liefert der Zollverein verschiedene werthvolle Mineralien. Quecksilber wird in Rheinbayern in 8 Gruben gewonnen, Kobalt bei Schneeberg und etwas bei Annaberg in Sachsen, Antimon in Anhalt-Bernburg und Reuß, Mangan in Nassau, Thüringen und Sachsen, Arsenik in Preußen und Sachsen. An sonstigen Mineralien werden gewonnen: Sandstein, Schiefer, Mühlenstein, Trast, Flußspath. Die Sandsteinproduktion Preußens beläuft sich auf mehr als 400,000 Thlr. Die Ausfuhr an Steinen beträgt über 50,000 Thlr. jährlich. Die nicht metallischen Mineralien sind weniger wichtig, theils wegen geringerer Anwendbarkeit auf die Industrie, wie bei den meisten Steinarten, theils wegen geringen Werthes, theils weil dieselben, wie viele Salze, durch einen chemischen Prozeß gewonnen werden, der dieselben unter die chemischen Produkte stellt. Wie die Raffinirung des Eisens mit dem Bergbau in innigster Verbindung steht und mit demselben zugleich abgehandelt werden muß, so kann die Darstellung chemischer Produkte nicht von der Produktion der übrigen Mineralien getrennt werden. Gewinnung, Darstellung, Raffinirung stehen hier oft in noch engerem Zusammenhange.

Die Kochsalzproduktion berechnet Dieterici meist nach v. Rebens Angaben in folgender Weise:

Preußen	1,827,000 Ctr.
Bayern	750,000 „
Würtemberg	300,000 „
Großh. Hessen	190,000 „
Kurhessen	178,000 „
Meiningen	150,000 „
Braunschweig	75,000 „
Schwarzburg	55,000 „
Gotha	20,000 „
Lippe und Waldeck	17,000 „
Weimar	11,000 „
Fürstenth. Reuß	7,500 „
Summe	3,580,500 Ctr.

Preußen gewinnt Koch-, Vieh- und Düngsalz in dem brandenburgisch-preußischen, niedersächsisch-thüringischen, westphälischen und niederrheinischen Oberbergamtsbezirke. Bei Weitem überwiegend ist indeß die Produktion in dem niedersächsisch-thüringischen Bezirke. Es wurden gewonnen:

	1841.	1847.
Brandenburgisch-Preußischer Bezirk	5,062,500 Pfd.	7,420,000 Pfd.
Sächsisch-Thüringischer „	145,492,200 „	159,616,000 „
Westphälischer „	31,059,450 „	37,212,000 „
Niederrheinischer „	15,102,450 „	16,344,000 „
Summe	196,716,600 Pfd.	220,228,000 Pfd.

Darunter waren im sächsisch-thüringischen Bezirke 832,000 Pfd. schwarzes und gelbes Salz. Außerdem wurden daselbst noch 42,388 Pfd. Düngsalz gewonnen.

Bayern hat 7 Salinen bei Berchtesgaden und Reichenhall, bei Kissingen, bei Dürkheim in Rheinbayern und anderen Orten. Sachsen hat keine Salzwerke. Würtemberg hat deren 5, die reichste bei Rottenmünster; Baden bei Dürrheim und Rappenau. In Kurhessen wird an 3 Stellen Salz gewonnen. Hessen-Darmstadt hat 6 Salinen; Lippe zu Salzuffeln; Thüringen an verschiedenen Orten. Braunschweig hat 2 besondere und 2 mit Hannover gemeinschaftliche Salinen.

Der Zollverein deckt seinen Salzbedarf nicht durch die eigene Produktion. Es war 1842, wo Ein- und Ausfuhr zuerst genauer notirt wurden, Einfuhr 877,303 Ctr., Ausfuhr 105,357 Ctr.; 1847 Einfuhr 931,238 Ctr., Ausfuhr 22,973 Ctr., Mehreinfuhr 908,265 Ctr. Preußen braucht bei einer Konsumtion von 16 Pfd. pro Kopf für den inländischen Bedarf ebenfalls mehr Zuschuß als es an andere Vereinsstaaten, namentlich Sachsen, abgiebt. Wenn es die Staatsfinanzen gestatten, so kann eine fernere Ermäßigung des Salzpreises, resp. Aufhebung des Regals nur vortheilhaft sein für die Landwirthschaft wie für die Industrie.

Unter den Salzen, welche ausschließlich zu technischen Zwecken verwandt werden, nimmt der Alaun die wichtigste Stelle ein. Außer Preußen wird nur in wenigen Vereinsstaaten, namentlich Sachsen, Würtemberg, Thüringen, eine geringe Quantität gewonnen.

Die preußische Produktion belief sich auf:

		1841.	1847.
Brandenburgisch-Preußischer	Distrikt	7,017 Ctr.	12,549 Ctr.
Schlesischer	„	4,924 „	4,212 „
Sächsisch-Thüringischer	„	7,454 „	9,661 „
Westphälischer	„	830 „	1,409 „
Niederrheinischer	„	36,019 „	30,610 „
	Summe	56,244 Ctr.	58,441 Ctr.

Es wurden eingeführt 1841 2,391 Ctr., 1847 2,450 Ctr.; ausgeführt 1841 3,579 Ctr., 1847 1,730 Ctr.; Mehrausfuhr 1841 1,188 Ctr.; Mehreinfuhr 1847 720 Ctr.

Man gebraucht den Alaun zur Darstellung von Thonerdepräparaten in der Färberei und Kattundruckerei, theils als Beizmittel, theils zur Gewinnung von essig- und salzsaurer Thonerde in der Türkischrothfärberei; zur Bereitung von Lackfarben, in der Weißgerberei, zum Leimen des Papiers, zum Planiren, zum Klären, zur Bereitung von feuersicherem Anstreichen auf Holz, zum Reinigen von Fetten u. s. w. Die Zunahme der Einfuhr bei gleichzeitiger Zunahme der inländischen Produktion ist demnach ein erfreuliches Zeichen.

Die Kupfer- und Eisenvitriolerzeugung des Zollvereins gehört ebenfalls überwiegend dem preußischen Staate an, besonders dem Harze. Außerdem werden nur noch in Bayern, im sächsischen Erzgebirge, in Thüringen, in dem braunschweigischen Harzdistrikte 10,000—15,000 Ctr. gewonnen.

Es wurden erzeugt:

Oberberg-Amtsbezirke.	Kupfervitriol.		Eisenvitriol.		Gemischter Vitriol.		Ueberhaupt.	
	1841.	1847.	1841.	1847.	1841.	1847.	1841.	1847.
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Brand.-Prß.	1,220	2,599	300	1,093	1,976	993	3,496	4,685
Schlesischer	81	103	9,548	9,385	586	144	10,215	9,632
Sächs.-Thür.	1,853	806	5,054	1,890	—	—	6,907	2,696
Westphälisch.	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinischer	1,300	114	9,984	15,243	3,220	4,283	14,504	19,640
Summe	4,454	3,622	24,886	27,611	5,782	5,420	35,122	36,653

Der Verkehr mit dem Auslande stellt sich wie folgt:

		Einfuhr.	Ausfuhr.	a. Mehreinfuhr. b. Mehrausfuhr.
Kupfervitriol	1841.	2,328 Ctr.	2,603 Ctr.	b. 275 Ctr.
	1847.	3,558 „	2,208 „	a. 1,350 „
Eisenvitriol	1841.	20,979 „	2,014 „	a. 18,965 „
	1847.	22,411 „	1,061 „	a. 21,350 „

Der Kupfervitriol wie der gemischte Vitriol, welcher zum Schwarzfärben von Tuch, Wollengarn, Filz (Kupfervitriol als Reservage in der kalten Küpe), zu der Darstellung verschiedener grüner und blauer Farbennüancen, zur Verkupferung von Eisen, zum Brüniren des Eisens u. s. w. verwandt wird, ist zwar in geringerer Menge gewonnen, doch mehr eingeführt worden als früher. Die Erzeugung des Eisenvitriols, welcher zur Darstellung verschiedener Farben (Berliner Blau), zum Schwarzfärben, Blaufärben mit blausauerem Eisenkali, zur Desoxidation von Indigo, zur Darstellung von Fayenceblau in der Kattundruckerei, zum Färben der Hüte, zur Dintenbereitung dient, ist in Preußen um nahe an 3,000 Ctr. vermehrt worden; davon wurden gegen 2,400 Ctr. mehr ausgeführt.

Von der Smalte (blaues Kobaltoxyd), besonders zum Färben des Glases und zu den blauen Malereien auf Porzellan und Fayence verwendet, wird gewonnen in Preußen (Sachsen und Westphalen), Königr. Sachsen, Kurhessen, Baden, Thüringen. Es waren 1842 etwa 40,000 Ctr., wovon 9,966 Ctr. auf Preußen fielen. Dagegen wurde 1847 die preußische Produktion bereits auf 22,378 Ctr. angegeben. Darf man annehmen, daß die Produktion in den übrigen Staaten, besonders Sachsen, welches 1841 10,735 Ctr., und Kurhessen, welches 1842 7,620 Ctr. erzeugte, auch nur annähernd mit der preußischen gleichen Schritt gehalten hat, so würde man jetzt mindestens 80,000 Ctr. annehmen müssen.

Mennige, das rothe Bleioxyd, als Malerfarbe, bei der Buntpapierfabrikation, zur feinen Glasur, besonders aber zur Darstellung feiner Bleigläser, Flintglas u. s. w. (bei den gewöhnlichen Bleiglassorten wird Glätte angewendet) verbraucht, wird am meisten in Bayern zu Rollhofen bei Nürnberg erzeugt.

An Smalte und Mennige wurden

	Eingeführt.	Ausgeführt.	Mehrausgeführt.
1841.	4,748 Ctr.	20,871 Ctr.	16,123 Ctr.
1847.	7,276 „	16,806 „	9,530 „

Auch hier ist der innere Verbrauch außerordentlich gestiegen.

An nennenswerthen Farbestoffen wurden sonst noch

		Eingeführt.	Ausgeführt.	Mehreingeführt.
Gelbe, grüne, rothe Farberde . . .	1841.	65,107 Ctr.	28,562 Ctr.	36,545 Ctr.
	1847.	75,934 „	25,913 „	51,021 „

Auch hier zeigt sich ein bedeutender Fortschritt.

Unter den obigen Chemikalien erwähnen wir hier nur die Alkalien und die gebräuchlichsten Säuren.

In Betreff der Produktion ist nichts bekannt; der Zustand der chemischen Fabrikation in diesen Artikeln, so wie in verschiedenen Droguen erhellt am Besten aus der Ein- und Ausfuhr.

Es wurden

		Eingeführt.	Ausgeführt.	a. Mehreingeführt. b. Mehrausgeführt.
Pottasche, Weinstein	1841.	143,120 Ctr.	19,320 Ctr.	a. 114,800 Ctr.
	1847.	102,424 „	8,399 „	a. 94,025 „
Soda	1841.	51,781 „	3,049 „	a. 48,732 „
	1847.	106,905 „	6,536 „	a. 100,369 „
Salpeter	1841.	45,470 „	2,257 „	a. 43,213 „
	1847.	67,143 „	7,707 „	a. 59,436 „
Salzsäure . . .	1841.	232 „	1,689 „	b. 1,457 „
	1847.	314 „	11,685 „	b. 11,371 „

		Eingeführt.	Ausgeführt.	a. Mehreingeführt. b. Mehrausgeführt.
Schwefelsäure . .	1841.	9,481 Ctr.	1,674 Ctr.	a. 7,807 Ctr.
	1847.	5,499 „	12,874 „	a. 7,375 „
Sonstige Droguerie- Apotheker- u. Farbewaaren . . .	1841.	26,980 „	29,794 „	b. 2,814 „
	1847.	19,904 „	48,555 „	b. 28,651 „

Außerdem können hier noch die Mineralwasser erwähnt werden. Es wurden

	Eingeführt.	Ausgeführt.	Mehrausgeführt.
1841.	15,287 Ctr.	72,927 Ctr.	57,640 Ctr.
1847.	13,627 „	65,184 „	51,557 „

Die Ausfuhr war 1841 besonders groß, 1847 kleiner als in den Vorjahren. Im längeren Durchschnitte zeigt sich keine Abnahme der Ausfuhr.

Uebersicht

über die chemischen Fabriken und andere mineralische Stoffe bearbeitenden Anstalten im Zollvereine.

Länder.	Chemische Fabriken.		Pottaschsiedereien, Kalkbrennereien, Ziegeleien, Theeröfen.	
	Anstalten.	Arbeiter.	Anstalten.	Arbeiter.
Preußen . . .	179	2,207	8,450	34,217
Bayern . . .	89	814	3,226	9,321
Sachsen . . .	56	228	679	2,724
Thüringen . .	17	300	368	1,158
Baden	10	181	786	1,696
Großh. Hessen .	15	317	409	1,070
Kurhessen . . .	12	251	562	1,048
Nassau . . .	2	3	110	238
Luxemburg . .	—	—	1	21
Summe	380	4,301	14,591	51,493

Die geringe Zahl der Kupolöfen erklärt sich durch den bereits erwähnten Umstand, daß das Gußeisen meist gleich aus den Hochöfen in die Formen abgelassen wird. Der gewöhnliche Frischprozeß war bei der Eisenverarbeitung vorherrschend. Fortschritte hat das Puddlingsverfahren in dem letzten Jahrzehent gemacht, besonders bei der Schienenfabrikation. Doch können dieselben nur langsam vor sich gehen in einem Lande, wo die Eisenproduktion hauptsächlich das Mittel ist, um das von den Absatzplätzen entfernte Holz zu verwerthen, während unter gesunden, volkswirthschaftlichen Verhältnissen das Brennmaterial lediglich als ein Mittel betrachtet wird, um Eisen zu produziren, und daher auch leicht mit einem anderen Feuerungsmittel vertauscht werden kann, sobald sich dies zweckmäßig erweist. Gußstahlöfen waren nur sehr wenige vorhanden. Es sind Tiegelöfen. In Oestreich finden sich nur ein Paar Cementiröfen, auf welchen der Stahl zur Feilenfabrikation bereitet wird. Dagegen erzeugt Oestreich vorzüglichen Gerbstahl, der sich zu Handwerksgeräthen von großer Härte und Zähigkeit, z. B. zu Hauergeräthen der Bergleute eignet. Aus dem Nebenprodukte, welches in einer Menge von 20 bis 25 Prozent bei der Erzeugung des reinen Rohstahls gewonnen wird, werden die bekannten steirischen Sensen verfertigt.

c. Die sonstige Metall-, Mineralien- und Chemikalien-Produktion.

Außer dem Eisen besitzt der Zollverein einen großen Reichthum an anderen werthvollen Mineralien. Unter den Metallen wird Gold sehr wenig gewonnen. Zu Reichenstein in Schlesien wird es aus dem eine geringe Menge davon enthaltenden Arsenikkies abgeschieden. Silber wird besonders in Sachsen gewonnen. Auch im Mansfeldischen, in Braunschweig, Anhalt-Bernburg, Nassau, Baden, Bayern Einiges.

Die Bleiproduktion des Zollvereins ist am Bedeutendsten im Harze und im Erzgebirge. Auch in Westphalen sind neuerdings Bleierze gewonnen worden.

Uebersicht

über die Produktion der Berg- und Hüttenwerke in Oestreich, mit Ausnahme von Eisen, Salz und Steinkohle.

Metalle und Mineralien.		Oestreich unter der Ens.	Oestreich ob der Ens.	Steiermark.	Kärnthen und Krain.	Küstenland.	Tirol.	Böhmen.	Mähren und Schlesien.	Galizien.	Dalmatien.	Venedig.	Zusammen.	Ungarn.	Siebenbürgen.	Militärgrenze.
Gold	Mk.	—	89	6	—	—	20	—	—	—	—	—	115	3,594	3,820	—
Silber	Mk.	—	290	523	—	—	689	29,825	—	328	—	—	31,655	77,568	5,933	525
Quecksilber	Ztnr.	—	—	1	2,788	—	—	—	—	—	—	—	2,789	801	51	—
Zinn	Ztnr.	—	—	—	—	—	—	779	—	—	—	—	779	—	—	—
Rohkupfer	Ztnr.	—	372	769	—	—	3,293	21	—	1,861	—	4,001	6,317	48,556	1,308	—
Bleierze	Ztnr.	—	—	—	—	—	—	16,821	—	—	—	—	16,821	—	—	—
Verkaufsblei	Ztnr.	—	—	19	59,471	—	1,940	—	—	137	—	431	61,998	6,281	—	2,331
Glätte	Ztnr.	—	—	—	—	—	61	18,949	—	561	—	—	19,571	11,295	—	1,444
Galmei	Ztnr.	—	—	—	462	—	—	—	—	—	—	1,927	2,389	—	—	—
Zinkblende	Ztnr.	—	—	—	—	—	241	618	—	—	—	—	859	—	—	—
Zink	Ztnr.	—	—	622	1,351	—	3,715	—	—	—	—	218	5,906	496	—	—
Antimon	Ztnr.	—	—	—	253	—	—	—	—	—	—	—	253	4,114	—	—
Alaun	Ztnr.	592	—	5,009	—	804	—	4,750	2,587	—	—	—	13,742	15,371	—	—
Kupfervitriol	Ztnr.	—	688	420	—	—	—	5,424	—	—	—	—	6,532	—	—	—
Eisenvitriol	Ztnr.	—	29	—	—	841	—	31,871	—	—	—	12,107	44,848	—	56	—
Kobalt	Ztnr.	—	—	300	—	—	—	—	—	—	—	—	300	2,813	—	—
Arsenik	Ztnr.	—	453	—	—	—	—	1,042	—	—	—	—	1,495	—	—	—
Schwefel	Ztnr.	—	873	224	56	—	—	7,847	—	11,287	—	1,078	21,365	4,186	—	—
Graphit	Ztnr.	1,457	—	475	885	—	—	23,165	5,450	—	—	—	31,432	—	—	—

Der Geldwerth dieser Erzeugnisse, einschl. des Eisens und der Steinkohle, wird für die einzelnen Länder folgendermaßen angegeben:

	Aerar-	Privat-	Gesammt-
		Erzeugniß.	
Oestreich unter der Ens	— Gld.	318,355 Gld.	318,355 Gld.
Oestreich ob der Ens .	231,575 „	88,986 „	320,561 „
Steiermark	1,364,220 „	2,136,530 „	3,500,750 „
Kärnthen und Krain .	879,602 „	3,197,735 „	4,077,337 „
Küstenland	— „	17,781 „	17,781 „
Tirol	400,522 „	139,925 „	540,447 „
Böhmen	1,303,171 „	3,568,208 „	4,871,379 „
Mähren und Schlesien	— „	2,501,105 „	2,501,105 „
Galizien	62,643 „	490,008 „	552,651 „
Dalmatien	— „	15,834 „	15,834 „
Lombardei	— „	572,564 „	572,564 „
Venedig	215,402 „	22,337 „	237,739 „
Zusammen	4,457,135 Gld.	13,069,368 Gld.	17,526,503 Gld.
Ungarn	3,264,923 „	5,464,671 „	8,729,594 „
Siebenbürgen	365,129 „	1,338,272 „	1,703,401 „
Militärgrenze	— „	207,591 „	207,591 „
Summe	8,087,187 Gld.	20,079,902 Gld.	28,167,089 Gld.

Die Nachrichten über die ungarischen Privatwerke sind nicht ganz vollständig.

Die Salzproduktion war 1847 folgende:

Länder.	Steinsalz.	Sudsalz.	Meersalz.	Zusammen.
Oestreich ob der Ens u. Salzburg	11,550	979,346	—	990,896
Steiermark . .	2,944	243,395	—	246,339
Küstenland . .	—	—	593,171	593,171
Tirol	429	241,165	—	241,594
Galizien . . .	1,325,402	508,326	—	1,833,728
Dalmatien . .	—	—	59,882	59,882
Summe	1,340,325	1,972,232	653,053	3,965,610

Die Salzerzeugung ist Staatsmonopel. Der Verschleiß betrug 1847 3,544,796 Ctr., wovon Ausfuhr 895,427 Ctr. Die Einfuhr ist der Ausfuhr ziemlich gleich.

In Betreff der Chemikalien, welche nicht bereits genannt sind, liegen keine weiteren Angaben vor. Der Aufschwung der chemischen Fabriken in Oestreich fand in den letzten 30 Jahren statt. Besonders anregend wirkte die Herabsetzung der Salzpreise um 33⅓ Prozent, nämlich von 3 Gld. auf 2 Gld. pro Ctr., beim Bezuge für chemische Fabriken vom Erzeugungsorte Hallein. Das bekanntlich durch Zerlegung des Kochsalzes gewonnene Glaubersalz wurde zur Sodafabrikation verwendet und trat vielfach an die Stelle der die Wälder verwüstenden Pottasche, und das zweite aus dem Kochsalze gewonnene Produkt, die Salzsäure, konnte nun in reichlicherem Maße zur Chlorbereitung für die Bleicherei verwandt werden. Glaubersalz sank von 6 Gld. auf 4½ Gld., Salzsäure von 12 Gld. auf 6¼ Gld. Gleichzeitig erhielt die Produktion der zur Zerlegung des Kochsalzes erforderlichen Schwefelsäure einen mächtigen Anstoß. Das dritte Produkt des Kochsalzes, das Natron, wurde ebenfalls häufiger angewandt. Das Glaubersalz fand in der böhmischen

Glasfabrikation eine erweiterte Anwendung. Die Wohlfeilheit der Salzsäure machte es Oestreich möglich, sich in den Quecksilberpräparaten vom Auslande unabhängig zu stellen. Die Erzeugung der rauchenden wie der englischen Schwefelsäure nahm mit den Fortschritten der Industrie, mit der immer mannigfaltigeren Anwendung derselben zu. Der Centner rauchender Schwefelsäure, welcher 1792 50 Gld. kostete, war 1838 auf 4½ Gld. gesunken. Eine weitere Herabsetzung der Salzpreise wird jetzt lebhaft gewünscht.

Uebersicht

über die chemischen Fabriken in Oestreich.

Länder.	Alaun-, Vitriol- und Salzsiedereien.	Salz-, Säure- und Farbenfabriken.	Summe.
Oestreich unter der Ens. . .	3	27	30
Oestreich ob der Ens. . . .	4	4	8
Steiermark	3	7	10
Kärnthen und Krain. . . .	1	8	9
Küstenland	1	4	5
Tirol	2	3	5
Böhmen	8	47	55
Mähren und Schlesien . . .	3	4	7
Galizien	13	35	48
Dalmatien	1	—	1
Lombardei	—	16	16
Venedig	—	20	20
Zusammen	39	175	214
Ungarn	6	39	45
Siebenbürgen	—	14	14
Militärgrenze	—	1	1

Es ſind unter dieſen Anſtalten 7 Sudhütten für Vitriol, wovon 6 auf Böhmen fallen, 12 für Alaun, wovon je 3 in Niederöſtreich und Mähren, je 2 in Steiermark und Böhmen, 20 für Kochſalz, worunter 1 Saline, und wovon 4 auf Oeſtreich unter der Ens, 13 auf Galizien fallen. Die Alaun- und Vitriolfabriken zählen ſämmtlich zu den nicht landesbefugten Fabriken.

Unter den in der zweiten Kolonne aufgeführten 175 Fabriken erzeugen 135 Säuren, Salze und Alkalien. 22 derſelben gehören zu den landesbefugten Anſtalten. Die bedeutendſten Fabriken hat Böhmen zu Prag, Niederöſtreich in Wien und Umgegend, namentlich die k. k. Fabrik zu Außdorf, Oeſtreich ob der Ens bei Hallein. Galizien hat nur Pottaſchſiedereien, Ungarn meiſt Sodafabriken.

Erwähnung verdient hier auch die natürliche Soda, welche in Ungarn an den Ufern der Natronſeen und aus dem Boden ehemaliger Salzteiche geſammelt wird. Dieſelbe wird zubereitet und zur Erzeugung der Debrecziner Seife verwendet. Außerdem erzeugt Ungarn 200,000 Ctr. Pottaſche im Werthe von 2,000,000 Gld., wovon 50,000 Ctr. nach den übrigen öſtreichiſchen Landen, 50,000 Ctr. nach dem Auslande gehen.

Unter den 40 Fabriken chemiſcher Farben ſind am Bedeutendſten die Bleiweißfabriken. Smalte und Berliner Blau werden beſonders in Böhmen, Mennige nur in Kärnthen erzeugt. Zu Idria in Krain iſt eine Zinnoberfabrik. Außerdem iſt die Farbenbereitung in und um Wien bedeutend.

Zur Vervollſtändigung dieſer Angaben ſind hier noch die 3,387 Kalk- und Ziegelbrenner, 521 Pottaſchenſieder, 644 Erzeuger chemiſcher Produkte, 70 Farbenerzeuger anzuführen, welche bei der Zerlegung der Tabelle für die Polizei- und Kommerzialgewerbe ausgeſchieden wurden. Danach würde ſich die Zahl der in der erſten Kolonne des Zollvereins aufgeführten Anſtalten auf 928, ohne Ungarn und Siebenbürgen, die der zweiten auf 3,308 belaufen.

Es geht daraus hervor, daß die Darstellung chemischer Produkte in Oestreich noch viel mehr im Kleinen, handwerksmäßig betrieben wird.

Im Allgemeinen liegt darin das unterscheidende Merkmal der deutschen Chemikalienindustrie im Vergleiche mit England und theilweise auch mit Frankreich, daß hier die Anstalten großartiger sind und in Folge dessen mit größerer Arbeitstheilung betrieben werden. Während in Deutschland eine und dieselbe Fabrik sich auf die Darstellung der verschiedenartigsten Produkte legt, hält sich dort jede einen einzelnen Gegenstand, der das charakteristische Produkt jeder Fabrik bildet, und worin es dann möglich ist, sich durch viel großartigere Leistungen und namentlich durch billigere Preise auszuzeichnen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß auch wir dahin streben müssen. In der Arbeitstheilung nicht bloß unter den Arbeitern, sondern auch unter den Gewerbsunternehmern liegt der Fortschritt der Industrie, liegt die Möglichkeit mehr und mehr an Arbeit und Kapital, d. h. an den Produktionskosten zu sparen. Der Unterschied, der bei dem Betriebe der chemischen Fabriken obwaltet, kann, wenn auch nicht in so auffallendem Grade, als unterscheidendes Merkmal zwischen der Industrie Großbritanniens und des Kontinents überhaupt hingestellt werden. Eine engherzige Handelspolitik, welche will, daß möglichst Alles, was in einem Lande konsumirt wird, auch den Gewerbetreibenden desselben reservirt bleibe, muß jeden großartigen Aufschwung vereiteln, indem sie die Kapitalien in alle möglichen Gewerbe zersplittert, den Zinsfuß in die Höhe treibt und außer allen übrigen Nachtheilen auch die großartige Arbeitstheilung verhindert, welche allein der Manufakturindustrie jene überwiegende Einträglichkeit gieb, um derenwillen man dieselbe eben den einheimischen Produzenten vorbehalten will. So verhindert die Absperrung gegen das Ausland gerade Das, was damit bezweckt wird.

Oestreichs Einfuhr an chemischen Produkten, worunter die Hälfte in den verschiedenen Salzen, ein Viertheil in Soda und ein Viertheil in

Pottasche und Weinstein besteht, betrug 1841 826,000 Gld., 1847 1,238,000 Gld.; die Ausfuhr derselben Stoffe 1841 1,247,000 Gld., 1847 1,220,000 Gld.

Folgende Uebersicht wird die Bergbauproduktion Oestreichs und des Zollvereins mit Ausschluß des Salzes und einiger weniger wichtigen Mineralien, wie Steine, Gyps, Salpeter u. s. w., anschaulich machen.

Es erzeugten 1842:

Metalle.	Oestreich.	Preußen.	Zollverein.
Gold	6,213 Mrk.	— Mrk.	— Mrk.
Silber	97,329 „	21,798 „	94,118 „
Quecksilber . . .	2,973 Ctr.	— Ctr.	142 Ctr.
Zinn	877 „	— „	2,515 „
Kupfer	49,157 „	16,371 „	27,587 „
Verkaufsblei . .	72,028 „	26,779 „	51,009 „
Glätte	23,200 „	12,712 „	45,182 „
Zink	4,060 „	276,126 „	276,126 „
Antimon . . .	4,117 „	1,783 „	2,301 „
Kobalt	2,362 „	1,752 „	10,064 „
Arsenik	887 „	4,395 „	6,936 „
Mangan . . .	120 „	5,588 „	64,941 „
Roh- und Gußeisen	2,649,632 „	1,962,112 „	3,256,276 „
Andere Mineralien.			
Schwefel . . .	22,482 „	604 „	760 „
Alaun	26,686 „	57,425 „	57,455 „
Vitriol	100,760 „	36,727 „	40,400 „
Steinkohlen . . .	9,356,939 „	59,603,728 „	67,937,416 „

Bis zum Jahre 1847 war die Produktion gestiegen, wie folgt:

Metalle.	In Oestreich.	In Preußen.
Gold	7,529 Mrk.	— Mrk.
Silber	115,681 „	27,837 „

Metalle.	In Oestreich.	In Preußen.	
Queckſilber . . .	3,641 Ctr.	— Ctr.	
Zinn	779 „	— „	
Kupfer	56,181 „	24,597 „	
Verkaufsblei . . .	70,610 „	24,576 „	
Glätte	32,310 „	15,758 „	
Zink	6,402 „	442,218 „	
Antimon . . .	4,367 „	305 „	u. 4,310 Tonnen.
Kobalt	3,113 „	— „	
Arſenik	1,495 „	19,608 „	
Mangan. . . .	— „	10,032 „	u. 143 Tonnen.
Roh- und Gußeiſen	3,623,295 „	2,680,318 „	
Andere Mineralien.			
Schwefel . . .	25,551 „	455 „	
Alaun	29,113 „	58,441 „	
Vitriol	50,936 „	36,653 „	
Steinkohlen . .	14,673,229 „	76,581,844 „	

Der Geldwerth ſämmtlicher vorſtehender Erzeugniſſe wurde im Jahre 1842 angenommen: in Oeſtreich auf 21,715,668 Gulden, in Preußen auf 13,406,560 Thlr., im Zollverein auf 19,417,468 Thlr.; im Jahre 1847 in Oeſtreich auf 28,167,089 Gld., in Preußen auf 18,008,725 Thlr. Es fand demnach in Oeſtreich eine Steigerung ſtatt von nahe an 30 Prozent, in Preußen von 35 Prozent. Darf man annehmen, daß die Steigerung im ganzen Zollvereine ungefähr dieſelbe geweſen iſt, ſo müßte ſich der Werth ſämmtlicher jetzt im Zollvereine gewonnener Bergbauprodukte auf 26,213,582 Thlr. belaufen gegen 28,167,089 Gld. oder 18,349,506 Thlr. in Oeſtreich. Die Bergbauproduktion Oeſtreichs beträgt alſo nach dem offiziell angegebenen Werthe nur etwa zwei Drittheile der des Zollvereins oder ungefähr eben ſo viel, als die von Preußen allein. Dabei iſt im Zollverein die kleine Quantität Gold, welche gewonnen wird, nicht be-

rücksichtigt, in Oestreich dagegen die Graphitgewinnung (31,432 Ctr. à 1 Gld. 36 Kr.) eingerechnet worden.

Die Preise stellten sich im Jahre 1848 (für 1847 ist in den östreichischen Tabellen keine Angabe der Preise beigefügt) in Oestreich und in Preußen (also auch wohl im Zollverein) wie folgt:

Mineralien.	Oestreich.						Preußen.*		
	Gulden.		Kreuzer	Thaler.		Sgr.	Thaler.		Sgr.
Silber	Mt.	23	38,4	Mt.	16	$16\frac{5}{12}$	Mt.	13	$20\frac{3}{12}$
Kupfer	Wiener Centner.	47	15	Preußische Centner.	30	$11\frac{7}{12}$	Preußische Centner.	30	$27\frac{7}{12}$
Kaufblei		10	40		6	$25\frac{8}{12}$		5	$9\frac{8}{12}$
Kaufglätte . . .		10	20		6	$19\frac{4}{12}$		5	$19\frac{7}{12}$
Zink		10	42		6	$26\frac{8}{12}$		3	$20\frac{1}{12}$
Kobalt		33	30		21	$16\frac{4}{12}$		64	$10\frac{5}{12}$
Antimon . . .		8	15		5	$9\frac{3}{12}$		3	$2\frac{5}{12}$
Arsenik		9	27		6	$2\frac{4}{12}$		—	$16\frac{1}{12}$
Schwefel . . .		5	33		3	$17\frac{8}{12}$		4	$1\frac{3}{12}$
Alaun		6	36		4	$7\frac{4}{12}$		4	$1\frac{5}{12}$
Kupfervitriol . .		14	10		9	$3\frac{4}{12}$		3	$3\frac{1}{12}$
Eisenvitriol . . .		1	18		—	$25\frac{8}{12}$			

2. Die Fabrikation in metallischen und mineralischen Stoffen aller Art.

a. Die Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation.

Dahin gehört die Drahtfabrikation, von der bereits weiter oben die Rede gewesen ist, die Kratzen- und Nähnadelfabrikation, die Eisen- und

* Diese Preise haben wir aus dem angegebenen Geldwerthe der Metalle am Ursprungsorte berechnet.

Blechwaaren-, ſo wie die Stahlwaarenerzeugung. Endlich auch die Darſtellung grober und feiner Eiſengußwaaren und der Maſchinenbau.

Die Drahtfabrikation des Zollvereins iſt nur in Preußen und Bayern erheblich. Der Regierungsbezirk Arnsberg hat allein 163 Anſtalten mit 1,249 Arbeitern oder die Hälfte aller im Zollvereine vorhandenen Anſtalten dieſer Art. Bayern hat im Verhältniß zu ſeiner Bevölkerung noch mehr Drahtfabriken, als Preußen. Die Sitze dieſer Induſtrie ſind Nürnberg und Schwabach. Die vereinsländiſche Drahtfabrikation unterſcheidet ſich mehr durch Wohlfeilheit als durch vollendete Qualität ihrer Erzeugniſſe. Der feinſte und haltbarſte Draht, z. B. für Kratzen, Nähnadeln, Klavierſaiten, muß aus England bezogen werden. Selbſt Frankreich iſt in der Drahterzeugung weiter vorgeſchritten. Das Uebel liegt auch hier darin, daß der Betrieb nicht mehr im Großen vor ſich geht. Nur in letzterem Falle, bei dem Bezuge und der Verarbeitung großer Quantitäten Material, kann dieſes mit der gehörigen Sorgfalt ausgewählt, nur in großen Anſtalten können die Vorrichtungen ſo vollkommen, die Arbeitstheilung ſo vollſtändig ſein, daß ein durchaus gleichmäßiges und haltbares Erzeugniß gewonnen wird. Es findet nur wenig Ausfuhr nach dem Steuerverein und der Schweiz ſtatt.

Kratzenfabriken finden ſich faſt nur in Preußen, über alle Provinzen zerſtreut, wie es der Bedarf erfordert. Dieſer wichtige Induſtriezweig hat ſich in der letzten Zeit ſehr gehoben und iſt nur zu wünſchen, daß die Drahtfabrikation denſelben durch beſſeres Material mehr unterſtütze.

Die Nähnadelfabrikation, ein ſehr alter Induſtriezweig, hat ihre Sitze in Preußens weſtlichen Provinzen, und zwar in den Regierungsbezirken Aachen und Arnsberg, und in Bayern. Die preußiſchen Fabriken, welche durchſchnittlich 100 Arbeiter beſchäftigen, liefern eine durch Qualität und wohlfeilen Preis ausgezeichnete Waare und können

mit dem Auslande sehr gut konkurriren. Bayern hat nur kleinere Anstalten mit durchschnittlich 9 Arbeitern.

Eisen- und Blechwaarenfabriken finden sich zwar in allen Vereinsstaaten, doch überwiegt auch dieser Zweig der Metallfabrikation in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf. In dem ersteren waren 212 Anstalten und 2,366 Arbeiter, meist mit den Hammer- und Grobschmiedewaaren, als Sensen, Ketten, Anker, Schrauben, beschäftigt. In dem zweiten werden besonders die Kleineisen- und Blechwaaren handwerksmäßig erzeugt. 1,072 Anstalten hatten nur 2,366 Arbeiter. Dieser Industriezweig, in welchem wir früher ein Monopol hatten, ist uns durch England zum Theil entlehnt worden, da es mit dem viel billigeren Rohmaterial ein wohlfeileres Erzeugniß herstellen kann, und unsre Blech- und Blechwaarenfabrikation in den feineren Qualitäten viel zu wünschen übrig läßt. So beziehen wir eine bedeutende Quantität von Maschinentheilen und Dampfkesseln aus England. Gleichwohl ist die Ausfuhr des Zollvereins hierin noch jetzt viel bedeutender als die Einfuhr. Es wurden 1847 eingeführt 43,206 Ctr., ausgeführt 115,657 Ctr. Die zollvereinsländische Waare zeichnet sich in den Gegenständen, wo das Rohmaterial nicht den bedeutendsten Theil der Produktionskosten bildet, durch billigere Preise aus.

Die Fabrikation der groben Eisengußwaaren befindet sich im Zollvereine in blühendem Zustande. Eingeführt werden fast nur gußeiserne Maschinentheile aus England, auch aus Belgien und der Schweiz. Dagegen ist die Ausfuhr von Gußwaaren, Oefen, Platten, Gittern, auch wohl Maschinentheilen, bedeutend. Dieselbe geht meist nach den nördlichen und südlichen Grenzländern des Vereins. Es befinden sich viele bedeutende Eisengießereien namentlich in Preußen. 1847 war Einfuhr 43,679 Ctr., Ausfuhr 63,345 Ctr.

In der Fabrikation der feinen Eisengußwaaren (Bijouterieen) übertrifft der Zollverein alles bisher Geleistete. Es ist von

Ausländern wiederholt anerkannt worden, daß diese Waaren in Betreff der geschmackvollen Formen Nichts zu wünschen übrig lassen. Dieselben treten vielfach in die Stelle französischer Bronzewaaren, vor denen sie sich durch äußerste Wohlfeilheit auszeichnen, ohne denselben in der Gefälligkeit der Erscheinung nachzustehen.

Maschinenfabriken finden sich in allen größeren Vereinsstaaten, doch von sehr verschiedener Ausdehnung. In Preußen fielen auf jede der 31 Anstalten 250 Arbeiter, in Baden, welches deren 4 hat, sogar 270, im Durchschnitte des Ganzen nur 30. Wenn wir auch England und Belgien noch nicht erreicht haben, so ist doch dieser Industriezweig, der für die einheimische Industrie so große Bedeutung hat, in einem sehr erfreulichen Aufschwunge begriffen. Eine Herabsetzung der Eisenzölle würde vielleicht hinreichen, uns in diesem Zweige von dem Auslande ganz unabhängig zu machen. Die Dampfmaschinen und Dampfwagen, welche aus unseren Werkstätten hervorgegangen sind, zeugen durch ihre zweckmäßige Einrichtung und sorgfältige Ausführung, zum Theil auch durch verbesserte Vorrichtungen von der Einsicht und Tüchtigkeit der Unternehmer. Wir fangen bereits an, Maschinentheile auszuführen.

Die Hauptzierde der vereinsländischen Metallindustrie endlich ist die Stahlwaarenfabrikation. Diese in Westphalen und den anliegenden Theilen des Regierungsbezirks Düsseldorf, in der Grafschaft Mark seit alten Zeiten blühende Industrie hat ihren Ruf bis auf den heutigen Tag bewahrt. Die Handwerksgeräthe und Messerschmiedewaaren von Remscheid und Solingen gehen in alle Welttheile, nach Nord-, Mittel-, Südamerika, nach Aegypten und der Levante. Die Handwerksgeräthe zeichnen sich durch große Solidität der Arbeit vor dem ähnlichen englischen Fabrikate, dem einzigen, das in diesem Zweige Konkurrenzfähigkeit besitzt, aus, und würden diese noch mehr verdrängen, wenn unsere Produzenten sich noch mehr bequemen müßten, an den Export zu denken und zu diesem Zwecke durch Sauberkeit der äußeren Erscheinung

das Auge des gemeinen Käufers mehr zu bestechen. Die Politur läßt zu wünschen übrig. Es fragt sich nur, ob diesem Mangel ohne erhebliche Vertheuerung abzuhelfen ist. Die Ueberlegenheit der deutschen Industrie findet besonders in den mittleren und gröberen Sorten statt. Hierher gehört auch die Feilenfabrikation, in welcher nur die feineren Erzeugnisse besser geliefert werden. Außer Preußen beschäftigt sich fast nur Würtemberg mit der Verfertigung von Handwerksgeräthen, meist solchen von größeren Dimensionen in Verbindung mit Holz für Holzarbeiten. Die Leistungen sind, da die Anstalten noch nicht lange bestehen, sehr befriedigend. In Messerschmiedewaaren besitzen wir ebenfalls neben Sheffield ein Monopol durch die Güte unserer Fabrikate. In den gewöhnlichen und mittleren Sorten von Messern aller Art, die ebenfalls in alle Welttheile gehen, ist der Zollverein England durch Wohlfeilheit der Preise überlegen. Ebenso in den feinen Scheeren. Beides wird nach England selbst exportirt. Auch Schmalkalden, dessen Stahlwaarenindustrie ein junger Ableger der Solinger ist, liefert gute Waare. Bei den groben Scheeren ist England nur durch den niedrigeren Preis des Materials begünstigt. Es hängt nur von uns selber ab, ob wir auch diese Kategorie durch Reduktion der Eisenzölle zu unserem Monopol erheben wollen. Eine Ueberlegenheit Englands durch andere Ursachen, als die erwähnte, giebt es hierin nicht. Den billigeren Arbeitslohn dagegen haben wir voraus. Das Streben der deutschen Industrie ist vorzugsweise dahin gerichtet, wohlfeil zu produziren. Wir haben uns stets mehr in den Zweigen ausgezeichnet, wo der Aufwand an Arbeit geringer ist, wo es nicht darauf ankommt, das Fabrikat durch sehr sorgfältige, Kapital, Arbeit und Zeit raubende Verschönerung der äußeren Form zu vollenden; die Arbeit aber kostet bei uns verhältnißmäßig weniger, als in England und Frankreich. Also nimmt das Rohmaterial einen größeren Theil der Produktionskosten weg. Welche größere Thorheit, als diesen für unsere Industrie wichtigen Faktor der Produktionskosten auf eine

künſtliche Höhe hinaufzuſchrauben! Die Metallwaarenfabrikation gerade iſt einer von den Induſtriezweigen, wo die Arbeiter in der Regel weder zwei Drittel ihres Lebens unter der Erde in einer der Geſundheit oft ſchädlichen Atmoſphäre zubringen, wie die Bergleute, noch in einer ſtaubigen, heißen oder von ſchädlichen Dünſten geſchwängerten Luft zu Hunderten zuſammengedrängt werden, wie in den Gewebefabriken, ſondern wo der Betrieb entweder unter der Leitung größerer Unternehmer, welche die Arbeiten vertheilen, und zwar ſo, daß ein und daſſelbe Stück aus einer Werkſtätte in die andere wandert, bis es die letzte Vollendung erhalten hat, ganz handwerksmäßig von 2 Arbeitern, Meiſter und Gehülfen, betrieben wird, wie bei der Fabrikation der Kleineiſenwaaren und der der Meſſerſchmiedewaaren, oder doch in Anſtalten von nicht mehr als etwa 10 Arbeitern, wie bei der Verfertigung der Grobſchmiedewaaren im Bezirk Arnsberg. Nur die Nadelfabriken machen eine Ausnahme und es iſt lebhaft zu wünſchen, daß die Einführung des Ventilators zur Wegführung des bei der Politur entſtehenden, äußerſt feinen, den Reſpirationswerkzeugen der meiſt ſehr jugendlichen Arbeiter ſchädlichen Metallſtaubes nirgend aus kleinlicher Sparſucht verabſäumt werde, ein Wunſch, in deſſen durch die Obrigkeit erzwungener Durchführung wir mehr eine heilſame ſanitariſche Maßregel als eine Beſchränkung der individuellen Freiheit ſehen würden.

Die Eiſenarbeiter können daher auch als der tüchtigſte, phyſiſch und moraliſch geſundeſte Menſchenſchlag unter unſrer ganzen arbeitenden Klaſſe betrachtet werden, und es iſt lebhaft zu wünſchen, daß die Handelspolitik Induſtrieen, die ſo wohlthätig die Entwicklung der Individuen fördern, in keiner Weiſe und beſonders nicht unter gleichzeitiger Begünſtigung ſolcher, die nur abſtumpfend auf Geiſt und Körper wirken, beeinträchtige.

Die Eiſen- und Stahlwaaren gehören meiſt zu den Gegenſtänden des alltäglichen Gebrauchs aller Volksklaſſen, ihre Verfertigung iſt eine

von jenen Erwerbsquellen, die wohl durch außerordentliche Ereigniſſe beeinträchtigt, niemals aber, wie manche andere, die mehr dem Luxus dienen, verſtopft werden können. Danken wir dem Himmel, daß er unſerem Vaterlande ſolche Nahrungsquellen gab, und mühen wir uns nicht fürder ab, durch Vertheuerung des Materials ihren Aufſchwung zu hemmen. Leiſten wir mehr in denjenigen Zweigen, in denen wir bereits das Uebergewicht haben, ſtatt in Allen etwas leiſten zu wollen. Giebt es keine andere Quelle des Reichthums, als die Baumwollenſpinnerei, weil dieſe England reich gemacht hat? Seht hieher, unſere Eiſen- und Stahlwaaren und, worauf wir ſpäter kommen, unſer Tuch, das iſt Deutſchlands Baumwolle, wenn es ſeine Kapitalien auf dieſe Induſtriezweige konzentrirt, und aufmerkſam über die dahin einſchlagenden Bedürfniſſe des Auslandes wacht, ſo wird die deutſche Induſtrie einen beſtimmten Charakter und damit eine größere Anerkennung im Auslande gewinnen, als es bei der bisherigen Zerſplitterung der Kapitalien möglich war. Unſere Ausſtellung in London machte weniger Eindruck, als bei der Tüchtigkeit in vielen Induſtriezweigen erwartet werden durfte. Dies lag nicht in der Anordnung, es war eben nur ein Bild von der Zerſtreutheit unſerer Beſtrebungen, welche uns um den unbeſtrittenen Stempel der Meiſterſchaft in den Induſtriezweigen bringt, von denen man vielleicht ſpäter ſagen wird: das iſt die deutſche Induſtrie, während man jetzt wohl von einer franzöſiſchen Induſtrie, von einer engliſchen Induſtrie, einer ſchweizer und einer belgiſchen Induſtrie reden darf, als ſolcher, die einen beſtimmten Typus für ſich haben, doch nicht von einer deutſchen Induſtrie in einem anderen Sinne als dem eines Konglomerats der heterogenſten Beſtandtheile. Darum haben wir auch viel Verdienſt und finden doch ſo ſchwer Anerkennung auf dem Weltmarkte, während Frankreich und England bloß dadurch, daß ſie unſere Waaren kauften und als franzöſiſche oder engliſche wieder verkauften, ihnen einen höheren Werth gaben.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahl-[illegible]-Fabriken im Zollvereine.

Fabriken.	Preußen.	Bayern.	Sachsen.	Thüringen.	Baden.	Großh. Hessen.	Kurhessen.	Nassau.	Luxemburg.	Summe.
1. Drahtwerke.										
Anstalten	191	98	1	1	2	1	—	—	—	302
Arbeiter	1,731	1,751	28	43	18	4	—	—	—	3,575
2. Kratzenfabriken.										
Anstalten	32	10	—	1	1	—	—	—	—	44
Arbeiter	376	13	—	1	30	—	—	—	—	420
3. Nähnadelfabriken.										
Anstalten	39	78	—	—	1	—	—	—	—	118
Arbeiter	3,926	694	—	—	11	—	—	—	—	4,631
4. Eisen- u. Blechwaaren-fabriken.										
Anstalten	1,491	90	259	85	34	17	10	11	—	1,997
Arbeiter	6,871	1,037	1,815	499	353	141	149	43	—	10,854
5. Stahlwaarenfabriken.										
Anstalten	21	4	1	12	1	—	4	—	—	43
Arbeiter	1,060	19	26	125	1	—	95	—	—	1,456
6. Maschinenfabriken.										
Anstalten	31	17	232	3	4	14	4	8	—	405
Arbeiter	7,644	1,020	2,250	48	1,091	246	212	4	—	12,511

Uebersicht

über die folgenden Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken in Preußen.

Fabriken.	Preußen.	Posen.	Brandenburg.	Pommern.	Schlesien.	Sachsen.	Westphalen.	Rheinprovinz.
1. Drahtwerke	—	—	2	—	1	2	163	23
Arbeiter	—	—	6	—	10	149	1,249	317
2. Kratzenfabriken	1	1	3	—	3	2	3	19
Arbeiter	53	10	14	—	14	3	16	177
3. Nähnadelfabriken	—	—	—	—	1	—	16	22
Arbeiter	—	—	—	—	3	—	2,008	1,915
4. Eisen- und Blechwaaren-fabriken.								
a. Sensenhämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel-, Stiftfabriken. . .	8	1	1	2	8	7	120	66
b. Andere Fabr., Eisengießereien	14	2	—	4	23	10	94	1,037
Arbeiter	365	73	183	134	755	224	1,836	3,247
5. Stahlwaarenfabriken . .	—	—	2	—	—	—	17	2
Arbeiter	—	—	20	—	—	—	829	211
6. Maschinenfabriken . . .	11	2	42	4	13	12	16	31
Arbeiter	151	59	2,994	71	965	1,396	237	1,773

Die Ausfuhr des Zollvereins betrug 1847:

			Werth.
Ganz grobe Eisengußwaaren	63,345 Ctr.	à 6 Thlr.	380,070 Thlr.
Grobe Eisen- und Stahlwaaren	115,657 „	à 25 „	2,891,425 „
Feine „ „ „	21,954 „	à 75 „	1,646,550 „
		Summe	4,918,045 Thlr.

Einfuhr war:

Ganz grobe Eisengußwaaren	43,679 Ctr.	à 6 Thlr.	262,074 Thlr.
Grobe Eisen- und Stahlwaaren	43,206 „	à 25 „	1,080,150 „
Feine „ „ „	3,864 „	à 100 „	386,400 „
		Summe	1,728,624 Thlr.

Mehrausfuhr:

Ganz grobe Eisengußwaaren	19,666 Ctr.	117,996 Thlr.
Grobe Eisen- und Stahlwaaren	72,451 „	1,811,275 „
Feine „ „ „	18,090 „	1,260,150 „
	Summe	3,099,421 Thlr.

Nur in feinen Waaren ist die Ausfuhr in dem letzten Dezennium gestiegen. Denn es war bereits 1841:

	Ausfuhr.	Mehrausfuhr.
An ganz groben Eisengußwaaren . .	42,413 Ctr.	12,397 Ctr.
An groben Eisen- und Stahlwaaren .	115,456 „	87,077 „
An feinen „ „ „	17,051 „	14,161 „

Die Einfuhr an groben Eisen- und Stahlwaaren hat sogar zugenommen. Es kann dies nur den hohen Preisen des Rohmaterials zugeschrieben werden.

Dieselbe Ursache hat auch die östreichische Eisen- und Stahlwaarenfabrikation trotz aller Vorbedingungen einer günstigen Entwicklung nicht aufkommen lassen. Drahtfabriken, theils einfache Drahtzüge, theils Drahtwalzwerke, finden sich besonders in Böhmen, den beiden Oestreich, Mähren, Steiermark und Kärnthen. Der größte Theil des

Drahts wird bereits auf den Walzwerken erzeugt. An sonstigen Eisenmanufakturen werden besonders noch aufgeführt: Sensenhämmer, Pfannen- und Kesselhämmer, Nägel-, Feilen- und Waffenfabriken. Die Sensenhämmer sind besonders zahlreich in Steiermark und Oestreich ob der Ens. Im Jahre 1841 waren deren 175 mit 591 Feuern. Maschinenfabriken waren nur 31, wovon 15 in Böhmen.

Die östreichische Eisen- und Stahlwaarenfabrikation ist in denjenigen Zweigen, deren Produktionskosten nicht vorzugsweise wie bei groben Schmiedewaaren, den Eisengußwaaren, den Blechwaaren durch den Preis des Rohmaterials bestimmt werden, nicht ohne Bedeutung, obwohl die Eisen- und Stahlwaaren-Industrie Oestreichs nicht gleich der des Zollvereins eine bedeutende Rolle im Verkehre mit dem Auslande spielt. Am Meisten zeichnet sich Oestreich durch die Fabrikation der Sensen, Sicheln und Strohmesser aus, in welcher Waare es ein Monopol besitzt, das ihm weder der Zollverein noch ein andres Land streitig machen kann. Der Werth des Erzeugnisses beläuft sich auf jährlich nahe an 2,000,000 Gulden. Die östreichischen Messerschmiedewaaren aus Steiermark und den angrenzenden Theilen Niederöstreichs zeichnen sich durch, man möchte sagen, fabelhaft billige Preise in den ordinären Sorten, namentlich von Taschen- und Rasirmessern, aus, welche in ziemlicher Menge nach Rußland, Polen und der Levante versandt werden. Ebenso wird die Erzeugung von eisernem und stählernem Handwerksgeräth, besonders in Oberöstreich und Steiermark in großem Umfange betrieben. Die Erzeugnisse zeugen von großer Solidität und sind in der Wohlfeilheit der Preise den vereinsländischen Fabrikaten ähnlicher Art theilweise überlegen. Besonders hat die Feilenfabrikation bedeutende Fortschritte gemacht, vorzüglich in den feineren Sorten. Im Uebrigen leistet die östreichische Eisen- und Stahlwaarenindustrie so viel als bei dem Ausschluß jeder fremden Konkurrenz zu erwarten ist.

Uebersicht

über die Eisen- und Stahlwaarenfabrikation Oestreichs.

Länder.	Eisen- u. Stahlwaarenfabriken.	Mit der Eisen- und Stahlfabrikation beschäftigte Gewerbtreibende.			
		Geschmeidler, Nadler, Ringl-, Haftl- und Schraubenmacher.	Stahlarbeiter, Sporer u. Schwertfeger.	Sägeschmiede und Feilhauer.	Schmiede* aller Art u. Drahtzieher.
Oestreich u. d. Ens	154	221	126	54	1,212
Oestreich o. d. Ens	101	104	34	38	1,133
Steiermark	151	48	14	21	1,203
Kärnthen u. Krain	41	12	3	19	703
Küstenland	—	2	—	5	313
Tirol	38	11	3	21	611
Böhmen	51	207	52	95	859
Mähren u. Schlesien	9	73	3	38	265
Galizien	16	14	8	4	1,227
Dalmatien	—	1	1	—	239
Lombardei	157	17	112	13	1,136
Venedig	71	61	88	—	393
Zusammen	789	771	444	308	9,294
Siebenbürgen . . .	—	38	54	10	2,145
Militärgrenze . . .	3	—	3	1	1,346

Die östreichischen Eisenmanufakturen sind durch hohe Zölle gegen die fremde Konkurrenz geschützt. Es wurden im Durchschnitte 1843—1847

---

* Kur- und Hufschmiede sind nicht eingerechnet.

	Eingeführt.	Ausgeführt.
Gußwaaren	1,374 Ctr.	10,852 Ctr.
Eisen- und Stahlwaaren	3,809 „	92,284 „
Schlosserwaaren . . .	17 „	1,756 „

Werfen wir hier einen Blick zurück auf die gesammte Eisenproduktion Oestreichs und des Zollvereins. Oestreich, ein Land mit großem Reichthume an ergiebigen Eisenerzen, kann dennoch mit dem belgischen und englischen Roh- und Stabeisen nicht konkurriren. Von den 3,124,535 Ctr. Roheisen, welche als Minimum der Erzeugung (da die Nachrichten für Ungarn nicht vollständig sind) für die gesammte Monarchie angegeben werden, fallen nur 356,333 Ctr. auf Böhmen, der einzige Landestheil, welcher einen hinreichenden Reichthum an Steinkohlen besitzt. Alles Eisen, welches in den übrigen Provinzen gewonnen wird, muß mit Holzkohlen dargestellt werden. Man beklagt sich in Oestreich wie im Zollverein über zu hohe Besteuerung der Bergwerke; aber abgesehen davon, daß diese Klagen nur zum Theil begründet sind, weil sie auf der falschen Meinung beruhen, daß der Staat ein Interesse habe diesen Erwerbszweig verhältnißmäßig geringer zu besteuern als die anderen, wird die Abhülfe dieses Uebelstandes nie hinreichen, dem Holzkohleneisen die Konkurrenz mit dem Steinkohleneisen für die gewöhnlichsten Arten der Anwendung möglich zu machen. Es würde daher Nichts übrig bleiben, als den größeren Theil der Eisenerze nach den Steinkohlenrevieren zu bringen und dort zu verschmelzen.

Was hier in Betreff Oestreichs gesagt ist, gilt in gewissem Grade auch für den Zollverein. Wenngleich aber auch in dem letzteren Eisen und Kohle sich nicht überall an derselben Stelle vorfinden, so ist doch ein erheblicher Unterschied zwischen der Lage der Eisenproduzenten in diesem und dem östreichischen Zollgebiete. In Oestreich findet sich die eigentliche Steinkohlenformation nur in einem einzigen Landestheil. Alles mit Kohle zu verarbeitende Eisenerz müßte hieher geschafft werden; die

Kommunikationsmittel sind überdies höchst mangelhaft und das Eisenbahnnetz nur von geringer Ausdehnung. Der Transport der Kohle ist daher zum Theil unmöglich, zum Theil sehr kostbar. Nicht so im Zollverein. Hier findet sich die Kohle fast überall, wenn nicht an dem Fundorte des Erzes, doch in geringer Entfernung von demselben. Die zahlreichen Schienenwege, welche Norddeutschland nach allen Richtungen hin durchschneiden, erleichtern den Transport. In wenigen Jahren werden die wichtigsten Kohlenbergwerke mit den Eisengruben in unmittelbarer Verbindung stehen, und wenn die Transportkosten, zum Theil auch wie in Schlesien, die Beschaffenheit der Kohle uns gegen England in Nachtheil setzt, so haben wir den niedrigeren Arbeitslohn voraus. Daher darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß die vereinsländische Eisenproduktion sich zur Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande erhebe. Freilich schwinden wir nicht, daß dies durch einen hohen Schutzzoll bezweckt werden könne, im Gegentheil giebt dieser den Eisengruben einen künstlichen Werth, den dieselben ohne den Zoll nicht haben würden. Der Grubenbesitzer, welcher die Grube nach Maßgabe dieses Werthes bezahlt hat, behauptet natürlich, daß er nicht bestehen könne, wenn ihm nicht die Rente, die derselbe für den Kaufpreis der Grube in Anspruch nimmt, durch den Marktpreis des Produkts vergütigt wird. Diese Rente ist zu hoch, weil der Kaufpreis durch den höheren Werth, den der Schutzzoll der Grube verlieh, künstlich in die Höhe geschraubt worden ist. Durch die Zulassung des fremden Eisens wird die Grube auf ihren wahren Werth reduzirt, die Rente, die der Grubenbesitzer beanspruchen darf, in entsprechendem Maße erniedrigt; und man wird Eisen produziren, so lange der Marktpreis desselben hinreicht, den Unternehmungsgewinn, die Zinsen des in die Betriebskosten gesteckten Kapitals, den Arbeitslohn und eine ganz geringe an den Besitzer der Grube zu leistende Rente zu decken. So lange diese Rente nicht vollständig auf Null herabsinkt, wird ein hinreichender Antrieb vorhanden sein, die Grube auszubeuten oder Anderen

zur Ausbeutung zu überlaſſen. Gruben aber, die nicht einmal die eben aufgezählten Elemente der Produktionskoſten decken, ſind nicht werth fernerhin benutzt zu werden, dieſelben ſind in Wahrheit werthlos; der Betrieb derſelben iſt verluſtbringend für die Nation. Die ganze Rente, die der Beſitzer der Grube für den Grundwerth derſelben in dem Preiſe des Eiſens vergütigt verlangt, iſt eine lediglich durch die Zollgeſetzgebung geſchaffene. Die dadurch den Konſumenten verurſachte Ausgabe, die zum Zweck hat, den Abbau einer ſolchen Grube möglich zu machen, iſt vollſtändig der Ausgabe zu vergleichen, die ein Liebhaber des Fiſchfangs für die Berechtigung zu angeln macht. Wir bezahlen das Vergnügen Eiſen zu produziren, wie dieſer das Vergnügen Fiſche zu fangen. Ob wir für dergleichen Liebhabereien Viel übrig haben, überlaſſen wir dem Urtheil aller Vernünftigen.

Das eben Geſagte iſt gegen die Eiſenzölle überhaupt gerichtet und würde deren Beſeitigung ſowohl in Oeſtreich als im Zollvereine begründen. Der große Unterſchied indeß liegt darin, daß die vereinsländiſche Eiſenproduktion nach allmälig erfolgter Reduktion der Zölle wahrſcheinlich in ihrem jetzigen Umfange fortbeſtehen wird. Nach weiterer Ausdehnung der Schienenwege werden Gruben, die gar keinen reellen Werth haben, faſt nicht vorhanden ſein, und der Verluſt, der entſteht, wird nur der Verluſt ſein, den die Grubenbeſitzer an der Rente für den zu hohen Kaufpreis der Grube erleiden, den ſie, verlockt durch das Monopol, das der Schutzzoll verlieh, gezahlt haben. Auch wird die Darſtellung des Holzkohleneiſens für gewiſſe Zwecke fortdauern.

In Oeſtreich dagegen würde ſich die Sache viel ſchlimmer geſtalten. Nur in Böhmen iſt die Darſtellung des Steinkohleneiſens ohne erhebliche Vertheuerung möglich. In Steiermark und Kärnthen würde die Erzeugung des vorzüglichen und durch das Steinkohleneiſen nicht überflüſſig gemachten Holzkohleneiſens fortgeſetzt werden können. Doch hier nur in demjenigen Umfange, den der Bedarf erfordert. In den übrigen

Landestheilen würde wahrscheinlich die Produktion ganz eingestellt werden müssen; englisches und belgisches Eisen würden an dessen Stelle treten. Die östreichische Eisenproduktion würde dadurch vielleicht auf die Hälfte ihres dermaligen Umfanges zurückgeführt werden. Es würde dies für die Konsumenten sehr vortheilhaft sein, dagegen eine gewaltige und für die in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter sehr traurige Umwälzung im wirthschaftlichen Leben des Volkes zur Folge haben, während im Zollverein zwar die Grubenbesitzer einen Verlust erleiden würden, auf den sie längst gefaßt sein müßten, da Niemand die Schutzzölle für alle Zukunft garantirt hat, die Gruben selbst dagegen nicht außer Betrieb, die Arbeiter nicht außer Arbeit gesetzt sein würden. Dies ist der Grund, warum in Oestreich nach der durch den neuen Tarif vollzogenen Zollreform eine weitere Begünstigung der ausländischen Konkurrenz, geschweige denn eine wesentliche Ermäßigung, resp. Aufhebung der Eisenzölle in weite Zukunft hinausgeschoben bleibt.

Eine Annäherung des vereinsländischen Tarifs an den Oestreichs würde daher nichts weiter als eine successive Erhöhung desselben bis zu den Sätzen des letzteren bedeuten. Eine größere Thorheit aber kann nicht ersonnen werden, als zwei Zollgebiete, in denen die Produktionsverhältnisse in einem der wichtigsten Erwerbszweige so verschieden sind, unter einem Zollsystem zusammenkoppeln zu wollen. Dazu tritt der sehr wichtige Umstand, daß der Zollverein eine Eisenwaarenfabrikation besitzt, welche zu den gröberen Gegenständen das billigere Steinkohleneisen zweckmäßig verwenden kann, und diese Industrie arbeitet für das Ausland, während die östreichische Industrie nur in denjenigen Gegenständen von bedeutendem Umfange ist, welche auf das Holzkohlenerzeugniß angewiesen sind. Es erhebt sich daher für den Zollverein die wichtige Frage, die Oestreich weit weniger berührt, ob ein blühender einheimischer Industriezweig ferner durch Vertheuerung des Materials in seinem Aufschwunge gehemmt werden darf. Ueberhaupt leiden die östreichischen

Konsumenten viel weniger unter der Vertheuerung des Eisens als die des Zollvereins. Die zahlreichen Eisenbahnen, so wie die Rhederei der Nordküste, zumal nach dem Beitritt Hannovers, haben einen sehr starken Verbrauch. Nach Oechelhäuser beträgt der Eisenverbrauch pro Kopf, Alles auf Roheisen reduzirt, im Zollverein 25,10 Pfd. (1844 gegen 11,60 Pfd. in 1843), in Oestreich nur 11¼ Pfd.

b. Die Fabrikation in anderen metallischen Stoffen.

Diese im Ganzen nicht unerhebliche Industrie ist, wenn man jeden Gegenstand für sich betrachtet, nicht von großer Bedeutung. Die Werke sind am Zahlreichsten in Preußen. Kupferhämmer und Messingwerke sind außerdem zahlreich in Bayern, Zink-, Zinkguß-, Neusilber-, Gewehr- und Bronzefabriken in Sachsen und Thüringen. Ueber die Leistungen im Einzelnen läßt sich nicht viel sagen, da dieselben in dieser und jener Anstalt sehr verschieden sind. Eigenthümlich ist dem Zollverein die Zinkguß- und Neusilberfabrikation, welche in den letzten Jahren bedeutend zugenommen hat. Im Bronzeguß zeichnet sich besonders München aus. Die Gewehrfabrikation hat ihren Hauptsitz in Suhl, Regierungsbezirk Erfurt, liefert in den gewöhnlichen und mittleren Qualitäten Tüchtiges, steht jedoch dermalen in der feineren Fabrikation der altberühmten Lütticher Industrie noch nicht gleich. Weitere Bemerkungen müssen wir uns hier versagen.

Uebersicht

über die Metall- und Metallwaarenfabriken des Zollvereins, ausschl. Eisen- und Stahlfabriken.

Fabriken.	Preußen.	Bayern.	Sachsen.	Thüringen.	Baden.	Großhzgth. Hessen.	Kurhessen.	Nassau.	Luxemburg.	Summe.
Kupferhämmer .	40	17	2	5	4	—	1	6	—	75
Arbeiter . . .	195	75	23	45	12	—	11	36	—	397
Messingwerke . .	31	9	1	—	—	—	1	1	—	43
Arbeiter . . .	381	315	69	—	—	—	11	8	—	784
Andere Hüttenfabriken	136	4	25	4	1	1	1	6	—	178
Arbeiter . . .	2,733	66	757	143	9	1	16	236	—	3,961
Stecknadelfabr. .	29	—	—	2	1	2	—	—	—	34
Arbeiter . . .	734	—	—	27	16	42	—	—	—	819
Zinn-, Zinkguß-, Neugold-, Neusilber-, Gewehr-, Emaillir-, Zündhütchen- u. Bronzefabriken . . .	121	6	43	11	—	1	—	2	—	184
Arbeiter . . .	4,037	248	139	797	—	30	—	202	—	5,453

In Betreff Oestreichs sind keine weiteren Nachrichten vorhanden, als daß die Zahl der Metall- und Metallwaarenfabriken, ausschl. der Eisen- und Stahlfabriken, sich auf 380 belief, wovon 45 auf Wien, 18 auf Oestreich unter der Ens ohne Wien, 12 auf Oestreich ob der Ens, 18 auf Steiermark, 34 auf Kärnthen und Krain, 1 auf das Küstenland, 13 auf Tirol, 39 auf Böhmen, 6 auf Mähren und Schlesien, 16 auf Galizien, auf Dalmatien keine, 108 auf die Lombardei, 70 auf Venedig fielen. Ungarn, Siebenbürgen, welches 9, und die Militärgrenze, welche 3 hatte, sind darin nicht einbegriffen. Am Bedeutendsten ist in Oestreich die Fabrikation von Bleiwaaren, Platten, Röhren, Schrot u. s. w. Wien, Mailand und Venedig zeichnen sich durch viele und große Bronzewaarenfabriken aus.

c. Die Thonwaaren-, Steingut-, Porzellan- und ähnliche Fabrikation.

Thonwaarenfabriken finden sich in allen Theilen des Zollvereins. Gemeines Töpferzeug, Steingut, Fayence, Porzellan werden gefertigt. Unter den gewöhnlichen Töpferzeugwaaren sind besonders die Bunzlauer Geschirre in der östlichen Hälfte des Zollvereins überall in starkem Verbrauche. Sonst ist die gemeine Töpferei in Bayern sehr umfangreich und führt nach anderen Staaten aus. Die Schmelztiegel von Passau haben sich sogar den Weg über den Ozean gebahnt, und noch berühmter sind die Schmelztiegel von Almerode und Ezterode in Kurhessen, im Handel unter dem Namen der hessischen Tiegel bekannt, welche, aus beinahe völlig kalkfreiem, feuerfestem Thon mit einem Gemisch von groben Sand verfertigt, sich durch große Dauerhaftigkeit auszeichnen, und besonders zum Schmelzen der leichtflüssigeren unedlen Metalle, so wie salziger und bleiischer Glasflüsse geeignet sind. Fayence- und Steingutfabriken besitzen fast alle Staaten, namentlich Preußen in Magdeburg und Althaldensleben, in Berlin und Proskau; auch Würtemberg hat

deren, von welchen die zu Schramberg gegen 200 Arbeiter beschäftigt. Unter den Porzellanfabriken zeichnen sich die königliche Manufaktur in Berlin und die Wiege der Porzellanerzeugung, die königlich sächsische Manufaktur zu Meißen, aus, freilich mehr durch die Größe des Betriebes als durch industrielle Erfolge. Die finanziellen Resultate der Berliner Porzellanmanufaktur sind, wie bekannt, sehr kläglich, und nur durch die Verbindung mit der Fabrikation des sogenannten Gesundheitsgeschirrs ist es möglich gewesen, dieses Institut zu erhalten. Faßt man diese Etablissements als Musteranstalten auf, welche für die Entwickelung des Industriezweiges, Anstellung von Versuchen, Verbreitung des guten Geschmacks wirken sollen, so ist diese Bestimmung wenigstens bis jetzt sehr mangelhaft erfüllt worden. Von der Berliner Manufaktur läßt sich in dieser Beziehung zwar nichts Ruhmwürdiges berichten, indeß hat dieselbe in Betreff des guten Geschmacks mindestens dasselbe geleistet wie die besten Privatunternehmer, vielleicht noch etwas mehr. Die königlich sächsische Manufaktur dagegen scheint es darauf abzusehen, dem guten Geschmack entgegen zu arbeiten. In den Dresdener Niederlagen sieht man Formen, die ein sehr hohes Alter haben müssen und sich durch Nichts als Schwerfälligkeit und Geschmacklosigkeit auszeichnen; man scheint die Traditionen der Rokokoperiode sorgfältigst konserviren zu wollen. Ein Blick in die Lager der Sevresfabrik reicht hin, um zu zeigen, daß auch eine Staatsanstalt der Geschmacksentwickelung folgen kann. Der gute Geschmack der Franzosen hat den Zopf, der in Frankreich seinen Ursprung nahm, leicht und vollständig abgestreift.

Die meisten und größten Privatfabriken hat Thüringen, nämlich 35 mit 1,948 Arbeitern, also 56 pro Anstalt. In Preußen und Kurhessen waren die meisten kleineren Anstalten. Von den 390 des ganzen Zollvereins mit 8,989 Arbeitern hatte Preußen 222 mit 4,388 Arbeitern. Es waren 1846:

		Ausfuhr.	Mehrausfuhr.
Thonwaaren in Verbindung mit edlen Metallen, à 250 Thlr. . .	1841.	9,500 Thlr.	7,000 Thlr.
	1847.	750 „	3,250 „
Thonwaaren überhaupt	1841.	1,934,765 „	1,347,530 „
	1847.	2,092,455 „	1,695,685 „

Wenn demnach auch die Ausfuhr nicht bedeutend gestiegen ist, so ist doch der inländische Bedarf durch die einheimische Industrie in höherem Grade befriedigt worden.

Die österreichische Porzellanfabrikation genügt dem inländischen Bedarfe. Die gewöhnliche Töpferwaare läßt noch Vieles zu wünschen übrig und genügt nur den einfachsten Bedürfnissen. Der niederösterreichische Gewerbeverein hat sich in dem letzten Jahrzehente bemüht, die sehr unzweckmäßig gebauten Stubenöfen, welche eine große Menge Holz konsumiren, zu verbessern, und nach der Zunahme in der Ausfuhr gemeiner Töpferwaaren zu urtheilen, mit ziemlichem Erfolge. Wedgwoodähnliche Thongeschirre, welche sogar nach Amerika ausgeführt werden, darunter Vasen in täuschender Nachahmung der Terra Cotta, gehen aus den böhmischen Fabriken von Bodenbach, Hohenstein und Smichow hervor. Thonpfeifenköpfe werden in Wiener Neustadt, Theresienfeldt, Laybach, Bodenbach, Potschkau in Böhmen, besonders aber in Ungarn zu Debreczin (12 Millionen Stück) massenweise verfertigt. Fayence- und Steingutfabriken hat besonders Böhmen, dann Oestreich unter der Ens, auch Mähren. Die Fabriken in der Lombardei und Venedig sind kleinere Anstalten, die meist nur Majolika erzeugen.

Die älteste seit 1718 bestehende Porzellanfabrik Oestreichs ist die Aerarialfabrik zu Wien. Dieselbe beschäftigt über 200 Personen und hatte 1841 6 Starkbrenn- und 8 Emaillöfen. Dieselbe verfertigt meist Gegenstände des Luxus und zeichnet sich durch Reinheit der Masse, Solidität der Vergoldung und Schönheit der Malerei, weniger durch geschmackvolle Formen aus. Außerdem hat Oestreich in Böhmen 12 Por-

zellanfabriken, welche sich um den Fundort des vorzüglichen Kaolins zu Zedlitz gelagert haben. Die größten Fabriken sind zu Schlaggenwald, Pirkenhammer und Elbogen. Dieselben beschäftigen jede 4 bis 6 Oefen und durchschnittlich etwa 200 Arbeiter, die übrigen, welche meist auch Steingut erzeugen, nur 100. Diese Fabriken versehen fast die ganze Monarchie. Auch in einigen mährischen Steingutfabriken wird Porzellan erzeugt. Die Porzellanfabriken zu Herend in Ungarn und die in Venedig sind unbedeutend. Die Mailänder Fabrik, welche an 200 Arbeiter beschäftigt, erzeugt mehr Steingut- und Thonwaaren als Porzellan. Emaillirte eiserne Kochgeschirre werden in Neu-Joachimsthal (Böhmen) und bei dem Eisenwerke zu Friedland (Mähren) erzeugt. Hierher gehört auch die Graphitverarbeitung zu Bleistiften, Schmelztiegeln, Oefen und Geschirr und die Erzeugung von künstlichen elastischen Schiefertafeln.

Die Zahl dieser Fabriken zusammen war folgende. (Die landesbefugten Fabriken sind die größeren, die einfachen Fabriken kleinere Anstalten.

Uebersicht
über die Thonwaarenfabriken in Oestreich.

Länder.	Lehm- und Thonwaaren		Steingut und Fayence		Porzellan		Sonstige Fabriken		Summe	
	landesbefugte.	einfache.	landesbefugte.	einfache.	landesbefugte.	einfache.	landesbefugte.	einfache.	landesbefugte.	einfache.
Oestreich u. d. Ens	4	14	2	4	1	—	5	6	12	24
Oestreich o. d. Ens	—	—	—	1	—	—	1	4	1	5
Steiermark . . .	—	—	2	—	—	—	1	1	3	1
Kärnthen und Krain	—	2	—	6	—	—	—	6	—	14
Küstenland . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tirol	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Böhmen	—	6	4	3	10	—	1	8	15	17
Mähren und Schlesien . . .	—	2	2	3	—	—	—	1	2	6
Galizien	—	—	—	3	—	—	—	4	—	7
Dalmatien . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Lombardei . . .	—	27	—	16	—	1	—	8	1	51
Venedig	—	12	1	8	—	2	—	1	1	23
Summe	4	63	12	45	11	3	8	39	36	149
Siebenbürgen . .										14
Militärgrenze . .										

Zusammen 199 Fabriken. — In Ungarn waren früher 24.

Was den Verkehr mit dem Auslande in Thonwaaren betrifft, so war:

		Einfuhr.	Ausfuhr.	a. Mehreinfuhr. b. Mehrausfuhr.
Schwarze, feuerfeste Thonwaaren	1841.	7,283 Ctr.	688 Ctr.	a. 6,595 Ctr.
	1847.	8,836 „	463 „	a. 8,373 „
Gemeine Töpferwaaren	1841.	44,436 Gld.	43,939 Gld.	a. 497 Gld.
	1847.	37,600 „	48,700 „	b. 11,100 „
Steingut und Fayence	1841.	2,141 Ctr.	7,520 Ctr.	b. 5,379 Ctr.
	1847.	2,839 „	9,144 „	b. 6,305 „
Porzellanwaaren	1841.	11,068 Gld.	23,629 Gld.	b. 12,561 Gld.
	1847.	14,300 „	34,300 „	b. 20,000 „

Die gesammte Einfuhr belief sich nach den offiziellen Angaben auf 167,100 Gld., die Ausfuhr auf 313,900 Gld., Mehrausfuhr 146,800 Gld. im Jahre 1847. Dagegen war 1841 Einfuhr für 145,444 Gld., Ausfuhr 259,008 Gld., Mehrausfuhr 113,564 Gld. Oestreichs Ausfuhr in diesem Objekte ist, wie man sieht, ganz unbedeutend. Sie beträgt nur etwa ein Zehntel der des Zollvereins, die Mehrausfuhr nur ein Zwanzigstel. Die Porzellanfabrikation leistet, um sich bei hinreichendem Schutze zu erhalten, doch eben auch nicht mehr. Man muß überhaupt über die deutsche Thonwaarenmanufaktur das Urtheil fällen, daß sie, bei großer Sorgfalt in der Ausführung, durch Eleganz der Formen von den Franzosen, durch wohlfeile Preise von den Engländern übertroffen wird.

d. Die Glasfabrikation.

Quarz, Kiessand, Thon, Kalk und Gyps besitzt der Zollverein fast überall in so vorzüglicher Qualität als irgend ein anderes Land. An Holz zur Feuerung ist dermalen auch in den dichtbevölkerten Gegenden kein Mangel. Die Pottasche kommt nicht theurer zu stehen, als in anderen Ländern, wie England, Belgien, Frankreich, welche eine bedeutende Glasfabrikation besitzen. Daher finden sich Glashütten in allen Theilen

des Zollvereins. Im preußischen Staate, welcher deren in allen Provinzen, am Meisten in Schlesien, besitzt, sind dieselben gewöhnlich von geringerem Umfange; es fallen auf jede durchschnittlich 33 Arbeiter, in Bayern durchschnittlich 42, in Sachsen 18, in Thüringen 44, in Baden 45, in Kurhessen 59, im Zollvereine 36. Würtemberg hat nach Memminger 7 Fabriken mit 150 Arbeitern. Ausgezeichnet durch seine Glaswaaren ist unter den Zollvereinsstaaten nur Bayern. Die gemalten Glaswaaren von Aymphenburg, die Krystallglätte der Anstalten zu Theresienstadt sind hinreichend bekannt. In Hessen-Darmstadt, Nassau und Luxemburg sind keine Glashütten. Spiegelglasfabriken sind, wenn man so kleine Anstalten Fabriken nennen will, nur 2, eine zu Neustadt in Preußen mit 3 Arbeitern, eine in Thüringen mit 2 Arbeitern. Doch werden kleine Spiegel aus geblasenem Glase in sehr bedeutender Menge in kleineren Anstalten gefertigt. Die Fabrikation der Hand- und Taschenspiegel in Fürth und Erlangen ist von ziemlichem Umfange; die Billigkeit der Waare verschafft derselben großen Absatz im Auslande. Auf diesem Gebiete ist also dem Unternehmungsgeist noch großer Spielraum gelassen. Glasschleifereien und Glaspoliranstalten finden sich in größter Zahl nur in Bayern und Preußen. Von den 390 Anstalten mit 8,989 Arbeitern im Zollvereine hatte Bayern 360 mit 3,219 Arbeitern, Preußen 67 mit 496 Arbeitern.

Uebersicht über die Glasfabriken im Zollvereine.

Staaten.	Glashütten.			Glasschleifereien und Poliranstalten.	
	Anstalten.	Arbeiter.	Oefen.	Anstalten.	Arbeiter.
Preußen	111	3,624	231	67	496
Bayern	47	1,789	91	360	3,219
Sachsen	5	92	5	2	5
Thüringen . . .	14	615	7	1	1
Baden	6	273	16	4	24
Großh. Hessen . .	—	—	—	—	—
Kurhessen	4	237	9	1	2
Nassau	—	—	—	—	—
Luxemburg . . .	—	—	—	—	—
Summe	187	6,630	359	435	3,747

Würtemberg hatte, wie bereits erwähnt, 6 Fabriken mit 150 Arbeitern. Die zu Preußen gehörigen kleineren Staaten haben eine mit 30 Arbeitern. Der Verkehr mit dem Auslande stellte sich 1847 wie folgt:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	a. Mehreinfuhr. b. Mehrausfuhr.
Grünes Hohlglas	567 Ctr.	23,488 Ctr.	b. 22,921 Ctr.
Weißes Hohlglas	1,456 „	9,024 „	b. 7,568 „
Fensterglas	9,698 „	1,651 „	a. 8,047 „
Hohlglas mit geschliffnen Rändern	945 „	264 „	a. 681 „
Gepreßtes, geschliffnes, geschnittenes, gemustertes Glas . .	4,254 „	3,299 „	a. 955 „
Farbiges, bemaltes oder vergoldetes Glas, auch in Verbindung m. unedlen Metallen	2,084 „	5,746 „	b. 3,662 „
Rohes, ungeschliffn. Spiegelgl.	28,865 „	764 „	a. 28,101 „
Geblasenes Spiegelglas . .	40 „	9,882 „	b. 9,842 „
Gegossenes Spiegelglas unter 144 □ Zoll . . .	8 „	1,168 „	b. 1,160 „
144—288 □ Zoll . . .	3 „	711 „	b. 708 „

Außerdem werden Spiegel, meist gegossene, von mehr als 288 □ Zoll jährlich etwa 300 Stück eingeführt. Ausgeführt etwa 40 Stück, wovon die Hälfte nur 288 bis 576 □ Zoll mißt.

Der Werth dieser Ein- und Ausfuhr ist folgender:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	a. Mehreinfuhr. b. Mehrausfuhr.
Grünes Hohlglas . . à 10 Thl.	5,760 Thl.	234,880 Thl.	b. 229,120 Thl.
Weißes Hohlgl., auch mit geschliffnen Rändern, Fensterglas . . à 30 „	363,570 „	328,170 „	a. 35,400 „

		Einfuhr.	Ausfuhr.	a. Mehreinfuhr. b. Mehrausfuhr.
Gepreßtes ꝛc. Glas	à 60 Thl.	255,240 Thl.	197,940 Thl.	a. 57,300 Thl.
Farbiges ꝛc. Glas	à 100 „	208,400 „	574,600 „	b. 366,200 „
Rohes Spiegelglas	à 30 „	865,950 „	22,920 „	a. 843,030 „
Geblasenes „	à 34 „	1,360 „	335,988 „	b. 334,628 „
Gegossenes „				
unter 144 □ Zoll	à 34 „	272 „	39,712 „	b. 39,440 „
144—288 □ Zoll	à 46 „	138 „	32,706 „	b. 32,568 „
Sonstiges Spiegelglas, Einf: à St. 30 Thl., Ausf. à St. 15 Thl.		9,000 „	600 „	a. 8,400 „

Demnach betrug die Mehreinfuhr in weißem Hohlglas, gepreßtem Glas und Spiegelglas 944,130 Thlr., die Mehrausfuhr in grünem Hohlglas, farbigem Glas und Spiegelglas 1,071,956, Mehrausfuhr 127,826 Thlr.

Es ist keine Frage, daß die Glasindustrie des Zollvereins sich nicht auf derjenigen Stufe der Ausbildung befindet, die bei dem Reichthume an tauglichen Materialien, welche für dieselbe überall vorhanden sind, und bei dem niedrigen Stande der Arbeitslöhne erreicht sein könnte. Sie ist ein Zeugniß für den Mangel an Unternehmungsgeist in Deutschland. Zwar findet in den grünen und weißen Hohlgläsern, so wie in geblasenen Spiegeln, Mehrausfuhr statt, doch würde es bei einem Eingangszolle von 1 Thlr. pro Ctr. für die erste, von 3 Thlr. pro Ctr. für die zwei anderen Kategorieen wunderbar erscheinen, wenn dem nicht so wäre, da diese Industrie in Deutschland eine altbegründete und im wahren Sinne des Wortes naturwüchsige ist. Daß wir aber unseren Bedarf an Fensterglas nicht einmal selbst zu erzeugen vermögen, daß der Eingangszoll auf Spiegel bis zu 30 Thlr. pro Stück dermalen noch keine Anregung zur Anlage von Spiegelgußfabriken gegeben hat, ist ein trauriges Zeichen. Freilich fordert dieser letztere höchst einträgliche Industrie-

zweig Selbstthätigkeit und Sachkenntniß von dem Unternehmer. Es genügt nicht, daß ein Kapitalist ohne alle technischen Kenntnisse ein neues Haus bauen lasse, Spinnmaschinen hineinstelle, Arbeiter dinge und bei der Ablieferung der Waare an den Kaufmann seinen vermeintlichen „Unternehmungsgewinn" einstreiche. Hier hängt Alles von der Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, von der sorgfältigen Beaufsichtigung der Arbeit, von der Vervollkommnung der einzelnen Operationen, mit einem Worte von Thätigkeit, eignem Nachdenken, Sachkenntniß ab. Unvollkommenheit der Vorrichtungen, wiederkehrende Versehen, welche die Darstellung fehlerfreier großer Gußstücke vereiteln, bringen großen Schaden. Unter den dermaligen handelspolitischen Verhältnissen ist es freilich leicht genug, auch ohne so schwierigen Anforderungen zu genügen, Industrie zu treiben, und industriellen Gewinn zu machen. Das kleine Belgien, dem seine Schutzzölle nie geschadet haben, weil die große Industrie hier fast in allen Zweigen den Bedarf des Landes überschreitet und in Konkurrenz mit den übrigen Industriestaaten zu treten gezwungen ist, zeigt, was der Unternehmungsgeist vermag. Belgien exportirt jetzt für 12½ Millionen Frks. an Glaswaaren; die Konsulatsberichte, namentlich aus der Levante, melden übereinstimmend, daß das belgische Glas den ähnlichen Fabrikaten andrer Länder durch seine Wohlfeilheit mehr und mehr den Rang abläuft. Die Ausfuhr steigt von Jahr zu Jahr. Wird man auch für diesen Industriezweig die Entdeckung ganz besondrer Umstände machen, die es uns unmöglich machen, Aehnliches zu leisten? Für die anderen großen Industriezweige, in denen wir zurückgeblieben sind, ist man bereits so glücklich gewesen, irgend einen gar nicht zu beseitigenden Uebelstand zu erfinden, der es uns schier unmöglich macht, zu erreichen, was Andere bereits erreicht haben. Nur das Eine hat man vergessen, daß man nirgend in der Welt ohne Thätigkeit Etwas leisten kann und daß man nicht auf Unternehmungsgewinn Anspruch machen darf, ohne Unternehmungsgeist zu besitzen.

In Oestreich ist die Glasfabrikation einer von den wenigen Industriezweigen, in welchen das Land eine entschiedene Ueberlegenheit über das Ausland besitzt. Die böhmische Glasfabrikation hat einen Ruf, der weit über die Grenzen des Kaiserstaates hinausgeht. Es ist dies einer derjenigen großen Industriezweige, welche sich durch eigne Kraft, ohne Schutzmaaßregeln selbstständig entwickelt haben. Schon im vorigen Jahrhundert trieb Böhmen mit seinen Glaswaaren einen ausgebreiteten Handel in alle Weltgegenden. Man zählte 70 Glashütten, deren Produktion auf 1,702,962 Gld. geschätzt wurde, wovon für 1,208,400 Gld. in das Ausland gingen, was für die damalige Zeit bedeutend war. Unter der Produktion war für 1,572,862 Gld., unter der Ausfuhr für 1,121,100 Gld. Hohl-, Tafel- und Krystallglas, das Uebrige bestand in Spiegeln, Glaskompositionen und Perlen. Im Jahre 1798 betrug die Erzeugung auf 64 Glashütten, welche 1,423 Glasmacher und 2,843 Glasschleifer beschäftigten, 24 Millionen Gld. In den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts verlor indeß die böhmische Glasfabrikation bedeutend, theils durch die Seekriege und politischen Wirren auf dem amerikanischen Kontinent, wohin viel ausgeführt wurde, theils durch die Vervollkommnung der Glasfabrikation in anderen Ländern, welche durch den Fortschritt der Naturwissenschaften und die Anwendung der wissenschaftlichen Entdeckungen auf die Technik herbeigeführt wurde. Besonders suchten England, Belgien und Frankreich es der östreichischen Industrie gleich zu thun, jene in den Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs, also in Hohlglas und Tafelglas, so wie in der Spiegelfabrikation, dieses in den Luxusgegenständen, in farbigen und geschliffenen Gläsern, Glasperlen und Glaskompositionen. Die östreichische Glas-Industrie, aufs Aeußerste bedroht, suchte das Mögliche zur Abwendung der Gefahr zu leisten. Von der Mitte der zwanziger Jahre ab nahm dieselbe wieder einen neuen Aufschwung und es gelang derselben wenigstens auf neutralen Märkten

die Konkurrenz der immer mehr erstarkenden englischen, belgischen und französischen Industrie zu bestehen.

Die böhmische Industrie theilt sich in die Hohl- und Spiegelglasfabrikation, verbunden mit der Glasschleiferei, die Glasraffinerie, verbunden mit der Glasschneiderei, und die Erzeugung des Kompositionsglases oder der falschen Edelsteine, Perlen, des gequetschten und geblasenen Glases. Die Glashütten sind am Zahlreichsten in dem westlichen Gebiete des Böhmerwaldes und dem östlichen der mährischen Sudeten, die Raffinirung gehört dem östlichen Theile des Leitmeritzer Kreises, die Erzeugung und Schleiferei der Glas- und Schmelzperlen, so wie der Kompositionssteine dem Nordosten des Bunzlauer Kreises. Die Raffinirung der feinen Hohlglaswaaren wird meist zugleich mit dem Vertrieb des Produktes von den Glasverlegern betrieben, welche eine Anzahl von Arbeitern beschäftigen, die mit Theilung der Arbeit in der Behausung gegen Stücklohn arbeiten.

Es waren:

Länder.	Glas-, Schmelzperlen-, Spiegel-Fabriken.			Glasraffinerieen.	Summe.
	Landesbef.	Einfache.	Summe.		
Oestreich u. d. Ens	5	7	12	—	12
Oestreich o. d. Ens	—	9	9	—	9
Steiermark	10	6	16	—	16
Kärnthen u. Krain	4	3	7	—	7
Küstenland	—	—	—	—	—
Tirol	2	4	6	—	6
Böhmen	21	71	92	69	161
Mähren u. Schlesien	1	12	13	—	13
Galizien	—	19	19	—	19
Dalmatien	—	—	—	—	—
Lombardei	—	7	7	1	8
Venedig	3	34	37	3	40
Summe	46	172	218	73	291
Ungarn	—	58	58	1	59
Siebenbürgen	—	7	7	—	7

Darunter waren Spiegelfabriken und Spiegelschleifereien in Oestreich u. d. Ens 2, Oestreich o. d. Ens 1, Kärnthen 1, Böhmen 9, Lombardei 1, Venedig 1. Unter den böhmischen Fabriken befindet sich auch eine für Spiegelguß. Eine ärarische Gußspiegelfabrik ging im Jahre 1840 ein. Am Bedeutendsten ist in Böhmen die Fabrikation der sogenannten Judenmaaßspiegel (von 10 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite). Außer Böhmen zeichnet sich Venedig aus durch die von Alters her einheimische Fabrikation der Glaspasten, namentlich der Goldflüsse und des Aventurins, der Glas-, Strick- und Schmelzperlen, unter dem Namen der venetianischen Gläser bekannt. Dieselbe hat Absatz in europäischen und transatlantischen Ländern. Es beschäftigen sich damit 13 Glashütten. Auch besteht eine schwungvoll betriebene Hohl- und Tafelglasfabrik, welche gegen 100 Arbeiter beschäftigt. Die alte venetianische Spiegelfabrikation ist unter der Konkurrenz der wohlfeilen böhmischen Spiegel gesunken. Mailand endlich zeichnet sich in der Glasmalerei und den von Frankreich überkommenen durch Farbenpracht ausgezeichneten Glasgeweben auf Seidengrund aus.

Die gesammte Produktion der östreichischen Glasindustrie wird auf 400,000 Ctr. Glas- und Spiegelwaaren im Werthe von 17½ Millionen Gulden geschätzt.

Der Verkehr mit dem Auslande war folgender:

		Einfuhr.		Ausfuhr.	
		Menge.	Werth.	Menge.	Werth.
Tafel- u. Hohlgl.	1841.	122 Ctr.	4,026 Gld.	96,146 Ctr.	3,172,818 Gld.
	1847.	206 „	6,800 „	102,119 „	3,369,900 „
Geschliffnes, brillantirtes, gepreßtes u. Spiegelgl.	1841.	115 „	11,600 „	17,433 „	1,743,300 „
	1847.	244 „	24,400 „	23,075 „	2,307,500 „
Glasperlen . . .	1841.	2 „	300 „	3,630 „	544,500 „
	1847.	19 „	2,800 „	5,619 „	842,900 „

		Einfuhr.		Ausfuhr.	
		Menge.	Werth.	Menge.	Werth.
Flint- u. Crown- glas u. s. w.	1841.	— Ctr.	11,537 Gld.	— Ctr.	6,254 Gld.
	1847.	842 „	17,100 „	2,633 „	6,500 „
Zusammen . . .	1841.	239 „	27,463 „	117,209 „	5,466,872 „
	1842.	1,311 „	51,100 „	133,446 „	6,526,800 „

Ueber ein Drittheil der östreichischen Glaswaaren wird demnach für das Ausland produzirt. Trotz der Zunahme in der Ausfuhr wird selbst von Oestreichern zugestanden, daß die böhmische Glasfabrikation nicht diejenigen Fortschritte gemacht hat, die sich im Vergleiche mit anderen Ländern, wo dieser Industriezweig erst in neuester Zeit eine größre Ausdehnung erhalten hat, erwarten ließen. In den gefärbten Ueberfanggläsern besitzt Frankreich ein entschiedenes Uebergewicht. Die Stärke der böhmischen Industrie besteht mehr in der Reinheit der Masse, obwohl auch darin die Franzosen jetzt schon ziemlich dasselbe leisten, in der Raffinirung durch Schnitt und Schliff. Es ist aber keine Frage, daß in neuerer Zeit die gefärbten Gläser viel mehr in Aufnahme gekommen sind, dieselben bestechen das Auge eben so oder mehr wie die geschliffenen, zeichnen sich dagegen durch größere Wohlfeilheit aus. Das fernere Uebergewicht der Franzosen in der geschmackvollen Form und Zeichnung bereitet der östreichischen Waare viele Schwierigkeiten auf den auswärtigen Märkten. Die französischen Gläser werden trotz der größeren Empfänglichkeit für Luft und Licht bei stärkerem Bleizusatze, um ihres Strahlenbrechungs-Vermögens willen von der großen Masse der Nichtkenner mehr gesucht. Nur in den feinsten weißen und geschliffenen, so wie in den ordinärsten Hohlgläsern behauptet die östreichische Industrie das Uebergewicht. Eben so zeigt sich diese Ueberlegenheit in der Fabrikation der Glaspasten, der feinen Glasperlen, der gezogenen und gesponnenen Gläser, der Glasstangenarbeit, so wie in den Filigran- und Millefiorigläsern. In Frankreich hat die Regierung viel zur Hebung der Glasfabrikation

beigetragen, die Chemie hat sich mit der Untersuchung der Farben beschäftigt und für den technischen Fortschritt gearbeitet, am Meisten aber hat die Vorliebe der Franzosen überhaupt für Gegenstände des Luxus und Geschmacks gewirkt. Sie wissen das Auge zu bestechen, während die böhmische Industrie in altgewohnter Weise den Fortschritt nur in der Reinheit des Glases und der Sorgfalt des Schliffs gesucht hat. Es fehlt Frankreich nur an dem Einen, einer liberalen Handelspolitik, welche die unmäßig hohen Preise vieler Artikel herabsetzen würde, um ihre entschiedene Ueberlegenheit über die östreichischen Fabrikate auf den Märkten des Auslandes zu entfalten. Auch in den optischen Gläsern vermag das östreichische Erzeugniß sich denen von Paris, Berlin und München nicht an die Seite zu stellen.

III. Die Fabrikation in thierischen und vegetabilischen Stoffen.

1. Die Gewebe-Industrie.

Deutschland mit seinen jetzt abgetrennten Nebenländern, den Niederlanden und der Schweiz, ist von Alters her der Sitz einer blühenden Gewebeindustrie gewesen. Von dem Lande, welches durch die Römer zuerst der Kultur erschlossen wurde, von der Schweiz und Oberdeutschland ausgehend, hat sich dieselbe durch das südliche Deutschland, durch Schwaben, Bayern und Franken verbreitet. Der Reichthum des südlichen Deutschlands an Wasser, das theils als Triebkraft, theils zur Bleiche und Färberei trefflich benutzt werden konnte, gab diesen Ländern wichtige Hülfsmittel an die Hand. Vom mittleren Deutschland aus theilte sich die Industrie in zwei große Zweige, von denen der eine, dem Laufe der römischen Eroberungen und der Civilisation folgend, sich auf beiden Ufern des Niederrheins, auf der einen Seite nach den Niederlanden, nach Brabant und Flandern, auf der anderen nach Westphalen und den angrenzenden Ländern hin ausdehnte. Der zweite, etwas jüngere Zweig zog sich, dem Laufe der Gebirge folgend, nach Thüringen, Sachsen, Böhmen, Schlesien und den Lausitzen. In der überall durch diese Gegenden verbreiteten Linnenindustrie war Deutschland das erste Industrieland Europa's. Die Wollenweberei schlug ihre Sitze besonders in den Niederlanden, in Sachsen und den Lausitzen auf. Noch heute bilden diese beiden Industrieen die Grundlage der deutschen Gewebefabrikation. Der jüngere Sprößling, die Baumwollenindustrie, hat sich erst seit der

Bildung des Zollvereins zu bedeutendem Umfange erweitert und ſich faſt überall an der Seite der in Abnahme begriffenen Linnenmanufaktur feſtgeſetzt. Die Seidenwaarenfabrikation verdankt ihre Ausbreitung in Deutſchland dem Schutze, welchen das Merkantilſyſtem derſelben vorzugsweiſe angedeihen ließ.

a. Die Baumwollenmanufaktur.

Der Zollverein hat jetzt **Baumwollenſpinnereien** faſt in allen Gegenden, wo die Gewebeinduſtrie überhaupt einheimiſch iſt. Es iſt dies um ſo merkwürdiger, als die Wolleninduſtrie, die für den Zollverein viel geeigneter iſt wegen der größeren Nähe und Auswahl des Rohmaterials, ſich in ſo blühendem Zuſtande befindet, daß man hätte annehmen ſollen, die disponiblen Kapitalien würden ſich viel mehr der letzteren zuwenden, in welcher der Zollverein auf allen Märkten des Auslandes würdig mit den am Meiſten vorgeſchrittenen Nationen zu konkurriren vermag. Die Baumwollenſpinnerei muß demnach doch unter den obwaltenden Umſtänden ein ziemlich einträgliches Geſchäft ſein. Der Hauptſitz der vereinsländiſchen Baumwolleninduſtrie iſt das Königreich Sachſen, und hier wieder Chemnitz und Umgegend. Von 854,750 Feinſpindeln, welche in Baumwolle gehen, gehörten zu Sachſen 474,908. Es werden hier alle Arten von einfachen Garnen für Gewebe und Strumpfwaaren, ſo wie von Zwirnen und doublirten Garnen geſponnen. Nächſtdem iſt die Baumwollenſpinnerei am Bedeutendſten in Preußen, welches 170,433 Spindeln für Baumwolle in Thätigkeit hat.

Es waren	Spinnereien.	Spindeln.	Arbeiter.
In Preußen			
„ Oſtpreußen . . .	—	—	—
„ Weſtpreußen . .	—	—	—
„ Poſen.	—	—	—
„ Brandenburg . .	3	2,360	123

	Spinnereien.	Spindeln.	Arbeiter.
Transport	3	2,360	123
In Pommern . . .	1	300	20
„ Schlesien	11	35,524	1,749
„ Sachsen	3	3,320	180
„ Westphalen . . .	93	19,382	648
„ Rheinprovinz . .	41	109,547	3,163
Summe	152	170,433	5,883
In Bayern	11	50,533	1,141
„ Sachsen	132	474,998	8,320
„ Thüringen	3	644	613
„ Baden	16	154,832	2,553
„ Großh. Hessen . . .	1	1,800	65
„ Kurhessen	2	1,500	70
„ Nassau	1	10	10
„ Luxemburg	1	3,280	91
Ueberhaupt	319	858,030	18,746

Würtemberg hatte nach Memminger 12 Anstalten mit 33,000 Spindeln. Die in Betreff der Zolleinkünfte zu Preußen gehörigen fremdherrlichen Gebiete 2 Anstalten mit 620 Spindeln und 98 Arbeitern. Hohenzollern-Sigmaringen 2 Anstalten mit 11,000 Spindeln.

Man wird demnach jetzt im Zollverein mindestens 335 Baumwollenspinnereien mit über 900,000 Spindeln und 20,000 Arbeitern annehmen dürfen. Am Bedeutendsten sind die Spinnereien zu Chemnitz in Sachsen, zu Augsburg und Ettlingen in Bayern, die letzteren jede mit etwa 30,000 Spindeln, die ersteren mit 8,000 bis 10,000 Spindeln.

Der durchschnittliche Betriebsumfang der einzelnen Anstalten ergiebt sich zunächst aus der Menge der jährlich verarbeiteten Baumwolle.

Es betrug die Einfuhr an roher Baumwolle nach Abzug der Wiederausfuhr:

1840.	262,290	Zoll-Ctr.	
1841.	222,964	„	242,720 Ctr.
1842.	242,907	„	
1843.	306,731	„	
1844.	266,203	„	304,634 „
1845.	340,969	„	
1846.	320,161	„	
1847.	276,606	„	301,771 „
1848.	308,547	„	

Es wurden also in den letzten drei Jahren etwa 300,000 Ctr. von den vereinsländischen Spinnereien bearbeitet, wovon auf jede Anstalt etwa 900 Ctr., auf jede Spindel etwa 35 Pfd. entfielen. Rechnet man den Abfall bei der Verarbeitung auf 10 Prozent, so wurden 270,000 Ctr. Garn gesponnen. Der Durchschnitt der Preise ungefärbter Garne im Zollvereine wird sich jetzt ungefähr auf 30 Thlr. stellen, also wäre der Werth der Garnproduktion des Zollvereins auf 8,100,000 Thlr. nach inländischen Garnpreisen zu schätzen. Doch dieser Werth ist durch den Schutzzoll künstlich erzeugt, und daher blos nominell. Der reelle Werth kann durchschnittlich nicht höher als 27 Thlr. geschätzt werden, was eine Produktion von 7,290,000 Thlr. ergeben würde.

Die Ein- und Ausfuhr an Garn war folgende:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehreinfuhr.
1840.	437,473 Ctr.	50,073 Ctr.	387,400 Ctr.
1841.	440,892 „	50,756 „	390,136 „
1842.	483,157 „	58,074 „	425,083 „
1843.	457,426 „	55,364 „	402,062 „
1844.	415,305 „	42,221 „	373,084 „
1845.	514,385 „	38,526 „	475,859 „
1846.	634,382 „	54,813 „	579,569 „

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehreinfuhr.
1847.	339,763 Ctr.	44,061 Ctr.	295,702 Ctr.
1848.	404,973 „	23,431 „	381,542 „

Also:

18$\frac{4}{4}$.	453,841 Ctr.	52,968 Ctr.	400,873 Ctr.
18$\frac{4}{4}$.	462,372 „	45,370 „	417,002 „
18$\frac{4}{4}$.	459,706 „	40,768 „	418,938 „

Die Schlußfolgerungen, welche sich aus diesen Zahlen ergeben, sind folgende. Seit dem Jahre 1843, wo die Erhöhung des Garnzolles von 2 Thlr. auf 3 Thlr. stattfand, ist die Baumwollenspinnerei des Zollvereins erheblich gewachsen. 18$\frac{4}{3}$ wurden nur 242,720 Ctr. Baumwolle verarbeitet, 18$\frac{4}{4}$ bereits 304,634 Ctr. Von 1842 bis 1843 stieg die Baumwolleneinfuhr um nahe an 64,000 Ctr., erhob sich bis 1845 auf 340,969 Ctr. und würde, wenn nicht die nachfolgenden Theuerungsjahre und die politischen Wirren des Jahres 1848 eingetreten wären, auch fernerhin gestiegen sein. Zwar hat die Einfuhr englischer Garne seit 1842 nicht abgenommen. Doch ist dies nicht dem ungenügenden Zollschutze, sondern dem Umstande zuzuschreiben, daß die inländischen Spinnereien den einheimischen Bedarf nicht zu befriedigen vermochten. Dies ergiebt sich deutlich aus der Abnahme in der Garnausfuhr (meist drei- und mehrdräthig gezwirnte, gebleichte, gefärbte Garne), welche von 52,968 Ctr. im Durchschnitte 18$\frac{4}{3}$, auf 40,768 Ctr. im Durchschnitte 18$\frac{4}{4}$ herabsank. Die Spinnereien vermochten nicht den einheimischen Bedarf zu befriedigen und gleichzeitig eben so viel als bisher für den Export zu arbeiten. Dieterici weist überzeugend nach (Mitth. des stat. Büreau's zu Berlin 1849, S. 179), daß eine wohleingerichtete Spinnerei im Zollvereine trotz der größeren Entfernung vom Baumwollenmarkte, trotz des höheren Zinsfußes in Deutschland im Vergleiche zu England, trotz der höheren Preise des Brennmaterials und anderer Hindernisse, die so oft aufgezählt sind, um eine weitere Erhöhung des

Schutzzolles zu rechtfertigen, — die aber, ihre Wahrheit vorausgesetzt, eben so gut als schärfste Anklage gegen jede Begünstigung einer den deutschen Verhältnissen so wenig entsprechenden Industrie hätte aufgefaßt werden können — auch bei dem gegenwärtigen Zollsatze hinreichenden Gewinn abwirft.

Eine gute Einrichtung aber, d. h. die Benutzung aller dieser Industrie in Deutschland gebotenen Vortheile, namentlich des geringeren Arbeitslohnes, die möglichste Ersparniß an Arbeitskraft und Kapital, ist ohne einen gewissen Umfang des Betriebes nicht erreichbar. Die Schwäche der deutschen Baumwollenindustrie liegt wesentlich in dem durchschnittlich geringen Betriebsumfange der einzelnen Anstalten; der Fortschritt liegt in der Erweiterung der bestehenden Spinnereien, nicht in ihrer fortdauernden Vermehrung, nicht in der fortdauernden Anlage kleiner Etablissements, welche diese Industrie nie aus der Schutzbedürftigkeit herauskommen lassen. England hat jetzt 1,936 Spinnereien mit etwa 21,500,000 Spindeln, also auf jede Anstalt durchschnittlich über 11,000 Spindeln. Frankreich hatte 1846 4,300,000 Spindeln. Im nördlichen Frankreich ist die durchschnittliche Spindelzahl für jede Anstalt 6,500. Belgien hatte im Jahre 1846 77 Spinnereien mit 354,002 Spindeln oder auf jede Anstalt 4,596 Spindeln durchschnittlich. Die Schweiz hatte 1850 950,000 Spindeln. Die Zahl der Anstalten ist nicht bekannt, doch haben die bedeutenderen Spinnereien zwischen 30,000 und 40,000 Spindeln. Die 9 Aktien-Spinnereien von Lowell in den Vereinigten Staaten setzen 309,180 Spindeln, jede also durchschnittlich 34,353 Spindeln, die kleinste 11,362 in Bewegung. Die amerikanische Baumwollenspinnerei ist auch ein spät geborenes Kind, wie die unserige, doch die Amerikaner haben bisher mit besserem Erfolge gearbeitet als wir: sie haben das Ding von vorn herein richtig aufgefaßt, sie haben eingesehen, daß sich mit kleinen Anstalten von einigen hundert Arbeitern Nichts ausrichten läßt. Von Oestreich wird weiter unten die Rede sein.

Der Zollverein hatte in den beiden Staaten, in welchen die Baumwollenspinnerei bedeutend ist:

	Anstalten.		Spindeln.	
	1840.	**1846.**	**1840.**	**1846.**
Preußen	160	152	153,497	170,433
Sachsen	107	132	370,805	474,998
	267	284	524,302	645,431
Auf jede Anstalt fielen Spindeln			1,964	2,273

Es hat also in den Hauptsitzen der vereinsländischen Baumwollenspinnerei eine Erweiterung des Betriebsumfanges der einzelnen Anstalten stattgefunden. Dies ist der einzig mögliche Weg, um in diesem Industriezweige fortzuschreiten. Eine weitere Erhöhung der Garnzölle dagegen würde noch viel mehr kleinen Anstalten, von denen wir jetzt schon genug haben, das Bestehen möglich machen und dieselben hervorrufen; und je höher der Garnzoll gesteigert würde, desto größer würde das Uebel sein. Diese kleinen Anstalten würden immer nachhinken; und während wir erwarten, daß endlich diese Industrie zu einem selbstständigen Leben erstarke, während wir den Betriebsumfang und die Leistungen der größeren Anstalten zunehmen sehen, würde die Schutzbedürftigkeit sich nicht im Geringsten vermindern. Denn die kleineren Anstalten würden auch dann ohne Uebertreibung sagen können, daß der Zoll nur eben hinreiche, ihr Bestehen möglich zu machen oder, wenn inzwischen die Industrie des Auslandes schnellere Fortschritte macht und sich durch immer niedrigere Preise den Eingang in unser Zollgebiet erzwingt, daß sie ohne weitere Steigerung des Schutzes nicht bestehen können. So würden wir das Uebel, das wir beseitigen wollen, verewigen, den Fortschritt, den wir bezwecken, ganz unmöglich machen. Wie man auch immer über Schutzzoll oder Freihandel denken mag, so viel steht fest, daß ein Fortschritt, der nicht aus der Natur unserer Verhältnisse er-

wächst, durch übertriebene Schutzmaßregeln nicht erzwungen werden kann, daß diese nur die Erweiterung der Manufakturindustrie auf Kosten der Konsumenten bewirken, ohne diese durch spätere vollkommenere Leistungen einigermaßen zu entschädigen. Auf dieser abschüssigen Bahn ist dann kein Halt mehr; die unnatürlichen und erzwungenen industriellen Verhältnisse offenbaren ihre Schwäche den Fortschritten des Auslandes gegenüber immer mehr, und um uns vor der fremden Konkurrenz zu schützen, müssen wir zu weiteren Maßregeln greifen, die das Uebel weiter und weiter steigern.

Es ist zu bedauern, daß nicht genauere Nachrichten über die Baumwollenspinnerei des Zollvereins aus früheren Jahren vorliegen. Diejenigen, welche vorhanden sind, zeigen aber, daß schon die bisherigen Zollerhöhungen in den kleinen Staaten die Wirkung, welche so eben geschildert wurde, hervorgebracht haben.

Thüringen hatte 1840 in Gera eine Baumwollenspinnerei mit 3,300 Spindeln, jetzt werden 3 Anstalten mit 644 Spindeln im Ganzen aufgeführt! Besonders ist in den kleinen deutschen Staaten, wo sich große Kapitalien nicht so leicht finden, die Neigung zur Anlage kleiner Anstalten, die den Keim des Todes in sich tragen, groß genug, als daß wir Ursache hätten dieselbe zu nähren. Daher auch hier das Geschrei nach höheren Schutzzöllen nie aufhört und, man kann dies nach den gemachten Erfahrungen wohl prophezeien, durch keine Konzession auf die Dauer beschwichtigt werden kann. Aber auch in preußischen Provinzen, in welchen die Baumwollenindustrie bedeutend ist, hat in der Erweiterung des Betriebsumfanges kein sonderlicher Fortschritt stattgefunden. Westphalen hatte im Jahre 1837 90 Anstalten mit 20,725 Spindeln, pro Anstalt 230. Nach unserer Tabelle für 1846 war die Zahl der Anstalten in Westphalen 93, die der Spindeln 19,382, pro Anstalt 208 Spindeln. Das ist das ganze Resultat einer neunjährigen Entwicklung! Man

wird auch hier einwenden, dies sei eben die Schuld des ungenügenden Schutzes. Wie nun aber, wenn der Betriebsumfang der Fabriken in den anderen Landestheilen zunahm? Es hatten:

	1837.		1846.	
	Anstalten.	Spindeln.	Anstalten.	Spindeln.
Brandenburg	10	724	3	2,360
Pommern . .	1	180	1	300
Schlesien . .	2	3,380	11	35,524
Sachsen . . .	7	2,436	3	3,320
Summe	20	6,720	18	41,504
pro Anstalt		336		2,306

Die Zahl der Spindeln hat sich also hier verdreifacht. Man kann auch die Wirkung der Zollerhöhungen ziemlich genau verfolgen. Im Jahre 1837, wo die erste Zollerhöhung stattfand, waren in Preußen im Ganzen 152 Anstalten mit 125,972 Spindeln, pro Anstalt 829; im Jahre 1840 hatte der Schutzzoll diese Anstalten auf 160 mit 153,497 Spindeln, pro Anstalt 959, gesteigert. Darunter waren ganz neu angelegt im Regierungsbezirk Potsdam 1 mit 60 Spindeln, Köslin 5 mit 200 Spindeln, von denen im Jahre 1843, als eine weitere Verminderung der englischen Garnpreise eingetreten war, keine einzige mehr existirte. Im Ganzen war die Zahl der Anstalten bereits wieder auf 136 mit 150,436 Spindeln herabgesunken, obwohl in den Provinzen Preußen und Posen 3 neue hinzugetreten waren. In Westphalen allein war die Zahl derselben von 97 auf 84, in der Rheinprovinz von 42 auf 36 gesunken. Bis 1846 ist die Zahl wieder auf 152 gestiegen; doch es hat auch der Tarifsatz von 2 Thlr. auf 3 Thlr. erhöht werden müssen. So kehrt stets dieselbe Erscheinung wieder. Nach einer Zollerhöhung Anlagen von neuen Anstalten überall; nach einigen Jahren sind sie nicht mehr, wenn nicht der Tarifsatz erhöht wird. So lange wir den Fortschritt in der Vermehrung der Anstalten suchen, so lange die Zollgesetzgebung das

Bestehen ganz kleiner Anstalten möglich macht, das schon nach einigen Jahren zur Unmöglichkeit wird, werden wir stehen bleiben, während Großbritannien unaufhörlich fortschreitet; und keine Zollerhöhung wird hinreichen, den Abstand, der sich zwischen uns und dem Auslande stets von Neuem aufthut, auszufüllen. Ein vollständiges Einfuhrverbot würde viel zweckmäßiger sein. Es würde mit einem Male große Kapitalien, freilich nicht ohne Nachtheil für andere Industriezweige, herbeiziehen, und die kleinen Anstalten würden durch die einheimische Konkurrenz selbst beseitigt werden. Die Zollerhöhung ist stets beansprucht worden, um die in der Spinnerei angelegten Kapitalien nicht untergehen zu lassen. Unseres Erachtens dagegen giebt es kein Beispiel einer muthwilligeren Kapitalienvernichtung als diejenige gewesen ist, welche durch unsere Tarifänderungen in Betreff der Garne herbeigeführt wurde, indem sie durch die Aussicht auf zeitweisen hohen Gewinn die Anlage der Kapitalien in lebensunfähigen Anstalten hervorrief. Die nachfolgende Zusammenstellung beweist es.

Baumwollenspinnereien in Preußen:

	1837.	1840.	1843.	1846.
Preußen . . .	—	—	1	—
Posen	—	—	2	—
Brandenburg . .	10	8	5	3
Pommern . . .	1	6	1	1
Schlesien . . .	2	5	5	11
Sachsen . . .	7	2	2	3
Westphalen . .	90	97	84	93
Rheinprovinz . .	42	42	36	42
Summe	152	160	136	153

Nur in Schlesien, wo der äußerst niedrige Arbeitslohn die Spinnereien begünstigt, ist eine stetige Zunahme zu bemerken. Doch was können uns Industrieen nützen, von denen wir Beschäftigung für unsere durch

den Verfall der Leinenindustrie hart bedrängten Spinner erwarten, wenn diese Industrieen nur durch die Entbehrungen, durch die äußerste Genügsamkeit der Arbeiter zu bestehen vermögen! Es ist so viel über die Ursachen der Ueberlegenheit britischer Industrie, besonders in der Baumwollenmanufaktur, dann als die Schweizer dasselbe leisteten, über die Ueberlegenheit der schweizer Industrie geschrieben worden, daß man, wie es scheint, den Wald vor den Bäumen nicht gesehen hat. Die Differenz der Arbeitslöhne in England und Deutschland ist allein so groß, auch jetzt nach Aufhebung der Kornzölle, daß alle anderen Umstände, welche England begünstigen, dagegen vollkommen verschwinden, wenn nur der niedrigere Arbeitslohn in Deutschland von den Unternehmern benutzt wird. In großen Anstalten läßt sich hier mit einer geringeren Anzahl Arbeiter viel mehr leisten als in den kleinen Anstalten.

Es waren in Thätigkeit:

	Spindeln.	Arbeiter.	Auf 1000 Spindeln Arbeiter.
in 834 Spinnereien Englands . .	9,912,767	95,239	9½
in sämmtlichen von Frankreich . .	4,300,000	60,200	14
in sämmtlichen von Belgien . . .	195,892	3,760	19
in einer der größeren der Schweiz	35,700	400*	11¼

Dagegen fallen im Zollvereine auf 1,000 Spindeln durchschnittlich an 22 Arbeiter, worunter mehr Männer als in England und der Schweiz. Unter den obigen 95,239 Arbeitern Englands waren 52,562 Weiber, 38,643 Männer, in der oben erwähnten schweizer Fabrik unter den Erwachsenen 109 Männer und 118 Frauen. Der Zollverein hatte dagegen 1844 unter 18,153 Arbeitern 9,653 Männer, 8,500 Weiber, beschäftigte also mehr Männer als Frauen, während England und die Schweiz, bei

* Von 28 darunter begriffenen Mechanikern sind 2 in Abzug gebracht, weil mit der Spinnerei eine Maschinenfabrik verbunden ist.

einer viel geringeren Arbeiterzahl überhaupt, durch Mehrbeschäftigung von Frauen an Arbeitslohn zu sparen wissen. Nur Belgien hat, wie der Zollverein, mehr Männer als Frauen, nämlich 2,141 gegen 1,619.

Die Zahl der Erwachsenen und Unerwachsenen unter den Arbeitern läßt sich schwer vergleichen, da das Ende der Kindheit fast in jedem Staate auf ein anderes Jahr verlegt ist. In den neueren Angaben über England sind nur die unter dreizehnjährigen Kinder aufgeführt, bei uns die unter vierzehnjährigen. Wir haben dagegen eine ältere Tabelle aus dem Jahre 1839, nach welcher in sämmtlichen Baumwollenmanufakturen des britischen Königreichs 259,336 Arbeiter beschäftigt waren, worunter Knaben unter 13 Jahren 7,106, Mädchen 5,221, zwischen 13 und 14 Jahren dagegen 11,442 Knaben und 12,934 Mädchen, also unter 14 Jahren 18,548 Knaben und 18,155 Mädchen, zusammen 36,703 Kinder beschäftigt waren, d. h. über 14 Prozent aller Arbeiter. Im Zollvereine waren beschäftigt Knaben unter 14 Jahren 2,654, Mädchen 1,813, zusammen 4,467, bei 18,153 Arbeitern 24½ Prozent. In England sind also nicht so viel Kinder in den Fabriken beschäftigt als im Zollvereine. In der Schweiz dagegen wird die Zahl der Kinder in der erwähnten Spinnerei auf 173 bei 400 Arbeitern im Ganzen angenommen. Da in der Schweiz auf jede Spindel nur 11½ Arbeiter fallen, und darunter 43 Prozent Kinder sich befinden, so findet hier, wenn man die Arbeit eines Kindes auf die Hälfte der Arbeit eines Erwachsenen stellt, eine noch größere Ersparniß an Arbeitskraft statt als in England selbst, obwohl der Tagelohn in der Schweiz nicht höher steht als im Zollverein*. Dadurch allein läßt sich die Konkurrenzfähigkeit der schweizer Industrie erklären, und nur indem wir gleich den Schweizern möglichst an Arbeitskräften und dadurch an Arbeitslohn zu sparen suchen, können wir dahin

* Siehe den amtlichen Bericht der Zollvereinskommission über die Londoner Ausstellung, Th. 2, S. 11.

gelangen den Kampf auf dem Weltmarkte mit England aufzunehmen. Bei Anſtalten von einigen hundert Arbeitern oder noch weniger iſt dies unerreichbar. In dergleichen Anſtalten werden zuweilen faſt gar keine Kinder beſchäftigt. Die ſchweizer Baumwollenindustrie iſt fortgeſchritten, weil ſie durch die freie Konkurrenz verhindert wurde in kleinen Anſtalten zu verkümmern. Die Spinnereien verminderten ſich, während die Produktion ſich ſo ſteigerte, daß jährlich im Durchſchnitte von 1830 bis 1850 die Zahl der Spindeln um 27,500 vermehrt werden konnte. Man hat oft darauf hingewieſen, daß die Baumwolle dem ſchweizer Fabrikanten theurer zu ſtehen komme bei den höheren Transportkoſten und der größeren Entfernung vom Markte. Aber die Unterſchiede von Zeit und Raum werden durch die Verbeſſerung der Kommunikationsmittel mehr und mehr weggeräumt; der elektriſche Telegraph bringt die Liverpooler Preiſe in einigen Stunden nach den verſchiedenſten Punkten des Kontinents, die Transportkoſten für Rohſtoff und Brennmaterial vermindern ſich, und ſo wird mehr und mehr die induſtrielle Leiſtung von der Tüchtigkeit und Betriebſamkeit des Fabrikanten abhängig. Es iſt vor allen Dingen darauf hinzuarbeiten, daß unſere trefflichen Elberfelder Färbereien durch billige Garne mehr unterſtützt werden, und ſie ihrerſeits dann wieder die Weberei in ſolchen Waaren unterſtützen, für welche die türkiſch-rothen Garne beſonders verwandt werden, und die uns einmal bedeutenderen Abſatz nach der Levante, als dermalen ſtattfindet, verſchaffen können.

Die Baumwollenſpinnerei Oeſtreichs iſt zunächſt dem äußeren Umfange nach der des Zollvereins überlegen. Dieſelbe hat ihren Hauptſitz in Niederöſtreich, wo 450,734 Feinſpindeln und in Böhmen, wo 434,492 in Thätigkeit ſind. In der letzteren Provinz hat die Baumwollenſpinnerei ihren Sitz längs dem nördlichen Gebirgsſaume vom Fichtel- und Erz- bis zum Rieſengebirge. Nächſtdem hat Tirol die größte Zahl, 66,216. Auch die Lombardei iſt mit 104,473 vertreten, welche meiſt ein

Uebersicht

über die Baumwollenweberei im Zollvereine.

Staaten.	Fabriken für baumw. und halbbaumw. Zeuge				Webestühle überhaupt.	Dabei beschäftigte Arbeiter.
	Zahl der Anstalten.	Arbeiter.	Zahl der Webestühle			
			mechanische.	Stühle überhaupt.		
Preußen.						
Ostpreußen .	4	39	15	29	60	90
Westpreußen.	1	60	—	60	83	83
Posen	—	—	—	—	188	254
Brandenburg	97	1,643	90	1,359	4,621	5,440
Pommern . .	2	80	—	—	50	150
Schlesien. . .	66	37,353	754	20,298	28,545	51,948
Sachsen . . .	45	5,964	1,042	2,476	9,146	14,494
Westphalen .	118	11,584	—	10,492	10,890	12,511
Rheinprovinz	282	25,470	727	13,530	17,543	31,437
Summe	615	82,193	2,628	48,294	71,166	116,407
Bayern . . .	120	20,411	954	14,190	18,869	21,225
Sachsen . . .	1	122	150	150	17,589	44,075
Thüringen . .	25	3,542	6	2,668	4,078	2,168
Baden	68	4,485	—	4,495	1,519	1,133
Großh. Hessen	32	217	157	1,424	2,277	2,298
Kurhessen . .	8	935	7	490	913	1,070
Nassau. . . .	1	5	—	3	42	46
Summe	870	111,910	3,902	71,714	116,453	188,422.

Unter den in der Tabelle nicht aufgeführten Staaten ist Würtemberg, welches nach Memminger 3 Baumwollenwaarenfabriken mit 300 mechanischen Stühlen und 350 Arbeitern, im Ganzen 5,000 Webe-

stühle hat. Auf Hohenzollern-Sigmaringen mögen 20 Stühle gerechnet werden. Einige hundert Frauen sind mit Stickereien auf weißem Baumwollentuch beschäftigt. Das Material wird von schweizer Häusern geliefert. In den zu Preußen gerechneten Gebieten sind 4 Fabriken mit 39 Arbeitern und 3 Handstühlen, und 544 Stühle außerdem mit 577 Arbeitern, in Luxemburg 200 Stühle, im ganzen Verein also 122,220 Stühle.

Die Hauptsitze der vereinsländischen Weberei in Baumwolle sind demnach die preußischen Provinzen Schlesien, Rheinprovinz, Westphalen, so wie die Königreiche Bayern und Sachsen. Am Bedeutendsten ist die Weberei in Schlesien mit 28,545 Stühlen, dann folgt dem Bevölkerungsverhältnisse nach das Königreich Sachsen mit 17,589 Stühlen, dann Westphalen mit 10,890, dann Rheinland mit 17,543, dann Bayern mit 18,869 Stühlen. Nicht unbedeutend ist die Baumwollenweberei auch in den Provinzen Sachsen und Brandenburg, so wie in Thüringen. Die Hauptplätze für die Baumwollenweberei in Bayern sind Augsburg und Hof; in Sachsen Plauen und Umgegend; in Würtemberg Canstatt, Stuttgart, Reutlingen. Die Weberei in Fabriken und demnach auch die mechanischen Fabriken sind bei Weitem überwiegend in Preußen, besonders in Schlesien. Wenn man ins Auge faßt, von welch verschiedenem Umfange diese Fabriken in verschiedenen Gegenden sind, so kann man sich der Betrachtung nicht erwehren, daß auch in diesem Zweige der industriellen Thätigkeit viel mehr geleistet werden könnte, sobald die Kapitalien sich mehr zu größeren, an Arbeit und Kapital sparenden Unternehmungen konzentriren. Hier wäre der Assoziationsgeist lebendiger zu wünschen, oder noch mehr würde es fördern, wenn die Handelspolitik vorzugsweise den Zweck ins Auge faßte, die Zersplitterung der Kapitalien zu allen möglichen Unternehmungen zu verhüten. Ohne dies werden wir nie, selbst in den Zweigen, für welche wir begünstigt sind, etwas recht Tüchtiges leisten und eine Handels- und Gewerbesuprematie auf dem Weltmarkte geltend machen können. Was unserer Industrie

am Meiſten fehlt, iſt ein beſtimmter Charakter, der ihre Leiſtungen von denen anderer Völker auszeichnet. Wir haben uns auf zu viel Dinge zugleich geworfen, und dadurch ſind unſere Kräfte geſchwächt worden. An Kapitalien fehlt es nicht: es kommt nur darauf an dieſelben zu ſammeln.

Schleſien hat auf jede Fabrik zwiſchen 500 und 600 Arbeiter, Provinz Sachſen 130, Bayern 170, Thüringen 140, Kurheſſen 117, Königreich Sachſen eine mit 122. Dagegen haben die Fabriken in Weſtphalen nur 95, in der Rheinprovinz 90, in Baden 67 Arbeiter. In Heſſen-Darmſtadt und den nicht genannten preußiſchen Provinzen ſind meiſt kleine Anſtalten mit wenigen Arbeitern. Die Größe der Etabliſſements hängt zuweilen von der Art der Arbeiten ab. Auch beſchäftigen häufig Fabrikbeſitzer weniger Arbeiter in der Fabrik ſelbſt als außer dem Hauſe. Die geringe Zahl der mechaniſchen Stühle zeigt indeß, daß die Errichtung großer Anſtalten in der Abſicht die Triebkraft des Waſſers und Waſſerdampfes für die Weberei zu benutzen, noch keineswegs in dem Maßſtabe ſtattgefunden hat, wie es zum Beſten der Induſtrie und der Arbeiter zu wünſchen wäre. Der niedrige Stand der Arbeitslöhne wirkt der mechaniſchen Weberei entgegen. Dem Gewerbsunternehmer iſt es gleichgültig, wer die Waare fertigt, der Menſch oder die Maſchine, wofern jener ebenſo billig arbeitet wie dieſe. Die Nation muß indeß dahin ſtreben, daß jede menſchliche Kraft ſo wirkſam und fruchtbar wie möglich benutzt werde, daß die Naturkräfte die Leiſtungen des Menſchen unterſtützen und vervielfältigen.

Die Baumwollenweberei, durch den hohen Eingangszoll darauf hingewieſen, den einheimiſchen Bedarf möglichſt in allen Gattungen zu befriedigen, zeigt in ihren Fabrikaten eine große Mannigfaltigkeit. Es werden ſo wohl die ordinairſten Kattune und Shirtings wie feine Muſſeline aller Art u. ſ. w., ſowohl einfache leinwandartige als drillirte, glatte und gemuſterte, gewebt. Für die Kattun- und Shirtingweberei

ist besonders die weitere Einführung der Kraftwebestühle zu wünschen, durch welche ein zugleich wohlfeileres und gleichmäßigeres Gewebe erzielt wird. In den gewöhnlichen und mittelfeinen Sorten der Mousseline wird recht Tüchtiges geliefert, seitdem der Jacquardstuhl mehr und mehr Eingang gefunden hat. In den feineren Qualitäten ist uns das Schweizer und Glasgower Fabrikat überlegen. Süddeutschland erzeugt auch gleich der Schweiz schöne gestickte Waare. Am Meisten aber ragt die vereinsländische Weberei besonders in Sachsen durch die Fabrikation der baumwollenen und halbbaumwollenen Tisch- und Bettzeuge, der Drills, der Piqué's, so wie endlich der Ginghams hervor, deren Erzeugung freilich mit dem in Norddeutschland verminderten Verbrauche etwas gesunken ist.

Dagegen steht die Weberei des Zollvereins in der Nachahmung wollener Waaren zurück, obwohl deren Erzeugung besonders einträglich ist, wenn ein reger Erfindungsgeist den Fabrikanten in Stand setzt Neues in dieser Art zu liefern. In Frankreich werden geraute Bettdecken erzeugt, die bei großer Wohlfeilheit die wollenen Decken zu ersetzen geeignet sind; ebenso erzeugt Belgien, auch Frankreich, bukskinartige Hosenzeuge, die in der äußeren Erscheinung nahezu den wollenen Zeugen gleichstehen. Auch in der Litzen- und Kordelwirkerei kann noch mehr geleistet werden.

Da die Baumwolleneinfuhr sich 184⅛ auf etwa 300,000 Ctr. belief und davon mit 10 Prozent Abfall 270,000 Ctr. Garn gesponnen und im jährlichen Durschchnitte etwa 450,000 Ctr. mehr ein- als ausgeführt werden, so werden 720,000 Ctr. zu Geweben verarbeitet. Dies ergiebt mit 25 Prozent Abzug an Waaren 540,000 Ctr. Nimmt man den Werth auf 75 Thlr. pro Ctr. an, so ergiebt dies eine Produktion von 40,500,000 Thlr. (mit Einrechnung der gebleichten und bedruckten Waaren).

Es war:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehrausfuhr.
1841.	16,504 Ctr.	87,013 Ctr.	70,509 Ctr.
1847.	8,897 „	88,796 „	79,899 „

Den Werth der Einfuhr 1841 auf 250 Thlr., 1847 auf 230 Thlr., der Ausfuhr 1841 auf 170 Thlr., 1847 auf 160 Thlr. angenommen, so ergiebt sich:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehrausfuhr.
1841.	1,156,000 Thlr.	14,792,210 Thlr.	13,636,210 Thlr.
1847.	2,046,310 „	14,207,360 „	12,161,050 „

Die Konsumtion an baumwollenen Geweben ist auf etwa 3 Pfd. pro Kopf zu veranschlagen.

Ueber den Umfang der Baumwollenwebereien in Oestreich sind keine weiteren Nachrichten vorhanden, als daß früher 155 Gewebefabriken, 7 in Niederöstreich, 6 in Oberöstreich, 3 in Tirol, 64 in Böhmen, 3 in Mähren und Schlesien, 5 in Galizien, 65 in der Lombardei, 2 in Venedig waren. Die Produktion besteht in Böhmen meist in rohen Kattunen für die Druckereien. Weiße Waaren, glatte und geköperte ganz- und halbbaumwollene werden im Königgrätzer und Chrudimer Kreise verfertigt, bunte Gewebe in Reichenberg. Kreutzberg zählte 1835 100,000 Webestühle. In Mähren und Schlesien hat sich besonders die Fabrikation gemischter Waaren eingebürgert, außerdem die Erzeugung von Parchent, Piqué und anderen schweren Stoffen. Es ist hier keine bedeutende Spinnerei und Druckerei; fast nur Weberei. Oestreich unter der Ens ist der Sitz der eigentlichen Kunstweberei, namentlich in brochirten und gemusterten, durchbrochenen und auf dem Stuhle gestickten Stoffen, auch in gemischten Stoffen, zu welchen Baumwolle mit Leinen oder Seide verarbeitet wird. Die Weberei glatter Zeuge hat hier abgenommen. Diese Stoffe werden in Böhmen gewebt und hier nur appretirt, zum Theil auch bedruckt. In Oestreich ob der Ens werden meist aus Leinen und Baumwolle gemischte Waaren gearbeitet. In Vorarlberg wird die Baumwollenweberei in größeren Anstalten in Verbindung mit Druckerei und Färberei (auch Türkischrothfärberei) betrieben. Es werden vorzüglich glatte Kattune gefertigt. Die Weberei in der Lom-

bardei ist ziemlich alt und beschäftigt sich mit gröberen Stoffen, die von den Landleuten getragen werden; die feineren bezieht man aus Böhmen, Niederöstreich und Vorarlberg. Es sind hier über 1,200 Anstalten, von denen auf jede 10 Webestühle fallen mögen. In den übrigen Provinzen ist die Weberei in Baumwolle nicht bedeutend.

Dieselbe wird meist als Lohnweberei betrieben; die Unternehmer sind Spinnerei- und Druckereibesitzer, auch Kaufleute. In Böhmen waren 1842 91 Anstalten, welche diesen Industriezweig theils in geschlossenen Gebäuden, theils durch auswärtige Lohnweber betrieben. Dazu kommen noch die Druckfabriken, besonders in Prag, von denen einige mehr als 2,000 Stühle beschäftigten. Die Powerlooms haben in Oestreich eben so wenig wie im Zollvereine eine erhebliche Ausdehnung. Außer dem niedrigen Arbeitslohn wirkt auch die Ungeübtheit der Arbeiter ihrer Ausbreitung entgegen. Es sind deren indessen in Böhmen und Vorarlberg vorhanden.

Oestreichs Einfuhr in Baumwolle betrug 1847 nach Abzug der Ausfuhr 421,796 Wiener Ctr. oder 459,197 Ctr. preuß.; dies ergiebt nach Abzug von 10 Prozent an Garn 413,278 Ctr., an Waaren nach Abzug der Garnausfuhr und 25 Prozent Abfall 308,508 Ctr. Den Centner zu 75 Thlr. gerechnet ergiebt dies eine Produktion von 23,138,100 Thlr.

Ein- und Ausfuhr sind kaum der Rede werth. Es wurden eingeführt 1841 206 Ctr., 1847 1,787 Ctr.; ausgeführt 1841 5,498 Ctr., 1847 6,097 Ctr.

b. Die Wollenmanufaktur.

Die Wollenmanufaktur, der unzweifelhaft wichtigste Zweig der deutschen Gewebeindustrie, wird fast in allen Theilen des Zollvereins betrieben. Ursprünglich war derselbe überall in den Händen kleiner Gewerbetreibender, welche bis in das vorige Jahrhundert den Ruf des deutschen Tuchmachergewerbes zu erhalten wußten. Unterstützt durch den Handel der Hanse fand der Export nach allen Ländern des nördlichen

Unter den nicht aufgeführten Staaten hat Würtemberg 25 Spinnereien für Wollenwaaren mit 45,000 Spindeln und 800 Arbeitern, die wohl meist Streichgarn erzeugen, und 16 Fabriken mit etwa 850 Arbeitern, wovon allein auf die Eßlinger Fabrik 300 bei 36 Webestühlen fallen. Hohenzollern-Sigmaringen hat 1 Wollenspinnerei. In den anhaltinischen Landen finden sich einige Tuchfabriken. Im Fürstenthum Birkenfeld 1. In den übrigen Staaten sind keine dergleichen Anstalten. Man wird demnach 2,560 Streichgarnspinnereien mit 30,000 Arbeitern und 600,000 Spindeln im ganzen Verein annehmen dürfen. Da die Wollenweberei im Zollvereine sich überwiegend mit Streichgarn beschäftigt, so fügen wir hier bei, daß in und außerhalb der Fabriken in Wolle gewerbsweise arbeiteten:

	Webestühle.	Arbeiter.
Preußen.		
Ostpreußen . .	229	415
Westpreußen . .	153	274
Posen	498	652
Brandenburg . .	5,338	9,126
Pommern . . .	597	796
Schlesien . . .	3,034	4,547
Sachsen . . .	2,750	5,207
Westphalen .	591	1,888
Rheinprovinz . .	9,717	34,703
Summe	22,907	57,608
Bayern	2,797	3,410
Sachsen	10,388	14,390
Thüringen . . .	2,658	1,043
Baden	172	170
Großh. Hessen . .	203	250
Latus	39,225	76,871

	Webestühle.	Arbeiter.
Transport	39,225	76,871
Kurhessen	321	467
Nassau	56	114
Hauptsumme	39,502	77,452

Außerdem giebt es eine bedeutende Zahl von Stühlen, auf denen nur als Nebenbeschäftigung gearbeitet wird, im Ganzen 5,206, wovon 4,519 auf Preußen, 201 auf Bayern, 46 auf Thüringen, 8 auf Kurhessen, 430 auf Nassau fallen.

Unter den nicht aufgeführten Staaten hat Würtemberg 1,262 Tuch- und Zeugmachermeister mit 629 Gehülfen, im Ganzen etwa 2,500 Stühle. Hohenzollern-Sigmaringen hat 6 Meister mit 1 Gesellen, Frankfurt a. M. 6 Tuchscheerer und Tuchbereiter mit 3 Gehülfen. Die anhaltinischen Lande haben 33 Tuchmacher mit 14 Gesellen, 16 Tuchscheerer mit 21 Gesellen, im Ganzen etwa 200 Stühle. Im Fürstenthum Birkenfeld sind 18 Tuchbereiter und 35 Woll- und Leinweber. Außerdem haben diese kleinen Gebiete 14 Fabriken mit 143 Arbeitern und 10 Kraftstühlen. Luxemburg hat 112 Tuchmacher mit 132 Stühlen. Demnach wird man jetzt im Zollvereine ungefähr 42,000 in Wolle gehende Stühle annehmen dürfen mit etwa 80,000 Arbeitern.

In Betreff Preußens muß übrigens bemerkt werden, daß in Bezug auf die Arbeiterzahl zwei verschiedene Mittheilungen vorliegen, von denen eine nur 31,779 angiebt.

Nach den Tabellen hat im Verhältniß zur Bevölkerung das Königreich Sachsen das Uebergewicht in der Wollenindustrie. Es hat ein Viertheil aller in Wolle gehenden Stühle des Vereins und halb so viel wie Preußen. Davon gehörten den Fabriken an 3,002 gegen 8,942 Stühle in Preußen und 13,305 im ganzen Verein. In der Wollenspinnerei endlich hatte Sachsen 78,953 Spindeln gegen 419,523 in Preußen und 554,534 im ganzen Verein. Hier ist Preußen entschieden überlegen.

Tuchmachermeister sind selbstverständlich nicht eingerechnet — fallen noch nicht 4 Webestühle überhaupt.

Wenn man von großen Tuchfabriken spricht, so kann man nur die Spinnereien darunter verstehen, die allerdings auch Webestühle beschäftigen. In den Hauptsitzen der Tuchfabrikation, der Rheinprovinz, wo 295 Tuchfabriken mit 6,084 Stühlen, in Sachsen, wo 1,825 Anstalten mit 3,002 Stühlen waren, finden wir, daß die Durchschnittszahl der Webestühle pro Fabrik in jener noch nicht 22 beträgt, hier aber noch nicht 2 auf jede fallen. Es kann also nicht von Fabriken, sondern nur von kaufmännischen Geschäften die Rede sein, welche Lohnweber außer dem Hause beschäftigen. Die Tuchweberei als industrielles und technisches Gewerbe wird demnach bis jetzt durchaus handwerksmäßig betrieben. Das große Kapital hat sich derselben noch keineswegs, wie in England, zugewandt, wo die erwähnten 207 Anstalten 8,925 Stühle, also durchschnittlich 43 beschäftigten und überhaupt nur noch etwa 9,000 Handweber existiren. Es findet eine Trennung des industriellen und kommerziellen Theiles der Arbeit statt, wie auch sonst zwischen dem Produzenten und dem Kaufmann. Daher kann man behaupten, daß das große Kapital in Deutschland es bisher vortheilhafter gefunden hat sich mit der Spinnerei als mit der Weberei zu befassen. Ob aber eine mechanische Weberei, welche die Produktionskraft des Menschen versechsfacht, vom nationalen Standpunkte nicht wünschenswerther ist als die kostbare Befriedigung des Vergnügens, alle Garne, die wir gebrauchen, selbst spinnen und allen Zucker, den wir essen, selbst bauen zu wollen, möge nicht weiter untersucht werden. Von unserem Gesichtspunkte aus muß die Absorption der Kapitalien durch die Spinnerei, abgesehen von allen so oft hervorgehobenen Nachtheilen, als ein ungeheurer Verlust der Nation an Produktivität betrachtet werden. Im Jahre 1836 hatte England z. B. in der Kammgarnweberei erst 2,736 mechanische Stühle, jetzt 32,617.

So raſch und entſchieden hat man ſich aller Vortheile der Mechanik und des großen Betriebes in der Weberei bemächtigt.

Die Zeit iſt nicht mehr fern, wo es ſich entſcheiden wird, welche Zukunft der deutſchen Gewebeinduſtrie bevorſteht. Die Beſchäftigung mit der Erzeugung von gewebten Stoffen iſt in Deutſchland ſo alt und weitverbreitet, ein ſo anſehnlicher Theil der Nation hat ſich an dieſelbe gewöhnt, ſie iſt ſo ununterbrochen vom Vater auf den Sohn übergegangen, daß mit der Vernichtung dieſer Induſtrie Deutſchland aus der Reihe der großen Induſtrieſtaaten der Neuzeit geſtrichen ſein würde. Mit der Leinenmanufaktur geht es abwärts; und man mag ſagen und hoffen was man will, dieſelbe wird nicht im Entfernteſten ihre frühere Bedeutung wiedererlangen. In der Baumwollenindustrie konkurriren wir mit ſo vielen anderen Völkern, von denen wir zum Theil übertroffen werden, daß die von Generation zu Generation an die Gewebeinduſtrie gewöhnten Arbeiter durch dieſelbe nicht beſchäftigt werden können. Die Wollenmanufaktur dagegen und beſonders die Tuchfabrikation eröffnen unſerer Gewebeinduſtrie die Ausſicht in eine erfreuliche Zukunft. Aber ſchon droht die bedeutende Zufuhr von Kolonialwollen uns den Vorzug der wohlfeileren Preiſe, die wir jetzt ohne Zweifel voraushaben, zu entreißen. Noch haben wir Zeit unſer Uebergewicht in der Tuchwaarenfabrikation ſo zu ſichern, daß es uns ſpäter nicht mehr entriſſen werden kann, wenn wir uns nämlich alle Vortheile der Mechanik aneignen, und da die letztere nur durch den großen Betrieb ihre Anwendung findet, wenn wir der Zerſplitterung der Kapitalien, welche die Fortſchritte des großen Betriebes hemmt, ein Ende machen, und unſeren Webern die Freiheit geben das Material ſo billig wie möglich vom In- oder Auslande zu beſchaffen.

Unſere Tuche beſtehen ſiegreich die Konkurrenz mit England, Belgien, Oeſtreich und Frankreich durch Preiswürdigkeit und gute Qualität; und wenn noch mehr Kapitalien auf dieſe Induſtrie geworfen werden, wenn

die Mängel des Betriebes im Kleinen durch eine zweckmäßige Theilung der Geschäfte, namentlich zwischen dem Tuchfabrikanten und dem Kaufmann, in Gegenden aber, wo sich noch viele kleine Fabrikanten finden, auch zwischen den einzelnen Meistern, gehoben werden, so können wir selbst die europäischen Märkte mehr als bis jetzt geschehen mit unseren Waaren beschicken. Auch ist die Sorge der Regierungen hauptsächlich auf Abschluß von Handelsverträgen zu richten, durch welche den Industriezweigen, durch welche wir uns auszeichnen, die Märkte der benachbarten Staaten aufgeschlossen werden. Es ist eben so wenig Grund vorhanden unsere Ganzfabrikate als unsere Rohstoffe und Halbfabrikate durch hohe Eingangszölle zu schützen. Doch sind die Schutzzölle auf Ganzfabrikate weniger schädlich, sofern dieselben nicht auf Gegenstände gelegt sind, deren Produktion im Inlande einen bedeutend größeren Kostenaufwand erfordert, als wenn wir dieselben vom Auslande beziehen. Diese Zölle können vielmehr dazu benutzt werden, um mit anderen Staaten Verträge abzuschließen, durch welche die beiderseitigen Zollbarrieren zum Theil geöffnet werden. Es giebt viele Artikel, deren Produktion in Deutschland so unbedeutend ist, dagegen für andere Staaten einen so bedeutenden Ausfuhrartikel bilden, daß die Ermäßigung unserer Eingangszölle diesen Waaren gegenüber dem Produktionslande wie unseren Konsumenten gleich nützlich sein würde, ohne der einheimischen Produktion zu schaden. So verhält es sich mit den feinsten Glaswaaren Oestreich und Frankreich gegenüber, mit Bronzewaaren und sehr vielen gemusterten Geweben, namentlich Seidenwaaren, so wie überhaupt einer Unzahl von Gegenständen des Luxus Frankreich gegenüber, mit gegossenen Spiegeln und verschiedenen Arten von Geweben, z. B. leinenen Battisten, England gegenüber. Was unsere Produzenten durch die gesteigerte Einfuhr dieser Waaren verlieren, ist gar nicht zu vergleichen mit den Vortheilen, welche die Konsumenten durch den wohlfeileren Bezug derselben haben. Viele dieser Waaren werden im Zollverein schlecht

oder theuer hergestellt, und dies allein ist oft die Ursache, daß deren Verbrauch überhaupt sehr gering ist. Handelsverträge, durch welche Staaten sich gegenseitige, bedeutende Konzessionen machen, werden im Verhältniß zu den Vortheilen, welche dieselben gewähren, selten abgeschlossen, weil in der Regel jede Partei für jede eingeräumte Zollermäßigung ein genau abgemessenes Aequivalent verlangt, welches zu gewähren oft zu den Unmöglichkeiten gehört. Zu einer vernünftigen Handelspolitik gehört die Erkenntniß, daß der Handel Tausch ist, daß wir den Eintausch nicht zunehmen lassen können, ohne zugleich den Austausch, den wir Ausfuhr nennen, zu vermehren*, daß jede dem Auslande in Betreff der Einfuhr gemachte Konzession nicht bloß ein Vortheil für das Produktionsland und unsere Konsumenten, sondern eine Wohlthat für die einheimische Produktion ist. Daher kommt es nicht darauf an ängstlich um Konzession und Gegenkonzession zu feilschen, sondern den guten Willen der Nachbarstaaten zu rechter Zeit zu benutzen.

Weniger vorgeschritten ist der Zollverein in der Kammgarnmanufaktur. Es ist dies namentlich zweierlei Ursachen zuzuschreiben. Einmal liegt es im Interesse der deutschen Fabrikanten, sich bei dem hohen Grade der Veredlung, den der inländische Schaafstamm erreicht hat, vorzugsweise auf die Verarbeitung der feineren Wollen, welche das Tuch erfordert, zu legen, andererseits ist es ein nicht immer Vortheil bringender Zug der deutschen Fabrikanten, sich auf solche Waaren zu werfen, die, wenig dem Wechsel der Mode unterworfen, besonders Solidität und Sorgfalt der Ausführung erheischen. Dies ist bei den Tuchen in hohem Grade der Fall. Das Einzige, was hier, obwohl nur in geringem Grade, der Mode unterworfen bleibt, ist die Farbe. Es zeigt

* Oestreich hat dies einmal erfahren, siehe unten bei Strumpfwirkerei. Der verminderte Absatz türkisch-rother Garne aus der Levante auf dem östreichischen Markte verminderte den Handel mit böhmischen Strumpfwirkerwaaren im Orient.

sich sogar, daß die deutschen Fabrikanten in den Tuchwaaren, welche der Mode folgen, z. B. gestreiften und karrirten Tuchen und Buckskin, geköperten Stoffen, die man als Hosenzeuge, in neuerer Zeit auch vielfach zu Oberkleidern verwendet, weniger leisten als in den einfarbigen, glatten Waaren.

Die Kammgarnspinnerei, welche, um Garne von großer Feinheit und Gleichmäßigkeit zu erzeugen, vielfache und sorgfältige Vorarbeiten und einen größeren Aufwand an mechanischen Hülfsmitteln erfordert, ist, ungleich der Streichgarnspinnerei, von der Weberei getrennt. Die Hauptsitze der Kammgarnspinnerei finden sich in Preußen, Sachsen und Thüringen. Preußen hatte im Regierungsbezirk Erfurt 15 Spinnereien mit 12,768 Spindeln und 430 Arbeitern, in Breslau 3 mit 3,120 Spindeln und 252 Arbeitern, Potsdam 39 mit 2,474 Spindeln und 73 Arbeitern, Düsseldorf 2 mit 2,340 Spindeln und 105 Arbeitern. Sonst zeichnen sich noch die Bezirke Oppeln, Aachen, Köslin, Marienwerder mit 1,024 bis 1,650 Spindeln aus. Im Königreich Sachsen ragt besonders die Fabrik zu Leipzig und Pfaffendorf durch Größe des Betriebes wie durch die Qualität des Produktes hervor. Dieselbe soll an 12,000 Spindeln beschäftigen. Also nahezu den vierten Theil aller Kammgarnspindeln Sachsens, welches wiederum von 130,000 Spindeln des Vereins 53,000 besitzt. Auf Sachsen folgt Thüringen, wo sich die Wollenmanufaktur besonders in Gera konzentrirt mit 34,602 Spindeln. Bayern hat 10,261, Luxemburg 970, Kurhessen 552, Darmstadt 40 Spindeln.

Die Weberei von Kammwollwaaren, so wie von Decken und Flanellen, die wir von den ersteren nicht trennen wollen, ist nur in Preußen, Thüringen und Bayern von Bedeutung. Sachsen hat keine dahin einschlagende Anstalten.

Uebersicht

über die Kammgarnspinnereien und Wollenzeugfabriken des Zollvereins.

Länder.	Spinnereien.			Webereien.			
	Anstalten.	Arbeiter.	Spindeln.	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle- mechanische.	Webestühle- überhaupt.
Preußen.							
Ostpreußen . .	2	4	100	1	8	—	4
Westpreußen .	39	69	1,144	—	—	—	—
Posen	33	115	724	—	—	—	—
Brandenburg .	41	196	4,974	88	1,391	385	556
Pommern . . .	52	56	1,640	2	85	—	50
Schlesien . . .	55	322	5,250	6	482	208	446
Sachsen	19	445	12,918	81	2,161	105	1,050
Westphalen . .	4	63	1,080	4	314	—	169
Rheinprovinz .	8	337	4,640	112	5,676	18	2,551
Summe	253	1,607	32,470	294	10,117	716	4,826
Zub. zu Preuß.	—	—	—	—	—	—	—
Bayern	9	447	10,261	20	566	—	351
Sachsen	39	2,690	53,177	—	—	—	—
Thüringen . . .	23	3,469	34,602	14	1,305	46	962
Baden	—	—	—	4	27	—	20
Hessen-Darmst.	1	5	40	4	81	—	52
Kurhessen . . .	2	74	552	1	56	56	71
Nassau	—	—	—	—	—	—	—
Luxemburg . .	5	31	970	—	—	—	—
Hauptsumme	527	8,323	132,072	337	12,152	818	6,282

In Nassau werden 4 Webereien mit 5 Arbeitern und 6 Stühlen, in Luxemburg 143 mit 342 Arbeitern und 185 Stühlen angegeben, die nicht in die Tabelle aufgenommen sind.

Im Durchschnitte des Zollvereins fallen auf jede Spinnerei 250 Spindeln, in Preußen nur 128, Bayern, Sachsen und Thüringen haben durchschnittlich zwischen 1,200 Spindeln pro Anstalt. Diese Fabriken stehen den englischen noch sehr fern. Großbritannien hat 230 Kammwollspinnereien mit 428,429 Spindeln, außerdem 155 mit Weberei verbundene, die 447,177 Spindeln in Bewegung setzen, also durchschnittlich etwa 2,200 pro Anstalt. Die Anstalten in Preußen sind im Allgemeinen viel zu klein, als daß davon etwas Ersprießliches erwartet werden könnte. In den Provinzen Rheinland und Sachsen, wo sich die größten befinden, war die durchschnittliche Spindelzahl doch nur gegen 600—700.

Die vereinsländischen Webereien stehen ohne Ausnahme gegen die englischen bedeutend zurück. Im Durchschnitte des ganzen Vereins fallen auf jede Anstalt noch nicht 20 Stühle, während England in 97 Webereien 12,814 Kraftstühle besaß, d. h. 130 pro Anstalt; in den 155 mit Spinnerei verbundenen Fabriken waren 19,797 Kraftstühle.

In Betreff der mehr oder weniger ökonomischen Verwendung der Arbeitskraft ist zu erwähnen, daß im Zollverein auf 132,072 Spindeln 8,323 Arbeiter, also auf 1,000 Spindeln 63 Arbeiter, in England in den 230 Spinnereien auf 428,429 Spindeln 23,478 Arbeiter, also noch nicht 54 fallen. In den 337 vereinsländischen Webereien sind 12,152 Arbeiter bei 6,282 Stühlen beschäftigt, bei jedem Stuhle also nahe an 2 Arbeiter. England dagegen beschäftigte in seinen 97 Webereien 12,814 Stühle und 15,716 Arbeiter, also viel weniger. In den 155 mit Spinnerei verbundenen Fabriken waren 39,364 Arbeiter für 447,177 Spindeln und 19,797 Stühle. Fielen auch hier auf 1,000 Spindeln 54 Arbeiter, so waren bei den Spindeln beschäftigt 24,147 Arbeiter, es blieben also für die Stühle

15,217 Arbeiter, d. h. auf 1,000 Stühle 769 Arbeiter, fast nur halb so viel als in den vereinsländischen Staaten.

Die Kammwollenwaaren sind so mannigfaltig, daß wir uns auf die hier einschlagenden Produktionsverhältnisse des Zollvereins nicht weitläufig einlassen können. Im Allgemeinen muß hervorgehoben werden, daß in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrzehent in der Fabrikation bedeutende Erfolge erzielt sind. In Merinogeweben, Thibets, Satins, Mousseline, Kasimir haben wir zwar Frankreich die Palme noch nicht streitig machen können, doch stehen die Geraer Fabrikate den französischen in der Gleichmäßigkeit des Gewebes, der Schönheit der Muster und Intensität der Farben bereits ziemlich nahe, haben den Vorzug der Wohlfeilheit für sich und sind den englischen Erzeugnissen entschieden überlegen. Die Damastweberei, welche besonders in Chemnitz, aber auch in Thüringen, namentlich im Regierungsbezirk Erfurt betrieben wird, ist tadellos in ihren Leistungen, welche den englischen würdig zur Seite stehen. Die in England sehr mannigfaltige Verwendung der Alpaka- und Lamawollen, so wie der Moheir- oder Ziegenwolle zu gemischten Zeugen, besonders mit Baumwollkette, hat bisher in Deutschland nicht Eingang finden können. In der Flanellproduktion ist England weit überlegen in der Qualität, wenn auch nicht in der Wohlfeilheit der Waare. Die Fabrikation wollener Decken ist im Zollverein bei geringem Verbrauche unbedeutend.

Die gesammte Wollenproduktion des Zollvereins berechnet sich folgendermaßen:

Die Zahl der Schaafe in Preußen war 1846	16,505,547 Stück,
in den übrigen Staaten werden angenommen . .	5,860,000 „
Summe	22,365,547 Stück*.

* Den Angaben über den Viehstand des Zollvereins im Allgemeinen, s. oben S. 34, sind die älteren Angaben der Gleichmäßigkeit halber zum Grunde gelegt, weil in Betreff der übrigen Viehgattungen neuere Angaben nicht vorliegen.

Auf jedes Fließ 2,2 Wolle gerechnet, macht eine jährliche Produktion

von 49,204,203 Pfd. oder	460,283	Zoll-Ctr.
1847 war: Einfuhr	152,577	„
Ausfuhr	122,335	„
Mehreinfuhr	30,242	Zoll-Ctr.
Summe der verarbeiteten Wolle	490,525	Zoll-Ctr.

Rechnet man den Abfall bei der Spinnerei zu 25 Proz., so wurden

erzeugt an Garn	367,894	Zoll-Ctr.
1847 war an Garn Einfuhr	51,136	„
Ausfuhr	10,525	„
Mehreinfuhr	40,611	Zoll-Ctr.
Summe des verarbeiteten Garns	408,505	Zoll-Ctr.
Summe der erzeugten Gewebe mit 10 Proz. Abfall	367,655	Zoll-Ctr.

Dies ergiebt, den Centner zu 180 Thlr. berechnet, eine Gesammtproduktion an Wollenwaaren von 66,177,900 Thlr. (mit Druckerei und Färberei).

Eingeführt wurden an Waaren 1841 31,295 Ctr., 1847 17,249 Ctr., ausgeführt 1841 66,848 Ctr., 1847 88,588 Ctr., mehrausgeführt 1841 35,553 Ctr., 1847 71,339 Ctr. Die Mehrausfuhr hat sich in 6 Jahren verdoppelt und beträgt etwa 10,500,000 Thlr. Der sechste Theil aller erzeugten Wollenwaaren wird ausgeführt.

Die Wollenmanufaktur Oestreichs hat ihre Hauptsitze in Böhmen, namentlich Reichenberg in der nördlichen Spitze des Bunzlauer Kreises, in Mähren, namentlich Brünn und Iglau, endlich in Schlesien zu Bielitz. Der erste Tuchmacher, Urban Hoffmann, kam im Jahre 1579 von Seidenberg in der Lausitz nach Reichenberg, und viele folgten ihm nach. Das ist der Ursprung der böhmischen Tuchfabrikation. 1657 war die Zahl der Tuchmacher auf 150 und 1750 auf 340 gestiegen. Die Abtretung Schlesiens an Preußen wirkte vortheilhaft auf die Industrie Böhmens und Mährens, indem diese Landestheile nun den Absatz, den

sie früher mit Schlesien getheilt hatten, für sich allein behielten. Reichenberg allein hatte 1775 bereits 500, 1785 600 Tuchmachermeister. Während der Kontinentalsperre hob sich der böhmische Tuchhandel in mittelfeiner Waare außerordentlich, besonders da bei dem Stande der Geldverhältnisse die Fabrikanten dem Auslande sehr niedrige Preise bieten konnten. In den amtlichen Tafeln zur Statistik der östreichischen Monarchie heißt es: „Die Folgen dieses thatsächlichen Monopols blieben nicht aus. Des (anscheinend theueren) Verkaufs einer schlechten Waare gewiß, unterließen sie es, Zeit, Mühe und Vorauslagen auf die Erzeugung einer besseren zu verwenden; der leichte Gewinn reizte zum Luxus und entwöhnte die Arbeitsamkeit und Thätigkeit. Die Reichenberger Waaren verloren auf ausländischen Märkten den Kredit" u. s. w. Oestreich hat also bereits Gelegenheit gehabt, aus den Schicksalen seiner eigenen Industrie handelspolitische Lehren zu ziehen! Das Kontinentalsystem wurde aufgehoben, die russische Grenzsperre trat ein, die Regulirung der Geldverhältnisse verhinderte die frühere wohlfeile Erzeugung fortzusetzen. Aber weit entfernt, daß durch alle diese scheinbaren Kalamitäten die östreichische Wollenindustrie vernichtet worden wäre, nahm dieselbe erst jetzt einen mächtigen Aufschwung. Die eingetretene Krise erweckte den eingeschlafenen Unternehmungsgeist, zwang zur Einführung der Maschinen und zur Aufnahme jeder im Auslande eingeführten Verbesserung. Fleiß und Arbeitsamkeit verbreiteten sich, die Güte der Waaren nahm zu, der gesunkene Kredit im Auslande fand sich wieder ein, der Handel gewann an Lebhaftigkeit und Ausdehnung. 1820 gab es in Reichenberg 1,017 Tuchmachermeister mit 445 Stühlen, 1826 schon 1,150 mit 585 Stühlen, 1841 1,300, wovon jedoch nur 700 auf eigene Rechnung arbeiteten, und 1,400 Stühle, 39 Streichgarnspinnereien mit 54,000 Spindeln. Mehr als 100 Wasserräder und 2 Dampfmaschinen zu 30 und 10 Pferdekraft waren in Thätigkeit; das ganze Kapital an Ma-

schinen und Gebäuden betrug über 6 Mill. Gld. Das Meiste wurde von der Tuchmacherzunft produzirt, Anderes von Fabriken, theils landesbefugten, theils einfachen, von denen eine 270 Arbeiter beschäftigte. Eine der großartigsten landesbefugten Fabriken beschäftigte 1,000 Arbeiter bei 200 Stühlen. In Reichenberg ist auch eine Schaafwollwaarenfabrik im Anfange der zwanziger Jahre errichtet worden, welche jetzt 2,000 — 3,000 Stühle, worunter 900 Jacquardstühle, 30 mechanische Stühle, und 7,000—8,000 Arbeiter beschäftigte. Das Erzeugniß, welches dieselbe in den Handel brachte, belief sich auf 1½—2 Mill. Gld. Außer dieser bestehen noch 6 andere derartige Fabriken mit 2,000 Stühlen. In Gablenz, nahe bei Reichenberg, waren 200 Stühle, 100 Tuchmachermeister, 2 Fabriken, 5 Spinnereien mit 7,000 Spindeln. Außerdem Walken-, Scheer-, Rauch- und Appreturmaschinen.

In Mähren hatte Brünn 32 Spinnereien mit 89,000 Spindeln, eine mit 20,000, so viel bekannt, damals die größte des Kontinents. Es wurden 830 Arbeiter, darunter 230 Kinder, beschäftigt. Brünn hatte 18 Fabriken und 456 Tuch- und Wollenzeugmacher. Die Triebkraft in den Fabriken wurde meist durch Dampfmaschinen ausgeübt, deren Zahl 24 mit 262 Pferdekraft betrug. In Iglau werden die ordinairen Tücher und Wollenwaaren erzeugt; die Wolle wird aus Ungarn (Erzeugung des Stuhlweißenburger Komitats) bezogen. Spinnereien waren 50 mit etwa 96,000 Spindeln und 2,200 Arbeitern. An 1,200 Stühlen arbeiteten 476 Tuchmacher mit 814 Gehülfen. Im Ganzen wurden 8,000 — 10,000 Menschen als beschäftigt angenommen, einschl. der Hilfsarbeiter. Brünn hatte in der Schaafwollindustrie (ausschl. Tuchfabrikation) überhaupt 24 Dampfmaschinen mit 282 Pferdekraft und 18,300 Menschen, worunter 6,700 Weber (2,080 auf dem Lande), beschäftigt.

In der Feintuchfabrik zu Namiest mit 175 Webestühlen, worunter 20 Jacquardstühle, wurden 984 Personen beschäftigt.

Die Bielitzer Tuchfabrikation war im Abnehmen. In 13 Spinnereien waren 34,000 Spindeln in Thätigkeit; außerdem waren noch 50 Spinnmaschinen bei einzelnen Tuchmachern in Thätigkeit.

In den übrigen deutschen Provinzen ist die Wollen- und Tuchfabrikation, mit Ausnahme der Hauptstadt, nicht bedeutend. In Ungarn hat die Tuchfabrikation nie recht Fuß fassen wollen; in Siebenbürgen sind viel Tuchmacher; in der Militärgrenze soll fast jedes Haus einen Stuhl zur Nebenbeschäftigung haben. In der Lombardei sind einige tausend Personen mit der Erzeugung ordinairer Waare beschäftigt. Die ehedem blühende venetianische Tuchmacherei, welche noch 1770 über 3,000 Stühle beschäftigte, setzt deren nur 886 in Bewegung, wovon 266 für Schaafwollwaaren.

Die gesammte Tuch- und Wollenwaarenerzeugung Oestreichs wurde 1841 auf 374,500 Ctr. geschätzt, wovon auf die deutschen und italienischen Landestheile 261,500, auf Mähren allein 125,000, auf Böhmen 75,000, auf Oestreich unter der Ens 27,000 Ctr. fielen. Von den 125,000 Ctr. oder 705,500 Stück der mährischen Erzeugung fielen 190,000 Stück auf Brünn, 250,000 Stück auf Iglau, 62,000 Stück auf Bielitz. Die Namiester Fabrik erzeugte nur 5,500 Stück. Unter der gesammten Produktion waren 194,600 Ctr. gewalkte Stoffe, 53,050 Ctr. Schaafwollzeuge, 13,850 Ctr. grobe Waaren und Hausfabrikate.

Seit 1841 sind ausführliche Nachrichten nicht bekannt geworden. Die „Uebersichtstafeln zur Statistik der östreichischen Monarchie" in den „Mittheilungen für Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel" geben die alte Manufakturtabelle von 1841 mit der Bemerkung, „daß die späteren Nachweisungen hie und da Lücken lassen". Da man es vorgezogen hat, die 10 Jahre alten Nachrichten den neueren lückenhaften vorzuziehen, so darf wohl angenommen werden, daß in dieser langen Zeit die östreichische Industrie, mit Ausnahme derjenigen Zweige, von denen ausführliche neuere Nachrichten gegeben sind, wenn auch in den technischen Leistungen,

doch in dem äußeren Umfange des Betriebes nicht wesentliche Veränderungen erfahren habe, sofern nicht etwa die Lücken in den neueren Nachweisungen die Symptome derjenigen Lücken sind, welche die Stürme der letzten Jahre in die östreichischen Gewerbe gerissen haben. Wenn man über die zahlreichen Handwerker und Handlungen vollständige Erhebungen machen könnte, so ist nicht recht abzusehen, welche Hindernisse in Betreff der Fabriken entgegenstanden. Übrigens liegt es in der Natur der Sache, daß in einem gegen das Ausland gesperrten Staate wie Oestreich die Industrie nur mit dem einheimischen Bedarfe fortschreiten kann, der bei dem Kulturzustande des Volkes sehr langsam vor sich geht, da eine Zunahme in der Ausfuhr nur in der Ausdehnung möglich ist, welche die den Gegenwerth für die ausgeführten Waaren beschaffende Einfuhr jener gestattet.

Nach den älteren Nachrichten hatte Oestreich folgende Tuch- und [illegible] Wien 15, das übrige Niederöstreich 7, Oberöstreich 6, [illegible] darunter [illegible] und Wollen[illegible] Dampfmaschinen [illegible] Lombardei 25, Venedig 33; zusammen [illegible] werden die [illegible] Ungarn [illegible] waren [illegible] Mähren [illegible] 1.

Nach den älteren Nachrichten war die Zahl der [illegible] Stühlen [illegible] reien folgende: Niederöstreich 2, Oberöstreich 2, Böhmen 8,000 [illegible] und Schlesien 26, Lombardei 1; Summe 99. [illegible] arbeiter. [illegible] Lombardei; Summe 14 mit 25,400 Spindeln. Die größte war [illegible] Oberöstreich mit 5,000 Spindeln, die kleinsten hatten 1,000 Spindeln, worunter

Außerdem waren Fabriken:

	Von Tuch.	Von Wollenzeugen.	Von gewirkten Waaren
in Niederöstreich . . .	2	17	3
„ Oberöstreich	1	4	—
Latus	3	21	3

	Von Tuch.	Von Wollenzeugen.	Von gewirkten Waaren.
Transport	3	21	3
in Steiermark	1	1	—
„ Kärnthen und Krain .	2	1	1
„ Tirol	—	2	—
„ Böhmen	32	31	10
„ Mähren und Schlesien	31	4	1
„ Galizien	7	1	—
„ Dalmatien	—	8	—
„ Lombardei	13	1	12
„ Venedig	8	—	25
Summe	97	70	52
„ Siebenbürgen . . .	10	76	—
„ der Militärgrenze . .	—	1	—

Oestreichs Wollen- und Wollenwaarenverkehr mit dem Auslande war folgender:

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
	1841.	**1847.**	**1841.**	**1847.**
Wolle	52,064 Ctr.	56,595 Ctr.	118,240 Ctr.	113,383 Ctr.
Garn	7,086 „	12,075 „	1,253 „	3,589 „
Garn, gezwirnt u. gefärbt	2,440 „	2,543 „	193 „	535 „
Feine Schaafwollwaaren	52 „	98 „	13,885 „	20,950 „
Gemeine „	156 „	225 „	7,431 „	11,607 „
Matrosenmäntel	259 „	191 „	4,820 „	— „
Shawls	— „	— „	1,038 „	1,698 „

Außerdem wurden unbedeutende Mengen von jüdischen Betmänteln und Shawls eingeführt.

Die Ausfuhr von roher Wolle hat erheblich abgenommen, dagegen ist die Garneinfuhr gestiegen. Die Ausfuhr von Schaafwollwaaren hat nicht so rasch zugenommen wie im Zollverein, am Meisten die der

doch in dem äußeren Umfange des Betriebes nicht wesentliche Veränderungen erfahren habe, sofern nicht etwa die Lücken in den neueren Nachweisungen die Symptome derjenigen Lücken sind, welche die Stürme der letzten Jahre in die östreichischen Gewerbe gerissen haben. Wenn man über die zahlreichen Handwerker und Handlungen vollständige Erhebungen machen konnte, so ist nicht recht abzusehen, welche Hindernisse in Betreff der Fabriken entgegenstanden. Uebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß in einem gegen das Ausland gesperrten Staate, wie Oestreich, die Industrie nur mit dem einheimischen Bedarfe fortschreiten kann, der bei dem Kulturzustande des Volkes sehr langsam vor sich geht, da eine Zunahme in der Ausfuhr nur in der Ausdehnung möglich ist, welche diesen Gegenwerth für die ausgeführten Waaren beschaffende Einfuhr jener gestattet.

Nach den älteren Nachrichten hatte Oestreich folgende Tuch- und Schaafwollwaarenfabriken: Wien 19, das übrige Niederöstreich 7, Oberöstreich 6, Steiermark 2, Kärnthen und Krain 4, Küstenland keine, Tirol 2, Böhmen 146, Mähren und Schlesien 62, Galizien 8, Dalmatien 8, Lombardei 28, Venedig 33; zusammen 325. Außerdem hatte Siebenbürgen 86, die Militärgrenze 1.

Nach den älteren Nachrichten war die Zahl der Streichgarnspinnereien folgende: Niederöstreich 2, Oberöstreich 2, Böhmen 70, Mähren und Schlesien 26, Lombardei 1; Summe 99.

Die Zahl der Kammgarnspinnereien belief sich auf 2 in Niederöstreich, 1 in Oberöstreich, 9 in Böhmen, 1 in Mähren, 1 in der Lombardei; Summe 14 mit 25,400 Spindeln. Die größte war die in Oberöstreich mit 5,000 Spindeln, die kleinsten hatten 1,000 Spindeln.

Außerdem waren Fabriken:	Von Tuch.	Von Wollenzeugen.	Von gewirkten Waaren.
in Niederöstreich . . .	2	17	3
„ Oberöstreich	1	4	—
Latus	3	21	3

	Von Tuch.	Von Wollenzeugen.	Von gewirkten Waaren.
Transport	3	21	3
in Steiermark	1	1	—
„ Kärnthen und Krain .	2	1	1
„ Tirol	—	2	—
„ Böhmen	32	31	10
„ Mähren und Schlesien	31	4	1
„ Galizien	7	1	—
„ Dalmatien	—	8	—
„ Lombardei	13	1	12
„ Venedig	8	—	25
Summe	97	70	52
„ Siebenbürgen . . .	10	76	—
„ der Militärgrenze . .	—	1	—

Oestreichs Wollen- und Wollenwaarenverkehr mit dem Auslande war folgender:

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
	1841.	**1847.**	**1841.**	**1847.**
Wolle	52,064 Ctr.	56,595 Ctr.	118,240 Ctr.	113,383 Ctr.
Garn	7,086 „	12,075 „	1,253 „	3,589 „
Garn, gezwirnt u. gefärbt	2,440 „	2,543 „	193 „	535 „
Feine Schaafwollwaaren	52 „	98 „	13,885 „	20,950 „
Gemeine „	156 „	225 „	7,431 „	11,607 „
Matrosenmäntel	259 „	191 „	4,820 „	— „
Shawls	— „	— „	1,038 „	1,698 „

Außerdem wurden unbedeutende Mengen von jüdischen Betmänteln und Shawls eingeführt.

Die Ausfuhr von roher Wolle hat erheblich abgenommen, dagegen ist die Garneinfuhr gestiegen. Die Ausfuhr von Schaafwollwaaren hat nicht so rasch zugenommen wie im Zollverein, am Meisten die der

feinen Waaren, worunter sich die Tuche befinden. Im Allgemeinen aber ist die Wollenwaarenausfuhr Oestreichs im Betrage von 34,000 Ctr. noch nicht die Hälfte der Ausfuhr des Zollvereins, welche sich auf mehr als 70,000 Ctr. beläuft.

Was die Leistungen der östreichischen Wollenwaarenmanufaktur betrifft, so muß zunächst auch hier erwähnt werden, daß bei der Absperrung gegen das Ausland die östreichischen Fabrikanten sich auf alle Arten und Qualitäten, welche der einheimische Bedarf erfordert, legen mußten. Die Fabrikation von Modestoffen hat ihren Hauptsitz in Brünn. Hervorragend indessen sind die Leistungen Oestreichs nur in den Tuchen und zwar in den gewöhnlichen (besonders Militärtuchen) und mittelfeinen Qualitäten, für welche das Land durch den wohlfeilen Bezug der ungarischen Wolle begünstigt ist. Oestreich konkurrirt in diesen Waaren mit dem Zollverein auf den Märkten des Auslandes. Doch meldet der letzte preußische Konsulatsbericht aus Alexandrien, daß die vereinsländischen Tuche selbst in der Levante, für welche Oestreich bei seinen dort weitverzweigten Handelsverbindungen und der größeren Nähe des Marktes begünstigt ist, bereits das östreichische Fabrikat aus dem Felde schlagen. Unter den zur Ausfuhr gelangenden Kammgarngeweben sind Mousseline für den Orient bestimmt, so wie gedruckte Tüchel von Mousselin oder Thibet zu bemerken, die sich durch besonders billige Preise auszeichnen.

Fragt man, in welchem Maße die östreichische Wollenwaarenerzeugung in der letzten Zeit vorgeschritten ist, so ergiebt sich Folgendes:

In den deutschen und italienischen Landestheilen waren:

	1841.	1847.
Schaafe	7,269,124 Stück.	7,039,916 Stück.
Wollertrag*	14,538,248 Pfd.	14,079,832 Pfd.

* Zu 2 Pfd. gerechnet. 2,2 Pfd. preuß., welches der Wollertrag des Fließes in Preußen ist, sind etwas über 1,0 Pfd. östr. Da bei den Schaafen die Lämmer,

	1841.	1847.
oder	145,382 Ctr.	140,798 Ctr.
Einfuhr aus Ungarn	240,669 Ctr.	209,297 Ctr.
Ausfuhr nach Ungarn	4,233 „	5,306 „
Mehreinfuhr	236,436 Ctr.	203,991 Ctr.
Ausfuhr nach dem Auslande	118,240 Ctr.	113,383 Ctr.
Einfuhr vom Auslande	52,064 „	56,595 „
Mehrausfuhr	66,176 Ctr.	56,788 Ctr.
Mehreinfuhr der deutschen und italienischen Landestheile	170,260 Ctr.	147,203 Ctr.
Verarbeitete Wolle	315,642 Ctr.	288,001 Ctr.
Garnerzeugung mit 25 Proz. Abfall	236,732 Ctr.	216,001 Ctr.
Garneinfuhr aus Ungarn und dem Auslande	9,546 Ctr.	14,678 Ctr.
Ausfuhr	2,071 „	4,124 „
Mehreinfuhr	7,475 Ctr.	10,554 Ctr.
Verarbeitetes Garn	244,207 Ctr.	226,555 Ctr.
Waarenerzeugung mit 10 Proz. Abfall	219,786 Ctr.	203,900 Ctr.

Nach dieser Berechnung würde die östreichische Wollenwaarenerzeugung der Menge nach bedeutend abgenommen haben, und die Ursache dieser Erscheinung würde in dem verminderten Schaafstamme und der verminderten Einfuhr aus Ungarn, trotz zunehmender Einfuhr aus dem Auslande, liegen. In preußischen Centnern würde die Produktion für 1847 etwas über 222,300 Ctr. betragen. Die Ein- und Ausfuhr Oestreichs an roher Wolle nach dem Auslande ist bei dieser Berechnung ganz als Ausfuhr der deutschen und italienischen Provinzen gerechnet worden, und dürfte die Ausfuhr an den übrigen Grenzen nur unbedeutend sein. Bei der Vergleichung der Zahlen von 1841 und 1847 kann diese

---

etwa 20 Prozent nicht eingerechnet sind, so wird der Wollertrag um 10 Prozent höher, also ziemlich genau auf 2 Pfd. zu veranschlagen sein.

Ungenauigkeit keine erhebliche Differenz hervorbringen; die Produktion an sich dürfte sich etwas höher, doch höchstens auf 230,000 preuß. Ctr. stellen. Seit 1846 hat die Tuchfabrikation in Folge der niedrigen Preise, welche die Fabrikanten bei der Entwerthung der Valuta voraus-hatten, einen neuen Aufschwung genommen. Was hierdurch diesem Industriezweige zugewendet wird, ist freilich von einem höhern Standpunkte nur als Ersatz für die ungeheuern Verluste Oestreichs in den letzten Jahren, als deren Symptom der Mangel an baarem Gelde erscheint. Solche Verluste müssen stets durch erhöhete Ausfuhr an Produkten bei abnehmender einheimischer Konsumtion gedeckt werden. Die gesteigerte Ausfuhr bezeichnet in diesem Falle eine in dem wirthschaftlichen Leben der Nation entstandene Störung, die man wieder auszugleichen sucht, und ist daher mehr für eine beklagenswerthe Nothwendigkeit als für einen erfreulichen Fortschritt zu halten.

c. Die Leinenindustrie.

Spinnerei und Weberei in Leinwand sind die ältesten und am Meisten verbreiteten Zweige der deutschen Gewebeindustrie. Die Zahl der dabei beschäftigten Personen, sowie die Menge des gewonnenen Fabrikats sind größer als in allen anderen Gewebeindustrieen zusammengenommen, sowohl im Zollverein wie in Oestreich. Die mit diesen Gewerben beschäftigte Bevölkerung ist seit undenklichen Zeiten daran gewöhnt und sagt sich nur schwer von denselben los. Die Leinenwaaren haben stets einen der bedeutendsten Ausfuhrartikel Deutschlands gebildet. Die Kontinentalsperre mußte auf die für die Ausfuhr arbeitenden Gewerbe einen ebenso ungünstigen Einfluß ausüben, wie sie den Absatz in denjenigen Produktionszweigen erhöhete, deren Waaren früher theilweise aus England bezogen worden waren. Während der Absatz der deutschen Leinen stockte, drängte sich das irische und britische Fabrikat auf den überseeischen Märkten ein. Nach der Wiederherstellung des politischen und commer-

ciellen Friedens hob sich die Ausfuhr wieder. Bald aber erfolgte in den benachbarten europäischen Staaten eine Verschärfung der Absperrungspolitik, welche der deutschen Waare die europäischen Märkte verschlossen. Rußland, Polen, Oestreichisch-Italien, auf welches das östreichische Prohibitivsystem ausgedehnt wurde, Frankreich versagten uns im Anfange der 20er Jahre fast gleichzeitig die Einfuhr. Doch alle diese Kalamitäten hätten die deutsche Leinenindustrie nicht erschüttern können, sie würde jenseit des Oceans einen von Jahr zu Jahr wachsenden Markt gefunden haben, wenn nicht die unwiderstehliche Konkurrenz der Baumwolle den Leinenverbrauch überhaupt vermindert hätte. Diese Konkurrenz ließ sich nur wirksam bekämpfen, wenn es gelang, die Leinwand billiger herzustellen, so daß der Preis derselben nur um soviel höher zu stehen kam, als das Gewebe der Leinenfaser durch größere Dauerhaftigkeit und andere Vorzüge die Baumwollenwaare übertrifft. Sonst blieb den Spinnern und Webern nichts übrig als zu anderen Industriezweigen überzugehen. England suchte sich hauptsächlich auf dem ersten Wege zu helfen. Man ruhte nicht eher, als bis es gelungen war, den Flachs ähnlich wie die Baumwolle auf der Spinnmaschine zu verarbeiten. Erst spann man nur die gröbsten Nummern, dann immer feinere. 1814 fielen durchschnittlich nur 3330 Yard Fadenlänge auf ein Pfund Garn, 1835 12,869 Yard, 1849 18,250 Yard. Zugleich wurde die Röste und Bereitung des Flachses so vervollkommnet, daß man nach dem Hecheln wohl 75 Procent des rohen Flachses erhielt, während in Deutschland nur 30 Procent übrig blieben. Andrerseits fanden viele Spinner Beschäftigung in der unaufhörlich wachsenden Baumwollenindustrie und in der Kammgarnspinnerei. Die Ausfuhr britischer Leinenwaaren stieg 1820 bis 1849 von 37,700,000 Yards auf 111,259,183 Yards. Die Leinengarnausfuhr stieg 1834—1849 von 1,533,325 Pf. auf 17,264,033 Pf.

In Deutschland ist sowohl die Flachsbereitung wie die Spinnerei wesentlich unverändert geblieben. Man hat sich in Betreff der Flachs-

kultur mit der Wohlfeilheit der deutschen Garne, die allerdings durch die mechanische Spinnerei Anfangs nicht erreicht wurde, in Betreff der Handspinnerei mit der Unentbehrlichkeit des Handgespinnstes getröstet, bis wir von England überflügelt, die Garnpreise weiter und weiter herabgedrückt und die Spinner in das tiefste Elend versetzt worden sind.

Wir können diese allgemeinen Bemerkungen nicht schließen, ohne zugleich einen Blick auf die Ursache des Verfalls und das Mittel zur Abhülfe zu werfen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Handspinnerei noch heute, wenn die Flachskultur nicht so sehr vernachlässigt wäre, ein besseres und einträglicheres Erzeugniß liefern würde. Deutschland besitzt aber alle Vorbedingungen zum Flachsbau. In dem amtlichen Berichte der Zollvereinskommissarien über die Industrieausstellung zu London, Th. 1. S. 365, heißt es: „Referent glaubt deshalb als schließliches Ergebniß seiner Forschungen über den britischen Flachsbau aussprechen zu müssen, daß dieser Wirthschaftszweig in unserem deutschen Vaterlande in den dafür geeigneten, mit dem erforderlichen Boden ausgestatteten Gegenden mit günstigerem Erfolge als in England, und namentlich in Irland, betrieben werden kann.“ Es hat also entweder an dem Streben nach Verbesserung oder an den Mitteln dazu gefehlt. Wir glauben das Letztere. Die Kultur der Handelspflanzen hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten so große Fortschritte gemacht, namentlich beim Wein und Taback läßt sich dies nachweisen; das tüchtige Streben der norddeutschen Landwirthe ist so wenig irgend einem Zweifel unterworfen, daß dieselben sich sicher des Flachsbaues angenommen haben würden, wenn derselbe ihnen Vortheile gewährt hätte. Vortheilbringend wäre derselbe nur gewesen, wenn das Geschäft der Röste und Zubereitung von dem Bau der Pflanze getrennt und von besonderen Unternehmern betrieben worden wäre. Dazu hat es an Kapital gefehlt, oder vielmehr die Kapitalien sind durch eine falsche Handelspolitik in unrechte Kanäle geleitet und nach tausend Richtungen zersplittert worden. Wer

wird ſich damit abgeben wollen, den Zwiſchenhändler zwiſchen dem armen Flachsbauer und dem ebenſo armen Spinner und Weber machen zu wollen, — denn dies wäre der Flachsröſter und Bereiter geweſen — wenn die Handelspolitik für ſo viele, nach der Meinung gewiſſer Leute, wichtigere Gewerbszweige geſorgt hätte, denen auf Koſten der Konſumenten eine beſondere Einträglichkeit verliehen wird. Die verderbliche Cottomanie hat hier am Meiſten geſchadet. Anders iſt gar nicht erklärbar, wie man den wichtigſten Zweig der deutſchen Gewebeinduſtrie, für welchen Deutſchland ſogar bevorzugt iſt, verkommen laſſen konnte, während ſo viel Kapitalien auf die Baumwollen- und Kammgarnſpinnerei geworfen wurden.

Mit der Hebung der Flachskultur hätte die Einführung der Maſchinenſpinnerei Hand in Hand gehen müſſen. Nur dadurch, daß der Anbau, die Bereitung und die Verſpinnung des Flachſes zu getrennten Unternehmungen erhoben worden wären, würde man etwas Tüchtiges geleiſtet haben. Der Flachsröſter würde in den Spinnereien einen ſicherern Abnehmer gefunden haben, als den Handſpinner, der häufig nicht im Stande iſt, ein gutes Material zu bezahlen. Warum hat die Maſchinen-Flachsſpinnerei nicht fortſchreiten wollen? Hat man den erſten Verſuch geſcheut? Die Maſchinenſpinnerei der Herren Alberti und Söhne iſt älter als der Zollverein, und ihre Leiſtungen ſind ſehr anerkennungswerth. Man kann alſo nur annehmen, daß es an disponibeln Kapitalien gefehlt hat. Hätte man den Dingen ihren freien Lauf gelaſſen, hätte man ſich nicht in den Kopf geſetzt, durchaus Baumwolle ſpinnen zu wollen, ſo würden die Kapitaliſten der Flachsſpinnerei den Vorzug gegeben haben. Denn während ſie in der Baumwollenindustrie Alles bis auf den billigen Arbeitslohn gegen ſich hatten, hätten ſie hier Alles, gutes Material, mit dem Material vertraute Arbeiter, niedrigen Arbeitslohn, und wahrſcheinlich auch bei geringerer Zerſplitterung der Kapitalien

einen niedrigeren Zinsfuß, als den jetzt im Zollverein üblichen für sich gehabt. Was oberflächliche Beschauer den regen Unternehmungsgeist der englischen Kapitalisten nennen, das ist eben nichts Anderes als der größere Kapitalienreichthum überhaupt, dessen Symptom der niedrige Stand des Zinsfußes. Wo viel Kapitalien sind, wo man nicht selten um deren vortheilhafte Verwendung verlegen ist, da wird man freilich neue Gedanken und Erfindungen mit größerem Eifer erfassen.

Was soll nun in Deutschland, nachdem das Uebel so weit eingerissen ist, geschehen? Man muß hiebei zwei Dinge, die ganz verschieden sind, wohl von einander unterscheiden, nämlich den Nothstand unter den Spinnern und den Verfall der deutschen Linnenindustrie. Obwohl Eins die Ursache des Anderen, so sind die Mittel zur Abhülfe völlig verschieden. Man kann der Linnenindustrie durch Hebung der Flachskultur und weitere Einführung der Maschinenspinnerei wieder aufhelfen. Doch damit ist den Spinnern durchaus nicht geholfen. Denn einmal hat sich die Handspinnerei bis auf wenige Arbeiten für gewisse Zwecke überlebt; sie wird ihren Mann nicht mehr ernähren. Man braucht nur zu bedenken, daß der durchschnittliche Preis eines Bundle Leinengarns sich in England 1814 auf 29 sh. 5 d., 1841 auf 10 sh. 3 d., 1845 auf 7 sh. 9 d., 1846 7 sh. 4 d., 1847 auf 7 sh. 2 d., 1848 auf 7 sh. 5 d., 1849 auf 6 sh. 8 d. stellte. Jetzt verdient der Spinner im Zollverein 1 Sgr. bis 2½ Sgr., in Oestreich gar nur 2—3 Kr. täglich. Es wird sich ungefähr berechnen lassen, in wie viel Jahren es nothwendigerweise dahin kommen wird, daß er verhungert. Dagegen läßt sich durch bloße Verbesserung des Anbaues und der Zubereitung des Flachses nicht ankämpfen. Es bleibt also nur ein Ausweg übrig, Uebergang zu anderen lohnenderen Beschäftigungen. Dies hat man überall, in England, Belgien, Frankreich und der Schweiz, erkannt. Die mit der Linnenindustrie beschäftigte Bevölkerung hat sich vermindert.

Ist, fragen wir weiter, die Flachsmaschinenspinnerei bei der dermaligen Lage der Dinge im Stande diese lohnendere Beschäftigung zu gewähren?

Der Zollverein hatte 1846, wie weiter unten nachzusehen ist, 430,000 in Leinen gehende Webestühle, worunter 142,000 gewerbsmäßig betrieben wurden und 288,000 zur Nebenbeschäftigung dienten. Man rechnet pro Webestuhl 10 Spinner. Darf man annehmen, daß den gewerblichen Webestühlen eine entsprechende Zahl gewerblicher Spinner gegenüber steht, die übrigen durch die als Nebenarbeit stattfindende Spinnerei versorgt werden, so würde der Zollverein, um seinen Garnbedarf zu decken, 4,300,000 Spinner, 1,420,000 gewerbsmäßig, 2,880,000 in Nebenstunden beschäftigte, brauchen. Etwa 25,000 Ctr. Garn werden mehr vom Auslande bezogen als ausgeführt; die Flachsspinnereien befriedigen einen Theil des Bedarfs und zwar, wenn man das jährliche Garnerzeugniß pro Spindel auf 75 Pfd. berechnet, bei etwa 50,000 Spindeln 37,500 Zoll-Ctr., mit der Mehrausfuhr zusammen 62,500 Zoll-Ctr. Dies ist das Erzeugniß von nicht mehr als 120,000 Handspinnern. Zieht man diese von der Zahl der gewerbsmäßigen Spinner ab, so bleiben 1,300,000. Dies ist die Zahl von Menschen, welchen durch lohnende Beschäftigung geholfen werden soll. Die Flachsspinnerei beschäftigt jetzt nicht über 5,000 Arbeiter. Die ganze vereinsländische Maschinenspinnerei beschäftigt etwa 65,000, die ganze gewerbliche Weberei, einschl. der Leinenweberei, etwa 500,000. Alle diese Gewerbe zusammen genommen würden demnach nicht einmal zwei Drittheilen der Handspinner Beschäftigung geben können. Und dies meint man durch die Flachsspinnerei erreichen zu können? Das hieße einen Tropfen auf einen heißen Stein schütten. Wenn diese Leute nicht jede Gelegenheit ergreifen, um zu anderen Arbeiten, gleichviel ob in Flachs, Wolle, Baumwolle oder Seide, ob Spinnerei oder Weberei, ob Fabrikation oder Handwerk, ob Industrie oder Landwirthschaft, überzugehen, so ist ihnen nicht zu helfen. Andere Staaten haben dies

wohl erkannt. In Belgien ist neben der Sorge für die Verbesserung der Flachskultur das stete Bestreben der Regierung dahin gerichtet gewesen, die Leute in andere Gewerbe hineinzuziehen, und die Schweiz, die mindestens eben so dicht wie Deutschland mit Handspinnern besetzt war, hat dieselben größtentheils in den übrigen Fabrikationszweigen untergebracht. Dieses einzige, in industrieller Beziehung viel mehr Bewunderung verdienende Land als Großbritannien, weil es mit beschränkteren Hülfsmitteln eben so Tüchtiges leistete, zeigt uns auch hier den rechten Weg. Man hat in letzter Zeit wieder viel Papier verschwendet, um nachzuweisen, welche ganz besonderen Vortheile die Schweiz im Vergleiche zu Deutschland in industrieller Beziehung habe. Der Arbeitslohn soll niedriger und der Zinsfuß mäßiger sein. Alle sonst noch erwähnten, in das Reich der Fabeln gehörenden Vorzüge wird selbst der einfältigste Verstand zu beurtheilen wissen. Wie sollte aber der Arbeitslohn nicht um so viel niedriger sein als die Arbeiter die nicht vertheuerten Verbrauchsgegenstände billiger haben können? Wie sollte der Zinsfuß nicht mäßiger sein, da die Kapitalien, nicht unter dem Damoklesschwert handelspolitischer Schwankungen stehend, eine gesichertere Veranlagung finden? Diese Vortheile können wir uns ebenfalls verschaffen. Dagegen ist die Schweiz in vielen anderen Beziehungen ungünstig gestellt, und der beste Beweis dafür ist, daß schweizer Kapitalisten mehrfach an industriellen Unternehmungen in Süddeutschland betheiligt sind. Es muß sich also im Zollverein ein recht guter Profit machen lassen. In der Schweiz hört man nicht über das Elend von Spinnern, über die Bedrängniß von Handwerkern klagen, weil hier nicht jene Begünstigungen einzelner Gewerbszweige eingetreten sind, die stets eine Bedrückung und Ungerechtigkeit gegen die übrigen sind. Das Land, seinem freien Aufschwunge überlassen, hat für alle seine Kinder Brod gefunden; und kein glänzenderes Zeugniß für die befriedigende Lage der arbeitenden Klasse giebt es, als daß auch nicht eine Klage laut geworden ist, als in den letztver-

gangenen Jahren Tausende deutscher Flüchtlinge die Schweiz, Unterhalt suchend, überschwemmten.

Deshalb kann man im Namen der brodlosen Spinner für die Flachsspinnerei eben so wenig wie für andere Gewerbe Begünstigungen in Anspruch nehmen, die den größten Theil der Schuld an dem Elende dieser Leute haben, indem sie den alten Stamm der deutschen Gewebeindustrie in ein Treibhaus versetzten, wo er nicht mehr im Stande ist die damit früher beschäftigte Bevölkerung zu ernähren, während die Erfahrung zeigt, daß unter einem liberaleren Handelssysteme bei gleich verbreiteter Handspinnerei keine Nothstände eingetreten sind. Es giebt fortan nur ein Mittel, um uns aus aller Verlegenheit zu ziehen, nämlich unsere gesammte Weberei, die der englischen durch Wohlfeilheit bereits vielfach überlegen ist, von den Fesseln, welche derselben zu Gunsten der Spinnerei angelegt sind, vollständig zu befreien, derselben wohlfeileres Material zu verschaffen und die Kapitalien, ohne deren Mitwirkung die mechanische Weberei nicht Eingang finden kann, zuzuwenden. Ein Loth Mehrgewicht kann die Wagschale auf die andere Seite senken, und bei dem Zustande unserer Weberei läßt sich eigentlich arithmetisch nachweisen, daß dieselbe in Betracht der billigeren Arbeitslöhne und mit Hülfe der Mechanik England auf allen neutralen Märkten in den glatten und gangbarsten Qualitäten von Tuch, Leinen-, Baumwollen- und zum Theil auch von Seidenwaaren vollständig überflügeln muß. Dann wird das Wort eine Wahrheit sein, daß England spinnt und Deutschland webt; und bei dieser Arbeitstheilung, welche die Völker verbindet, werden wir uns besser stehen als bisher, und unsere Handspinner werden dann in der Weberei reichliche Beschäftigung finden.

Die Maschinenspinnerei ist fast nur in Preußen durch einige größere Anstalten vertreten.

Es waren:

	Anstalten.	Spindeln.	Arbeiter.
in Preußen:			
(für Flachs) Reg.-Bez. Breslau	6	22,122	1,534
„ Liegnitz	4	15,454	1,027
(für Werg) „ Breslau	1	810	58
„ Liegnitz	2	4,752	326
„ Minden	1	1,825	116
Summe	14	44,963	3,061
in Bayern	3	2,048	1,590
„ Sachsen	1	104	11
„ Baden	1	936	32
„ Hessen-Darmstadt.	1	500	24
Hauptsumme	20	48,551	4,718

Es fallen auf jede Anstalt 2,400 Spindeln, auf 1,000 Spindeln 97 Arbeiter. Doch nur die Anstalten in Preußen sind bedeutend und die Bestrebungen der schlesischen Fabrikanten sehr lobenswerth. Die süddeutschen sind so klein, daß davon nichts Tüchtiges zu erwarten ist. Es müssen übrigens in Süddeutschland einige ältere Anstalten wieder eingegangen sein. Baden soll nach von Reden früher bereits 4 Flachs- und Hanfspinnereien gehabt haben. Die 3 bayerischen Anstalten befinden sich in Augsburg, Gmünden und Memmingen. Würtemberg hat seit 1840 eine Spinnerei in Urach, welche mit königlicher Unterstützung errichtet wurde und früher 150 Arbeiter beschäftigte.

Uebersicht

über die Leinenweberei im Zollvereine.

Staaten.	Fabriken.				Summe aller in Leinen gehenden Stühle,	
	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle, mechanische.	Webestühle, überhaupt.	gewerbsmäßige.	überhaupt.
Preußen.						
Ostpreußen .	3	112	5	87	437	96,572
Westpreußen.	4	125	—	125	592	19,289
Posen	2	7	—	5	1,324	30,137
Brandenburg	56	134	—	94	6,925	34,316
Pommern . .	2	61	—	38	2,264	49,046
Schlesien. . .	36	631	—	532	14,797	25,919
Sachsen . . .	68	1,092	—	1,005	7,257	19,654
Westphalen .	39	1,771	10	1,153	6,910	31,256
Rheinprovinz	7	202	—	99	4,523	16,962
Summe	217	4,135	15	3,138	45,029	323,151
Bayern . . .	30	858	—	439	29,499	37,910
Sachsen . . .	—	—	—	—	16,122	16,122
Thüringen . .	11	131	—	137	4,595	9,288
Baden	6	76	—	53	13,006	15,122
Großh. Hessen	7	34	1	51	6,734	7,586
Kurhessen . .	2	645	—	215	3,393	8,136
Nassau. . . .	1	6	1	4	1,254	1,979
Luxemburg .	—	—	—	—	994	994
Hauptsumme	274	5,885	17	4,037	120,626	420,288

Es findet sich also in Preußen die ungeheure Zahl von 323,151 Webestühlen, worunter 45,029 gewerbsmäßig betrieben werden. Am

Zahlreichsten sind die zur Nebenbeschäftigung dienenden Stühle in Preußen und zwar in dem ostpreußischen Ermelande. Die Zahl der gewerblichen Stühle dagegen steht in Preußen nicht im Verhältniß zu seiner Bevölkerung. Die Leinenwaaren-Fabriken sind wieder am Zahlreichsten in Preußen. Die mechanische Weberei hat in diesem Zweige fast noch wenig Eingang gefunden. Die Zahl aller in der gewerblichen Weberei beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf 133,849.

Ueber die in der Tabelle nicht aufgeführten Staaten ist zu bemerken, daß in Würtemberg die Leinenweberei sehr bedeutend ist. Die Zahl der Lohnweber betrug in der ersten Hälfte der 40er Jahre 18,829 mit 3,517 Gesellen. Für die meisten ist die Weberei Nebenbeschäftigung bei der Landwirthschaft, 1,309 Meister mit 786 Gehülfen arbeiteten für den Verkauf, theils auf Bestellung von Großhändlern, theils zum Absatze auf den Märkten des Landes oder mittelst Hausirens. Die erzeugte Leinwand übersteigt den inneren Bedarf und findet daher Ausfuhr statt. In Hohenzollern-Sigmaringen waren 504 Meister mit 107 Gesellen (auch eine Leinenbandfabrik mit 12 Stühlen). Für Braunschweig, das im Harz- und Weserdistrikt viel Spinnerei und Weberei hat, lassen sich bestimmte Zahlen nicht angeben. Man wird immer 1500 gewerbliche Stühle annehmen dürfen, so daß sich die Gesammtzahl der Stühle im Zollverein auf 142,000 gewerbliche mit 160,000 A. und 430,000 im Ganzen belaufen mag.

Die Leistungen der Leinenweberei sind in verschiedenen Theilen des Zollvereins sehr verschieden. Die Produktion der feinsten glatten Leinen ist unbedeutend; die sogenannten Battiste verdienen meist diesen Namen nicht; es mangelt besonders an hinreichenden Appreturvorrichtungen. In den feinen Hemdenleinen stellt Bielefeld sich den belgischen Fabrikaten gleich, übertrifft die letzteren sogar in der Bleiche, beide stehen jedoch gegen das irische Erzeugniß in der Appretur, welche in Deutschland, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit der Mangel gegeben wird,

zurück. Die Fabrikation mittelstarker Leinen hat ihren Hauptsitz in Schlesien; doch auch Westphalen und Würtemberg leisten Befriedigendes. In der Konkurrenz auf ausländischen Märkten ist das vereinsländische Fabrikat durch etwas höhere Preise gegen die aus Maschinengarn gewebten schottischen Leinen ungünstig gestellt. In den leichteren, für den Export bestimmten Leinen (Platillas) steht das schlesische Fabrikat dem irischen ziemlich gleich; doch ist die geringere, auf die Dekoration gerichtete Sorgfalt dem Absatze hinderlich. Irisches Fabrikat in Stücken von 30 bis 35 sh. Werth hat oft eine Dekoration (gepreßte, mit Gold reich verzierte Schilder mit lackirten, bunten Bildervignetten), die 5 sh. kostet. Diese Leinen sind aus Maschinengarn als Kette und Handgarn als Einschuß von verschiedenen Feinheitsgraden gefertigt. Ganz leichte Sorten werden in großen Quantitäten und in ungebleichtem Zustande aus Böhmen bezogen, sonst könnte man dieselben wahrscheinlich nicht so billig für den Export herstellen. Ganz schweres Leinen, leichteres und schweres Segeltuch (Duks und Kanevas) werden in Westphalen etwas wohlfeiler als in England erzeugt, doch beginnt bereits in Hamburg das auf Kraftstühlen gewebte englische Segeltuch wegen seines dichten, gleichmäßigen Ansehens Eingang zu finden. Hoffentlich wird die Vereinigung Hannovers mit dem Zollvereine dazu beitragen, größere Anstalten mit Maschinenanwendung zur Erzeugung dieser Waare in den nördlichen Küstengegenden hervorzurufen.

Was die gemusterten Leinen betrifft, so stehen die Leistungen des Zollvereins in Damasten (fast nur Maschinengarngewebe) den besten des Auslandes gleich. Die schönsten Damaste werden in Groß-Schönau (bei Zittau in Sachsen) gefertigt. Doch liefern auch alle übrigen Linnenindustriebezirke des Zollvereins derbe, geschmackvolle, gut gebleichte und appretirte Waare*.

* Siehe den amtlichen Bericht über die Londoner Ausstellung.

Seilerwaaren werden beſonders in Norddeutſchland erzeugt; die Leiſtungen ſind befriedigend; doch iſt zu wünſchen, daß man bei Zeiten, gleich England, auch hierin von der Handarbeit zum Maſchinenbetriebe übergehe.

Nimmt man das Erzeugniß eines gewerbsweiſe betriebenen Webeſtuhles auf 5 Ctr. jährlich an, das eines zur Nebenbeſchäftigung dienenden auf 1 Ctr., ſo würde ſich die Geſammtproduktion der 142,000 gewerblichen Stühle auf 710,000 Ctr. belaufen, was, à Ctr. 120 Thlr., einen Werth von 85,200,000 Thlr. ergiebt, während die übrigen Stühle 288,000 Ctr., à Ctr. 50 Thlr., im Werthe von 14,400,000 Thlr. erzeugt haben würden; zuſammen eine Erzeugung von 998,000 Ctr., welche mit Einſchluß der Bleiche einen Werth von 99,660,000 Thlr. ergeben würden. Rechnet man von dieſen 998,000 Ctr. 30 Proz. oder 299,400 Ctr. auf Hanfleinen, 70 Proz. oder 698,600 Ctr. auf Flachsleinen, ſo ergiebt ſich, den Abfall beim Zubereiten, Spinnen und Weben von Hanf auf 30 Proz., beim Flachs auf 40 Proz. berechnet, eine Hanfernte von 427,714 Ctr., wozu noch eine faſt eben ſo große, zu Seilerarbeiten und anderen Zwecken verwendete Menge tritt; ſo daß die geſammmte Hanfernte nach Abzug der Mehreinfuhr 800,000 Ctr., die Flachsernte 1,164,333 Ctr., nach Abzug der Mehreinfuhr etwa 1,130,000 Ctr., zuſammen 1,930,000 Ctr. im Werthe von 19,300,000 Thlr. betragen mögen.

Der Verkehr mit dem Auslande war folgender:

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Flachs, Hanf, Werg . . .	1841.	254,240 Ctr.	128,001 Ctr.
	1847.	184,824 „	155,287 „
Rohes Garn	1841.	38,042 „	27,043 „
	1847.	37,839 „	21,569 „ *
Gebleichtes und gefärbtes .	1841.	6,633 „	2,289 „
	1847.	3,748 „	2,291 „

* Darunter Handgeſpinnſt 21,404 Ctr. Einfuhr, 15,986 Ctr. Ausfuhr.

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Zwirn	1841.	7,022 Ctr.	472 Ctr.
	1847.	6,929 „	243 „
Packleinwand und Segeltuch	1841.	12,425 „	36,259 „
	1847.	11,375 „	47,540 „
Rohe Leinwand.	1841.	38,114 „	12,735 „
	1847.	21,906 „	14,037 „
Gebleichte, gefärbte bedruckte	1841.	1,399 „	82,110 „
	1847.	731 „	59,931 „
Bänder, Battist.	1841.	81 „	6,267 „
	1847.	128 „	2,850 „
Zwirnspitzen.	1841.	13 „	24 „
	1847.	4 „	105 „

Der Werth der Ein- und Ausfuhr stellt sich 1847 wie folgt:

		Einfuhr.		Ausfuhr.	
Rohes Garn . .	à 30 Thlr.	1,135,170	Thlr.	647,070	Thlr.
Gebleichtes ꝛc. .	à 40 „	149,920	„	91,640	„
Zwirn	à 60 „	415,740	„	14,580	„
Packleinwand .	à 20 „	227,500	„	950,800	„
Rohe Leinwand	à 70 „	1,533,420	„	982,590	„
Gebleichte . . .	à 180 „	131,580	„	à 160 Thlr. 9,588,960	„
Bänder, Battist	à 500 „	64,000	„	à 400 „ 1,140,000	„
Spitzen.	à 3000 „	12,000	„	315,000	„
		3,659,330	Thlr.	13,730,640	Thlr.

Die Leinwand ist der wichtigste Exportartikel des Zollvereins. Die Ausfuhr hat sich in der Menge im Ganzen bedeutend vermindert, und gleichzeitig sind die Preise erheblich gesunken.

Die Spinnerei und Weberei von Leinwand ist in Oestreich so sehr denselben Verhältnissen unterworfen wie im Zollverein, daß wir uns fast jeder allgemeinen Bemerkung enthalten können. Diese Industriezweige

liefern auch hier, wenn nicht dem Werthe, doch dem Gewicht und der Stückzahl nach, eine größere Menge von Stoffen für den Verbrauch als alle übrigen Gewebeinduſtrieen zuſammen genommen. Man hofft auch hier von der Maſchinenſpinnerei eine Rückwirkung auf den ebenfalls unbefriedigenden Zuſtand der Flachskultur, welche in den höher gelegenen Gegenden in großer Ausdehnung betrieben wird, und deſſen Gewinnung, ſo wie die weitere Zubereitung viele der ärmſten Familien beſchäftigt. Es wird gewünſcht, was wohl ſchwerlich in Erfüllung gehen möchte, daß die großen Grundbeſitzer ſich mehr mit der Flachskultur befaſſen, wenn dieſelben in den Spinnereien beſſere Abnehmer finden als den Handſpinner, der nicht im Stande iſt das beſſer zubereitete Material zu bezahlen.

Eine mittlere Flachs- und Hanf-Erndte in Oeſtreich wird auf 1,850,000 Ctr., eine gute auf 2,000,000 Ctr. geſchätzt, mit Ausnahme von Ungarn und Nebenländern, worauf 300,000 Ctr. gerechnet werden. Der meiſte Flachs wird in Galizien und Böhmen, auch in der Lombardei, Mähren, Oberöſtreich, Tirol, faſt ¾ alles Hanfs in Galizien, demnächſt am Meiſten in den italieniſchen Provinzen und der Militärgrenze gewonnen. Das Produkt ſoll meiſt von guter Beſchaffenheit, feinſtenglig, lang, von üppigem Halme und ſchöner Farbe ſein. Doch gewann man bei der bisherigen Röſtung (Thauröſte) nur 30 Proz. Flachs, 50 Proz. Werg, 20 Proz. Abfall.

Die Spinnerei wird meiſt als Handſpinnerei von den Gebirgsbewohnern betrieben. In den böhmiſchen Grenzgegenden von Nachod bis Tetſchen iſt der vierte Theil der Bevölkerung, wenigſtens zeitweiſe, mit der Spindel oder dem Spinnrade beſchäftigt, und die Hälfte ſind beſtändige Spinner, deren Zahl ſich auf 90,000 belaufen ſoll. Tagelohn 2 bis 3 Kr., zuweilen noch weniger, bei 12 bis 16ſtündiger Arbeit! Die Sache ſteht hier alſo wo möglich noch ſchlimmer als im Zollverein. Eine ganz ordinaire, aus ſchlecht bereitetem Flachſe und von Kindern

und Alten gesponnenem Garne verfertigte, äußerst billige Leinwand hatte früher viel Absatz nach Amerika, wurde indeß durch die Tariferhöhung ausgeschlossen. In Böhmen wird meist mit dem Rade, in den südlichen Gegenden überall mit der Spindel gesponnen. Die feinsten böhmischen Garne werden in der Friedländer Gegend, die Lothgarne (die feinsten als Spitzenzwirn zu Schleiern, Battisten, meist für den Export) in der Gegend von Starkenbach erzeugt. Das Garnerzeugniß des Riesengebirges, 6½ Mill. Stück, deckt nur die Hälfte des Bedarfs der böhmischen Leinenmanufaktur.

Der gegenwärtige Umfang der mechanischen Spinnerei läßt sich nicht bestimmen. Nach der Statistik von 1841 waren 8 Spinnereien mit 20,800 Spindeln, 2 in Niederöstreich, 3 in Böhmen, 1 in Mähren, 2 in der Lombardei; die Anlage derselben war auf eine viel größere Spindelzahl berechnet, die der Pottendorfer in Böhmen auf 10,000, die der mährischen und der 2 lombardischen Spinnereien auf je 5,000 Spindeln. Die Maschinen mußten damals und wohl noch heute vom Auslande bezogen werden, wodurch die Kosten der Anlage bedeutend stiegen. Die Erzeugungskosten waren durchschnittlich dieselben wie bei der Handspinnerei, nämlich dem Werthe des verarbeiteten Materials gleich. Dieselben beliefen sich in einer der größten Anstalten für Flachs auf $44\frac{4}{100}$ Kr. pro Stück, in einer anderen für Flachs und Werg auf $36\frac{1}{2}$ Kr. Der Gesammtverbrauch betrug 20,000 Ctr. Flachs, die Kapitalanlage 1,600,000 bis 2,000,000 Gld.

Die Weberei wird, namentlich in Böhmen, theils von Landwebern als Nebenbeschäftigung, theils von Kommerzialwebern, welche das Garn stückweise kaufen und die daraus gewebte Leinwand sogleich wieder verkaufen, um mit dem Erlös neues Garn zu beschaffen, also allen Schwankungen des Handels bei höchst unbedeutenden Betriebsmitteln ausgesetzt sind, endlich von Leinwandfabriken betrieben, welche auf eigene feste Rechnung gegen Garnverlag an die Weber oder auf eigenen Webestühlen

arbeiten lassen. Es sind deren jedoch nur sehr wenige; die meisten größeren Unternehmer beschränken sich auf Bleiche und Appretur der erkauften Leinen. Der Weberlohn beträgt in Böhmen 10—12 Kr., in Mähren und Schlesien 6—18 Kr., wogegen der Appreteur 15—24 Kr., der Färber 15—30., der Bleicher 12—20 Kr. verdient. Während der Kontinentalsperre litt die böhmische Leinenweberei eben so sehr wie die Tuchweberei sich damals erhob. Denn während die Industriezweige, in welchen Einfuhr vom Auslande stattfand, durch die Sperre von der Konkurrenz befreit wurden, mußten diejenigen, in welchen, wie in der Leinenindustrie, ein bedeutender Export stattfand, durch Mangel an Absatz im Auslande und erhöhete innere Konkurrenz ins Stocken gerathen. Nach der Wiederherstellung des politischen und kommerziellen Friedens hatte die irische Leinwand den Weltmarkt erobert und konnte nicht wieder verdrängt werden; und der Export, den sich Deutschland erhielt, ging meist in die Hände der preußisch-schlesischen Fabrikanten über.

Im Jahre 1835 zählte Kreuzberg in Böhmen 20,000 Stühle in den Händen der Kommerzialweber und etwa eben so viel als Nebenbeschäftigung betriebene. Die feinsten Gewebe liefern die Gegenden von Georgswalde, Starkenbach und Hohenelbe, wo der Flachs auf niederländer Art gebaut wird. Die ordinairen Sorten kommen aus den südlicheren Theilen des Landes.

In Mähren sollen die Stühle sich auf 20,000—23,000 belaufen, wovon jedoch nur 6,000 fortwährend im Gange sind. Der Mittelpunkt der Produktion und des Handels ist das Städtchen Schönberg. Es wird meist ordinaire und mittlere Waare erzeugt.

In Galizien, wo die Weberei ordinairer Leinwand sehr bedeutend ist, theils für die Militairverwaltung, theils für den Export über Rußland und Polen, sollen sich 30,000 Stühle befinden. Der reichliche Hanfbau ist hier der Leinenerzeugung besonders günstig.

In den nichtgenannten deutschen Landestheilen wird die Weberei meist nur als Nebenbeschäftigung betrieben, Oestreich ob der Ens macht die einzige Ausnahme. Die Zahl der Stühle soll in der letzteren Provinz 8000, in Niederöstreich 3000 betragen.

Die ehemals blühende Linnenindustrie der Lombardei war 1835 auf das Erzeugniß von 3,847 Stühlen beschränkt, meist grobe Waaren für den einheimischen Bedarf. Die besseren Qualitäten werden aus Böhmen und Mähren bezogen.

In den venetianischen Provinzen wird viel Hanf gebaut und theils ausgeführt, theils aber zu Tau- und Strickwerk verarbeitet.

Ungarn fabrizirt in den Karpathen, sowie in den südlichen und östlichen Theilen Leinwand, welche den größten Theil der Ausfuhr Oestreichs über die Türkei und Fiume bildet.

In Siebenbürgen wird die Leinwandweberei meist für den Hausbedarf als Nebenbeschäftigung betrieben; Einiges wird nach den Donaufürstenthümern exportirt.

In der Militairgrenze wird besonders Hanfleinwand gewebt. In der ganzen Monarchie nimmt man 300,000 Webestühle und 500,000 fortdauernd oder zeitweise dabei beschäftigte Individuen und 3½ Million Spinner an.

Die für den Handel bestimmte Produktion Oestreichs wird auf 4,600,000 Stück à 30 Ellen oder 10 Pfd. mit Ausschluß des Zwirns geschätzt; 1,500,000 Stück fallen auf Böhmen, 660,000 auf Mähren, 800,000 auf Galizien, 500,000 auf Ungarn, 250,000 auf die Lombardei, 200,000 auf Oestreich o. d. Ens, 150,000 auf Krain, 100,000 auf die Militairgrenze. Gesammtwerth einschließlich Zwirn 31,000,000 Gulden. Dazu die Hausweberei mit 694,000 Ctr. Werth 37,400,000 Fl.

Im Verkehr mit dem Auslande wurden

		eingeführt	ausgeführt
Flachs	1841.	13,640 Ctr.*	18,848 Ctr.
	1847.	13,304 „	19,696 „
Hanf	1841.	89,336 „	47,022 „
	1847.	105,810 „	30,992 „
Garn	1841.	21,604 „	5,240 „
	1847.	15,904 „	6,491 „
Zwirn	1841.	279 „	1,583 „
	1847.	685 „	1,339 „
Leinenwaaren, feine	1841.	8 „	1,151 „
	1847.	18 „	1,141 „
überhaupt . . .	1841.	766 „	30,467 „
	1847.	238 „	20,000 „
Seilerwaaren . .	1841.	182 „	6,412 „
	1847.	225 „	5,600 „

Gesammtwerth der Einfuhr 1847: 3,988,800 Gld.
der Ausfuhr 5,453,900 „

Die Ausfuhr von Leinenwaaren ist auch hier im Abnehmen.

Die Thatsache, daß unter dem östreichischen Exporte viele rohe Leinen sind, die in Schlesien gebleicht und appretirt und dann auf die überseeischen Märkte geschickt werden, ist besonders bezeichnend für Oestreichs industrielle Zustände. Welche Schwierigkeiten stehen in Böhmen der Anlage von Bleichen und Appreturanstalten entgegen, so daß der ziemlich bedeutende Gewinn, den die schlesischen Fabrikanten durch den überseeischen Absatz haben, preisgegeben wird? Wir finden nichts Anderes, als daß man in Oestreich bei dem hohen Profit, den die geschützten

---

* Außerdem:

Flachspflanzen . . .	1841.	294 Ctr.	165 Ctr.
	1847.	395 Ctr.	512 Ctr.

Gewerbe gewähren, keine Veranlassung hat, sich auf gewerbliche Unternehmungen zu legen, die doch immer nur ein Nebengeschäft bilden, von der Weberei abhängig sind und sich mehr den kleineren Gewerben nähern, ohne einen besonders hohen Gewinn abzuwerfen. Man berechnet das Anlagekapital für eine Baumwollenspinnerei pro Spindel auf etwa 10 Thaler. Unter einem handelspolitischen Systeme, wo eine Spinnerei von 500 bis 800 Spindeln — es giebt deren in Oestreich und im Zollverein noch kleinere — bestehen kann, wird jeder kleine Kapitalist sich zum Spinnereibesitzer erheben wollen, der von Niemand abhängig ist. Es versteht sich von selbst, daß unter solchen Verhältnissen Gewerbe, die vortheilhaft mit kleinen Kapitalien betrieben werden können, vernachlässigt werden, und unter solcher Vernachlässigung geht oft zehnfach verloren, was das begünstigte Gewerbe einbringt. Auch im Zollverein ist noch Mangel an größeren Appreturanstalten, und Deutschland setzt sich dadurch gegen England ungemein in Nachtheil, da es durch feinere Qualität ersetzen muß. was der Waare an gefälligem Aussehen fehlt.

Man kann wohl sagen, daß hohe Schutzzölle der Industrie noch viel mehr als dem Handel und der Landwirthschaft schaden. Man ruft Unternehmungen hervor, die bei gesunden und ungezwungenen Verhältnissen nie entstanden wären, und während man sich freuet denselben so viele Kapitalien zugewandt zu haben, übersieht man, daß dadurch der Kapitalien nicht mehr geworden sind, daß man dieselben wohl verrücken, zusammenrücken und zersplittern kann, daß sich aber durch alle diese kleinlichen Schatzgräberkünste aus Nichts nie Etwas machen läßt, daß die Gesammtproduktivität der Nation, welche nach wie vor im Verhältniß zu dem Kapitalienreichthume steht, dadurch nur abgeschwächt wird, indem man die vortheilhafteste Verwendung desselben hindert und zugleich auf Unternehmungen hinleitet, deren prekaire, nur durch den Schutzzoll gesicherte Existenz den Kapitalisten, der darauf Geld leiht, zwingt, die Assekuranzprämie, die im Zinsfuß enthalten ist, also den Zinsfuß über-

haupt, zu erhöhen und dadurch den Gewinn des Unternehmers von vorn herein schmälert, wie der Stand des Zinsfußes, der mit der Strenge des Prohibitivsystems im Verhältniß zu stehen scheint, deutlich zeigt. Der Zinsfuß beträgt in Oestreich und Frankreich durchschnittlich 5½, im Zollverein 4½, in der Schweiz 4, in England 3 Prozent.

Man hat in früheren Zeiten viel Zeit und Geld verschwendet, um die Kunst des Goldmachens zu erfinden, und recht angesehene Leute haben den Stein der Weisen gesucht. Heute lacht man darüber; ist das Bestreben, durch eine bloße Maaßregel der Gesetzgebung Kapitalien machen zu wollen, nicht eben so thöricht? Bald wird diese neue Alchymie ebenso lächerlich gefunden werden, wie die alte. Denn hier ist kein Moses, der aus Steinen Wasser schlägt.*

---

* Der Verfasser kann hier das offene Geständniß nicht zurückhalten, daß er selbst lange Zeit an diese Thorheit eifrig geglaubt hat. Feind der Theorieen, die keine Erfahrung für sich haben, hat er die Wohlthaten des Schutzsystems durch die großartigen Wirkungen auf einzelne Industriezweige, wie es z. B. die Rübenzuckerindustrie ist, erwiesen geglaubt. Der Irrthum entsprang daraus, daß es an Gelegenheit fehlte, die Wirkung der Handelspolitik auf die Gesammtproduktion eines Landes zu beobachten, und die Wirkungen verschiedener Systeme auf die Produktion in verschiedenen Ländern zu vergleichen. Der Besuch der Londoner Ausstellung ist ihm ein Gang nach Damaskus gewesen. Hier konnte nicht auf Dies und Jenes hingewiesen werden, hier hatte man trotz vieler Lücken das Ganze vor Augen, und selbst die Lücken gaben Zeugniß, woran es fehlte. Es hat sich ihm hier die Ueberzeugung aufgedrungen, daß in keinem Staate das Schutzsystem Etwas geschaffen hat, ohne dreifach zu zerstören. Es hat dem östreichischen Staate eine große Baumwollenspinnerei geschaffen und ihm die Eisenproduktion erhalten, während alle seine blühenden ursprünglichen Industriezweige, seine Tuchfabrikation, seine Eisen- und Stahlwaarenfabrikation u. a. nicht im Verhältniß stehen zu den günstigen Bedingungen, welche sich dafür vorfinden und seine Linnenindustrie noch tiefer gesunken ist als die des Zollvereins, Alles aber, was einen blühenden Zustand des Ackerbaues anzudeuten pflegt, fehlte. Einige gute Seidenstoffe, Brünner Tuche, Glas- u. steierm. Eisenwaaren — das war Oestreichs Ausstellung. Frankreich, in allen Gegenständen des Luxus und der Mode, wo geschmackvolle Form und Zeichnung die Hauptsache sind, ausgezeichnet, hatte fast in allen Gegenständen, wo

d. Die Seidenmanufaktur.

Die Seidenmanufaktur des Zollvereins gehört ganz überwiegend dem preußischen Staate an. Von 321 Anstalten des Vereins mit 14,043 Stühlen (ohne Würtemberg und kleinere Staaten) fielen 281 mit 13,264 Stühlen auf Preußen. Dieser Industriezweig wurde nach dem Widerruf des Edikts von Nantes durch vertriebene Lyoner Arbeiter, welche sich besonders in Berlin und Krefeld niederließen, nach Deutschland verpflanzt* und dehnte sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter der Herrschaft des Merkantilsystems bedeutend aus. Auch die Seidenzucht ist versucht und hat, wenngleich im Kleinen, Fortgang genommen. Dieselbe ist besonders für gewisse Zwecke deswegen vortheil-

---

es auf solide Arbeit und Preiswürdigkeit ankommt, Nichts geleistet. Selbst seine Tuche sind mittelmäßig und theuer, seine Eisen-, Stahl- und Metallwaaren zeugten von gänzlicher Vernachlässigung; auf einen blühenden Zustand des Ackerbaues konnte nach den aufgestellten Maschinen nicht geschlossen werden. Belgien ist das einzige Land, das für den Schutzzoll zu sprechen scheint. Doch vergißt man, daß dieser kleine Staat in seinen bedeutendsten Industriezweigen wesentlich auf den Absatz im Auslande angewiesen und gezwungen ist, der fremden Konkurrenz entgegenzutreten. Dadurch wird der Unternehmungsgeist unaufhörlich rege gehalten, und man bemerkte daher auch überall das Bestreben, möglichst wohlfeil zu arbeiten und dabei der Waare ein gutes Ansehen zu geben. In dieser Beziehung waren die bereits erwähnten gestreiften baumwollenen Hosenzeuge (70 Centimes bis 1 Fr. 20 C. pro Metre) ganz unübertrefflich. Diese wohlfeile Waare, welche nahezu das Ansehen eines Wollenstoffs hatte, muß bei wenig wählerischen Käufern großen Absatz finden. Dies ist nur ein Beispiel unter vielen. Gleichwohl befindet sich die arbeitende Klasse dieses Landes in einer beispiellos traurigen Lage. Es fallen nach den amtlichen Angaben 100 eingeschriebene Arme auf 566 Einwohner in den Städten, auf 639 auf dem Lande, auf 670 im Durchschnitt des Ganzen, in den westflandrischen Städten fallen sogar 100 Arme schon auf 339 Einwohner. Dies wäre also ein Land, zum sechsten Theil aus öffentlichen Almosenempfängern bestehend, und diese sind nicht die einzigen Armen.

* Auf ähnliche Weise, nämlich in Folge der politischen Verfolgung der letzten Jahre in Frankreich, soll England viele geschickte französische Seiden-Arbeiter, besonders woran es ihm fehlte, Dessinateure, erhalten haben.

haft, weil in den nördlicheren Klimaten der Seidenwurm einen feineren Faden spinnt. Mehr als 3000 Ctr. werden indeß schwerlich gewonnen.

Uebersicht
der Seidenmanufaktur im Zollverein.

Staaten.	Seiden-Moulinagen-, Haspel- und Zwirnanstalten.		Seidenwaarenfabriken.			
					Webestühle,	
	Anstalten.	Arbeiter.	Anstalten.	Arbeiter.	mechanische.	überhaupt.
Preußen.*						
Brandenburg	24	322	91	3,279	372	2,364
Schlesien . . .	2	14	—	—	—	—
Sachsen . . .	4	24	2	31	16	23
Westphalen .	2	155	4	441	—	157
Rheinprovinz	34	413	184	17,622	32	10,720
Summe	66	928	281	21,373	420	13,264
Bayern . . .	31	140	13	383	—	291
Sachsen . . .	—	—	14	497	—	306
Thüringen . .	—	—	1	30	—	30
Baden	3	286	9	176	—	136
Großh. Hessen	—	—	—	—	—	—
Kurhessen . .	4	28	3	196	16	18
Nassau . . .	—	—	—	—	—	—
Luxemburg .	—	—	—	—	—	—
Hauptsumme	104	1,382	321	22,655	436	14,045

In Betreff der Leistungen ist nicht viel zu sagen. Krefeld und Elberfeld liefern leichte, glatte Waare zu wohlfeilen Preisen, die sich auf den fremden Märkten sehen lassen kann, auch Sammete in ansprechen-

* Die zu Preußen gehörigen kl. Gebiete sind in diesen Tabellen zu Thüringen geschlagen.

den Mustern, namentlich zu Westenstoffen. In Berlin überwiegt die Fabrikation gemusterter und schwerer Stoffe. Bei dem Mangel an hinreichendem Musterschutz und der Absperrung gegen die in den Dessins bisher unerreichte Lyoner Waare ist die Nachahmung französischer Muster an der Tagesordnung. Doch hat sich in der letzten Zeit in Berlin, wie in Krefeld und Elberfeld auch das Bestreben gezeigt, Selbständiges zu liefern. Bei freierer Konkurrenz würden wir in glatten Waaren Stand halten. In gemusterten Stoffen würden wir gegen Frankreich nicht aufkommen, doch ist deren Verbrauch nicht so groß, daß viel dabei verloren wäre. Jedenfalls würde es uns mehr Ehre bringen, wenn wir entweder selbständige Muster lieferten oder die Originale einließen. Die Nachmacherei bringt die deutsche Industrie in Verruf.

Seideneinfuhr 1844 14,548 Ctr. Dazu eigenes Produkt: 3000 Ctr. Rechnet man den Abfall bei der Verarbeitung auf 10 Proz., so wurden 15,793 Ctr. Waaren erzeugt, macht, à Ctr. 1500 Thlr., 23,689,500 Thlr.

Ein- und Ausfuhr sind seit langer Zeit ziemlich konstant geblieben. Doch macht sich eine erhebliche Zunahme in der Ausfuhr halbseidener Waaren bemerkbar.

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Rohseide	1841.	11,638 Ctr.	— Ctr.
	1847.	15,169 „	— „
Gefärbte und gezwirnte	1841.	1,921 „	626 „
	1847.	2,041 „	684 „
Seidenwaaren. . . .	1841.	2,629 „	6,815 „
	1847.	2,881 „	7,731 „
Halbseiden	1841.	1,929 „	3,502 „
	1847.	3,688 „	8,352 „

In Oestreich gehört die Seidenindustrie zu den bedeutendsten des Landes. Die Seidenzucht verbreitete sich von China aus über Indien und Persien nach der Levante und wurde von da im Anfange des 14ten Jahrhunderts in die Lagunenstadt verpflanzt. Von Venedig ver-

breitete sie sich nach dem südlichen Tirol und bald auch nach der Lombardei. Erst unter dem milderen Steuersystem der Maria Thresia kam die Seidenzucht in der letztern Provinz zur Blüthe. Weiden wurden mit Maulbeerbäumen bepflanzt und selbst der Weinstock mußte weichen. Die Maulbeerbäume werden in Reihen zwischen die Aecker oder als Hecken an den sonst nicht benutzten Feldrainen gebaut. Der Baum, der den Boden sehr wenig aussaugt, ist dem Feldbau nicht hinderlich. Die Zucht der Raupe, welche 40 Tage in Anspruch nimmt, fällt zwischen Saat und Erndte. Zuchthäuser sind in Italien selten, die Raupe wird in der Stube gezogen. In Oestreich ohne Ungarn und Nebenländer wurden 1846 289,209 Ctr. Cocons gewonnen, wovon 159,600 Ctr. auf die Lombardei, 102,800 Ctr. auf Venedig fielen. Eine bedeutende Zunahme gegen früher ist nicht sichtbar. Es wurden durchschnittlich gewonnen

	Lombardei.	Venedig.	Tirol.
18$\frac{4}{4}$.	142,149 Ctr.	105,981 Ctr.	30,865 Ctr.
18$\frac{4}{7}$.	189,507 „	109,001 „	22,952 „

Mit Maulbeerbäumen bepflanzt sind in der Lombardei nach der Katastererhebung 842,008 Joch, wovon 1 Joch durchschnittlich 29$\frac{1}{2}$ Pfd. Cocons, in der Brianza dagegen sogar 50 Pfd. liefert; in Venedig 430,965 Joch. Man zahlt für den Centner Blätter nahe an 2$\frac{1}{2}$ Fl. im Durchschnitt. In der Lombardei ist die Seidenzucht etwas mehr vervollkommnet als im Venetianischen, wo die Cocons etwas niedriger im Preise stehen. Am Besten gedeiht die Seide in der Lombardei um Varese, dann um Bergamo, wo die erfahrensten Seidenzüchter wohnen. In Ungarn wurde die Seidenzucht nach früheren Anfängen durch Kaiser Joseph bewirkt und die Einlösung der Cocons vom Aerar bewerkstelligt, gerieth jedoch wieder in Verfall, bis 1827 das Monopol unter gewissen Beschränkungen aufgehoben wurde. Dieselbe ist indeß immer nur unbedeutend. Die Durchschnittspreise der Cocons waren 1847 in der Lombardei 59 Kr., in Venedig 48 Kr., in Ungarn 24—30 Kr.

Die Filanden, wo die Rohseide durch Abhaspeln von den Cocons gewonnen wird, beliefen sich 1835 in der Lombardei auf 3389 mit 32,294 Kesseln und 74,955 Arbeitern, meist weiblichen, im Venetianischen 1839 auf 2125 mit 21,682 Arbeitern, in Tirol auf 778 mit 5352 Kesseln. In Tirol befanden sich die größten Anstalten: eine mit 162 Kesseln bei Roveredo, andere mit 100 Kesseln; in Ungarn und der Militairgrenze befanden sich 82 mit 1483 Kesseln. Die Zahl der Filatorien, in welchen die Seide zu Organzin (Kette mehrfach gedreht) und Trama (Einschlag) gedreht wird, betrug 1835 in der Lombardei 492 mit 647 Drehbäumen, 32,789 Haspeln und 12,805 Arbeitern; Venedig hatte 1839 140, 1841 etwa 200 mit ungefähr 6000 Arbeitern; Tirol hatte 34 größere Filatorieen mit 2060 Arbeitern mit 7 kleineren. In der Lombardei wird meist Organzin, in Venedig Trama erzeugt, wozu sich die dortige Seide besser eignet.

Das jährliche Erzeugniß an Rohseide beträgt 3,940,457 W. Pfd., im Werthe von etwa 45,500,000 Gld., wovon 2,316,000 auf die Lombardei, 1,331,429 auf Venedig, 214,657 auf Tirol, 61,800 auf Ungarn, 16,571 auf das Küstenland fallen.

Die Ausfuhr von Seide hat von 1825 bis 1841 bedeutend zugenommen.

Es wurden

		eingeführt	ausgeführt
Rohseide . .	1841.	1,350 W. Ctr.	6,846 W. Ctr.
	1847.	11,31 „	5,477 „
Filirte . .	1841.	8 „	17,564 „
	1847.	29 „	21,963 „
Gereinigte .	1841.	.6 „	1,704 „
	1847.	18 „	1,242 „
Abfälle . .	1841.	504 „	12,821 „
	1847.	518 „	10,120 „

		eingeführt	ausgeführt
Strazza . .	1841.	72 W. Ctr.	2,220 W. Ctr.
	1847.	42 „	1,688 „
Flockseide .	1841.	14 „	2,081 „
	1847.	16 „	1,274 „
Fantasieseide	1841.	245 „	31 „
	1847.	253 „	20 „

Es ist eine Zunahme in der Ausfuhr nur bei der filirten Seide zu bemerken. Die steigende Einfuhr asiatischer Seide, seitdem die ostindische Kompagnie, um England während der Kontinentalsperre mit Seide zu versorgen, sich auf die Seidenzucht gelegt hatte, that der italienischen Seide solchen Abbruch, daß 1832 die Einfuhr asiatischer Seide die östreichische Einfuhr übertraf und in den Jahren 1833 und 1834 die Seidenausfuhr nach England ganz plötzlich auf weniger als ein Drittheil herabsank. Doch bald nahm diese Ausfuhr wieder bedeutend gegen früher zu. In der amtlichen Statistik Oestreichs von 1841 heißt es: „Die freiere Bewegung durch Huskisson's Handelsmaaßregeln und die Segnungen eines dauernden Friedens haben diesen Aufschwung bewirkt." Auch Frankreich ist mit der Lombardei in Konkurrenz getreten und mehrere Departements wetteifern in der Qualität mit dem schönsten Erzeugnisse der Brianza.

Die Hauptabnehmer der italienischen Seide sind die Schweiz und Deutschland, welche gegen ⅔ beziehen. England und Frankreich theilen sich in andere ⅔. Unter den Abnehmern des Uebrigen ist Rußland am Bedeutendsten.

Die Seidenwaarenfabrikation Oestreichs hat ihre Sitze in Wien, Mailand und Como. Die Wiener Seidenmanufaktur wurde zu den Zeiten Maria Theresia's und Joseph's II. durch fremde Arbeiter und Maschinen einheimisch gemacht. Die Seidenwaarenfabriken Mailands datiren bereits aus dem Jahre 1341. Mailand und Venedig versorgten

ganz Frankreich, Deutschland, England und Italien. Diese Industrieen geriethen in Verfall, als die dabei betheiligten Adligen sich während der spanischen Herrschaft davon zurückzogen. Die Seidenindustrie wanderte nach Frankreich über. In Mailand erhob sich dieselbe unter Maria Theresia wieder. In Como kam dieselbe gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Aufnahme. Tirol hat mehrere Sammetfabriken. Die Gesammtproduktion wird auf 19½ Mill. Gulden geschätzt, wovon 12 auf Wien, 6 auf die Lombardei, 700,000 auf Venedig fallen. Es war

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Seidenwaaren .	1841.	16 Ctr.	777 Ctr.
	1847.	15 „	872 „
Halbseidenwaaren	1841.	5 „	165 „
	1847.	4 „	235 „

Die Londoner Ausstellung zeigte außerordentlich schöne Muster, namentlich in Möbelstoffen. In dem Jahresbericht der Wiener Handelskammer wird indeß der Zustand der Wiener Manufaktur, welche mit Einschluß der Bandfabriken allein 17,000 Arbeiter beschäftigt, keinesweges in günstigem Lichte dargestellt. Es wird darüber geklagt, daß die Seide dem Wiener Fabrikanten oft 40 Prozent theurer als den Ausländern zu stehen kommt, da die Wiener Commissionslager nur eine beschränkte Auswahl und oft nur schlecht vorgearbeitete oder überhaupt geringere Seidengattungen bieten. Es muß bei oberflächlicher Betrachtung auffallen, warum die Wiener nicht eben so gute und billige Waare von den Seidenproduzenten zu erlangen im Stande sind. Bei näherer Betrachtung ist es aber nichts Außerordentliches, daß in einem Lande, wo einzelne begünstigte Industriezweige die Kapitalien absorbiren, diejenigen Verrichtungen, welche in das Gebiet des Handels einschlagen, und die Materialien beschaffen, nicht hinreichend mit Kapitalien ausgestattet sind, wodurch, wie der vorliegende Fall darthut, der Industrie selbst Nachtheile zugefügt werden, die keine Zollbegünstigung aufzuwiegen vermag.

Die Seidenproduzenten der Lombardei ſtreben vor allen Dingen danach, ſich gegen einen ungünſtigen Ausfall der Erndte ſo viel als möglich ſicher zu ſtellen. Daraus iſt die Gewohnheit hervorgegangen, die Seide nicht nach beſtimmten Preiſen, ſondern nach den Preiſen, die ein Zweiter, der ſich ſeinerſeits vielleicht wieder nach einem Dritten richtet, erlangen wird, vor der Erndte zu verkaufen. Es liegt auf der Hand, daß hier der Spekulation ein weites Gebiet eröffnet iſt, und daß hier der reiche engliſche Seidenhändler, der ein bedeutendes Riſiko auf ſich zu nehmen im Stande iſt, ganz andere günſtigere Bedingungen erlangt, als der öſtreichiſche Spekulant, ſowie überhaupt das Uebergewicht des engliſchen Handels, beſonders im Orient, faſt überall eben ſo ſehr auf der größeren Thätigkeit der Kaufleute, welche hier den Käufern längern Kredit zu geben, dort den Verkäufer gegen möglichen Verluſt ſicher zu ſtellen wiſſen, als auf der größeren Preiswürdigkeit der Waaren beruht. Beide Erſcheinungen beruhen auf derſelben Urſache, und wie die öſtreichiſche Handelskammer ſich beklagt, daß der Ausländer dem Oeſtreicher als Käufer im eignen Lande vorgezogen wird, ebenſo klagen die Konſulatsberichte, daß die ſchlechteren engliſchen Waaren in der Levante beſſeren und preiswürdigeren Fabrikaten Oeſtreichs vorgezogen werden, weil der engliſche Kaufmann dem Detailliſten längeren Kredit giebt. So rächt ſich die Abſorbtion der Kapitalien durch begünſtigte Induſtriezweige an der Induſtrie ſelbſt.

e. Garn- u. Zwirn-, Strumpfwaaren-, Poſamentierwaaren-, Band-, Spitzen-, Shawl- und Teppichfabriken.

Die verſchiedenen Arten von Geweben aus gemiſchten Stoffen können nicht ohne große Weitläufigkeit getrennt betrachtet werden. Die vereinsländiſchen Fabrikanten leiſten darin eben ſo Befriedigendes wie in den aus einem Stoffe erzeugten Geweben, und würden noch mehr leiſten, wenn dieſelben ſtatt auf dem einheimiſchen Markte durch die

Zollgesetzgebung übertrieben begünstigt zu sein, mehr auf die ausländischen und überseeischen Märkte verwiesen wären, wo dergleichen Waaren, wenn sie wohlfeil sind, sich einer großen Beliebtheit erfreuen.

Anders verhält es sich mit denjenigen, in der Aufschrift dieses Abschnitts bezeichneten Gegenständen, welche aus verschiedenen Stoffen, theils gemischt, theils ungemischt, verfertigt werden. Bei einigen derselben scheint eine genauere Nachweisung der Erzeugungsanstalten und ihres Betriebes erforderlich.

Fabriken für:

Länder.	Band.				Strumpfwaaren.				Posamentirwaaren.				Teppiche.			
	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle, mechanische.	Webestühle, überhaupt.	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle, mechanische.	Webestühle, überhaupt.	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle, mechanische.	Webestühle, überhaupt.	Anstalten.	Arbeiter.	Webestühle, mechanische.	Webestühle, überhaupt.
Preußen.																
Preußen . . .	—	—	—	—	2	16	16	16	4	40	—	18	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	14	—	8
Brandenburg	4	36	7	22	35	95	34	86	21	167	16	65	8	637	111	196
Pommern . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien . .	5	17	—	15	13	17	—	14	14	489	56	163	3	310	—	151
Sachsen . . .	5	398	54	180	8	335	10	79	6	134	—	47	1	90	—	6
Westphalen .	13	1,754	2	527	11	16	—	13	2	17	—	2	2	12	—	1
Rheinland. .	105	4,049	45	1,999	96	705	32	569	30	353	58	188	5	101	6	67
Summe	132	6,254	108	2,743	165	1,184	92	777	77	1,200	130	483	20	1,164	117	429
Bayern . . .	6	124	—	83	65	674	4	596	19	1,007	—	477	—	—	—	—
Sachsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	128	—	98
Thüringen. .	1	103	—	103	21	5,003	—	1,436	2	10	—	11	1	22	—	18
Baden	4	495	15	198	—	—	—	—	3	56	56	64	1	5	1	2
Großh. Hessen	—	—	—	—	12	20	20	29	6	101	5	25	17	41	5	34
Kurhessen . .	1	5	2	2	8	619	—	153	7	24	—	6	6	115	—	31
Nassau. . . .	—	—	—	—	28	55	—	31	—	—	—	—	1	2	—	1
Luxemburg .	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hauptsumme	145	6,982	125	3,129	299	7,555	116	3,022	114	2,398	191	1,066	83	1,477	123	637

Diese Anstalten gehören in überwiegender Zahl Preußen, und zwar besonders der Rheinprovinz an. In Brandenburg ist besonders viel Posamentierwaaren- und Teppichfabrikation, vornehmlich in der Hauptstadt. Desgleichen in Schlesien. Die Provinz hat von allen diesen Anstalten eine ansehnliche Zahl, doch besonders viel Band- und Strumpffabriken. Westphalen zeichnet sich nur durch eine größere Zahl von Bandfabriken aus. Von den übrigen Staaten hat das industriereiche Sachsen außer Teppichfabriken keine Anstalten dieser Art. Dagegen sind in Bayern und Kurhessen viel Strumpffabriken, in Baden besonders viel Bandfabriken.

Garn- und Zwirnfabriken haben Preußen 139 mit 1,446 Arbeitern, wovon 8 mit 67 Arbeitern auf Provinz Preußen, 15 mit 156 Arbeitern auf Brandenburg, 1 mit 20 Arbeitern auf Pommern, 12 mit 113 Arbeitern auf Schlesien, 6 mit 117 Arbeitern auf Sachsen, 22 mit 62 Arbeitern auf Westphalen, 75 mit 911 Arbeitern auf das Rheinland fallen, Bayern 8 mit 155 Arbeitern, Sachsen 107 mit 214 Arbeitern, Thüringen 1 mit 10 Arbeitern, Baden 10 mit 290 Arbeitern, Groß. Hessen 4 mit 65 Arbeitern, Kurhessen 1 mit 10 Arbeitern; zusammen 270 mit 2,190 Arbeitern.

Shawlfabriken hat Preußen 3 mit 47 Arbeitern und 24 Handstühlen in Berlin, 1 mit 54 Arbeitern und 19 Handstühlen in Schmiedeberg, 1 mit 17 Arbeitern und 13 mechanischen Stühlen in Düsseldorf; zusammen 5 mit 56 Arbeitern und 118 Stühlen. Bayern hat 2 mit 5 Arbeitern und 5 Stühlen. Summe 7 mit 123 Arbeitern und 61 Stühlen.

Spitzenfabriken (gewebte Spitzen) sind 5 mit 198 Arbeitern und 72 Stühlen in Preußen, wovon 1 in Görlitz mit 6 Arbeitern und 6 Stühlen, 2 in Deutz mit 10 Arbeitern und 10 Stühlen, 2 in Elberfeld mit 182 Arbeitern und 56 Stühlen. Außerdem hat das Königreich Sachsen im Erzgebirge 20,151 Spitzenklöppler. Zusammen 20,349 mit der Spitzenmacherei beschäftigte Arbeiter.

Es betrug überhaupt die Zahl der Webestühle für:

	Strumpfwaaren.	Band.	Andere Gewebe.
in Preußen	2,135	4,070	1,109
Zubehör von Preußen .	31	4	27
„ Bayern	1,964	226	548
„ Sachsen	19,611	1,639	9,922
„ Thüringen	1,997	15	46
„ Baden	176	16	14
„ Großh. Hessen . . .	239	—	417
„ Kurhessen	188	5	3
„ Nassau	69	—	—
Summe	26,410	5,975	12,156
Dabei beschäftigte Arbeiter	31,611	10,322	17,385

Was die Leistungen dieser verschiedenen Industriezweige betrifft, so ist besonders die Strumpfwaarenfabrikation zu erwähnen, welche für den Export arbeitet und ihren Hauptsitz in Sachsen hat. Ebendaselbst findet sich fast ausschließlich die Spitzenklöppelei, welche zuerst in Annaberg durch Barbara Uttmann im 16. Jahrhundert eingeführt, seit der Erfindung der mechanischen Spitzenfabrikation sehr in Verfall gerathen ist, aber noch immer eine ziemlich zahlreiche, genügsame Bevölkerung beschäftigt. Die Shawl- und Teppichfabrikationen haben seit mehreren Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; doch ist die Vollkommenheit der französischen Muster und Farbenvertheilung noch nicht erreicht. Es werden viele Wiener Shawls eingeführt. In Bezug auf Bandfabriken ist nur zu bemerken, daß die Seidenbandfabrikation im Zollverein noch sehr zurücksteht. Einige chemische Fabriken verfertigen Bänder. Doch müssen namentlich die schweren Fabrikate noch immer von St. Etienne oder Basel bezogen werden.

Von den oben genannten Fabrikationszweigen ist in Oestreich am Bedeutendsten die Shawlweberei. Dieselbe findet reichlichen Absatz auf

den deutschen, italienischen und selbst amerikanischen Märkten. Dieser Industriezweig, welcher erst aus dem Anfange des Jahrhunderts datirt und den Pariser Mustern nachstrebte, hat sich schnell gehoben. Obwohl in Muster und Farbe hinter dem französischen Fabrikate zurückstehend, zeichnen sich die östreichischen Shawls durch Wohlfeilheit aus. 5 Fabriken und über 200 Shawlweber beschäftigen in Wien mehr als 2,600 Stühle. Für das Ausschneiden der Shawls bestehen außerdem 3 Fabriken in Wien und 1 in Fünfhaus. Auf 1 Webestuhl werden jährlich 150 Stück gerechnet; die Produktion beträgt also gegen 400,000 Stück oder, da 1 Stück etwa 1 Pfd. wiegt, 4,000 Ctr. im Werthe von nahe an 3½ Mill. Gld. Die Shawls bestehen in den ordinairsten Sorten ganz aus feinem Baumwollgarn, in den mittleren aus ½ Schafwoll-, ½ Baumwollgarn und ½ Seide, in den feineren ganz aus Seide und Schafwoll- oder Kasimirgarn. Die Ausfuhr ist von 1,020 Ctr. oder 1,530,000 Gld. im Jahre 1841 auf 1,698 Ctr. oder 2,547,000 Gld. in 1847 gestiegen.

Die Strumpfwirkerei in Wolle hat ihren Sitz in Reichenberg in Böhmen, ist jedoch im Abnehmen. Im Jahre 1749 war die Strumpfwirkerzunft in Reichenberg so angewachsen, daß Maria Thereſia allen Strumpfwirkern des Bunzlauer Kreises befahl sich in dieselbe aufnehmen zu lassen. Es wurde ein ansehnlicher Handel nach der Türkei und der Levante betrieben. Zwei Drittheile der Waare wurden von griechischen Kaufleuten für Konstantinopel und Smyrna gekauft. Als die Einfuhr des englischen Garns das türkisch-rothe Garn, mit welchem die Griechen ihre Einkäufe gedeckt hatten, vom östreichischen Markte verdrängte, mußten auch die letzteren von demselben wegbleiben. 1826 zählte die Zunft noch 380 Meister und 240 Gesellen, welche auf 700 Stühlen 54,600 Dutzend Stücke gewirkter Waaren im Werthe von 436,800 Gld. erzeugten. 1841 war die Produktion auf 40,000 Dutzend im Werthe von 320,000 Gld. gesunken. Im Ganzen mag Böhmen für 800,000 Gld. erzeugen. Die Fabrikation der gestrickten und gewirkten Baumwollwaaren ist am Be-

deutendsten im Leitmeritzer Kreise. Von den übrigen Provinzen hat nur Mähren noch nennenswerthe Strumpfwirkereien. Was Oestreich unter der Ens, Lombardei und Venedig erzeugen, ist ganz unbedeutend. In Oestreich, außer Ungarn und Nebenländern, wurden 1846 2,062 Strumpfwirker gezählt, wovon 898 auf Böhmen, 464 auf Mähren fallen.

Ein ziemliches bedeutendes Wollprodukt Oestreichs sind die rothen türkischen Kappen, deren Verfertigung sich von Konstantinopel, Tunis, Marseille, Orleans, Venedig und Livorno zuerst nach Wien, Linz und Brünn, dann nach dem Prachiner Kreise in Böhmen zog, welcher zuletzt alle anderen Erzeugungsorte überflügelte. In Strakonitz, wo 2 große Fabriken sind, beschäftigen sich damit 2,000 Menschen. Die jährliche Erzeugung beträgt 216,300 Dutzend im Werthe von 734,200 Gld. Außerdem bestehen Fabriken dieser Art in Wien und Venedig. Letztere beschäftigen über 1,200 Arbeiter. Die Gesammterzeugung beträgt in Oestreich 336,000 Dutzend im Werthe von 1¼ Mill. Gld.

Die Spitzenklöppelei und Stickerei, verbunden mit Blondenfabrikation, wird wie im sächsischen, so auch im östreichischen Theile des Erzgebirges betrieben und besteht hier ebenfalls durch große Wohlfeilheit des Erzeugnisses die Konkurrenz des Bobbinetstuhls, seit dessen Erfindung sich allerdings die Lage der Arbeiter, die vor 40 Jahren eine glückliche war, sehr verschlimmert hat. Auch in Oestreich ob der Ens, Schlesien und Krain werden ordinaire Spitzen erzeugt. Es wird angegeben, daß 1846 456 Spitzenmacher und Florweber waren, wovon 325 auf Böhmen fielen.

Als Band-, Sammt- und Seidenzeugmacher werden aufgeführt 1,573, wovon 669 in Niederöstreich, 564 in Böhmen. Woll- und Zwirnspinner wurden gezählt 4,232, wovon 159 auf Böhmen, 3,528 auf die Lombardei, 311 auf Venedig fielen.

f. Bleicherei, Färberei, Druckerei.

Diese Anstalten sind von der Lokalität in vieler Beziehung abhängig, von der Beschaffenheit des fließenden Wassers und anderen Umständen.

Dieſelben vertheilen ſich daher keineswegs gleichmäßig mit der Spinnerei und Weberei. Gewiſſe Provinzen ſind bevorzugt für die Bleicherei und Färberei. Die Aufzählung der Anſtalten zeigt daher die Orte, wo die beſonderen Arten von Geweben, die glatten, gefärbten, gemuſterten, ihre letzte Vollendung empfangen.

Ueberſicht

über die Bleichereien, Färbereien und Druckereien im Zollvereine.

Länder.	Chemiſche und Naturbleichen.		Färbereien.		Druckereien.			
	Anſtalten.	Arbeiter.	Anſtalten.	Arbeiter.	Anſtalten.	Arbeiter.	Druckmaſchinen.	Druckiſche.
Preußen.								
Preußen	24	104	66	142	26	57	1	39
Poſen	1	26	86	169	19	29	—	24
Brandenburg .	17	75	170	735	59	1,809	36	432
Pommern . . .	18	47	48	100	23	34	—	23
Schleſien . . .	312	1,611	85	317	33	595	16	238
Sachſen	149	479	160	454	59	1,178	34	313
Weſtphalen . .	166	940	184	456	145	351	14	189
Rheinprovinz .	75	220	372	2,532	156	1,475	43	477
Summe	762	3,502	1,171	4,905	520	5,528	144	1,735
Bayern	263	773	176	339	32	1,088	17	344
Sachſen	290	1,009	488	1,546	118	2,084	21	690
Thüringen . .	71	128	33	236	13	254	—	97
Baden	73	183	8	92	8	514	5	371
Heſſen-Darmſt.	111	253	35	60	8	91	1	53
Kurheſſen . . .	114	369	6	9	12	78	53	13
Naſſau	5	6	—	—	5	5	—	5
Luxemburg . .	—	—	61	83	5	17	—	—
Hauptſumme	1,689	6,223	1,978	7,270	721	9,659	241	3,308

Es ist zu bedauern, daß die Zahl der chemischen Bleichen in den statistischen Tabellen nicht getrennt aufgeführt ist. Doch kann man ungefähr nach der den Anstalten beigefügten Zahl der Arbeiter auf die chemischen Bleichen, die mehr Arbeitskraft erfordern, zurückschließen. Die meiste Bleicherei ist in Schlesien, Königreich Sachsen und Westphalen.

Unter den 1,989 Färbereien mit 7,287 Arbeitern befinden sich 41 Türkischrothfärbereien mit 1,300 Arbeitern, wovon 31 mit 1,109 A. auf Preußen, und zwar 26 mit 1,026 A. auf Rheinland, 1 auf Westphalen mit 70 A., 2 auf Sachsen mit 7 A., 2 auf Brandenburg mit 6 A., ferner 1 auf Bayern mit 31 A., 1 auf Sachsen mit 12 A., 1 auf Thüringen mit 16 A., 6 auf Baden mit 127 A., 1 auf Hessen-Darmstadt mit 5 A. fallen. Ferner befinden sich darunter 100 Seidenfärbereien mit 649 A., wovon 64 mit 528 A. auf Preußen, und zwar 21 mit 144 A. auf Brandenburg, 2 mit 2 A. auf Schlesien, 2 mit 3 A. auf Sachsen, 1 mit 20 A. auf Westphalen, 38 mit 359 A. auf Rheinland, ferner 2 mit 4 A. auf Bayern, 23 mit 65 A. auf Sachsen, 1 mit 16 A. auf Thüringen, 2 mit 16 A. auf Baden, 1 mit 6 A. auf Hessen-Darmstadt, 3 mit 6 A. auf Kurhessen fallen. Außerdem waren Färbermeister in Preußen 4,420 mit 4,706 Gehülfen, 1,095 in Bayern mit 879 G., 103 in Sachsen mit 58 G., 175 in Thüringen mit 31 G., 325 in Baden mit 162 G., 160 in Hessen-Darmstadt mit 96 G., 226 in Kurhessen mit 194 G., 151 in Nassau mit 63 G.; Summe 6,655 mit 6,189 G.

Hervorzuheben ist hier besonders die Türkischrothfärberei in Elberfeld, welche viel fremde Garne färbt, die bloß importirt werden, um sie wieder auszuführen. Diese Kunst ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Adrianopel nach Rouen und von da in das Wupperthal gebracht worden. Seitdem hat sie auch an anderen Orten Eingang gefunden, liefert aber nirgends, selbst in Frankreich nicht, ein Erzeugniß von so intensiver und dauerhafter Farbe wie in Elberfeld, wozu wohl

mehr die Geschicklichkeit der Fabrikanten als, wie man geglaubt hat, die Beschaffenheit des Wassers beiträgt.

In Bezug auf Oestreich liegen folgende Angaben vor. Die Zahl der Leinwand-Appreteure und Bleicher belief sich 1846, mit Ausschluß von Ungarn und Nebenländern, auf 1,466, wovon 58 auf Oestreich ob der Ens, 245 auf Böhmen, 181 auf Mähren und Schlesien, 357 auf Galizien, 498 auf die Lombardei fielen. Die übrigen Provinzen hatten nur wenige. Bei der Unvollkommenheit der Nachrichten über die Leinwandfabrikation kann man hieraus noch am Besten die Vertheilung derselben auf die einzelnen Landestheile entnehmen. Böhmen hat nur wenig, weil die zahlreichen größeren Anstalten, die sich hier vorfinden, wahrscheinlich nicht eingerechnet sind. Färber gab es 3,298, wovon 782 auf Böhmen, 418 auf Mähren, 508 auf die Lombardei, 336 auf Venedig, 399 auf Niederöstreich fielen.

Die Türkischrothfärberei wird in Böhmen, wo 8 Fabriken dieser Art bestehen, zu Reichenberg betrieben. Die größte derselben besteht im Küstenlande und ist im Bezuge von Oel und Farbenstoffen durch die Nähe Triest's sehr begünstigt. Auch Vorarlberg hat mehrere Anstalten. Es sind ausdauernde Bemühungen für Anwendung einheimischer Krappe gemacht worden. Der größte Theil wird indeß noch immer von Frankreich und aus der Rheinprovinz bezogen, da der Anbau der Pflanze in Oestreich noch ziemlich vernachlässigt ist.

Die Druckerei ist ein erst in diesem Jahrhundert in Böhmen einheimisch gewordener Industriezweig. Für gewöhnliche und mittlere Druckwaaren bestehen die größten Anstalten in Prag und Umgegend. Auch in und um Wien bestehen zahlreiche Druckereien. Vorarlberg besitzt deren ebenfalls; in Oberöstreich bestand früher nur eine, und eine andere in der Lombardei war eingegangen. Es werden in Wien viel Druckwaaren zur Ausfuhr nach Serbien und der Levante hergestellt. Außer diesen Anstalten werden 1846 unter den Kommerzialgewerben noch 449 Stoff-

drucker angegeben, wovon 95 in Niederöſtreich, 108 in Böhmen, 147 in der Lombardei. Mähren und Schleſien hatten zuſammen nur 12 Gewerbetreibende dieſer Art. Die Fabrikate dieſer Provinzen werden meiſt nach Böhmen zum Bedrucken verſandt.

2. Die Leder- und Lederwaarenfabrikation.

Die Gerberei wird faſt in allen Vereinsſtaaten ſehr ſchwungvoll betrieben.

Es waren 1846:

	Lohmühlen.	Gerbereien*.	In den Gerbereien beſchäftigte Arbeiter.
n Preußen . .	1,058	5,579	10,860
„ Bayern. . .	344	272	4,648
„ Sachſen . .	106	885	1,641
„ Thüringen. .	38	636	1,188
„ Baden . . .	79	538	899
„ Großh. Heſſen	27	215	419
„ Kurheſſen . .	35	378	742
„ Naſſau. . .	33	119	212
Summe	1,720	8,622	20,609

In den Lohmühlen waren 1,778 Arbeiter beſchäftigt. In den Gerbereien ſind durchſchnittlich 2,5 Arbeiter. Es wird dies Gewerbe meiſt handwerksmäßig betrieben. Nur in Bayern fallen auf die Anſtalt im Durchſchnitte etwa 17 Arbeiter. Das beſte Sohlleder wird im Zollvereine von den Gerbern zu Malmedy und St. Vith im Regierungsbezirk Aachen geliefert. Dieſes Fabrikat, durch das ſich vorzüglich zur Lohe eignende Eichengeſtrüpp auf den Bergen bei Malmedy begünſtigt, ſteht den belgiſchen, franzöſiſchen und engliſchen Fabrikaten vollkommen gleich.

Unter den oben nicht aufgeführten Staaten iſt zu erwähnen: Würtemberg mit 1,140 Rothgerbereien und 1,898 Arbeitern, 242 Weißgerbern

* Darunter auch die geringe Zahl der Leimſiedereien.

mit 76 Gehülfen; Hauptsitz der Gerberei ist Reutlingen. Braunschweig soll 42 Gerbereien haben. Frankfurt a. M. hat 21 Gerbereien mit 77 Gehülfen. Bedeutend ist die Gerberei in Luxemburg, welches 88 Gerber mit 151 Arbeitern hat. Man wird demnach im Zollverein etwa 10,000 Gerbereien und 25,000 Arbeiter annehmen dürfen.

Es wurden an Häuten und Fellen*

	eingeführt	ausgeführt	mehreingeführt.
1841.	246,670 Ctr.	14,915 Ctr.	231,755 Ctr.
1847.	209,193 „	23,227 „	185,966 „

Im Durchschnitte 18$\frac{4}{5}$ wurden nur 206,514 Ctr. eingeführt. 18$\frac{4}{4}$ 242,458 Ctr., 18$\frac{4}{4}$ 201,227 Ctr. Die Einfuhr hat demnach in den Jahren 1846 und 1847 ganz erheblich abgenommen. Es ist dies schwerlich einer Abnahme der Gerberei im Zollvereine zuzuschreiben. Während der Theuerungszeit dieser Jahre wurde wahrscheinlich wegen Mangel an wohlfeilem Futter mehr inländisches Vieh geschlachtet als in früheren Jahren, so daß weniger amerikanische Häute erforderlich waren.

Im Anfange der 20er Jahre betrug das zur Konsumtion gekommene Rindvieh im Zollvereine 1,204,994 Stück, ohne die Kälber, welche zu 3,231,259 Stück berechnet wurden. Nach Analogie der nachgewiesenen Zunahme von $\frac{1}{8}$, welche seitdem in Preußen stattgefunden hat, kann man jetzt 1,285,000 Stück Rindvieh und 2$\frac{1}{2}$ Mal so viel Kälber oder 3,426,664 Stück annehmen. Eine große Ochsenhaut wiegt 40 Pfd., nach dem Gerben 45 Pfd. Rechnet man die Rindshaut zu 27 Pfd., das Kalbfell zu 5 Pfd., so erhält man

321,250 Ctr. Rinderfelle,
163,170 „ Kalbfelle.

Summe 484,420 Ctr. im Werthe von 14,532,600 Thlr.
Mehreinfuhr 18$\frac{4}{4}$ 180,920 „ (à Ctr. 30 Thlr.)
Gesammtverbrauch 665,340 Ctr.

* Auch Pferdehaaren.

Es wird demnach ein sehr beträchtlicher Theil der von den Gerbereien verbrauchten Häute vom Auslande bezogen. Im Durchschnitte der Jahre 18$\frac{4}{8}$ waren es $\frac{1}{7}$ des Gesammtverbrauchs. Von den 209,193 Ctr., die 1847 eingeführt wurden, fielen 169,797 Ctr. auf Preußen, und davon gingen 101,937 Ctr. am Rhein, größtentheils für die Gerbereien von Malmedy, ein.

Das aus obigen Häuten dargestellte Leder mag sich auf 740,000 Ctr. belaufen, im Werthe von (à Ctr. 40 Thlr.) 29,600,000 Thlr.

Dazu tritt die Alaun- und Sämischgerberei, die Korduan- und Saffianfabrikation.

Außer dem Rindsleder werden jährlich im Zollvereine von 22,500,000 Schaafen, 1,000,000 Ziegen, 5,000,000 Schweinen und 2,400,000 Pferden 3,916,666 Schaaf- und Ziegenfelle, 1,800,000 Schweinefelle und etwa 120,000 Pferdehäute gewonnen. Man wird daher den Werth der gesammten Ledererzeugung mit 40,000,000 Thlr. nicht überschätzen, ein Werth, der sich nach der Verarbeitung desselben zu Schuhzeug, Handschuh, Riemer- und Sattlerwaaren auf weit über das Doppelte erhöht.

Der Zollverein hatte:

	Leder- u. Lederwaarenfabriken.		Wagenfabriken.	
	Anstalten.	Arbeiter.	Anstalten.	Arbeiter.
Preußen . . .	411	3,043	45	1,269
Luxemburg . .	122	768	—	—
Bayern	36	419	14	208
Sachsen	3	42	—	—
Thüringen . .	70	290	6	78
Baden	6	108	6	273
Großh. Hessen	1	314	13	415
Kurhessen . . .	14	105	4	268
Nassau	10	114	2	75
Summe	673	5,203	90	2,586

Die Tabelle zeigt, daß ziemlich großartige Anstalten dieser Art, namentlich Lackirfabriken für Leder, im Zollvereine vorhanden sind. Preußen hat in Brandenburg 46 Fabriken mit 469 Arbeitern, in Sachsen 68 mit 710 A., in Westphalen 68 mit 331 A., im Rheinland 186 mit 1,254 A. Baden hat pro Anstalt 18 Arbeiter. Hessen-Darmstadt hat die große Fabrik in Mainz, welche das beste lackirte Leder im Vereine erzeugt. Auch in Berlin wird recht gutes lackirtes Leder fabrizirt, eben so in der Provinz Westphalen, im Regierungsbezirk Erfurt, in Würtemberg, Baden und Kurhessen (Hanau). Auch Braunschweig hat Lederfabriken. Im Verein fallen auf jede 8 Arbeiter. Wagenfabriken haben fast alle Vereinsstaaten. Es fallen auf die Anstalt gegen 30 Arbeiter.

Es wurden

		eingeführt	ausgeführt
Lohgares Leder, Sohlleder	1841.	3,853 Ctr.	15,288 Ctr.
	1847.	2,849 „	20,254 „
Handschuhleder, Corduan	1841.	823 „	2,124 „
	1847.	1,477 „	* 2,735 „
Schuhmacher-, Sattler- Polsterwaaren	1841.	934 „	3,191 „
	1847.	993 „	5,202 „
Feine Lederwaaren.	1841.	489 „	1,040 „
	1847.	445 „	1,799 „

In Oestreich wird das Sohlenleder in den deutschen und slavischen Provinzen fast ausschließend mit Knoppern, die leichteren Rindshäute, Kalbsfelle u. s. w. mit Fichtenlohe gegerbt. Man hat sich die Verbesserungen in der Produktion noch nicht hinreichend angeeignet; nur die lombardisch-venetianischen Provinzen, welche mit Eichenlohe gerben, liefern ein besseres Erzeugniß und beziehen auch viel Häute aus Buenos-

* Außerdem 2,126 Ctr. halbgare Ziegen- und Schaaffelle für inländische Saffian- und Lederfabrikanten. Die Ausfuhr ist demnach in allen Sorten in erfreulicher Zunahme begriffen.

Ayres, ungefähr ¼ ihres Bedarfs. Die gesammte östreichische Lederproduktion wird auf 519,400 Ctr., im Werthe von 50,566,000 Gld., geschätzt. Sohlleder und Schuhmacherwaaren, im südlichen Ungarn verfertigt, finden Absatz in der Türkei. Wiener Damenschuhe gehen ihrer Zierlichkeit und Wohlfeilheit wegen viel ins Ausland.

Es waren 1846 in Oestreich:

	Gerber.	Lederer und Korduaner.
Oestreich unter der Ens	184	370
Oestreich ob der Ens	154	290
Steiermark	106	344
Kärnthen und Krain	145	446
Küstenland	7	56
Tirol	396	29
Böhmen	1,544	462
Mähren und Schlesien	730	127
Galizien	355	56
Dalmatien	13	3
Lombardei	318	127
Venedig	57	182
Summe	4,009	2,492
Siebenbürgen	775	1,743
Militärgrenze	114	98

Unter den mit der Weiterverarbeitung des Leders beschäftigten Gewerben ist besonders die Wiener Wagenfabrikation zu bemerken, welche früher an 2,000 Wagen ins Ausland versendet haben soll; doch die hohe Besteuerung beim Eingange in fremde Staaten hat den Absatz vermindert.

Es war:		Einfuhr.	Ausfuhr.
Häute	1841.	1,861 Ctr.	6,791 Ctr.
	1847.	69,628 „	321 „

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Sämisch- und alaungegerbtes Leder	1841.	176 Ctr.	237 Ctr.
	1847.	418 „	245 „
Schaaf- und Wildfelle	1841.	147 „	7,350 „
	1847.	63,205 „	4,108 „
Juchten	1841.	6,759 „	108 „
	1847.	4,456 „	356 „
Sonstiges Leder	1841.	12,395 „	6,308 „
	1847.	13,600 „	6,954 „
Gefärbtes und lackirtes Leder . . .	1841.	205 „	367 „
	1847.	498 „	301 „
Lederabfälle	1841.	2,887 „	115 „
	1847.	1,869 „	157 „

Die Einfuhr amerikanischer, so wie die Ausfuhr inländischer Häute haben zugenommen.

Die Lederproduktion Oestreichs muß selbstverständlich hinter der des Zollvereins an äußerem Umfange zurückbleiben, da der inländische Viehstamm, verglichen mit der Bevölkerung und dem Areal, in allen Gattungen hinter dem des Zollvereins zurückbleibt. Die ganze Vieheinfuhr belief sich aber 1847 nur auf 8,489,000 Gld. gegen 3,426,000 Gld. Ausfuhr. Namentlich ist in den deutschen und italienischen Provinzen der Viehstamm nicht hinreichend, um den Bedarf an Fellen zu decken. Es wurden 1847 aus Ungarn 6,900 Ctr. Rindshäute, 15,505 Ctr. Schaaf-, Ziegen- und Wildfelle, 2,384 Ctr. anderes Leder, worunter besonders das mit Kräutern gegerbte Maschinenleder zu Corduan und Saffian, endlich 5,059 Ctr. Abfälle eingeführt.

3. Die Papierfabrikation.

Dieser Industriezweig, welcher früher gegen die englische und französische Fabrikation zurückgeblieben war, hat sich in dem letzten Jahr-

zehnt außerordentlich gehoben. Das Papier ist bedeutend wohlfeiler geworden; und man verkauft nicht mehr unter dem Namen Schreibpapier eine rauhe, ungleichmäßige, leicht vergilbende Waare.

Uebersicht

über die Papierfabriken im Zollvereine.

Staaten.	Anstalten.	Bütten.	Maschinen.	Arbeiter.
Preußen.				
Ostpreußen	16	20	2	329
Westpreußen . . .	23	28	—	116
Posen	19	23	—	85
Pommern	17	21	5	196
Brandenburg . . .	36	41	9	967
Schlesien	77	86	12	903
Sachsen	77	84	9	951
Westphalen	72	83	16	1,057
Rheinprovinz . . .	93	117	19	2,275
Summe	430	503	72	6,879
Bayern	21	257	11	1,952
Sachsen	76	68	6	1,158
Thüringen	55	67	—	393
Baden	40	33	14	872
Großh. Hessen . .	27	27	1	323
Kurhessen	30	39	6	340
Nassau	27	30	6	196
Luxemburg	6	14	2	117
Zollverein	712	1,038	118	12,230

Unter den hier nicht aufgeführten Staaten hat Würtemberg 50 Papierfabriken, in denen aus Bütten geschöpft und 10, in denen Papier ohne Ende gefertigt wird, Braunschweig 18. Im Ganzen mag der Zollverein also 790 Papierfabriken mit 1,500 Bütten, 130 Maschinen, 13,500 Arbeitern haben. Die Zahl der Papiermühlen, in denen aus Bütten geschöpft wird, ist noch immer sehr zahlreich. Es hat indessen doch ein wesentlicher Fortschritt stattgefunden. Die Zahl der Anstalten hat abgenommen und ihr Betrieb sich vergrößert. Früher zählte man 950 Anstalten, worunter 40 für Maschinenpapier. Preußen hatte 1840 449 Anstalten mit 729 Bütten und 26 Maschinenpapierfabriken. Rechnet man das jährliche Produkt einer Bütte auf 350 Ctr., das einer Maschine auf 5,000 Ctr., so würde die Papierproduktion des Zollvereins sich auf 420,000 Ctr. Büttenpapier und 354,000 Ctr. Maschinenpapier belaufen, zusammen 774,000 Ctr. Dies wird ungefähr einem Erzeugnisse von 7,740,000 Rieß Papier aller Art gleich sein, also, à Rieß 1 Thlr. 10 Sgr., ein Werth von 10,320,000 Thlr.

Es war 1847:

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Druckpapier	2,047 Ctr.	4,001 Ctr.
Löschpapier	1,735 „	733 „
Geleimtes und buntes Papier	2,567 „	7,043 „
Gold- und Silberpapier . .	123 „	48 „
Tapeten von Papier . . .	314 „	1,968 „
Buchbinderarbeiten	351 „	1,687 „

Die Zahl der Papierfabriken in Oestreich ist nach den älteren Nachrichten folgende:

Länder.	Fabriken.	Mühlen.	Maschinen.	Bütten.	Arbeiter.
Oestreich u. d. Ens	15	6	13	49	1,195
Oestreich o. d. Ens	1	17	—	30	233
Steiermark	6	4	5	16	312
Kärnthen u. Krain	2	5	—	10	85
Küstenland	1	—	—	4	67
Tirol	5	13	5	27	537
Böhmen	15	108	6	194	2,282
Mähren u. Schlesien	—	36	2	49	394
Galizien	—	24	—	48	363
Dalmatien	—	—	—	—	—
Lombardei	39	82	3	223	2,891
Venedig	29	39	—	185	1,630
Summe	113	334	34	835	9,989
Ungarn	4	71			
Siebenbürgen . . .	—	11			
Militärgrenze . . .	1	1			

Die Papierfabrik zu Neustadt in Niederöstreich ist eine der größten des Kontinents; auch die übrigen Fabriken dieser Provinz sind bedeutend. Es fallen gegen 80 Arbeiter auf eine Anstalt. Die böhmische Papierfabrikation exportirte früher viel nach dem Auslande, ist jedoch später bei zunehmender Ausdehnung der Fabriken des Auslandes und erhöheten Zöllen gesunken. Jede der böhmischen Anstalten hat über 250 Arbeiter. In der Lombardei ist die Papierfabrikation sehr alt und beschäftigt die meisten Arbeiter in der Monarchie. Hier wie im Venetianischen werden auch viel Kupferdruck- und Zeichnenpapiere verfertigt. Die Papierpro-

duktion Oestreichs wird gegen 7,000,000 Gld. geschätzt. Die Papierwaareneinfuhr belief sich 1841 auf 2,843 Ctr., 1847 auf 2,097 Ctr., die Ausfuhr 1841 auf 55,667 Ctr., 1847 auf 61,449 Ctr. Bei weiterer Ermäßigung der Salzpreise, wenigstens für die Fabriken, verspricht man sich einen neuen Aufschwung dieses Industriezweiges.

4. Fabriken und Gewerbe verschiedener Art.

Unter den übrigen sonst noch zu erwähnenden Fabriken befinden sich im Zollvereine mehrere, die für einzelne Gegenden von großer Bedeutung sind, wie die Schwarzwalder Holzuhrenfabrikation, die Nürnberger Spielwaarenerzeugung, andere, die eine allgemeine Wichtigkeit haben, z. B. die Tabacksfabriken, welche in vielen Gegenden einer armen, früher durch Spinnerei beschäftigten Bevölkerung, die oft für Körperkraft erfordernde Arbeit nicht zu gebrauchen war, Weibern und Kindern, eine neue, lohnendere Arbeit gegeben haben.

Staaten.	Tabacksfabriken.		Fabriken für Seifen, wohlriech. Wasser.		Sonstige Fabriken des Zollvereins.	
	Anstalten.	Arbeiter.	Anstalten.	Arbeiter.	Anstalten.	Arbeiter.
Preußen . . .	710	10,305	60	234	1,666	24,311
Bayern . . .	126	1,881	25	43	887	5,202
Sachsen . . .	174	2,246	4	28	1,387	10,968
Thüringen . .	57	802	1	1	256	8,966
Baden	30	802	1	1	1,912*	4,918
Großh. Hessen	51	1,282	2	6	256	3,202
Kurhessen . .	63	1,343	2	2	53	1,493
Nassau	15	275	1	11	35	201
Luxemburg .	35	202	—	—	47	113
Summe	1,261	19,138	96	326	6,499	59,874

* Darunter 1,942 Holzuhrenfabriken mit 4,918 Arbeitern.

Hieher gehören auch die Mühlenwerke.

Uebersicht

über die Mühlenwerke in den nachfolgenden Vereinsstaaten.

Staaten.	Getreidemühlen.		Oelmühlen.	Walkmühlen.	Sägemühlen.	Mühlenwerke mit Einschluß aller übrigen	
	Mühlen.	Gänge.				Mühlen.	Gänge.
Preußen	28,061	39,951	4,129	796	2,515	57,590	59,480
Bayern	9,550	21,711	1,541	252	3,366	15,269	27,430
Sachsen	3,705	6,239	729	92	1,420	6,083	8,617
Thüringen	1,094	1,812	299	18	222	1,813	2,531
Baden	1,866	4,422	749	25	729	3,927	6,483
Großh. Hessen	1,530	2,410	377	23	44	2,019	2,899
Kurhessen	1,494	2,067	551	51	133	2,290	2,865
Nassau	923	1,197	255	14	21	1,287	1,561
Luxemburg	325	561	95	10	24	454	690
Summe	48,548	80,370	8,725	1,281	8,474	70,732	102,556

Die Getreidemühlen sind der großen Mehrzahl nach Wassermühlen, Preußen hatte 12,129 Windmühlen mit 13,169 Gängen, 1,567 durch thierische Kräfte getriebene mit 1,644 Gängen, 115 Dampfmühlen mit 303 Gängen. Außerdem hatte noch Baiern 40 durch thierische Kräfte getriebene mit 54 Gängen, 2 Wind- und 2 Dampfmühlen, Sachsen 511 Windmühlen, 6 durch thierische Kräfte getriebene mit 7 Gängen, 5 Dampfmühlen mit 17 Gängen. Thüringen hat 223 Windmühlen, 31 durch thierische Kräfte getriebene, 2 Dampfmühlen mit 4 Gängen, Baden 4 durch thierische Kraft getriebene, Hessen-Darmstadt 1 Windmühle, 11 durch thierische Kraft getriebene, 2 Dampfmühlen, Kurhessen 10 Windmühlen, 2 durch thierische Kraft getriebene. Die zu Preußen gehörigen kleineren Staaten hatten 187 Windmühlen, 30 durch thierische Kräfte getriebene, 2 Dampfmühlen mit 4 Gängen.

Die Zahl sämmtlicher Mühlenwerke wird sich im Zollverein mit Einschluß von Würtemberg und Braunschweig auf 87,000 mit 130,000 Gängen belaufen. Die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter beträgt in den oben genannten Staaten 111,453, also mit Braunschweig und Würtemberg gegen 200,000. Es ist dies ein sehr ansehnlicher Theil der Bevölkerung. In den genannten Staaten haben die Getreidemühlen allein 85,300 Arbeiter, also 1 auf 322 Seelen, wovon auf Preußen 45,294, also 1 auf 356 Seelen fallen. Auf 1 Mühle kommen 395 Seelen.

Die Lohmühlen sind schon früher näher angegeben worden, daher in der obigen Tabelle nicht besonders nachgewiesen, aber in der Summe der Mühlenwerke einbegriffen.

Die Tabacksfabrikation ist in Oestreich Monopol und nicht von Bedeutung. Unter den sonstigen Fabriken finden wir nur noch die Fabrikation der Berchtesgadener Kinderspielwaaren (aus Holz, Pappe, Zinn und Blech) bemerkenswerth. Dieselbe beschäftigt außer einigen größeren Fabriken ganze Gegenden, besonders die Thäler im Gebirge. Das Gröднerthal in Tirol hat 2,500 Holzschnitzer und Dreher mit

110 Drehbänken und erzeugt jährlich 2500—3000 Ctr. solcher Waaren im Werthe von 100,000 Fl., wovon ¼ nach dem Auslande gehen. Selbst in Amerika werden Niederlagen dafür unterhalten. Der Hauptabsatz geht nach England und Frankreich. Außerdem wird diese Fabrikation in Oestreich ob der Ens und Böhmen stark betrieben.

Was die Mühlenwerke betrifft, so werden in Oestreich ohne Ungarn und Nebenländer 31,239 Mahlmüller, 3,586 Sägemüller, 1,300 Oelerzeuger und Verschleißer, 166 Lohstampfer aufgeführt, zusammen 35,991. Von den Mahlmüllern fällt bei einer Bevölkerung von über 23,000,000 Seelen 1 auf 736 Seelen, während im Zollverein 1 Mühle auf 390 S. fällt, was unsere Bemerkungen über die geringe Getreideproduktion Oestreichs zu bestätigen scheint.

5. Gewerbe zur Vermittlung des litterarischen Verkehrs.

Da der Umfang dieser Gewerbe, obwohl ein bedeutsames Symptom des Bildungsstandes der Nation, für den Nationalreichthum nicht von großer Wichtigkeit ist, so beschränken wir uns auf wenige Bemerkungen.

Es waren:

Länder.	Buchdruckereien.			Schriftgießereien.		Kunstdruckereien.		Lithograph. Anstalten.	
	Zahl.	Arbeiter.	Pressen.	Zahl.	Arbeiter.	Zahl.	Arbeiter.	Zahl.	Arbeiter.
Preußen . . .	574	3,585	1,154	24	244	59	174	424	1,301
Sachsen . . .	92	1,666	301	12	206	56	192	78	420
Thüringen . .	21	167	46	1	1	2	23	18	445
Kurhessen . .	23	113	49	1	4	—	—	18	44
Bayern . . .	126	865	274	8	65	45	89	121	292
Baden	46	314	102	—	—	6	12	52	175
Großh. Hessen	40	313	91	4	46	4	39	38	152
Nassau . . .	11	39	17	—	—	—	—	13	22
Summe	933	7,062	2,034	50	566	172	529	962	2,851

Außerdem wurden gezählt 5370 Buchbinder mit 5109 Gehülfen.

Oestreich hatte

	Buch- u. Steindruckereien.	Schriftgießereien u. versch. A. dieser Art.
in Oestreich u. d. Ens	47	15
Oestreich o. d. Ens	14	1
Steiermark	10	—
Kärnthen und Krain	10	—
Küstenland	10	—
Tirol	13	—
Böhmen	27	8
Mähren und Schlesien	12	—
Galizien	18	—
Dalmatien	4	—
Lombardei	72	9
Venedig	71	5
Summe	308	38
Ungarn	36	1
Siebenbürgen	12	—
Militairgrenze	1	—

Es kann nicht auffallen, daß bei dem Kulturzustande der östreichischen Völkerschaften der Umfang des litterarischen Verkehrs noch nicht ein Drittheil des zollvereinsländischen beträgt.

6. Die Rhederei.

Der Neubau und die Ausrüstung von Handelsschiffen, sowie die Instandhaltung der Handelsmarine beschäftigen eine bedeutende Zahl von Menschen und gehören zu den wichtigsten Gewerbszweigen, welche bei einem Ueberblicke über die industrielle Produktion nicht übersehen werden dürfen.

Unter den Zollvereinsstaaten steht nur Preußen in direkter Verbindung mit der See.

Stand der preußischen Handelsmarine Ende 1847.

Regierungsbezirke. Segelschiffe.	Seeschiffe.		Küstenfahrer.		Summe.	
	Zahl.	Schiffslasten.	Zahl.	Schiffslasten.	Zahl.	Schiffslasten.
Königsberg	138	25,829	2	35	140	25,864
Danzig	106	22,508	3	60	109	22,568
Stettin	319	37,546	180	2,731	499	40,277
Köslin	53	7,600	65	966	118	8,566
Stralsund	315	28,974	267	3,281	582	32,254
Summe	931	122,457	517	7,073	1,448	129,529
Dampfschiffe ..	20	818	5	77	25	895
Segel- und Dampfschiffe ..	951	123,275	522	7,150	1,473	130,424

Das für diese Schiffe aufgewendete Anlage-Kapital beläuft sich auf etwa 15,000,000 Thlr. Die Mannschaft beträgt auf den Seeschiffen 7,826 Mann, auf den Küstenfahrzeugen 1,067, zusammen 8,893.

Der Ertrag der Rhederei mag sich auf 5 Millionen jährlich belaufen.

Schiffbau im Jahre 1847.

Regierungsbezirke. Segelschiffe.	Seeschiffe.		Küstenfahrer.		Summe.	
	Zahl.	Schiffslasten.	Zahl.	Schiffslasten.	Zahl.	Schiffslasten.
Königsberg	21	4,697	1	24	22	4,721
Danzig	16	4,321	1	23	17	4,344
Stettin	22	2,988	10	128	32	3,116
Köslin	2	293	1	23	3	316
Stralsund	23	2,451	5	69	28	2,520
Summe	84	14,750	18	267	102	15,017
Dampfschiffe ..	1	36	—	—	1	36
Segel- und Dampfschiffe ..	85	14,786	18	267	103	15,053

Rechnet man die Bau- und Ausrüstungskosten eines Seeschiffes pro Last zu 110 Thlr., die eines Küstenfahrers zu 80 Thlr., so betrug der

Geldwerth der gebauten Seeschiffe 1,626,460 Thlr., der Küstenfahrzeuge 21,360 Thlr., zusammen 1,647,820 Thlr., so daß Schiffbau und Rhederei 6—7 Millionen jährlich einbringen.

Was den Kauf und Verkauf von Schiffen vom und an das Ausland betrifft, so wurden 1847 vom Auslande erworben 2 Segelschiffe mit 98 Last, 3 Dampfer mit 188 Last, zusammen 5 Seeschiffe mit 286 Last, und 1 Küstensegler mit 25 Last, zusammen 6 Handelsschiffe mit 311 Last.

Verkauft an das Ausland wurden 1847 2 Segelschiffe mit 363 Lst.

In Betreff der Thätigkeit der preußischen Rhederei ist zu bemerken, daß dieselbe mit den am Meisten vorgeschrittenen Nationen zu wetteifern sucht. Im Jahre 1804 besaß Preußen 1,102 Seeschiffe mit 106,894 Lst., die Kontinentalsperre und die dänische Kaperei reduzirten diese Zahl bis auf 705 Schiffe mit 72,433 Lst. im Jahre 1820. Doch auch nach der Wiederherstellung des Friedens blieb die Handelsmarine in der Abnahme begriffen. Seit 1825 nahm die Rhederei einen neuen Aufschwung. Großbritannien besaß in den europäischen Ländern 1825 20,701 Schiffe mit 2,328,808 Tonnen, 1847 25,200 Schiffe mit 3,307,921 Tonnen, in Preußen stieg die Handelsmarine von 576 Seeschiffen mit 58,007 Lst. im Jahre 1825, auf 951 Schiffe mit 123,276 Lst. in 1847. Die Zunahme ist demnach bei unsrer kleineren Handelsmarine viel bedeutender gewesen. Wenn auch das Eisen theurer als auf den englischen Werften zu stehen kommt, so haben wir dagegen das Holz desto billiger.

Wie weit die Rhederei unsere Theilnahme am Verkehr der preußischen Seehäfen gewahrt hat, ergiebt sich aus der folgenden vergleichenden Uebersicht.

Eingegangen:

Im Jahre.	Schiffe: überhaupt. Zahl.	Schiffe: überhaupt. Lasten.	Schiffe: preußische. Zahl.	Schiffe: preußische. Lasten.	Darunter beladen: überhaupt. Zahl.	Darunter beladen: überhaupt. Lasten.	Darunter beladen: preußische. Zahl.	Darunter beladen: preußische. Lasten.	Von 100 Schiffstonnen fallen auf nationale Schiffe: Preußen. überh.	Preußen. beladne	Großbritann. überhaupt.	Verein. Staat. überhaupt.	Frankreich. überhaupt.
1832	3,841	295,427	1,916	171,681	2,014	136,083	1,042	82,351	58,1	60,5	77,8	70,7	35,9
1833	3,262	258,414	1,881	169,361	1,897	129,778	1,030	85,588	65,5	65,9	74,1	69,1	36,5
1834	3,371	271,547	1,959	185,597	1,815	125,277	965	82,502	68,3	65,9	73,4	65,4	34,9
1835	3,251	259,338	1,932	181,308	1,822	129,143	1,034	89,665	69,9	69,4	73,8	67,8	34,7
1836	4,261	331,247	2,281	210,372	2,029	141,951	1,153	97,143	63,5	68,4	71,4	64,9	38,2
1837	4,643	337,953	2,202	192,919	2,207	146,930	1,190	96,027	57,1	65,4	72,2	62,9	26,9
1838	4,712	367,386	2,363	214,061	2,061	142,560	1,110	90,282	58,3	63,3	69,7	68,7	26,9
1839	5,787	436,930	2,824	246,373	2,733	183,786	1,545	116,712	56,4	63,5	70,0	70,5	28,6
1840	6,106	484,360	2,961	274,462	3,224	232,195	1,656	141,688	56,7	61,0	68,6	68,9	26,5
1841	5,677	443,901	2,810	256,715	3,281	245,138	1,703	145,405	57,8	59,3	72,2	68,9	35,0
1842	5,836	430,766	2,647	233,793	2,971	205,976	1,408	114,158	54,3	55,4	73,2	67,3	31,9
1843	7,021	530,260	3,564	314,749	3,746	261,149	2,135	159,322	59,4	61,0	73,1	73,0	32,5
1844	6,318	486,324	3,001	265,551	3,588	227,993	1,802	125,457	54,6	55,0	72,2	68,3	34,6
1845	5,730	476,602	3,195	317,659	3,703	295,013	2,025	188,081	66,7	63,8	71,3	69,1	35,6
1846	5,890	517,681	3,040	324,189	3,543	284,085	1,685	165,853	62,6	58,4	70,4	69,1	35,3
1847	6,913	596,899	3,367	328,882	3,864	296,754	1,672	145,375	55,1	49,0	68,7	63,3	33,1

Ausgegangen:

Im Jahre.	Schiffe:				Darunter beladen:				Von 100 Schiffstonnen fallen auf nationale Schiffe:				
	überhaupt.		preußische.		überhaupt.		preußische.		Preußen.		Großbritann.	Verein. Staat.	Frankreich.
	Zahl.	Lasten.	Zahl.	Lasten.	Zahl.	Lasten.	Zahl.	Lasten.	überh.	beladne	überhaupt.		
1832	3,826	291,801	1,911	171,487	2,982	220,555	1,363	119,202	58,1	54,0	77,4	71,5	42,9
1833	3,421	274,457	2,033	183,996	2,849	229,948	1,720	135,846	67,0	59,1	74,7	69,7	40,7
1834	3,418	274,232	2,012	187,996	2,921	237,102	1,756	162,233	68,6	68,4	72,9	66,2	41,7
1835	3,335	260,177	2,028	182,657	2,770	217,603	1,681	150,579	70,2	69,2	72,8	68,9	44,4
1836	4,337	338,344	2,348	215,169	3,883	301,100	2,051	184,884	63,6	61,4	71,0	65,9	46,0
1837	4,735	338,941	2,294	193,093	4,373	312,969	2,046	174,174	57,0	55,7	71,1	62,8	26,3
1838	4,955	382,256	2,593	225,649	4,429	339,054	2,215	192,856	59,0	56,9	70,2	70,4	26,7
1839	5,701	443,898	2,786	254,955	5,090	465,535	2,382	228,838	57,4	56,4	68,9	70,8	28,3
1840	5,916	475,423	2,770	267,295	5,332	438,281	2,459	245,066	56,2	55,9	68,9	69,8	25,8
1841	5,761	464,362	2,902	270,915	5,076	413,558	2,480	238,262	58,3	57,6	71,9	68,9	35,9
1842	5,828	431,831	2,663	235,405	5,184	374,468	2,289	198,566	54,5	53,0	72,9	67,7	32,2
1843	6,980	541,410	3,541	324,191	5,429	403,103	2,617	231,389	59,5	57,4	73,1	70,3	32,6
1844	6,509	507,257	3,207	286,987	5,580	438,111	2,706	245,624	56,6	56,1	72,7	67,6	34,0
1845	5,695	483,630	3,171	323,318	4,435	389,844	2,563	272,502	66,9	69,9	70,2	68,8	36,2
1846	5,795	505,637	2,976	312,676	4,658	414,401	2,533	268,753	61,8	64,9	69,6	69,6	35,3
1847	6,878	603,140	3,345	334,925	5,045	462,216	2,496	269,337	55,5	58,3	67,3	65,2	33,6

Nachdem der Schifffahrtsverkehr der preußischen Häfen sich von 1816 bis 1830 bereits von 3,729 eingelaufenen Schiffen mit 203,526 Lasten und 3,738 ausgelaufenen mit 220,721 Lasten bis zu einem Eingang von 4,771 Schiffen mit 365,792 Lasten und einem Ausgang von 4,698 Schiffen mit 364,839 Lasten erhoben hatte, brachte der Ausbruch der Cholera wieder eine Stockung hervor, welche den Eingang auf 295,427 Lasten im Jahre 1832 und den Ausgang auf 291,801 Lasten herabdrückte. Die Wiederherstellung des früheren Umfanges fand nur allmälig im Laufe mehrerer Jahre statt. Seit 1832 hat sich der Schifffahrtsverkehr bis 1847 verdoppelt. Uebersieht man die obigen Zahlen, so stellt sich heraus, daß die Theilnahme der preußischen Flagge an dem Schifffahrtsverkehr unserer Häfen seit dem Jahre 1836 um ein Unbedeutendes, am Meisten bei der Ausfuhr, abgenommen hat. Dieselbe Erscheinung zeigt sich indeß auch bei Großbritannien und noch mehr bei Frankreich, das bis 1836 unter den ausgegangenen Schiffen stets über 40 Prozent seiner eigenen Flagge, bis 1841 weniger als 30 Prozent, von da ab wieder etwas über 30 Prozent hatte. Dieses Ergebniß für Preußen ist um so erfreulicher, als es ohne Navigationsakten und andere Beschränkungen erreicht worden ist. Preußens Schifffahrt hat seinen Platz neben der fremden behauptet. Daß in Preußen wie in den meisten übrigen Staaten der Prozentantheil der fremden Flaggen etwas zugenommen hat, hat seine Ursache in der zunehmenden Lebhaftigkeit des Handels, welcher die Völker verbindet und es den fremden Rhedern möglich macht preußische Ladungen aus preußischen Häfen, eben so aber auch unseren Rhedern fremde Ladungen aus fremden Häfen mit größerem Vortheile als früher nicht selten auch wieder nach fremden Häfen zu verschiffen. Nur in dem Schifffahrtsverkehr der nordamerikanischen Freistaaten zeigt sich ein zunehmender Antheil der amerikanischen Flagge, was um so auffallender ist, als die Theilnahme der englischen Flagge am Handel dieser Staaten sehr bedeutend zugenommen hat. Denn 1821 nahm an den Schifffahrts-

verkehr der nordamerikaniſchen Häfen die nationale Flagge Theil mit 765,098 Tons (amerik.), die britiſche mit 55,188 Tons (brit.), 1847 die amerikaniſche mit 2,658,321 Tons, die britiſche mit 993,210 Tons, 1849 ſogar 1,482,707 Tons gegen 2,658,321 amerik. Tons. Das raſche Wachsthum des jungen amerikaniſchen Rieſen tritt auch auf dem Gebiete der Schifffahrt hervor. Gleichwohl iſt die Zunahme auch hier nur unbedeutend, und man darf daher behaupten, daß die preußiſche Rhederei hinter den Leiſtungen der erſten ſeefahrenden Nationen, ohne beſondere handelspolitiſche Begünſtigungen genoſſen zu haben und gleichzeitig unter dem Druck der Eiſenzölle, nicht zurückgeblieben iſt.

Dennoch iſt dieſer Gewerbszweig einer viel größeren Ausdehnung fähig. Man kann die Baukoſten eines Seeſchiffs in England jetzt, pro Schiffslaſt à 4,000 Pfd., auf 29—30 Pfd. St., in Schottland auf 20—25 Pfd. St., an der deutſchen Nordküſte auf 100—130 Thlr. rechnen, je nachdem daſſelbe größer oder kleiner, mehr oder weniger gekupfert iſt. Wir bauen alſo nahezu 25 Prozent billiger als Schottland, über 33 Prozent billiger als England, und ſind eigentlich durch mehrere zuſammentreffende Umſtände, durch den wohlfeilen Bezug und die Güte des baltiſchen Holzes als Material zum Schiffsbau, durch niedrige Arbeitslöhne, durch den lebhaften Verkehr mit fremden Ländern, mehr als irgend ein anderes Volk in der Rhederei und dem Verkauf von Schiffen an das Ausland begünſtigt. Wir können aus dem Schifffahrtsverkehr unſerer Häfen die fremden Schiffe nicht ausſchließen. Es ſcheint, daß wir uns, bei beſſerm Schutze der Deutſchen Flaggen reſp. Annahme einer gemeinſchaftlichen Flagge, an dem Schiffsverkehr unſerer Häfen denſelben Antheil ſichern könnten wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten, die, obwohl weniger begünſtigt, 70 bis über 75 Prozent aller Ein- und Ausfuhr durch eigene Schiffe beſorgen.

Der Bericht der Sachverſtändigenkommiſſion in Betreff des Schiffsbaues im Königreiche Hannover (28. Febr. 1852) führt an, daß zu einem

Stand der östreichischen Handelsmarine mit Ende des Jahres 1847.

	Seeschiffe.		Große Küstenfahrer.		Kleine Küstenfahrer.		Fischerbarken.		Zusammen.	
	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.	Zahl.	Tonnen.
Östr. Küstenland	385	111,395	222	14,696	543	7,060	571	2,036	1,721	135,187
Venetian. „	70	18,702	220	18,758	126	5,580	1,040	6,591	1,456	49,631
Kroatisch. „	100	30,979	73	4,794	267	660	—	—	440	36,483
Militärgrenze . .	—	—	6	480	93	725	48	97	147	1,302
Dalmatien . . .	5	1,350	246	7,876	1,121	8,220	663	1,769	2,035	19,215
Summe	560	162,426	767	46,604	2,150	22,245	2,322	10,493	5,799	241,768
Dampfschiffe des Lloyd	28*	12,055	—	—	—	—	—	—	28	12,055
Dampf- und Segelschiffe . . .	588	174,481	767	46,604	2,150	22,245	2,322	10,493	5,827	253,823

* 1849. Für 1847 ist der Tonnengehalt nicht angegeben. Die Zahl der Schiffe war damals nur 21. 1 Triester Tonnelata ist gleich 2,100 Pfd., beträgt also etwas über die Hälfte einer preußischen Last.

Die gesammte östreichische Marine hat demnach etwa 130,000 Lasten, war also der preußischen ziemlich gleich. Die Fischerbarken müssen jedoch von der Gesammtsumme in Abzug gebracht werden. Die Seeschiffe haben nur gegen 90,000 Last, etwa ¼ der preußischen. Die östreichischen Seeschiffe sind etwas größer als die preußischen, welche durchschnittlich nur 130 Last oder 250 Tonnen haben.

Der Schiffsbau wird lebhaft betrieben. Die Herstellungskosten sind ungefähr dieselben wie an der Nordküste Deutschlands. Die Baukosten betragen pro Tonne für ein Seeschiff 40—60 Gld., für größere Küstenfahrer 37—48 Gld., für kleine Küstenfahrer 28—39 Gld., für Fischerfahrzeuge 47—70 Gld., mit Ausrüstung für Seeschiffe 80—100 Gld., große Küstenfahrer 60—80 Gld., kleine Küstenfahrer 50—65 Gld., Fischerbarken 56 bis über 100 Gld. Uebrigens sind die Baukosten nicht überall dieselben. An der ungarischen, kroatischen und dalmatischen Küste stellen sich dieselben niedriger als in Triest, Venedig und Istrien.

Gebaut wurden 1847 40 Seeschiffe mit 15,447 Tonnen, 29 große Küstenfahrer mit 2,735 Tonnen, 46 kleine mit 726 Tonnen, 66 Fischerbarken mit 295 Tonnen, zusammen 181 Schiffe mit 19,203 Tonnen. Neu ausgerüstet wurden 1 Seeschiff mit 148 Tonnen, 23 Küstenfahrer und Fischerbarken mit 211 Tonnen, zusammen 24 Schiffe mit 359 Tonnen.

Der Verkehr mit dem Auslande stellte sich folgendermaßen. Es wurden vom Auslande erkauft 5 Seeschiffe mit 1,072 Tonnen, 1 großer Küstenfahrer mit 83 Tonnen; ans Ausland verkauft 10 Seeschiffe mit 2,318 Tonnen, 10 große Küstenfahrer mit 564 Tonnen, 3 kleine Küstenfahrer mit 53 Tonnen, 1 Barke mit 7 Tonnen, zusammen 24 Schiffe mit 2,942 Tonnen.

Im Jahre 1847 liefen in den östreichischen Häfen 24,438 Schiffe mit 1,052,251 Tonnen beladen, 11,123 mit 216,620 Tonnen leer ein, zusammen 35,561 mit 1,268,871 Tonnen. Von den beladenen unter östreichischer Flagge 21,534 Schiffe mit 794,525 Tonnen, von den leeren

Schiffen 10,767 mit 183,755 Tonnen, zusammen 32,301 mit 978,280 Tonnen, über 77 Prozent des Gesammteingangs. Von den 17,597 beladen ausgelaufenen Schiffen mit 823,488 Tonnen gehörten 15,173 mit 616,637 Tonnen, von den leer ausgegangenen 18,043 Schiffen mit 455,236 Tonnen 17,215 mit 366,598 Tonnen der östreichischen Flagge, im Ganzen von 35,640 ausgelaufenen Schiffen mit 1,278,724 Tonnen 32,388 östreichische mit 983,235 Tonnen, ebenfalls 77 Prozent des Gesammtverkehrs. Gleichwohl ist der Antheil der östreichischen Flagge bedeutend im Abnehmen. Es liefen in den östreichischen Häfen ein:

1839. 34,150 Schiffe mit 1,076,642 Tonnen.
1840. 33,691 „ „ 1,121,814 „
1841. 27,340 „ „ 1,050,102 „

Darunter waren östreichische:

1839. 31,919 Schiffe mit 881,009 Tonnen.
1840. 31,242 „ „ 900,248 „
1841. 25,164 „ „ 874,903 „

also durchschnittlich 82 Prozent.

Es ist dies ein Zeichen, daß auch die Schifffahrt die monopolisirenden Tendenzen der Handelspolitik mehr und mehr überwindet.

An diese Betrachtung der Rhederei könnten wir noch etwas über Ausrüstung und Gewinn der Fahrzeuge für die Fischerei anschließen. Wir beschränken uns hier auf die Bemerkung, daß nur in Preußen die Fischerei und zwar die Heringsfischerei bedeutend ist (Regierungsbezirk Stralsund, Stettin, Danzig) und jährlich etwa 25,000 Tonnen liefert, $\frac{1}{10}$ der Konsumtion im preußischen Staate.

Gesammtübersicht.

Die Getreideproduktion im Zollvereine wurde geschätzt pro Kopf auf 19 Thlr. 1½ Sgr., im Ganzen also auf 590,817,998 Thlr., in Oestreich pro Kopf auf 14 Gld. 27 Kr., also im Ganzen auf 541,051,639 Gld. Rechnet man dazu, was an Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse, Gemüse aller Art, Obst und anderen Nahrungsfrüchten produzirt wird (in Deutsch-Oestreich im Jahre 1842 803,145 Mtz. Hirse, 4,374,350 Mtz. Heidekorn, 16,790 Ctr. Reiß, 3,253,192 Mtz. Hülsenfrüchte, 15,257,732 Metzen Rüben, 35,411,275 Schilling Kraut, 58,907 Metzen Kastanien, 4,960,573 Mtz. Obst, im Zollverein zwar verhältnißmäßig weniger Heidekorn, doch viel mehr Hülsenfrüchte, und mindestens ebensoviel Obst und Gemüse), so wird man die gesammte Produktion an Nahrungsfrüchten im Zollverein um ¼ höher auf mindestens 950,000,000 Thlr., in Oestreich auf ebensoviel Millionen Gulden (die Gemüseproduktion allein dürfte im Geldwerthe der Kartoffelproduktion mindestens nahe kommen) annehmen können.

Was die Produktion an Handelsgewächsen und daraus gewonnenen Produkten betrifft, so wurden an Wein im Zollverein 2,782,964 Eimer, im Werthe von etwa 15,000,000 Thlr., in Oestreich 33,351,754 preuß. Eimer, im W. von etwa 30,000,000 Gld. erzeugt, ohne die frisch verzehrten Trauben zu rechnen. Die Tabacksproduktion des Zollvereins

belief ſich auf 518,732 Ctr. von etwa 20,000,000 Thlr., die Oeſtreichs auf etwa 700,000 Ctr., im Werthe von etwa 4,000,000 Gld. Rechnet man auf 4 Eimer Bier 1 Pfd. Hopfen, ſo betrug die Hopfenkonſumtion im Zollverein etwa 42,000 Ctr., was nach Abzug von 5000 Ctr. Mehreinfuhr eine Produktion von 37,000 Ctr. im Werthe von etwa 1,480,000 Thlr. ergiebt. In Oeſtreich beträgt die Hopfenproduktion in den deutſchen Provinzen 41,310 Ctr. im Werthe von 2,400,000 Gld. Der Flachs- und Hanfverbrauch wurde im Zollverein auf 1,920,000 Ctr. berechnet, nach Abzug der Mehreinfuhr von etwa 55,000 Ctr., ergiebt ſich eine Produktion von 1,865,000 Ctr., im Werthe von 18,650,000 Thlr. Die Flachs- und Hanferndte Oeſtreichs wird zu 873,730 Ctr. Flachs, 725,350 Ctr. Hanf veranſchlagt, was einen Geldwerth von etwa 23,000,000 Gld. ausmacht. Man wird wegen der Sparſamkeit im Oelkonſum auf dem Lande den letztern im Zollverein pro Kopf nicht viel höher als ein Zehntel Ctr. rechnen dürfen, ſo daß derſelbe ſich auf mehr als 2,942,519 Ctr., die Produktion aber, die Mehreinfuhr zu 40,000 Ctr. berechnet, auf 2,900,000 Ctr., à 15 Thlr., im Werthe von 43,500,000 Thlr. belaufen würde. Die Oelproduktion Oeſtreichs ohne Ungarn und N. wird zu 387,794 Ctr., à 23 Gld., im Werthe von etwa 8,900,000 Gld. angegeben, ſo daß die Oelkonſumtion, da Mehrausfuhr ſtattfindet, erſtaunlich gering ſein würde. Es läßt ſich nicht entſcheiden, ob unſere Schätzung der Zollvereinskonſumtion genau zutrifft; da wir aber gleichzeitig in den Gewerbetabellen der deutſchen und italieniſchen Landestheile nur 1300 Oelerzeuger und Verſchleißer finden, der Zollverein aber etwa 9500 Oelmühlen hat, ſo dürfte der Oelkonſum in der That nur den faſt unglaublich geringen Betrag von ¼ des Konſums im Zollverein erreichen, was mit den obigen Angaben ziemlich übereinſtimmt.

Rechnet man die vorſtehenden Geldwerthe zuſammen, ſo ergiebt ſich eine Produktion von Handelsgewächſen und daraus gewonnenen Erzeugniſſen von 98,630,000 Thaler im Zollverein, und von mehr als

68,300,000 Gld. in Oestreich (da von mehreren Gegenständen die Produktion Ungarns nnd der Nebenländer nicht eingerechnet ist). Mit Einrechnung aller übrigen Handelsgewächse erhöhen sich diese Summen im Zollverein vielleicht auf 110,000,000 Thlr., in Oestreich auf 80,000,000 Gld.

Dazu treten die Viehprodukte. Der Zollverein hatte nach den Angaben S. 34 10,745,948 Stck. Rindvieh, 21,961,554 Schaafe, über 760,000 Ziegen, 4,497,841 Schweine. Nimmt man, daß nach Maaßgabe von Preußen, welches 1845 4,976,829 Stck. Rindvieh, 1846 aber 5,262,093 hatte, in dem zwischenliegenden Zeitraum eine Vermehrung des Rindviehes von $5{,}^{78}$ stattgefunden hat, so würden jetzt 11,361,611 Stck. vorhanden sein. Darunter würden sich, ebenfalls nach Maaßgabe von Preußen, $1{,}^{4}$ Prozent oder 159,064 Stiere, $12{,}^{59}$ Proz. oder 1,430,436 Ochsen, $57{,}^{30}$ Proz. oder 6,510,248 Kühe, $28{,}^{7}$ Proz. oder 3,260,804 Jungvieh befinden. Ferner werden jetzt 22,365,547 Schaafe gerechnet. Die Zahl der Ziegen mag sich auf etwa 1,200,000 belaufen. (Preußen hatte 1846 518,306 Stck.)

Den Schweinen läßt sich die Zunahme wegen Unbestimmtheit der Zählungen nicht genau berechnen. Doch wird man jetzt im Zollverein 5,000,000 Stck. annehmen können. Man nimmt ferner an, daß von den Kühen $^{1}/_{6}$ jährlich ein Kalb bringen, so daß im Zollverein jährlich 5,859,225 geboren würden.

Auf dieser Grundlage berechnet sich folgende Fleischproduktion des Zollvereins, die in diesem Falle mit der Konsumtion ziemlich zusammenfällt.

		Es werden geschlachtet	Durchschnitts-Gewicht	Fleisch-produktion.
Stiere . .	$^{1}/_{8}$	26,511 Stck.	500 Pfd.	13,255,500 Pfd.
Ochsen . .	$^{1}/_{7}$	204,348 „	500 „	102,174,000 „
Kühe . . .	$^{1}/_{8}$	813,781 „	300 „	244,134,300 „
Jungvieh .	$^{1}/_{6}$	163,040 „	300 „	48,912,000 „
			Latus	408,505,800 Pfd.

		Es werden geschlachtet	Durchschnitts-Gewicht	Fleisch-produktion.
			Latus	408,505,800 Pfd.
Kälber . .	½	4,394,418 Stck.	40 Pfd.	165,776,720 Pfd.
Schaafe und Ziegen . .	¼	3,927,591 „	30 „	117,827,730 „
Schweine .	½	3,750,000 „	110 „	412,500,000 „
			Summe	1,104,580,250 Pfd.
			à Pfd. 2 Sgr.	73,638,680 Thl.

Dazu kommt von den Kühen der Milchertrag, à 1,200 Quart, mit 7,812,297,600 Quart. Frisch oder als Käse genossen werden davon vielleicht pro Kopf 120 Quart, also 3,535,365,720 Quart, bleiben 4,276,931,880 Quart, welche, auf 12 Quart 1 Pfund Butter gerechnet, 356,410,990 Pfund Butter geben. Rechnet man den Werth der Milch und des daraus gewonnenen Käses zu 6 Pf., so ergiebt sich ein Ertrag von 58,922,762 Thlr. für Milch und Käse. Dazu der Buttererertrag à Pfd. ¼ Thlr., 50,915,856 Thlr. An Fellen wird jährlich für etwa 18,000,000 Thlr. gewonnen.

Endlich liefern die Schaafe, à Stck. 2,2 Pfd. Wolle, 49,204,203 Pfd. oder 460,238 Zoll-Ctr. Wolle, was à Ctr. 65 Thlr. eine Produktion von 29,918,395 Thlr. ausmacht.

Summirt man die Geldwerthe aller vorbenannten thierischen Produkte, so ergiebt sich eine Erzeugung von 231,000,000 Thlr., welche mit Einrechnung von Schaaf- und Ziegenmilch, Honig, Wachs, Rohseide und anderen thierischen Erzeugnissen noch etwas mehr betragen würde.

Somit würde also der Zollverein erzeugen:

Nahrungsfrüchte für	950,000,000 Thlr.
Handelsgewächse	110,000,000 „
Thierische Produkte	240,000,000 „
Summe der landwirthsch. Produktion	1,300,000,000 Thlr.

Die Brennholz-Konsumtion pro Kopf zu 4 Thlr. gerechnet, beläuft sich auf 117,845,524 Thlr. Mit Einrechnung des Nutz- und Bauholzes, sowie der Mehrausfuhr wird sich die forstwirthschaftliche Produktion auf 150,000,000 Thlr. stellen, so daß mit Einrechnung dieser die landwirthschaftliche Erzeugung sich auf mindestens 1,450,000,000 Thlr. beläuft.

Wir haben bereits gesehen, daß der Viehstand Oestreichs weit hinter dem des Zollvereins zurückbleibt, daher die thierische Produktion nicht minder wie die Getreideproduktion bedeutend geringer sein muß als im Zollverein, ein Abstand, der durch Oestreichs bedeutende Seidenproduktion im Werthe von 50,000,000 Gulden nicht ausgefüllt wird. Der zahlreiche Viehstand, der in Betreff Ungarns angenommen wird, gleicht zwar den Mangel der deutschen Landestheile etwas aus: aber vorausgesetzt, daß die Schätzungen in Betreff Ungarns und Italiens richtig sind, so beruht auch der Reichthum dieser Gegenden fast ausschließlich auf den Naturprodukten. Ohne die Berechnung über den Geldwerth der thierischen Erzeugnisse, die vorstehend in Betreff des Zollvereins gegeben worden ist, in Bezug auf Oestreich zu wiederholen, wollen wir diese Produktion zu ⅓ der vereinsländischen mit 240,000,000 Gulden berechnen, so daß sich für Oestreich folgende landwirthschaftliche Produktion ergiebt:

Nahrungsfrüchte	950,000,000	Gld.
Handelsgewächse	80,000,000	„
Thierische Produkte	240,000,000	„
Summe	1,270,000,000	„
Dazu forstwirthschaftliche Erzeugnisse wie im Zollverein	225,000,000	„
Hauptsumme	1,500,000,000	Gld.

Die amtliche Statistik von 1841 giebt denselben an auf . . . . . 1,375,000,000 Gld., wobei noch Viehfutter und Stroh eingerechnet sind.

Dies ist der Bruttoertrag der Landwirthschaft. Um den Reinertrag

zu finden, muß man diejenigen Produkte in Abzug bringen, welche beim Betriebe der Wirthschaft selbst wieder verzehrt werden. Dahin gehört etwa ½ alles gewonnenen Hafers, ein beträchtlicher Theil der Kartoffeln, auch Hülsenfrüchte, und andere zur Fütterung dienende Gewächse; ½ des Hafers von der Produktion in Abzug gebracht, betragen über 58,000,000 Thlr. Rechnet man dazu die zur Fütterung der Ackerpferde und des übrigen Viehes dienenden Gewächse, so werden immer gegen 75,000,000 Thlr. dafür in Abzug gebracht werden müssen, wogegen der Ertrag der Landwirthschaft durch die landwirthschaftlichen Gewerbe, die damit unzertrennlich zusammenhängen, erhöht wird. Berechnet man das Quart Bier zu 15 Pf., so beträgt die Biererzeugung von 1000 Millionen Quart im Zollverein 41,700,000 Thlr., die Branntweinerzeugung bei 267,000,000 Quart à 3 Sgr. 26,700,000 Thlr., die Rübenzuckerfabrikation von 440,000 Ctr. à 12 Thlr. 5,280,000 Thlr. Zusammen erzeugen diese Gewerbe einen Geldwerth von 73,680,000 Thlr.; dazu die Colonialzuckerraffinerieen mit 1,400,000 Thlr. à Ctr. 5 Thlr., netto 7,000,000 Thlr. Reinertrag. Auch in diesen Gewerben steht Oestreich erheblich hinter dem Zollvereine zurück. In der amtlichen Statistik wird die Bier- und Branntweinerzeugung nur zu 46,600,000 Gld., die Zuckerproduktion zu 15,000,000 Gld. geschätzt.

Alles in Allem genommen kann demnach Oestreichs landwirthschaftliche Produktion dem Geldwerthe nach nur zu ½ der des Zollvereins geschätzt werden. Sehen wir nun, ob vielleicht diese Lücke durch eine industrielle Mehrproduktion wieder ausgefüllt wird.

Was zunächst die kleinen Gewerbe betrifft, so hat Oestreich eine viel geringere Zahl von Handwerkern als der Zollverein. Berechnet man das reine Einkommen des Handwerkers auf jeden Meister sammt Gehülfen zu 300 Thlr., so müßten die 898,000 mechanischen Künstler und Handwerker des Zollvereins einen Geldwerth von 269,400,000 Thlr. schaffen, der einen Bruttowerth der erzeugten Handwerkerwaaren (den Werth des verarbeiteten Materials dem Arbeitsverdienste gleich gerechnet) von

538,800,000 Thlr. darstellt. Dazu die Getreide-, Oel- und Sägemüller (73,000) mit 21,900,000 Thlr. netto giebt einen Erzeugungswerth von 291,300,000 Thlr. netto. Die amtliche Statistik giebt für Oestreichs kleine Gewerbe ohne Ungarn 201,599,000 Gulden an. Im Ganzen werden es also für die Handwerke 250,000,000 Gld. sein.

Metallfabrikation.

Eisen. Hochofenproduktion. Die Hochofenproduktion des Zollvereins belief sich 1847 auf 3,543,119 Ctr. Roheisen, 161,981 Ctr. Rohstahleisen, zusammen 3,705,100 Ctr. nach inländischen Preisen ein Werth von 8,151,220 Thlrn. am Ursprungsorte. Dazu Gußwaaren aus Erzen: 878,115 Ctr., Werth 2,634,345 Thlr. Summe der Hochofenproduktion: 10,785,565 Thlr. Da es uns hier darauf ankommt, nicht den nominellen, durch den Schutzzoll künstlich erzeugten Werth, sondern denjenigen zu ermitteln, den der Gegenstand im Durchschnitte des Zollvereins haben würde, wenn freier Bezug von den besten Erzeugungsorten im Auslande stattfände, so werden wir die obige Summe etwas niedriger annehmen müssen.

Im Bezirke der Kölner Handelskammer stellte sich im vorigen Jahre der Preis für inländisches Holzkohleneisen à 1000 Pfd. auf 14 bis 15½ Thlr., belgisches Roheisen 11½ bis 12 Thlr., graues schottisches 12 bis 13 Thlr. Der Unterschied in der Qualität kann nicht vorwiegend berücksichtigt werden, da für die meisten Fälle das fremde Eisen dieselben Dienste leistet wie das einheimische. Man wird demnach den Werth um ¼ niedriger, also auf 9,437,369 Thlr. stellen dürfen. Davon auf Preußen 2,202,097 Ctr. Roh- und Rohstahleisen, W. 4,894,105 Thlr., Gußwaaren aus Erzen 478,221 Ctr., Werth 1,700,000 Thlr., zusammen 6,594,105 Thlr. Davon ab ¼, bleiben 5,769,842 Thlr. Zahl der Hochöfen im Zollverein 440*).

* Darunter Würtemberg mit 6, Braunschweig mit 7 Hochöfen.

Oeſtreichs Hochofenproduktion beläuft ſich auf 3,134,535 Ctr. Roh- und Rohſtahleiſen, à Ctr. 3 Sld., 9,403,605 Sld, Gußwaaren 498,704 Ctr., à Ctr. 5 Sld., 2,493,520 Sld. Summe 11,897,125 Sld. Zahl der Hochöfen: 226.

Raffinirung. Im Zollvereine wurden erzeugt: Gußwaaren aus Roheiſen 810,000 Ctr., Werth brutto 4,050,000 Thlr., netto (nach Abzug der Koſten des verarbeiteten Roheiſens) 2,430,000 Thlr., Stabeiſen 4,003,352 Ctr., W. br. 19,149,347 Thlr., n. 11,142,663 Thlr., Blech 318,315 Ctr., W. br. 2,485,510 Thlr., n. 954,945 Thlr., Draht etwa 150,000 Ctr., W. br. 1,178,750 Thlr., n. 450,000 Thlr., Stahl 137,000 Ctr., W. br. 1,141,660 Thlr., n. 822,000 Thlr. Werthſumme des raffinirten und vorgearbeiteten Eiſens nach Abzug des verbrauchten Materials 15,899,608 Thlr.

Nach dem Zutritt Hannovers würde die Hochofenproduktion bei 9 Hochöfen um mindeſtens 202,310 Ctr., worunter 64,908 Ctr. Gußwaaren, ſteigen, die Stabeiſenerzeugung um mindeſtens 70,000 Ctr., Blech- und Drahterzeugung um 1,200 Ctr., die Stahlerzeugung um 500 Ctr. Es ſind in dieſem Lande 20 Friſchfeuer, 4 Zain- und Reckfeuer, 2 Drahtwerke, 2 Stahlwerke.

Der geſammte Zollverein hat jetzt 1,100 Friſchfeuer, 226 Kupolöfen, 388 Puddlingsöfen, 265 Schweißöfen, 173 Flammöfen, 128 Rohſtahlfeuer*, 381 Raffinirfeuer, 23 Cementiröfen, 47 Tiegelöfen. Bei ſämmtlichen Eiſen- und Stahlwerken ſind etwa 40,000 Arbeiter beſchäftigt, eine Zahl, die indeß mit Einrechnung der bei der Eiſenſteingewinnung beſchäftigten auf das Doppelte ſteigt, ſo daß mit Einrechnung der

---

* Darunter Würtemberg mit 24 Friſchfeuern, 2 Kupolöfen, 2 Flammöfen, 2 Rohſtahlfeuern, 2 Raffinirfeuern; Braunſchweig mit 23 Friſchfeuern, 6 Kupolöfen, 1 Stahlwerk (nach v. Reden).

Familien sich eine mit der Eisenproduktion beschäftigte Bevölkerung von 280,000 Menschen herausstellt*.

In Oestreich wurden erzeugt: 140,000 Ctr. Gußwaaren aus Roheisen (wahrscheinlich etwas mehr als 1848, wo 136,000 Ctr. erzeugt wurden), ungefährer Werth brutto 952,000 Gld., netto 544,000 Gld., Stabeisen 2,400,000 Gld., W. br. 16,800,000 Gld., n. 9,600,000 Gld., Blech und Draht höchstens 400,000 Ctr., W. br. 4,400,000 Gld., n. 3,200,000 Gld., Stahl 300,000 Ctr., W. br. 3,600,000 Gld., n. 2,700,000 Gld. Summe 16,044,000 Gld. In Thätigkeit sind 37 Kupolöfen, 9 Flammöfen, 1,955 Feuer, 54 Puddlingsöfen, 32 Schweißöfen, 94 Glühöfen, 9 Gußstahlöfen.

---

* Hr. Oechelhäuser rechnet für die Hochofenproduktion 243,200, für die Raffinirung 180,000! Wenn hier von Familiengliedern die Rede ist, so können es doch nicht solche sein, die bereits entweder aus der Familie entlassen sind oder sich selbstständig ernähren. Zu den letzteren können bei dem Berg- und Hüttenwesen alle über 14jährige Männer gerechnet werdɔn, weil von diesem Alter an die jungen Leute selbst unter die Arbeiter übergehen. Die Untervierzehnjährigen überhaupt sind nur ein Fünftel, die männlichen ein Zehntel der Nation. Es fallen davon also auf zwei Familien nur Drei, was, wenn solche Berechnungen den Zweck haben sollen, zu zeigen, wie vielen Menschen die einzelnen Gewerbszweige Beschäftigung und Subsistenz verschaffen, nur 3,5 Personen auf die Familie ausmacht. Die übrigen Kinder der Arbeiterfamilien sind unter den in den Tabellen aufgeführten Arbeitern, sofern es nicht Krüppel sind, bereits eingerechnet. Uebrigens geben die amtlichen Tabellen ganz bestimmt für sämmtliche Staaten mit Ausnahme von Braunschweig und Würtemberg nur folgende Arbeiterzahl an: Eisenwerke 34,478, Stahlwerke 1,449, Drahtwerke 3,575. Summe 39,502. Sind die bei der Eisengewinnung beschäftigten Arbeiter in Preußen 10,000, im Zollverein also wahrscheinlich 20,000, so giebt dies immer nur eine Summe von 60,000 Arbeitern. Mit den zeitweise oder nicht unmittelbar bei der Produktion selbst beschäftigten rechnet man doch mit 75,000 ohne Würtemberg und Braunschweig, einschließlich dieser Staaten mit 80,000 gewiß sehr reichlich. Wenn in anderen, als den hier angezogenen Tabellen (Mitth. des stat. Büreaus, 1851, S. 267) mehr angegeben werden, so kann dies nur darin liegen, daß die zeitweise oder nur mittelbar bei dieser Industrie beschäftigten Personen, bis etwa auf die Fuhrleute, welche den Transport besorgen, bereits eingerechnet sind. Hr. Oechelhäuser rechnet im Ganzen 105,800 Arbeiter!

In den Eisen- und Stahlwaarenfabriken des Zollvereins sind etwa 32,800 Arbeiter regelmäßig beschäftigt. Rechnet man, daß jeder dieser Arbeiter dem Materiale einen Werth von 250 Thlr. hinzufügt, so betrug die Produktion derselben 8,200,000 Thlr. Dazu das Material sowohl an inländischen wie mehreingeführten fremden Eisen- und Stahlsorten mit 27,000,000 Thlrn. giebt einen Bruttowerth von 35,200,000 Thlrn.

Für Oestreich wird der Bruttowerth auf 32,000,000 Gld. veranschlagt, was im Vergleiche zum Zollverein noch zu hoch gegriffen sein dürfte, da in Oestreich pro Kopf nur halb so viel Eisen und Stahl konsumirt wird, als im Zollverein. Man wird höchstens 8,000,000 Gld. netto annehmen dürfen.

Der Werth der sonstigen Metallerzeugung des Zollvereins wird sich auf etwa 6,000,000 Thlr. stellen. Davon werden für technische Zwecke in verschiedenen Industrieen vielleicht für 1,000,000 Thlr. verwandt, die hier unberücksichtigt bleiben mögen. Die eigentliche Metallwaarenproduktion ausschließlich Eisen, beschäftigt etwa 12,500 Arbeiter, welche mit Einrechnung des Materials einen Werth von 8,000,000 Thlrn. erzeugen mögen.

Oestreichs Erzeugung an Metallen ohne Eisen beträgt ungefähr 12,000,000 Gld., wovon 10,000,000 zu Metallwaaren im Werthe von 15,000,000 Gld. verarbeitet werden mögen.

Die übrigen Mineralien theilen wir nach der Art der Verwendung in Brennstoffe, Mineralien zu technischen Zwecken, und Mineralien, welche zum unmittelbaren Verbrauche dienen. An Brennstoffen, Steinkohlen und Braunkohlen, mögen für 10,000,000 Thlr. erzeugt werden. Die Produktion von Mineralien zu technischen Zwecken kann nicht von der Chemikalienbarstellung getrennt werden. Es läßt sich nicht genau angeben, wie hoch sich der Produktionswerth der chemischen Erzeugnisse beläuft. Da dieselben sammt den Brennstoffen meist in den übrigen Industriezweigen ihre Verwendung finden und in deren Produktionswerth

eingerechnet sind, so lassen wir beide hier unberücksichtigt. An Mineralien zum unmittelbaren Gebrauche, Ziegel, Schiefer, Bausteine, Mühlensteine, Gyps, Kalk, Salz, mag für 28,000,000 Thlr. jährlich gewonnen werden.

In Oestreich wird sich der Erzeugungswerth der letzteren Klasse auf 30,000,000 Gld. stellen. Auf die Ziegel werden in der amtlichen Statistik 22,000,000 Gld. gerechnet und Oestreich hat im Verhältniß zur Bevölkerung fast nur halb soviel Bauhandwerker wie der Zollverein.

Dazu treten die Industriezweige, welche Mineralien zu Waaren verarbeiten. Rechnet man auf jeden der bei der Fabrikation von irdenen Waaren beschäftigten 10,000* Arbeiter eine Erzeugung von 600 Thlr., so ergiebt dies eine Produktion von 6,000,000 Thlr.

Für Oestreich, welches nur etwa 200 Fabriken dieser Art gegen 447 im Zollverein hat, werden 4,000,000 Gld. gerechnet. Glasöfen hat der Zollverein etwa 450. Rechnet man die Glaserzeugung pro Ofen zu 750 Ctr., so ergiebt dies eine Produktion von 337,500 Ctr. à 25 Thlr. im Werthe von 8,237,500 Thlr.

In Oestreich wird die Produktion bei 270 Glashütten gegen 210 m Zollverein auf 400,000 Ctr. im Werthe von 15,800,000 Gld. geschätzt.

Gewebe-Industrie.

Baumwolle. Die Baumwolleneinfuhr des Zollvereins belief sich 1844 auf 312,579 Ctr. à 16 Thlr., Werth 5,001,264 Thlr. Daraus wurden 75 Prozent oder 234,435 Ctr. Garn à 35 Thlr. mit Einschluß der dabei zu erübrigenden Watte im Werthe von 8,205,225 Thlr. brutto, 3,203,961 Thlr. netto gewonnen. Garneinfuhr: 450,377 Ctr. à 35 Thlr. 15,763,195 Thlr. Garnverbrauch: 684,812 Ctr., W. 23,968,420 Thlr.

---

* Darunter, wie hier nachträglich bemerkt wird, Würtemberg mit 1 Steingut-, 2 Fayence-, mehreren Thonwaarenfabriken, Braunschweig mit 1 Porzellanfabrik, mehreren Steingut- und Pfeifenfabriken.

Daraus werden erzeugt an Waare mit 10 Proz. Abfall 616,331 Ctr. à 110 Thlr., W. br. 67,796,410 Thlr., n. 43,827,990 Thlr.

Oeſtreichs Baumwolleinfuhr betrug 1841 428,920 Ctr. à Ctr. 24 Gld. 10,294,080 Gld. Garnerzeugniß: 321,690 Ctr. à 50 Gld. 16,084,500 Gld. brutto, 5,790,420 Gld. netto. Garneinfuhr: 39,701 Ctr. à 50 Gld. 1,985,050 Gld. Garnverbrauch: 361,391 Ctr., W. 18,069,550 Gld.

Waarenerzeugung: 325,252 Ctr. à 160 Gld. 52,040,320 Gld. br., 33,970,770 Gld. netto. Die amtliche Statiſtik ſchätzt die Bruttoerzeugung zu 43,820,000 Gld. im Jahre 1841.

Wolle. Erzeugung des inländiſchen Schaafſtammes im Zollverein: 447,311 Ctr. Einfuhr: 15,653 Ctr. Verbrauch: 462,964 Ctr. Die Zahl der Streichgarnſpindeln beläuft ſich auf 600,000, die der Kammgarnſpindeln auf etwa 140,000. Man darf hier davon abſehen, daß die Kammgarnſpindel mehr Wolle konſumirt, aber auch viel mehr Abfall liefert wie die Streichgarnſpindel, weil die Abfälle der erſteren wieder in der Tuchfabrikation verwendet werden. Es würden alſo nach der Spindelzahl bei 20 Prozent Abfall 375,376 Ctr. à 55 Thlr., Werth 20,645,680 Thlr. zu 300,300 Ctr. Streichgarn à 80 Thlr., W. br. 24,024,000 Thlr., n. 3,378,320 Thlr. und 87,588 Ctr. à 53 Thlr. 4,642,164 Thlr. zu 70,068 Ctr. Kammgarn, W. br. 5,605,440 Thlr., n. 963,276 Thlr. Dazu Einfuhr: 33,973 Ctr. Kammgarn. Verbrauch: 135,991 Ctr. à 80 Thlr. 10,879,280 Thlr. Garnverbrauch überhaupt: 34,903,280 Thlr.

Tucherzeugung, auch mit 15 Prozent Abfall: 255,255 Ctr., andere wollene Waaren mit 10 Prozent Abfall: 122,392 Ctr. Zuſammen 377,647 Ctr. à 170 Thlr., W. br. 64,199,990 Thlr.

Oeſtreichs Schaafſtamm erzeugt 550,310 Ctr. Wolle. Mehrausfuhr: 89,190 Ctr. Verbrauch: 461,130 Ctr. à 70 Gld. 32,279,100 Gld. Im Allgemeinen wird in Oeſtreich mehr grobes Garn erzeugt, als im Zollverein. Daſſelbe liefert weniger Abfall. Man wird nur 15 Prozent

rechnen dürfen. Garnerzeugniß: 391,960 Ctr. à 95 Gld., Werth br. 37,236,200 Gld., n. 4,957,100 Gld. Die Kammgarnſpinnerei iſt in Oeſtreich unbedeutend und mag hier unberückſichtigt bleiben. Garnverbrauch mit der Einfuhr: 410,000 Ctr.

Waarenerzeugung mit 15 Prozent Abfall: 348,500 Ctr. à 230 Gld., W. br. 80,155,000 Gld.

Die Leingarnſpinnerei des Zollvereins liefert aus 1,930,000 Ctr. Flachs à 14 Thl., W. 27,120,000 Thl., 1,447,700 Ctr. Garn à 40 Thl., W. br. 57,908,000 Thlr., n. 30,788,000 Thlr. Darunter werden aus 56,000 Ctr. Flachs, W. 784,000 Thlr., 37,500 Ctr. Maſchineegarn, W. br. 1,425,000 Thlr., n. 641,000 Thlr., erzeugt. Es bleibt alſo für die Handſpinnerei ein Erzeugniß von 56,483,000 Thlr. br., 30,147,000 Thlr. netto.

Waarenerzeugniß mit Einſchluß der als Nebenbeſchäftigung betriebenen Stühle: 998,000 Ctr. à 95 Thlr., W. br. 94,810,000 Thlr., n. 38,327,000 Thlr.

Oeſtreichs Linnenindustrie wird auf 75,000,000 Gld. mit Einſchluß der Hausweberei, jedenfalls zu niedrig geſchätzt, da die geringere Baumwollenkonſumtion einen um ſo größeren Verbrauch an Leinwand vorausſetzen läßt.

Die Seidenweberei produzirt für 23,689,500 Thlr. br., nach Abzug der 17,548 Ctr. verbrauchter Rohſeide à 500 Thlr., W. 8,774,000 Thlr., netto 14,915,500 Thlr.

Oeſtreichs Seidenmanufaktur wird auf 19,500,000 Gld. br. geſchätzt, ſo daß ſich eine Nettoproduktion von 7,000,000 Gld. ergeben mag.

Was die mechaniſchen Vorrichtungen bei der Gewebeinduſtrie betrifft, wird ſich die Zahl derſelben folgendermaaßen abſchätzen laſſen, wenn man die Strumpfwirker bei der Baumwolle, die Bandweberei bei der Leinwand, die übrigen Stühle verſchiedener Art mit Ausnahme der Bobbinetſtühle bei der Wolle einrechnet:

	Zollverein.		Oestreich*.	
	Spindeln.	Webestühle.	Spindeln.	Webestühle.
In Baumwolle . .	902,030	160,000	1,267,980	178,000
„ Wolle	750,000	60,000	650,000	56,000
„ Leinen	50,000	450,000**	20,800	300,000
„ Seide	—	14,200	—	11,800
Summe	1,702,030	684,200	1,938,780	545,800

Die Produktion in den übrigen Gewerbszweigen des Zollvereins ist folgende:

Die Lederfabrikation erzeugt aus 665,340 Ctrn. Rinderhäuten à 30 Thlr., W. 19,960,200 Thlr., 740,000 Ctr. lohgegerbtes Leder à Ctr. 40 Thlr., W. br. 29,600,000 Thlr., n. 9,638,800 Thlr., mit dem alaun-, sämisch gegerbtem und ähnlichem Leder mindestens 45,000,000 Thlr. br., 15,000,000 Thlr. netto. Dazu das Produkt der Lederwaarenfabriken, welche im Zollvereine 8,000 Arbeiter zählen, pro Arbeiter auf 300 Thlr. gerechnet, giebt eine Wertherhöhung von 2,400,000 Thlr. Gesammterzeugniß: 47,400,000 Thlr. br., 17,400,000 Thlr. netto.

Oestreichs Ledererzeugung wird auf 50,566,000 Gld. geschätzt, ein Verhältniß, das den von dem Viehstande abfallenden Häuten im Vergleiche zum Zollverein ziemlich entspricht, da der Viehstand Oestreichs nur ⅔ des vereinsländischen gleichzustellen ist. Dies würde ein Nettoerzeugniß von 15,500,000 Gld. geben.

Die Papierfabrikation des Zollvereins liefert jährlich auf 1,500 Bütten à 350 Ctr. 525,000 Ctr., auf 130 Maschinen à 5,000 Ctr. 650,000 Ctr.,

---

* Nach Schätzung.

** Darunter 150,000 gewerbliche.

zusammen 1,175,000 Ctr. oder 11,175,000 Rieß Papier aller Art à 1⅓ Thlr. im W. von 14,900,000 Thlr.

Oestreichs Papierfabrikation wird zu 8,190,000 Gld. angegeben, was nach dem Maaßstab der hier angenommenen Schätzung bei dem Kulturzustande der Bevölkerung und der Mattigkeit des literarischen Verkehrs eher zu hoch als zu niedrig veranschlagt sein dürfte.

Die Gewerbe zur Vermittelung des literarischen Verkehrs beschäftigen 23,500 Arbeiter, worunter 12,000 Buchbinder. Rechnet man pro Arbeiter ein Erzeugniß von 500 Thlr., so giebt dies einen Produktionswerth von 6,750,000 Thlr., mit Einrechnung der Buchbinderarbeit pro Arbeiter à 250 Thlr., also 3,000,000 Thlr., zusammen 9,750,000 Thlr. Mit Einrechnung der verbrauchten Materialien, Papier, Pappe, Leder, Pergament, Schriftmetall u. s. w. ergiebt sich ein Bruttowerth von mindestens 15,000,000 Thlrn.

Oestreichs Thätigkeit in diesem Industriezweige ist äußerst gering. Dieselbe konzentrirt sich vorwiegend in der Hauptstadt. Man darf nur ⅛ der vereinsländischen Erzeugung rechnen.

Auf die übrigen Fabriken des Zollvereins mit ungefähr 85,000 Arbeitern mag in runder Summe à 600 Thlr. br., 400 Thlr. netto, ein Erzeugniß von 51,000,000 Thlrn. br., 34,000,000 Thlrn. netto gerechnet werden.

Auf Oestreich mögen nach Analogie der übrigen Industriezweige eben so viel Gulden gerechnet werden.

Ueber

über die industrielle Produktion des Zollvereins, insbesondere Preußens.

Gewerbszweige.			Zoll	
			Gewerbliche Anstalten.	Arbeiter überhaupt.
A. Berg- und Hüttenwesen, so wie Fabrikation in mineralischen Stoffen.				
1. Roh- und Gußeisenerzeugung aus Erzen.			2,100	42,800
2. Erzeugung von raffinirtem Eisen				
3. Eisen- und Stahlwaarenfabrikation			2,860	32,800
4. Sonstige Metall- u. Metallwaarenfabrikation			370	8,200
5. Produktion von Mineralien zum unmittelbaren Gebrauche			16,660	65,700
6. Produktion von Mineralien und Chemikalien zu technischen Zwecken, sowie von Brennstoffen				
7. Fabrikation irdener Waaren			447	10,000
8. Glasfabrikation			633	10,600
		Summe	23,070	170,100
B. Fabrikation in vegetabilischen und thierischen Stoffen.				
1. Spinnerei.	a. Baumwolle		333	19,700
	b. Wolle	Streichgarn	2,557	29,500
		Kammgarn	680	8,700
	c. Flachs	Maschinengarn	21	4,868
		Handgarn	—	1,300,000
		Summe	3,591	1,362,768
2. Weberei**.	a. Baumwolle		2,000	250,000
	b. Wolle		5,600	100,000
	c. Leinewand		2,600	184,000
	d. Seide		550	32,000
		Summe	10,750	566,000
3. Leder- und Lederwaarenfabrikation			12,000	32,000
4. Papierfabrikation			790	13,500
5. Sonstige Fabrikation			8,500	85,000
C. Gewerbe zur Vermittelung des literarischen Verkehrs			2,200	12,000
		Summe	23,490	142,500
		Hauptsumme	60,901	2,241,368

* Der Nettowerth ist nicht angegeben, weil diese Mineralien und Chemikalien meist in

** Bei der Baumwolle ist die Druckerei, bei der Wolle die Färberei, bei der Leinwand

Anmerkung. Wie unsicher eine solche Schätzung immer sein mag, so dürfte die für den augenblicklichen Bedarf nach leichthin gewählten Durchschnittspreisen gemacht werden

ſicht

verglichen mit der von Oeſtreich. (Mit Ausſchluß der Handwerke.)

verein.		Preußen.		Oeſtreich	
Produktion. Thaler.		Produktion. Thaler.		Produktion. Gulden.	
brutto	netto	brutto	netto	brutto	netto
9,500,000	9,500,000	5,800,000	5,800,000	11,900,000	11,900,000
27,000,000	15,900,000	17,000,000	9,500,000	27,000,000	16,000,000
35,200,000	8,200,000	21,000,000	5,000,000	32,000,000	7,300,000
8,000,000	8,000,000	6,000,000	6,000,000	15,000,000	15,000,000
28,000,000	28,000,000	16,800,000	16,800,000	30,000,000	30,000,000
50,000,000	— *	25,000,000	— *	50,000,000	— *
6,000,000	6,000,000	2,600,000	2,600,000	4,000,000	4,000,000
8,500,000	8,500,000	5,000,000	5,000,000	17,500,000	17,500,000
172,200,000	84,100,000	99,200,000	50,700,000	187,400,000	101,700,000
8,200,000	3,200,000	1,620,000	640,000	16,000,000	5,790,000
24,000,000	3,380,000	16,800,000	2,366,000	37,000,000	5,000,000
5,600,000	963,000	1,350,000	240,000		
1,500,000	640,000	1,300,000	580,000	52,000,000	26,000,000
56,500,000	28,250,000	28,400,000	14,200,000		
95,800,000	36,433,000	49,470,000	18,026,000	105,000,000	36,790,000
67,800,000	44,000,000	39,000,000	26,000,000	52,000,000	34,000,000
64,200,000	29,500,000	33,000,000	15,000,000	80,000,000	35,000,000
94,800,000	38,300,000	47,400,000	19,150,000	75,000,000	30,000,000
23,690,000	8,774,000	19,200,000	7,130,000	19,500,000	7,000,000
250,490,000	120,574,000	138,600,000	67,280,000	226,500,000	106,000,000
42,400,000	15,400,000	22,000,000	8,000,000	45,000,000	15,000,000
15,700,000	15,700,000	7,000,000	7,900,000	8,200,000	8,200,000
51,000,000	34,000,000	21,000,000	11,600,000	51,000,000	34,000,000
14,750,000	10,000,000	6,500,000	4,500,000	7,000,000	5,000,000
123,850,000	75,100,000	56,500,000	32,000,000	111,200,000	62,200,000
642,340,000	316,207,000	343,770,000	168,006,000	630,100,000	306,690,000

anderen Induſtrieen als Farbſtoffe u. dergl. verbraucht und bei dieſen eingerechnet werden. die Bleicherei und Spitzenklöppelei, bei der Seide die Seidenfärberei eingerechnet.
vorſtehende doch denen gegenüber, welche häufig von volkswirthſchaftlichen Schriftſtellern und in der Regel weit fehlgreifen, als eine Autorität zu betrachten ſein. Hier ſind wenigſtens

Ueber die in sämmtlichen Industriezweigen Oestreichs und des Zollvereins beschäftigte Dampftriebkraft giebt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

Dampfmaschinen:

Staaten.	für d. Schifffahrt		für die Eisenbahnen.		für industrielle Zwecke.		Summe.	
	Zahl	Pferdek.	Zahl	Pferdek.	Zahl	Pferdek.	Zahl	Pferdek.
Preußen . . .	77	4,737	275	14,676	1,139	21,714	1,491	41,127
Bayern . . .	15	700	53	3,845	64	804	132	5,349
Sachsen . . .	4	119	52	2,560	223	2,632	279	5,311
Thüringen . .	—	—	1	4	27	282	28	286
Baden	—	—	62	6,424	24	361	86	6,785
Großh. Hessen	2	250	25	1,130	23	188	50	1,568
Kurhessen . .	—	—	12	2,780	15	86	27	2,866
Nassau	—	—	—	—	3	125	3	125
Luxemburg .	—	—	—	—	1	8	1	8
Summe	98	5,806	480	31,419	1,519	26,200	2,097	63,425
Oestreich . . .	68	5,574	240	13,285	464	5,875	760	24,734

neben den Durchschnittspreisen zugleich die Elemente, welche den Preis bedingen, Kosten und Menge des Rohstoffes, Arbeiterzahl und Kapitalanlage, möglichst berücksichtigt. Am Meisten zweifelhaft dürfte es sein, ob bei der Weberei ein Abgang von 10 Prozent, wie bei den meisten Geweben angenommen wird, stattfindet, wenn man berücksichtigt, daß dem Verluste beim Aufzug auf den Webestuhl, beim Bleichen, Scheeren, Sengen u. s. w. die bedeutende Gewichtszunahme beim Appretiren, Färben, Bedrucken gegenübersteht. Bei der Tuchfabrikation mußte der Preis der rohen Wolle zu 55 Thlr. angenommen werden, weil sonst nach Abzug der Kosten des Rohstoffes für Gespinnst und Gewebe kein Nettoertrag geblieben wäre, welcher der damit beschäftigten Arbeiterzahl und den veranlagten Kapitalien entspricht. Die Durchschnittspreise stellen sich aber im Frühjahr 1847 wie folgt:

	ordinaire	mittlere	feine	extrafeine
Berlin	47½ Thl.	71½ Thl.	85 Thl.	110 Thl.
Breslau	73 „	85 „	99½ „	117 „
Preisschwankungen auf sämmtl. Märkt.	39½—73 Thl.	51—85 Thl.	59½—99½ Thl.	69½—117 Thl.

Es scheint also weniger als 35 Prozent Abgang beim Tuch zu sein.

Die Schätzung der preußischen Produktion stellt sich im Verhältniß zur Gesammtproduktion des Zollvereins etwas höher, als die Tabelle angiebt, weil hier

Schlußbemerkung.

Wenn man sagt, die östreichische Industrie stehe im Allgemeinen auf einer niedrigeren Stufe, als die des Zollvereins, so ist dies in einer Beziehung, nämlich, wenn man blos die Qualität der Waaren berücksichtigt, gewiß unbestreitbar. Nimmt man dagegen, worauf es doch wesentlich ankommt, auf den Preis Rücksicht, so kann eben so allgemein behauptet werden, daß Oestreich in den meisten Gattungen der ganz ordinairen Waaren, sofern dieselben nicht einer Industrie angehören, die ein bloßes Geschöpf des Schutzzolles ist, wie die Baumwollen-, Kammgarn- und Flachsspinnereien, über den Zollverein eine gewisse Ueberlegenheit behauptet. Dies findet so allgemein statt, daß es zwar mit Ausnahme der Wiener Shawls, mehrerer steirischen Stahlwaaren und der feinen böhmischen Glaswaaren keinen Industriezweig giebt, der im Zollverein weniger entwickelt wäre, aber auch eben so schwer ein Industriezweig aufzufinden ist, in dem Oestreich in den ordinairsten Gattungen nicht billiger zu produziren im Stande wäre. Es ist bereits bei der Eisenindustrie der fabelhaft billigen Preise gewisser östreichischer Messerschmiedewaaren, so wie bei der Linnenindustrie der groben Leinenwaaren, welche unsre Appreteure für den überseeischen Export beziehen, Erwähnung gethan. Was Oestreich in ordinairen Tuchen und anderen billigen Wollenzeugen und Strumpfwirkerwaaren leistet, ist ebenfalls bemerkt worden. Dies sind nur einzelne Symptome eines ziemlich allgemeinen Verhältnisses, beruhend auf einer ganz allgemeinen Ursache, dem niedrigeren Stande der Arbeitslöhne in Oestreich. Wenn Oestreich noch

---

bei vielen Zweigen die Produktion nach der Arbeiterzahl im Verhältniß zum ganzen Zollverein geschätzt ist, während berücksichtigt werden muß, daß hier eine umfassendere Benutzung der mechanischen Kraft, als in vielen kleineren Staaten eine Ersparniß an Arbeitskräften herbeiführt.

Wo die Schätzungen, welche bei der Betrachtung der einzelnen Industriezweige gemacht wurden, mit den vorstehenden nicht übereinstimmen, sind die letzteren als maaßgebend zu betrachten, da oft je nach Bedürfniß ein mögliches Maximum oder Minimum des Produktionswerthes angegeben wurde.

müſſen, erſetzt ſein, wenn die Vereinigung beider Zollgebiete nicht durch die Annahme eines Tarifs bedingt wäre, der den Segnungen des freien Verkehrs mit einem Staate, um deren willen uns der Verluſt vieler Kapitalien zugemuthet wird, die zehnfachen Nachtheile der Abſperrung gegen alle übrigen entgegenſtellt, und eine zweite induſtrielle Umwälzung hervorbringt, indem derſelbe die Thätigkeit der jetzt für den Export arbeitenden Induſtriezweige beſchränkt. Denn Ein- und Ausfuhr müſſen ſich auf die Dauer ſtets das Gleichgewicht halten.

Es ſcheint, daß weder die Anhänger noch alle Gegner der öſtreichiſchen Zolleinigungsplane ſich vollkommen bewußt ſind, was es bedeutet, den Strom des mitteleuropäiſchen Handels und Verkehrs aus ſeinem natürlichen Bette vom Norden zum Süden, vom Weſten zum Oſten zurückzulenken! Es liegt in keines Menſchen Hand, die Natur der Dinge umzukehren und uns zu jenen Zeiten zurückzuführen, wo die Karawanen Deutſcher Kaufleute dem Laufe der Donau folgend nach Ungarn und der Levante zogen. Das Meer iſt die völkerverbindende Straße geworden, ihm verdanken wir die höhere Kultur der nord- und ſüdweſtdeutſchen Flußgebiete. Schließen wir uns von dem Meere ab, um den alten mitteleuropäiſchen Handelsweg wieder einzuſchlagen, ſo haben wir der höheren Kulturentwicklung des nordweſtlichen Europa Lebewohl geſagt. Langſamer werden die Pulſe ſowohl des wirthſchaftlichen wie des intellektuellen Lebens ſchlagen. Die materielle Entwicklung der Völker iſt die Grundlage ihres Kulturfortſchrittes. Eine Verbindung mit Oeſtreich iſt unmöglich, ohne daß wir dieſes Land in den Strom der norddeutſchen Civiliſation hineinreißen, wenn es ſich unſren Prinzipien und unſren Beſtrebungen anſchließt, aber auch ohne daß wir mit ihm verſumpfen, wenn wir uns dem Abſonderungsſyſtem hingeben, welchem die meiſten in der Kultur zurückgebliebenen Nationen aus Scheu vor der Ueberlegenheit des Reichthums und der Bildung, welche die Kennzeichen einer höheren Civiliſation ſind, zu huldigen pflegen.

Möge in diesem Wendepunkte der Deutschen Geschicke sich Jeder die Folgen genau vergegenwärtigen, denn was in den wirthschaftlichen Verhältnissen einmal verändert ist, läßt sich schwer wieder herstellen. Neue Verbindungen knüpfen sich an, alte werden aufgegeben, und ohne gewaltsame Störung der wirthschaftlichen Thätigkeit lassen sich die geschlossenen Bande nicht wieder zerreißen. Sollten die Zollvereinsstaaten ohne Preußen den Versuch machen wollen, auf ihre eigne Hand durch einige künstlich aufgeführte Dämme den natürlichen Lauf der Dinge umzukehren, so zähle man wenigstens vorher genau die Opfer, welche das überfluthende Gewässer gefordert haben würde, falls man später dem vergeblichen Unternehmen wieder entsagen müßte!

Damit schließen wir diese vergleichende Darstellung. Es ist nicht die Absicht gewesen, alle Gründe für und wider die schwebenden handelspolitischen Fragen vorzubringen, sondern nur durch die Statistik das Material dazu zu liefern. Die weiteren Konsequenzen zu ziehen muß den streitenden Parteien überlassen bleiben.

Druck von G. Bernstein in Berlin.